



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

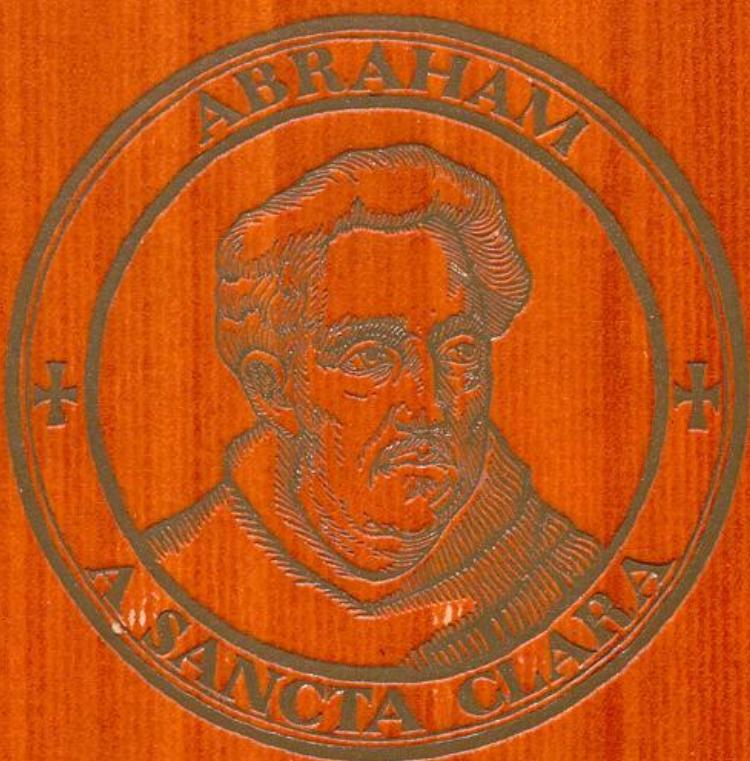
## **Die Wunderkur und etzliche andere ergetzliche Säichelchen**

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Berlin, [circa 1924]**

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68577](#)





Von prof. Dr. Bertsche

übergeben

14. 9. 26

Richard Kralik

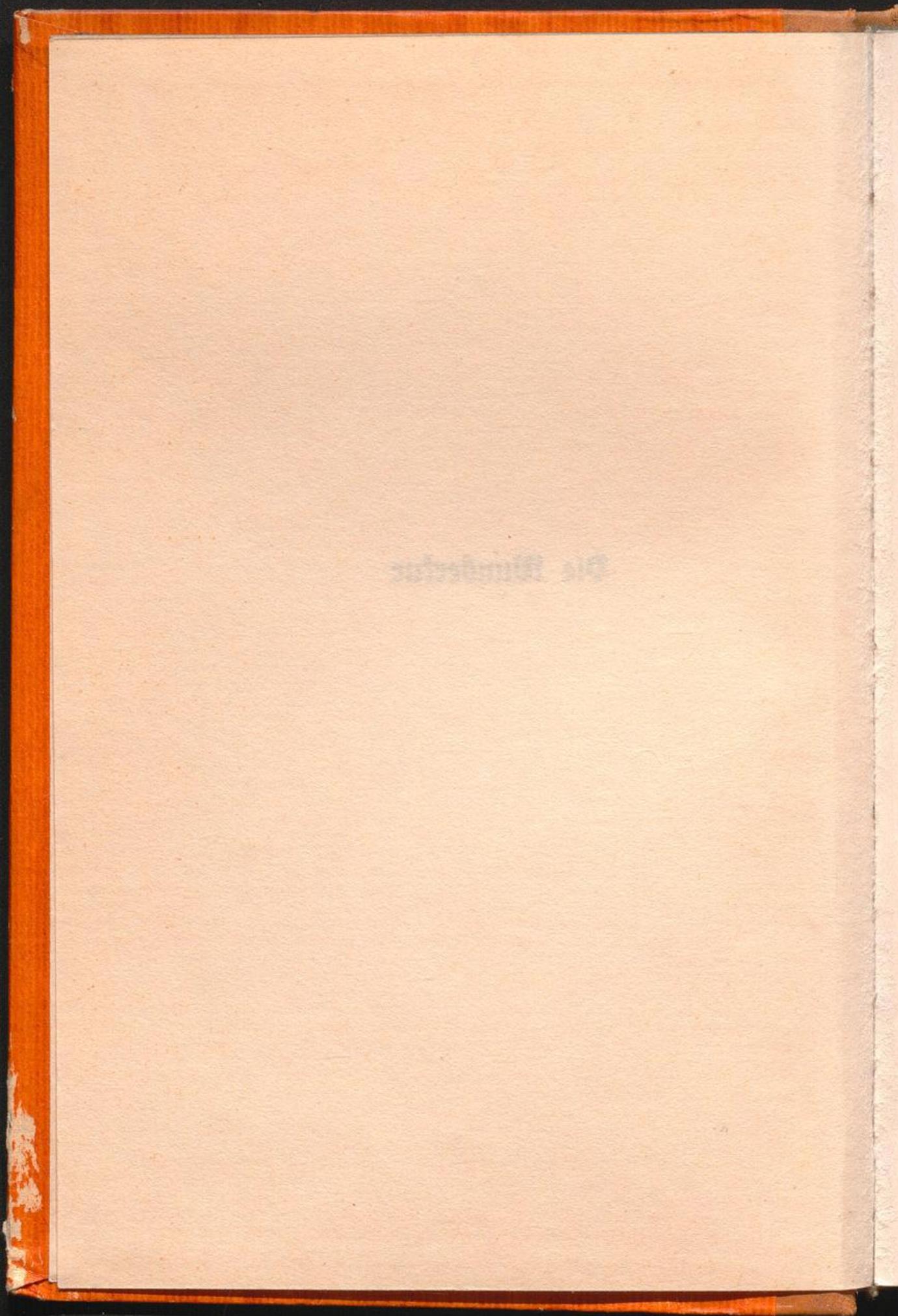
10 - Sign  
m/n



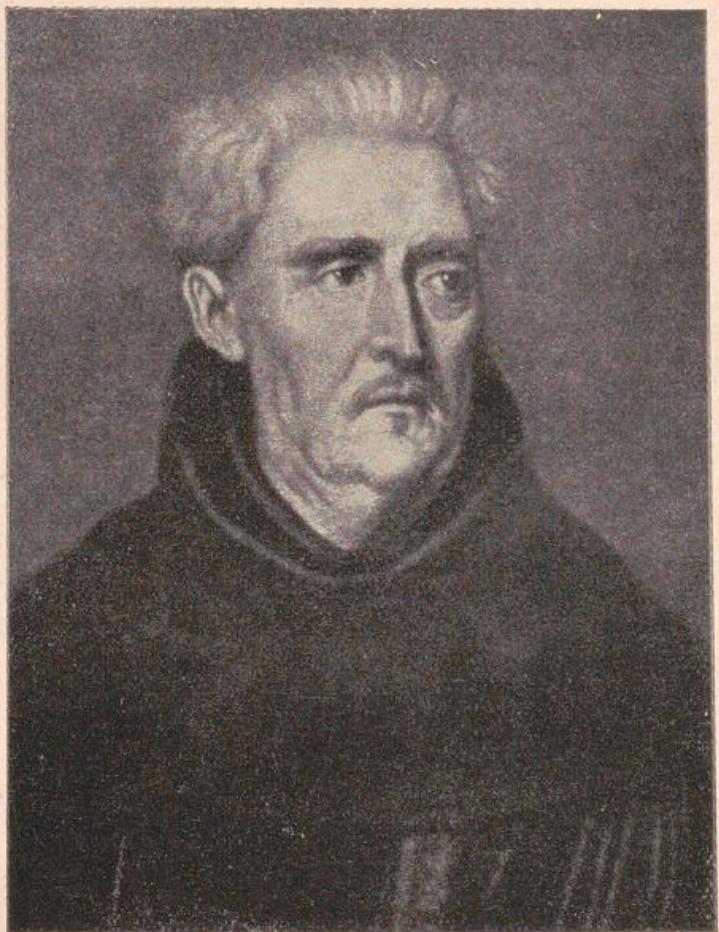


UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Wunderkur**







J. Abraham.

ABRAHAM A SANCTA CLARA

Die  
Wundertü<sup>c</sup>  
und etliche andere  
ergetliche Säbelchen

---



EINGELEITET, ERLÄUTERT UND  
MIT BILDNIS SOWIE SCHRIFT-  
PROBE HERAUSGEgeben VON  
PROF. D. KARL BERTSCHE



---

Deutsche Büch-Gemeinschaft G.m.b.H.  
Berlin

HMR

Standort: P 11  
Signatur: CLHA 1097  
Akz.-Nr.:  
Id.-Nr.: W2372184 ✓

Alle Rechte vorbehalten



78/11058



## E i n l e i t u n g

**G**n den himmeltraurigen Zeiten der inneren und äusseren Trübsal und Not, womit wir Deutsche immer noch heimgesucht werden, wer sehnte sich da nicht ab und zu nach einem Stündchen seelischer Erholung und Erfrischung! Was aber könnte uns mehr erfrischen und erheben, besser ermuntern zum Weiterdulden, als eine stille Einkehr im heiligen Tempel der vaterländischen Geschichte, um wieder einmal andächtig und ehrfurchtsvoll unsere Ahnenbilder und Heldengestalten zu betrachten, uns zu erbauen an ihren Großtaten, ihren Vermächtnissen an uns Kleine Nachfahren.

Solch eine urdeutsche Heldengestalt — mag auch sein Charakterbild noch immer etwas schwanken, zwar nicht in der Geschichte, sondern nur in der zünftigen Literaturgeschichte —, ein wahrer Führer des Volkes im besten Sinne des Wortes ist nun auch Abraham a Sancta Clara gewesen. — Wir wissen, wie unsere Dichterfürsten ihn geschägt und verehrt haben, wie Schiller ihn ein „prächtiges Original“ nannte, vor dem man Respekt bekommen müsse, wie er ihn nachzuahmen suchte in „Wallensteins Lager“, indem er fast die ganze Kapuzinerpredigt der Türkenschrift P. Abrahams von 1683 entlehnte, und zwar zum großen Teil wörtlich. Man weiß aber auch, wie der große Augustiner Barfüßermonch vielfach schwer verkannt und als bloßer Späßmacher und Witzbold belächelt worden ist, und das nicht zuletzt gerade deshalb, weil Schillers todesmutiger Feldpater irrtümlicherweise vielerorts als Hanswurst aufgefasst und dargestellt wurde. Wenn nun auch Goethe und Schiller keineswegs die volle und wahre Größe Abrahams erkannten, weil sie sich

## Einleitung

---

eben zu wenig mit ihm befaßten, so ahnten sie doch wenigstens, daß hinter dem wunderlichen Äußerem eine klare, edle und starke Seele verborgen stecke; sie sahen, wenn auch in unbestimmten Umrissen, durch das zeitlich Bedingte hindurch das Dauernde, allgemein Gültige an dieser Prachtgestalt und seinen Werken.

Wer und was war denn nun Abraham a S. Clara in Wahrheit und Wirklichkeit? Diese Frage hat der Herausgeber vorliegender Auswahl schon des öftern beantwortet<sup>1)</sup>; da aber in letzter Zeit die Abraham-Forschung nichts wesentlich Neues zutage gefördert hat, zumal sie leider noch immer nur auf wenig mehr als zwei Augen beruht, müßte er sich nur wiederholen, wollte er auch hier sich eingehend darüber auslassen. So rede denn ein anderer für ihn, einer, der mehr weiß und auch alles noch besser wissen muß, weil er eben selbst dabei war, unsren Helden noch persönlich kannte: Johannes Neiner, Weltpriester in Wien. Selber ziemlich eifrig schriftstellernd, später als Nachahmer Abrahams, hat er einen Teil der nachgelassenen Abrahamschen Schriften herausgegeben. Über seine Persönlichkeit wußte man bisher soviel wie nichts. Ich bin nun schon einige Zeit daran, seine literarische Tätigkeit zu verfolgen und besonders seine mehrfachen Beziehungen zu Abraham aufzudecken und klarzustellen. Dabei ist es mir vor kurzem gegückt, aus einer wohl 200jährigen Verschollenheit den *Nachruf* für Abraham a S. Clara aufzustöbern, den Neiner im Jahre 1710 vom Universitätsbuchdrucker Christoph Vercher in Wien auf 4 Blatt in 2° hat drucken und bei Adam Damer im Zwettelhof daselbst erscheinen lassen. Das Werk ist laut Titelblatt eine Übersetzung aus dem Lateinischen; diese Vor-

---

<sup>1)</sup> Vgl. das Verzeichnis aller seiner bisherigen Abraham-Bücher im Anhang dieses Buches.

lage in freien lateinischen Versen (zu schließen aus dem Saßbild der Übersetzung) ist, offenbar ohne Verfassernamen (vielleicht auch von Meiner ersonnen), ebenfalls im Druck herausgekommen, da sie nach dem Druckvermerk auch im Zwettelhof zu finden war, uns aber in keinem Stück erhalten geblieben. Der Titel der deutschen Ausgabe lautet:

*Ehr- und lehrreiche Grab- und Sinnschrift des wohlehrwürdigen P. Abraham a S. Clara, Barfüßer-Ordens des hl. Augustini, des weltberühmten Kaiserl. Hofpredigers wie auch durch Schriften und Bücher hochbelobten und -beliebten Ordensmannes, als solcher, um die ganze christliche Kirche höchstverdient, anno 1709 den ersten December gottselig im HErrn entschlafen.*

Ich gebe hier mit geringen unwesentlichen Kürzungen den Text in leichter sprachlicher Erneuerung und unter Weglassung der Fundorte zu den vielen angeführten, d. h. angedeuteten Bibelstellen. (Auch auf Stellen aus Cicero wird ein paarmal angespielt.) Veraltete Worte oder infolge der Übertragung dunkel gewordene Sätze erkläre ich in Klammern oder Fußnoten.

Und nun hat der Nachrufer das Wort:

„Mein Wanderer, geh nicht vorüber, sondern komm herzu und steh stille! Wälze den Stein von diesem Grab; aber hüte dich, die ehrwürdige Asche zu zerstören oder den Ruhen- den zu beunruhigen; denn es schlafet hier der durch den Lauf der Zeiten abgemattete Mann, alt und eines großen Ansehens, von Gott geliebt und von den Menschen, dessen Name weit ausbekommen.“

Wer ist dieser? Schau das Grab an und ändere dich billig über diese Veränderung: gestorben ist der Vater Abraham, ein großer Vater, weil er hoch von Verstand, ja ein

## Einleitung

---

Vater aller Völker war; denn er hatte soviel Früchte seiner vortrefflichen Scharfsinnigkeit zur Welt gebracht, daß er allen alles wurde; ein Mann, so unter allen der erste und der letzte [Anfang und Ende. Vgl. Off. 22, 13!]; denn wer wird ihm gleich sein, welcher größer war denn alle in Schriften, Worten und im Werke selbst. Und gleichwohl ist dieser mit der Feder und Zunge unüberwindliche Riese gefallen. Ja, es ist also; es ist gefallen sein Bildnis, jedoch nicht wie Nabuchodonosors [Nebukadnezars] Statue von einem Stein zerschmettert worden; denn sein Fall ward ihm zur Auferstehung. Er ist geraten unter die Sense des Todes, welche zerschnitten die Hand eines behenden Schreibers. Und siehe, es ist ein großes Stillschweigen auf Erden worden; denn die rufende Stimme in der augustinianischen Wüste ist stumm geworden, deren Schall ausging in die ganze Welt. Ach, es ist zerflossen die Statue des allerbesten Salzes! Wenn nun das Salz abgehet [fehlt], womit soll man salzen? Ja, der triefende Honigladen süßester Schriften ist zerstört. Weinet, ihr augustinianischen Sterne; denn die Sonne eures großen Ordens, so euch bisher das Licht gegeben, ist unter den Finsternissen des Todes verdunkelt. Es ist gewichen und geblichen der hellglänzende Morgenstern in der Totengruft: das klare Weltlicht, welches als eine Fackel gebrannt durch die ganze Welt, ist ausgelöscht, nämlich: Abraham a Sancta Clara. Die weltgepriesene Klarheit seines hoherleuchteten Verstands hat mehr [Kindern seiner Muse] denn die Fackel des Prometheus den blassen Statuen das Leben gegeben. Daher wurde er auch ein Wunder unserer Zeit, eine Ehre seines Ordens, ein immerwährendes Verlangen der Nachkommlichen, mit einem Wort: eine Freude aller Völker.

Lerne hieraus, mein Leser, daß nichts auf dieser Welt sei, so im beständigen Flor [Blühen] bleibt; denn ein jegliches geht dahin, woher es gekommen, das ist: in das erste Nichts.

Aus diesem ist auch Abraham entsprungen, da er in Schwaben in dem Flecken Greenstädt<sup>1)</sup>) im Jahre 1644 den 2. Juli zum erstenmal dieses Erdenrund angeschauet und solche Eitelkeit darinnen gefunden, welche würdig war, daß seine Feder stets darüber lachte. Von der Wiege auf hat er gelernt, bei dem Pult eines emsigen Lehrmeisters zu sitzen; jedoch hatte er kaum die stammelnde Zunge in den Schulen recht aufgeldst, da mußte schon Abraham wandern aus seinem Vaterland, aus seiner Freundschaft [Verwandtschaft], aus seines Vaters Haus und kam in ein Land, das ihm GOTT zeigte, nämlich nach Österreich. Er war ein guter Grammaticus<sup>2)</sup>; solches bezeuget seine Grammatica religiosa, ein Buch voll Geist und Gelehrigkeit. In der Dichtkunst ist er<sup>3)</sup> so hoch geflogen, daß er auch auf dem Berg Parnass dem großen Musengott den Lorbeer und das Reich [Ruhm und Herrschaft] strittig gemacht hätte, wenn ihm als einem zwar lustigen, doch wahrhaften und treuen Manne gefallen hätte, ein erdichteter König der Fabeln zu sein.

Von dem Pindus [= Parnassus] wurde er in die Felder der Wohlredenheit übertragen, allwo er die [in seinem Geist] umschweifenden Redensarten so zierlich aneinander flocht, daß er mit der Tugend und Wissenschaft jed rzeit gleich einstimmte<sup>4)</sup>). Den Zierrat und Vorrat schönster Worte hatte er im Überfluß; nur allein wollte er sich nicht richten oder schlichten nach der Figur der phantastischen [närrischen] Welt. Fürwahr, ein wunderbarer Wohlredner, welcher durch so viele herausgegebene und geschriebene Bücher niemalen

<sup>1)</sup> Kreenheinstetten in Baden zwischen Beuron, Sigmaringen und Meßkirch.

<sup>2)</sup> Im Untergymnasium der Jesuiten zu Ingolstadt (1656–59).

<sup>3)</sup> Im Obergymnasium der Benedictiner von Salzburg (1659–62).

<sup>4)</sup> Der Sinn dieses Satzes ist wohl: daß bei ihm das Können (Tüchtigkeit) mit dem Wissen, der Vortrag mit dem Inhalt stets übereinstimmte. (Ähnlich oben: groß in Wort und Werk.)

übel geredet oder geschrieben, als nur dazumal [es sei denn dann], wann er den eitlen Menschen die Wahrheit unter die Nase rieb<sup>1)</sup>). Da er ein Weltweiser<sup>2)</sup> worden, hat er augenblicklich in der Welt gefunden ein leeres Wesen der wahren Glückseligkeit [d. h. etwas, das des wahren Glücks bar ist], wobei [in welcher Einsicht] er sich auch allezeit aufs beste verantwortet [gerechtfertigt sah], indem er alles wohl entschieden, besonders aber das Gute von dem Bösen [geschieden]; jedoch hat er niemals etwas besser dargetan und probiert [d. h. später in seinen Büchern gezeigt] als die Falschheit der Welt.

Aus dieser hat er sich in die heilige Religion [Theologia] übersetzt [versezt] und [so] sich endlich selbst in den Sack geschoben [sich selber überwunden], als er den heiligen Ordenshabit annahm im Jahre 1662, im 18. Jahr<sup>3)</sup> seines Alters. Darin allein eine rechter und geistreicher [frommer] Weltweiser, sitemalen er unter allen vermischten Körpern<sup>4)</sup> ein reines und gutes Wesen war, das ist: ein Deutscher eines offenen und redlichen Herzens. Endlich [zuletzt] hat er das Elend [die Mühen und Nöten in der Fremde] seiner vortrefflichen Studien mit dem theologischen Doktorshut gekrönt, die Kanzel bestiegen und seinen Mund in Gleichnissen aufgetan, wie ein starker Engel mit so großer Kraft gepredigt, daß er nicht nur von den Anwesenden, sondern von der ganzen Welt gehört wurde durch seinen unvergleichlichen Ruhm; denn alle Welt und alles Volk lief ihm nach; ja über seine

<sup>1)</sup> Aber wo und wann hat er das nicht getan? Es war also nicht übel von ihm, sondern nur schlimm für die Getroffenen.

<sup>2)</sup> Damit ist der Gang der mittelalterlichen humanistischen Schulbildung in den freien Künsten vollendet: Grammatica, Dialectica (Poesie), Rhetorica, Philosophia.

<sup>3)</sup> Die Zahlen sind von mir gleich richtig eingesetzt. K. V.

<sup>4)</sup> Unter all den unklaren, verwischten und verwäschten, schwammigen und blutleeren Modepuppen seiner Umgebung. (Perückenzeitalter.)

Gesänge [Gedichte], Sprüche, Gleichnisse und Auslegungen [der hl. Schrift] haben sich alle Länder verwundert, weil er mit der süßesten Harmonia<sup>1)</sup> der Wörter und Schriften also die Gemüter bezaubert hat, daß er keinen sattsam vergnügte [befriedigte], ob er schon allen genug täte<sup>2)</sup>: ein solcher allgemeiner Wunsch war aller Völker, den P. Abraham predigen zu hören. Mit einem Wort, Abraham war der würdigste Prediger zweier Römischer Kaiser: Leopolds des Großen und Josephs des Großmütigen.

Und weil er allen alles wurde, wollte er auch den Seinigen sich nicht entziehen; daher er alle Amter seines Ordens lobwürdig verwalte, so das Amt eines Provincials, Procurators, Lectors, Geistlichen Vaters<sup>3)</sup> und endlich eines Priors in den weltberühmten Städten Wien und Graz, allwo er mit der einzigen [gleichen] Liebe alle Untergebenen geleitet, denen er also gedienet, daß er der Geringste aus ihnen zu sein schien, ebensoviel Güte als Annehmlichkeit zeigend, wohl eingedenk, daß nichts häßlicheres, als dem geistlichen Oberamt [noch] die Schärfe der Natur<sup>4)</sup> zu vereinigen. Er war ein recht guter Mann; denn er tat allen Gutes, welchen er konnte, und schadete niemand; doch erwies er einem jeden gleiche Guttat, bestens wissend, daß Wohlstat und Kunst eine unzerbrechliche Kette des Friedens sei, die rechte Gemüter verbindet. In den Gesellschaften und Zusammenkünften ist Abraham mit jedem gemein [angenehm, leutselig] gewesen; doch also, daß er einen immerwährenden Ernst im Gesichte zeigte, damit nicht die Gemeinschaft mit einer Ver-

---

<sup>1)</sup> Der Übersetzer sagt statt Wohlklang hier Übereinstimmung.

<sup>2)</sup> Man konnte sich nicht satt hören oder lesen.

<sup>3)</sup> Der Totenbruderschaft und der Schwäbischen Landsmannschaft in Wien.

<sup>4)</sup> Des Menschen überhaupt oder des Oberen im besonderen?

achtung aufhörte. Kurz zu sagen, er ist also vorgestanden, daß er mit gemeinem Namen [allgemein] ein liebreicher Vater genannt wurde. Die Bürde eines Definitors [Beirats in der Ordensprovinz] hat er zwölf Jahre getragen und aufs beste verwaltet, und hätte solche noch länger getragen, wofern ihn der Tod nicht entbunden hätte. Damit aber nichts abginge, daß er alles wurde, ist er auch ein Stifter gewesen, weil er bei dem Grazerischen, Wienerischen und zu Maria-Brunn [bei Wien] stehenden Convent [Kloster] wo nicht den ersten Stein gelegt, gleichwohl solches erweitert und vergrößert, ja, soviel Siegeszeichen der Liebe aufgerichtet, als Steine in die Mauern gesetzt.

Doch war er den Seinigen also zu Nutzen, daß er auch in anderen Notwendigkeiten [als Ordenssachen] den Fremden sich nicht entzog, sich selbst für die Armen als ein Unterpfand darsend. Also voll der Liebe war dieser liebwerteste Vater. Wie schön aber alle andern Tugenden aus ihm geglanzet, dieses nimm aus seiner Liebe ab; denn die Erfüllung alles Gesetzes als eine Mutter aller Tugenden ist die Liebe. Oder wenn du zu wissen verlangst, was er ferner war, so sage ich mit einem Wort: er war ein rechter Geistlicher, weil er gegen alles Weltliche einen rechten angeborenen Haß hatte, wider welches [Weltliche] er nicht allein auf der Kanzel gedonnert, sondern auch mit seiner Feder gestochen in seinen saft- und salzreichen Schriften, welche wegen der verwundungswürdigen und künstlichst [kunstvollst] aneinander gehängten, nachzumachen unmöglichen Erfindungen alle menschliche Hochschätzung übertreffen. Dabei weiß man nicht, ob mehr die Annehmlichkeit seines Concepts [Einfalls] und Verschiedenheit [Mannigfaltigkeit] ausserlesender Gedanken oder aber die Spitzfindigkeit seines Verstandes vorzuziehen. Er spielte [mit Worten] auf das lieblichste in Predigten und Schriften, damit er desto empfindlicher spielte mit der Eitel-

keit.<sup>1)</sup> Die schönsten Gleichnisse brachte er zu Papier, auf daß er aus den menschlichen Gemütern die Narrheit der vermaschferten [maskierten] Blindheit verbannte. Bald bewegte er zum Lachen, bald wieder zum Weinen und versuchte den Ernst mit einem angenehmen Scherz. Mit solcher Speis fing er die eitle und alles Geistlichen ekelnde Welt unter dem Geschmack der Gleichnisse, um die Wahrheit desto besser lauen und verdauen zu können. Vollständig zu reden, Abraham hat [über] alles geschrieben und hätte noch nicht zu schreiben nachgelassen, wenn ihm nicht der Tod die Hand erstarret; denn über ihm war der Geist des Herrn<sup>2)</sup>, der Geist der Weisheit, des Verstandes, der Wissenschaft und Frommkeit.

Aber wo ist jetzt dieser Mann? Er ist gewesen und ist nicht mehr; denn er hat den Weg angetreten alles Fleisches und starb in einem ruhigen Alter, da er seines Lebens satt war. Ja, aber dieses ist kein Wunder; denn er litt und war schwach an Füßen, weil er allzu lang gestanden vor Gott, die Kirche und seinen Orden [vor sie hin zu deren Schutz und Verteidigung]. Er mußte notwendig an den Füßen leiden; denn am Kopf war er allzeit gesund und konnte nicht daran krank sein, indem er daraus soviel Spize [Wiße, aber auch Sticheleien] zum Papier brachte.

Ihm neu geboren, uns abgestorben ist er aus der Zelle in die Himmelsburg gegangen im Jahre 1709, den 1. Dezember, als ersten Sonntag im Advent, damit er der neu aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit entgegenkomme, nachdem er den Weg des Herrn zubereitet hatte mit zwanzigjährigem<sup>3)</sup> Predigen . . .

Also arglistig ist er in seinem Sterben gewesen, daß er

<sup>1)</sup> Wie die Käze mit der Maus!

<sup>2)</sup> Isaías 11, 2: „Und der Geist des Herrn wird auf ihm ruhen . . .“

<sup>3)</sup> Fast 40jährigem. 1677 war er schon Kaiserl. Hofprediger geworden.

auch den Tod mit herrlichsten Sinnbildern bestochen, in welchen er seine Gewalt über alle Menschen entbildete [dargestellte]<sup>1)</sup>, auf daß nicht in der Landschaft des Todes die Feinde seine Seele rauben möchten.

Was ist es denn Wunder, daß er lachend gestorben? Denn er wußte, daß er sicher war und von GOTT verkündigt sei, daß wir aus diesem Leben lustig ausgehen und GOTT danksgärend gehorsamen, wenn er uns von unserer Gefangenschaft und den Banden dieses Leibes erlöset, sinnemalen der Tod nur denjenigen erschröcklich ist, welchen mit dem Leben alles stirbt, nicht denen, deren Lob auch mit dem Tode nicht sterben kann [Cicero, Parad. 2]. Wird daher Abraham in ewiger Gedächtnis leben und sein Name durch keine Vergessenheit ausgelöscht werden; denn die Gedanken seines Herzens werden bleiben von Geschlecht zu Geschlecht, allermassen diejenigen, welche viel lehren zur Gerechtigkeit [viele Menschen zur Gerechtigkeit anleiten], werden glänzen wie die Sterne am Firmament in lange Ewigkeit.

Geh nun weg, mein Wanderer, und wünsche dieser ehrwürdigen Asche eine Ruhe, erwarte aber auch du mit Freunden den Tod . . ."

Muß man auch manche offensbare Übertreibung dem Barockdichter, dem Leichenredner, dem Verehrer und Bewunderer des Gefeierten zugute halten, im Kern hat aber der Nachrufer zweifellos doch das Richtige getroffen; in allem Wesentlichen hat er seinen Helden so geschildert, wie er lebte und lebte, hat uns jedenfalls den ganzen Mann gezeigt in einem einheitlichen Gesamtbild. Sollte aber jemand dieses Charakterbild doch noch allzu schmeichelhaft und über-

<sup>1)</sup> Vgl. Abrahams Totentanz in Wort und Bild: „Die Totenkapelle“ von 1709; neu herausgegeben 1921.

trieben finden, dann rufe ich zum Eideshelfer einen gewiß ganz unverdächtigen Zeugen auf: keinen Geringeren als den Aufklärungsvlrophisten Christian von Wolff († 1754). Der hielt Pater Abraham für den größten unter allen alten und neuen Weltweisen, da er die meisten und richtigsten Begriffe der Sachen [d. h. Begriffsbestimmungen, Definitionen] erfunden und durch dieses Mittel die abstraktesten Wahrheiten gemeinverständlich gemacht habe.<sup>1)</sup> Jetzt aber soll das „oratorische Phänomen“, wie schon der Literarhistoriker Bouterweck in den Zeiten unserer Klassiker den Pater Abraham genannt hat, selber zu uns reden.

\*

Unsere Auslese bringt mehr oder weniger abgerundete Stücke aus dem berühmtesten Werk Abrahams, dem vierbändigen Ungeheuer: „Iudas der Erzschelm für ehrliche Leut oder Eigentlicher Entwurf und Lebensbeschreibung des Iskariotischen Böswichts . . .“ Da wird zu Anfang jedes Kapitels ein Abschnitt aus dem Leben und Treiben jenes sonderbaren Heiligen erzählt, und zwar in der Hauptsache nach der bekannten Legenda aurea des Jacobus a Voragine<sup>2)</sup>; daran knüpft dann Abraham seine Betrachtungen und Mahnungen über die verschiedensten Gebrüchen und Laster, Unsitten und Zeitkrankheiten, und dabei braust jedesmal ein Hagel von treffenden Exempeln und Gleichnissen auf den verdutzten Leser nieder, Beispiele aus Natur und Menschenleben — fremdem wie eigenem —, aus Sage und Legende ebensowohl wie aus der Welt- und Kirchengeschichte, wobei besonders die eigenartigen Ausdeutungen und Ausmalungen von biblischen Erzählungen

<sup>1)</sup> Näheres darüber in meinem Lebensbild Abrahams S. 175 f.

<sup>2)</sup> Vgl. die deutsche Übersetzung von Richard Benz (Diederichs Verlag, Jena).

auffallen. Der Leser macht fast fortwährend Wunderkuren durch wie der Kaiser Paläologus in unserm ersten Stück; so zwickt und zwackt, so stichelt und stachelt, verblüfft und enttäuscht ihn der Wunderdoktor in einem fort. Ihm ist es aber blutigernst mit seinen Arzneikünsten; schlägt er auch manchmal nur auf den Sattel, so hat er's doch immer nur auf den Esel abgesehen. — Diese barocke Überfülle von Beispielen für ein und dieselbe Sache, womit die Beweiskraft erhöht werden soll, vergällt uns neuzeitlichen Lesern den Genuss des Ganzen einigermaßen; darum werden in dieser Auslese die einzelnen Stücke nicht mehr in der ursprünglichen Reihenfolge geboten, sondern in buntem Wechsel. So wirkt jedes für sich. „Die Moral von der Geschicht“ haben wir natürlich nicht weggelassen, wie es andere „Bearbeiter“ schon gemacht haben, sonst hätte man ja nur den halben Abraham, sogar nicht mal soviel; denn ihm selber war das gerade die Hauptsache. So lernen wir also hier den ganzen Mann kennen, wie uns der Nachruf ihn geschildert hat. Hätten wir die Auslese auch noch erstreckt auf andere seiner überaus zahlreichen Werke, das Bild hätte sich nicht wesentlich verändert; denn P. Abraham gibt sich im Grunde immer und überall gleich, d. h. ganz, mögen die Anlässe und Formen noch so sehr wechseln. Ob ihn die Pest wie 1679 oder der Türke [1683] auf die Schanze ruft, ob ihn die Totenbruderschaft oder die Schwäbische Landsmannschaft in Wien verlangt, oder auch ob der Nürnberger Kupferstecher Weigel ihn reizt mit seinen Hunderten von Stichen aller Art: Tiere und Menschen, Narren und Narrinnen — immer verfolgt der Volkschriftsteller dasselbe hohe Ziel wie der Sitten- und Bußprediger: mitzuhelfen am geistigen und sittlichen Wiederaufstieg seines geliebten Volkes und Vaterlandes aus den schrecklichen Nachwirkungen des Dreißigjährigen Krieges, mitzuarbeiten an der Gesundung und Erholung von den klaffen-

## Einleitung

den Wunden, die obendrein dem Staats- und Volkskörper geschlagen wurden von der ewigen Franzosen- und Türkennot.

\*

Der Text unserer Auswahl folgt genau dem Wortlaut einer der Erstausgaben [Bd. I 1686, II 1689, III 1692 und IV 1695]; spätere Drucke sind nur in Zweifelsfällen verglichen worden. Unfolgerichtigkeiten und Schwankungen in der Schreibung fallen den Vorlagen zur Last. Um den Satzspiegel nicht gar zu unruhig zu gestalten, wurden auch die Endungen der Fremdwörter in Antiqua gesetzt (also nicht wie im Urtext z. B. intoniren). Anlautendes u (U) erscheint in den Vorlagen nicht durchweg als v (V), ü stets als U. Die Fundorte von angeführten Buchstellen, die in den Urdrucken am Rande stehen, sind hier in den Text gezogen, und zwar in (), wobei ich die Bibelstellen vielfach auch noch mit der Verszahl ergänzt habe. Was im Text in [] steht (meistens kurze Sach- und Wörterklärungen, soweit sie nicht in Fußnoten angebracht sind), stammt vom Herausgeber, ebenso die Kapitelüberschriften. Lateinische Worte und Sätze sind unübersetzt geblieben, wenn P. Abraham selber die deutsche Übertragung beifügt oder voransetzt. Dabei muß man eine Eigentümlichkeit des Abrahamschen Stils beachten: sehr oft stößt man auf Wortpaare, die mit „und“ verbunden sind, wie Märtyrer und Blutzeuge, Echo und Widerhall, Reichen und Gefängnis, Doppelworte [Tautologien], wovon das eine die volkstümliche Übertragung des andern, meist eines Fremdwortes; doch werden mitunter auch mundartliche Ausdrücke verdeutlicht, sogar umgekehrt schriftdeutsche durch mundartliche.

Schwingen b. Heidelberg,  
am 28. Dezember 1924.

K. B.

Brief P. Abrahams a S. Clara,  
des damaligen Provinzoberen [Prior provincialis] an  
P. Vincentius a Sancto Guilelmo, Prior des Klosters zur  
Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Schlüsselburg (Lnáře) in  
Böhmen<sup>1)</sup>:

P. C.

Vien[nae], 7. Jul. 1689.

Chr. [Carissime] P. Prior.

Cum iuxta decreta nuper condita in capitulo Gene-  
rali deputandi / <sup>2)</sup> sint aliqui Religiosi, qui nostras  
Constitutiones bene examinent, / ponderent, revideant,  
quid nam in eis addendum circa / officium Pro-  
vincialis, quid minuendum, quid declarandum: / Id-  
circo hoc sanctum opus V[estra] R[everentia] impono  
ac iniungo, / ut intra spatium unius anni me et Defini-  
torium generale / informed, quid? quomodo? aut  
qualiter? nostrae sanctae / Constitutiones in meliorem,  
saniorem et sanctiorem ordinem / redigi possint. Cum  
revera multa in eis continentur / obscura, multa plane  
omissa aut non satis dilucidata, / necesse igitur est eas  
de novo condere et Apostolica / autoritate fulcire.

His me humill[ime] commendo  
V[estra] Re[verentia] servus humill[imus]  
Fr[ater] Abraham

<sup>1)</sup> Wir verbanken das Abbild dieses hier zum ersten mal ver-  
öffentlichten Briefes der großen Güte des Hochw. Herrn P. Ful-  
gentius a S. corde Jesu in Lnáře, derzeitigen Bürgerwärts in diesem  
einzigsten diesseits der Alpen noch heute bestehenden Kloster der unbe-  
schuhten Augustiner.

<sup>2)</sup> Schrägstrich hier Andeutung des Zeilenrandes.

2.

Chr. C. Orsi. Viena 7 Jul 1689

Cum Justa Decreta super condita in capitulo Et. deputatis  
sunt aliqui Religiosi qui nebras Confessores sine exceptione  
provident, qui dant quid nam in eis addendum Circa  
officium. Deo nrae! qui d' nomen doni, qui d' declarandum  
Officio hoc famulum Opus & Officio impono ac imponeo,  
et intra fratrum unius anno me et Iesuita generali  
informe, quid? quod? cui? qualibet? nostro sancto  
consistente in meliorem, saudorem et sanitatem ordinata  
redire possit. Cum revera multa in eis continetur  
obscura multa plane omissa aut non facta dilucida  
rursumque est cas de novo condere et Augustalia  
withoutale fulgire. His me sumitudo dico.

K<sup>m</sup> Comiti h. Zerrin  
undationi nostro Inferni  
doleb' que non posset  
nre tollerantibus. Pro  
iij Capit. ponitur  
Non enim nullam  
hac actu deponere.

J. R. S. seru' h. m. d.

f. Abraham.



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Einleitung

Ill[ustrissimo] Comiti de Zernin  
fundatori nostro inservivi.

Ille dolet, quod non possit  
interesse solemnitati, quando  
primus Lapis ponitur, sed  
vult unum alium Nobilem  
pro hoc actu deputare.

\*

## Übersetzung des Briefes.

Wien, den 7. Juli 1689.

Liebwertester Pater Prior!

Da nach den kürzlich im Generalkapitel [zu Rom] be-  
schlossenen Bestimmungen etliche Ordensbrüder abzuordnen  
sind, die unsere Satzungen genau prüfen, abschätzen und  
daraufhin durchsehen sollen, was darin über das Amt des  
Provinzials<sup>1)</sup> etwa zu ergänzen, zu streichen oder näher aus-  
zuführen ist. Ich beauftrage daher Ew. Hochwürden mit  
dieser wichtigen Arbeit und erwarte, daß mir und dem [jähr-  
lich einmal in Rom tagenden] General-Definitorium inner-  
halb eines Jahres berichtet werde, was, wie und welcher-  
gestalt unsere hl. Satzungen in bessere, gesündere und heili-  
gere Ordnung gebracht werden können. Da in der Tat darin  
vieles dunkel ist, vieles ganz vergessen oder nicht deutlich

<sup>1)</sup> Leiter einer ganzen Ordensprovinz. Dieses hohe Amt war gerade  
unserm P. Abr. anfangs Juni auf 3 Jahre übertragen worden. Unser  
Brief ist demnach bald nach der Rückkehr von Rom geschrieben worden.

## Einleitung

---

genug ausgedrückt wurde, ist es also notwendig, daß man sie erneuere und durch den Apostolischen Stuhl genehmigen lasse.

Damit empfehle ich mich demütigst  
als Ew. Hochw. gehorsamsten Diener  
Bruder Abraham.

Den erlauchten Grafen  
Gzernin, unsren Gründer, habe  
ich eingeladen. Er bedauert,  
daß er der Feierlichkeit nicht  
beiwohnen kann, wenn der  
Grundstein gelegt wird [zum  
Klosterneubau in Schlüssel-  
burg]; aber er will einen  
andern Adligen als Vertreter  
zu dieser Handlung entsenden.

---

## 1. Die Wunderkun.

Kayser Paleologus [v. Ostrom] / in dem viertzigsten Jahr seines Alters / hat ein so schwären Zustand [Krankheit] bekommen / daß er ein ganzes Jahr muſte zu Bett liegen / auch ware / nach Außtag des Leib-Aržten / kein Hoffnung mehr seines Aufkommens / biß endlichen ein verständiges Weib sich angemeldt / vnd der Kayserin einen zwar selzamen / doch heylsamen Rath geben / wofern sie wolle / daß Ithro Majestät der Kayser wider zur vollkommenen Gesundheit komme / soll sie ihn öfftter zum Zorn vnd Unwillen erwecken / damit hierdurch die Phlegmatici Humores / vnd allzuschwäre Feuchtigkeiten vom Haupt sich abschöllen / vnd in die Nider sinken. Der Kayserin thät solches Weiber-Recept nit mißfallen / sonder [hat] alsbald solche Curam an die Hand genommen/ den guten Kayser dergestalten geplagt mit Stich-Reden / mit Bich-Reden/mit Truz-Reden / mit Stuz-Reden\*) / mit Vopp-Reden/mit Topp-Reden\*\*) / mit Schmach-Reden / mit Lach-Reden / daß er schier vor Zorn auß der Haut gefahren / für ja / sagte sie nein / für Wasser reichte sie Wein / für Messer gab sie Leffel / für Hansl verstand sie Stephel / für Becher setzt sie Schißlen / für Fleisch Kocht sie Fischlen / Summa / in allem thät sie ihm zu wider / das hat dem Kayser eine solche Cholera [Koller, Zorn] erweckt / daß er mehrmahlen feurroth im Angesicht vor lauter Gifft worden / aber solches hat in kurtzer Zeit so vil außgewürkt / daß alle kalte Feuchtigkeiten vertrieben / vnd er zu volliger Gesundheit mit höchstem Trost des ganzen Reichs gelanget. (Majolus coloq. de con-

\*) stuchen mundartl. = stoßen.

\*\*) toppen = schlagen, klopfen.

tingen.] Hat also disem grossen Monarchen das plagen nit  
wenig genußt. Dem Gold nutzt der Hammer / dem Menschen  
nutzt der Jammer / der verlohrne Sohn wår wol nit gut  
worden / wanns ihm nit wår übel gangen; dem Weinstock  
nutzt das schneiden / dem Menschen nutzt das leyden /  
Ignatius Loyola hat niemahlen so heilige Gedanken ge-  
schöpfft / als da er im Feld stark verwundt worden / dem  
Ballen nutzt das schlagen / dem Menschen nutzt das plagen /  
Augustinus hat niemahl gedacht von seinem Irrthum ab-  
zustehen / als wie er von einer gefährlichen Krankheit über-  
fallen worden (Lib. Confess. c. 11) / Der Mensch pflegt  
meistens gut zu thun / wann es ihm böß gehet / wann  
demnach der Sathan dir vnd mir was Böses zufügt durch  
Göttliche Zulassung / so kan ich fugsamb sagen / hab Dank  
Herr Teuffel.

(Judas II Seite 192/93.)

## 2. Leere Körbe.

Bekannt ist die Nachlässigkeit jener zwey Hofbedienten bey  
dem König Pharao / wessenthalben sie durch Königlichen  
Befelch in die Keichen [Gefängnis] seynd geworffen worden;  
dise zwey seynd gewest der Mundschenk / vnd der Mundbeck /  
welche sich in ihrem Amt vnd Verrichtungen nit verhalten /  
wie es die Schuldigkeit erfordert. In disem Kerker war  
schon auch der unschuldige Joseph / als diser seine zwey Mit-  
Cammeraden in etwas melancholisch vermercket / fragt er /  
warumben sie also traurig seyen? Mein Joseph / sagt einer /  
wann es dir also schwär getraumet hätte / wie mir / so  
wurde dir ingleichen das Lachen gewiß vergehen. Es hat mir /  
sagt der Mundbeck / getraumet / ich trag drey Körb auff  
meinem Kopff / vnd auf dem obern Korb fressen mir die  
Vögel die Semmel heraus. Ho — — Ho — — antwortet

der fromme Joseph / ich will dir bald auf deinem Traum  
 helffen. Tria canistra adhuc tres dies sunt / die drey  
 Körb seynd die drey Täg / nach solchen wirst du auffgehencft  
 werden. Warumb? vmb den Hals herumb: ist auch also  
 geschehen. Mein lieber feuscher Joseph / so nennst du die  
 drei Täg drey Körb? so seynd bey dir die Täg / wie  
 ein Korb? Tria canistra tres dies. Gut / gut;  
 jetzt nimb ich dich Menschen in das Eramen / vnd frage  
 dich / wie alt bist du? 40. Jahr / gut! 40. Jahr haben  
 480. Monath / 480. Monath haben 2080. Wochen / 2080.  
 Wochen haben 14 600. Täg / hast es gemercket / wann du  
 nun heut sollest sterben / so must du vor Gottes Angesicht  
 bringen 14 600. Körb. Du hast es ja gemercket / daß Joseph  
 die Täg denen Körben verglichen: jetzt möchte ich gern sehen /  
 was in einem jedwedern Korb wird seyn. O wie vil lähre  
 Körb werden auf disen 14 600. seyn / dann wie vil Tag  
 hast du mit faullenzen zugebracht; vnd an denselbigen nichts  
 gutsch gethan. Da möchte ich gern darbey seyn / wann man  
 einen jedwedern Korb wird eröffnen / wie mancher Korb  
 wird voll seyn mit lauter Trapulier- vnd Labet-Karten  
 [La bête] / dann wie vil Tag hast du mit spilen zugebracht /  
 wie vil Körb auf disen vierzehn tausend sechs hundert  
 werden seyn / worinnen lauter Kandl [Kannen] / Bitschen  
 [Blechgefäße] / Krueg / Gläser / Angster [enghalsige Trink-  
 geschirre] &c. / dann wie vil Tag hast du mit sauffen  
 vnd schlemmen antworden / wie vil Korb werden darunder  
 seyn / welche mit lauter Leffel angefüllter zu sehen / weilen  
 du so vil Täg mit lefflen vnd [d. h.] galanisieren / vnd  
 scherzen zugebracht: wie vil Korb werden allda auffgemacht  
 werden / worinnen lauter Kämpl / Bürsten / Krauß-Eysen  
 [Lockenscheren] / Spiegl / Bändl / Musch / Mäsch / Misch\*)

\*) mouches, Maschen (Schleifen), Mischmasch (Salben?).

seyn / weilen du so manche Zeit mit krausen vnd auffzauen hast verschwendt. Was wirst du für ein Rechenschafft geben dem gerechten Gott / welcher dir so vil guldene Zeit gespendiret / pur vnd pur zu seinen Diensten / vnd deiner Seeligkeit / welche du aber ganz vnnütz / ganz fruchtlos verschleideret. (Judas I S. 555/56.)

### 3. Die Elster und das Schwein.

Eine vornehme Dama hatte ein abgerichte Alstern (sey es ein Geschicht / oder ein Gedicht) / welche sehr lächerlich schwäzen konte / vnd gar vil Sachen diser Deutsche Papperl [Papagei] nachbloderte. Vnder anderen Bedienten befandt sich auch ein Kammer-Jungfrau / Nahmens Midl / welcher die Frau Gräfin immerzu in Einsiedlung der süßen Sachen / vnd Einmachung der schleckerigen Confect-Schallen / zur Ersparung des Zuckers / zuredte dise Wort: Midl nit zu vil / Midl nit zu vil. Der Alstern als einem gelehrnigen Vogl war dise Lection gar nit zu schwär / sondern faste solche dergestalten in die Gedächtnuß / daß sie zum öfftern der Kammer-Jungfrau dises Liedl vorgesungen / vnd weilen die Jungfrau mehrmalen mit Löffel-Kraut [Süßholz] vnder der Hausthür gehandlet / also hat sie diser gefüderte Spion allezeit verrathen / sie mit grossem Geschray abgemahnet. Midl nit zu vil / Midl nit zu vil. Solches hat der Jungfrauen also verschmahet [sie verdroßen] / daß sie nachmahls den Vogl auf Zorn mitten in das Roth geworfen. Die arme Gättl [Göttl, Gethel = Patin, Gevatterin] wicklet sich bester massen aus dem Unflath; sicht aber / daß auf ihrer Seyten auch ein grosse Mestschwein in disem Wuest sich walztet / redet demnach disen besudleten Cammeraden also an: Weilen es dir so schlecht geht / wie mir / so hast vermutlich gewiß

auch die Midl verrathen. Dieser letztere Zusatz scheinte ein wahrhaftes Gedicht / jedoch nit ohne Lehr / dessen Application [Nutzanwendung] ich dem günstigen Leser überlasse. Gleichwol bleibt wahr / daß die Alstern / Starn / Raaben / Papperln die reden lehrnen / welche sie zum öfftesten anhören.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Menschen / deren nur layder gar zu vil seynd / welche das Maul stäts im Porcellanischen\*) Geschirr haben / will sagen / immerzu garstige Reden führen / unfläthige Spaß vortragen / mit stinkendem Aas auf Raaben-Arth ihr Zeit vertreiben; denen alleweil das Maul stinkt von solchem Venus-Koth / vnd deren Sprach ärger mußt / als jenes Mistbethl / auf deme Job gesessen. Solche Sprach aber lehret man nit von sich selbsten / sondern von dem unsaubern Lottergesind / dem sich einer zugesellt.

(Judas I S. 277/79.)

#### 4. Wenn die Dummheit ans Brett kommt.

O pfuy / pfuy! wie schändlich steht es / wie ungereimbt ist es / wann jemand in hohem Ambt vnd Geistlicher Würde sich befindet / vnd den Namen vnd Titl tragt Ihr Hochwürden / Ihr Gnaden / Ihr Excellenz / &c. vnd man ihnen ebenfalls vorwerfe [vorwerfen kann] / was Caiphas denen Hohen-Priestern / ihr wisset nichts / vos nescitis quidquam: Ihr seyt nit gelehrt / wol aber gelährt / ihr seyt kein Doctor / wol aber ein Docthor / ihr seyt nit gradiert [ohne akademischen Grad] / wol aber radiert: ihr seyt mehrer Lutteratus\*\*) als Litteratus: ihr seyt gleicher einem Stoloni [Toren] als Soloni: ihr seyt ähnlicher einem Stallmann / als einem Salamon: ihr seyt ein besserer

\*) Anspielung auf porcus = Schwein.

\*\*) Anspielung auf Luther.

Matto [ital. Narr] / als Mathematicus / ihr wisset mehrer aus einem Plano [Betrüger, Gassentreter] / als einem Becano [theologischer Schriftsteller † 1624]; euch ist bekannter der Gaimann\*) / als der Laymann [auch Theologe S. I. † 1635]: ihr seyt ein schlechter Canonist / wol aber ein guter Kandelist [Kannenliebhaber]: Vos nescitis quidquam, & c. Die schöne Rachel hat Stroh unterm Leib gehabt / wie sie die Gözenbilder verborgen / ihr aber tragt Stroh im Kopff; der Samson hat mit einem Esels-Kinbacken tausend Philistaeer erlegt / ihr könnt mit einem ganzen Esels-Kopff nichts richten: des Josephs Brüder haben Korn vnd Waizen in den Säcken gehabt / ihr aber habt Habern im Kopff / und seyt gar ein Haber-Marr: in dem obern Gaden [Stockwerk] der Archen Nöe seynd allerley Vögel gewest / bei euch aber ist oberhalb ein ganzes Gimpel-Nest / pfuy! ihr seyt Consultissimus [Geheimer Rat] & nescitis quidquam / vnd wisset nichts... Ignorantia enim est erroris Mater. [Unwissenheit ist die Mutter des Irrtums.]

Ich hab von einem dergleichen Ignoranten gelesen / was Gestalt er durch die grosse Willfährigkeit seines Königs zu einer Geistlichen Würde seye erhoben worden/vnangesehen er die Schwindtsucht im Hirn gehabt. Es ist ihm gangen wie der Music / welche aus allen Noten das La zu höchst sezt / ut / re / mi / fa / sol / la; also gelangt auch manicher La Lührer Kopff / La Lapp / La Laller / La Laufer / La Lackendrescher [Frosch] & c. durch blindes Glück in die Höhe; weil erstgedachter Idiot zu dem vnverdienten Amt kommen / vnd andere Wolverständige vnd Gelehrte das kürzere gezogen / also haben sie dem König mit artlicher Manier solche Esels-Promotion\*\*) [= Beförderung] zu verstehen geben;

\*) Gaymann, Gau-; vgl. Gaudieb = abgefeimter D. (s. bei Schmeller).

\*\*) Vgl. die mittelalterlichen Eselsfeste (z. B. in Tournay).

vnd weil sie wusten / daß er gar bald das Hochambt muste  
gar solemniter [feierlich] vor dem König halten / so haben  
sie in aller Still in dem Meß-Buch zwey einige Buchstaben  
ausgefrazt in der Collecten [Bittgebet] für den König /  
nemblich das Fa[in:]da famulo tuo Regi, &c. Wessent-  
halben ihr neue Hochwürden / die ohne das auff der La-  
teinischen Schulerbank wenig Schifer eingezogen / ganz hell  
vnd klar gesungen: Da mulo tuo Regi\*); worauß der König  
sattsam kunte abnemmen / wie übel er den Idioten in solches  
Amt gesetzt. Dahero lamentiert der weise Salomon gar  
recht mit disen Worten: Es ist ein Unhail / daß ich vnter der  
Sonnen gesehen hab: was für ein Unhail? daß nemblich  
ein Narr hoch sitzt in grossen Würden. Wol ein grosses  
Unheil. (Eccles. C. 10. v. 6.)

(Iudas IV S. 233/34 und 237/38.)

### 5. Verstohlen.

In dem Evangelio steht geschrieben / Gebt dem Kayser /  
was des Kayzers ist. Bei manchem haist es: Stehts dem  
Kayser / was des Kayzers ist / aber stihl [still] / daß ['s]  
Niemand sicht. In dem heiligen Evangelio stehts geschrieben /  
daß die drey fromme Frauen haben kostbare Salben ein-  
kaufft / aber etliche nemmen vngerechte Schmieralia vmbsonst  
ein; aber still / daß Niemand merkt. In dem Evangelio steht  
geschrieben / daß ein Weib wegen Verlust eines Groschen das  
ganze Hauß ausskerrt / bis sie ihn gefunden; manche Dieb  
gibts / die Küsten vnd Kästen außsuchen / bis sie Gelt finden/  
aber stihl / daß Niemand sicht. In dem Evangelio steht ge-  
schrieben / daß sich einer dessentwegen entschuldiget / er könne

\*) Gib deinem Maulesel, dem König ... (statt deinem Diener)!

bey der Mahlzeit nicht erscheinen / dann er habe fünff Joch  
 Ochsen erkaufft: ein mancher Dieb stihlt Ochsen / vnd Kühe /  
 aber stihl bey der Nacht / daß Niemand sicht. In dem  
 Evangelio steht geschrieben / es kan Niemand zwey Herren  
 dienen / aber mancher dient wol zwey Frauen / aber stihl /  
 daß Niemand merkt. In dem Evangelio steht geschrieben / daß  
 vnser HErr am Samstag ein Wassersüchtigen curirt habe /  
 aber mancher Würth hengt schier alle Tag dem Wein die  
 Wassersucht an / aber stihl / daß Niemand im Haus sicht.  
 In dem Evangelio steht geschrieben / daß Martha mit dem  
 Koch-Leffel sehr seye beschäftiget gewesen / aber ein manche  
 hat weit ein anders lefflen [Buhlen] mit disem / oder jenem /  
 aber stihl / daß Niemand sicht. O elende Adams-Kinder!  
 hört mich auch an / was in dem Evangelio steht. In dem-  
 selben steht geschrieben / daß Johannes der Tauffer denen  
 Juden / welche ihn gefragt / ob er Christus seye: geant-  
 wortet. Medius vestrum stetit, quod vos nescitis. Er  
 stehe mitten vnder euch / den ihr nit kennet. Ihr Menschen  
 glaubt / es sehe euch niemand; weilen es finster ist / nie-  
 mand: weil es verschlossen ist / niemand: weilen es ein  
 Winckel ist / weilen es hinder der Mauer ist / niemand:  
 weilen kein Mensch vorhanden ist / niemand: glaubt aber  
 auch / daß Gott mitten vnder euch / bey euch / an euch /  
 vmb euch / neben euch / ja in euch stehe. Quem vos nescitis  
 [den ihr nicht kennt]. O wie weit haben geirret jene freche  
 Lotters-Knecht / welche neben andern Schmach / vnd Spott /  
 auch dem gebenedeyten Jesu seine Augen verbunden / nach-  
 mahls die stinkende Spaichel in das allerheiligste Angesicht  
 geworffen / selbiges mit hartem Backenstraich verunehret /  
 vnd also vermaint / er sehe sie nicht / er solle rathen / wer  
 disen oder jenen Straich versezt habe? weit ist das gefählt  
 ihr verdambte Sathan-Bruet / Gott lasst ihm die Augen  
 nicht verbinden / er sieht nicht allein durch disen wilden

Hadern / vnd vnrainen Lumpen / den ihr ihme vmb das Gesicht gewunden / vnd gebunden / sondern er sihet auch durch die Maur / soll auch selbe dicker seyn als der ganze Erdboden. Nit allein die Juden haben disen lasterhaftesten Muthwillen an dem Heyland JESu verübet / sondern es gibt auch ihres gleichen vnder den Christen / die nit weniger sich GÖttvergessener stellen.

Aber o Torrheit! Adam hat auch vermaint / er wolle sich hinder die Stauden verbergen / aber vmbsonst. GÖtt sicht alles. Jonas hat vermaint / er wolle sich auf den Augen des HErrns schauffen / wie er nacher Tropfen graist [gereist ist] / aber vmbsonst / GÖtt sicht alles. Von etlichen Heiligen ist bekannt / daß sie auff einmahl in zwei Derthern seynd gesehen worden / also war der Heil. Abbt Bernardus zugleich zu Rom / vnd zu Claravall [Clairvaux]: also war der H. Adalbertus zugleich zu Rom vnd zu Prag in Böheim: also war der H. Antonius Paduanus zugleich auff der Canzl / vnd bey dem Altar. Aber GÖtt ist nicht nur in zwey Derthern zugleich / sondern in allen Orthen. Er sicht dich allenthalben / er hört dich allenthalben / er greift dich allenthalben / vnd solst du dich nicht schamen / vor den Götlichen Augen zu sündigen!

(Judas I S. 434/36.)

#### 6. Schönheitsmittel.

Von der stolzen Jezabel sagt die Heil. Schrifft / daß sie sich habe auf lauter Hoffart angestrichen [geschminkt] / was sie für ein Anstrich gebraucht / ist mir unbekandt / massen der Weibliche Vorwitz in Zierung / Polierung / vnd Schmierung der Gesichter fast täglich neue Mittel erdencet.

Jacobus Mekerus Medicus Colmariensis beschreibt ein vortreffliches Wasser / das Angesicht darmit zu waschen. R. [Rezept:] Nimb Spießglasß [Antimon] / stöß es zu Pulver/ wirff solches in ein Hafen [Topf] / vnd lege nachmahls gegen 20. Schnecken darein / vermake [schließe] aber den Hafen wol / damit sie nit heraus kriechen / in Mangl einer anderen Speiß essen die Schnecken dasselbe Spießglasß / vnd verdauen es / nachdem sie das Spießglasß verzehrt haben / so zerstoß sie samt den Häuseln / vnd destillier sie in einem Brennkolben zu Wasser / wasche darmit das Angesicht / es macht überaus ein schönes Fehl. Ein anders Wasser das Angesicht schön zu machen / solches hat gebraucht Isabella Aragonia / Herzogin zu Mayland. R. [Recipe]: Nimb erßlich Korn- oder Waizen-Mehl 6. Händvoll / gieß ein halbe Maß Gaßmilch darunter / vnd mache ein Brodt darauß; nachdem es wol gebachen / so nimb es auß dem Ofen / zerreiße die Brosen [Brotsamen] / ganz klein / vnd lege es mehrmahlen 6. Stundlang in ein Gaßmilch / misch darunder das Wasser von 12. Eyrklar / item gestossene Eyrschallen 2. Loth / Alumen Zuckevium, weisse Corallen jedes 4. Loth / stosse diese Ding / misch alles vndereinander / destilliere es zu Wasser / es ist ein bewehrtes Mittl das Angesicht schön zu machen. Noch ein anders schreibt Alexius Pedemontanus. R. [Rezept]: Nimb einen jungen Raaben / speiß denselben 40. Tag mit hart gekochtem Eyrdotter / nachmahls bring den Raaben vmb / schneide ihn zu Stücken / nimb Miertenlaub / vnd lege es auff den Grund des Destillier-Kolben / als dann lege etwas vom Raaben [dazu] / disen bedecke wider mit Miertenblätter / zu oberst lege ein gute Handvoll Spießglasß / destillier solches 5. Stund aneinander / erstlich mit sanffter / nachmahls mit starker Hitze / bis das Wasser alles heraus destillieret ist. Solches Wasser / so es kalt worden / ist ein stattliches [Mittel] für das Angesicht. Ey so waschet euch

ihr Zibet-Käzen / ihr Küttl-Tauben\*) / ihr Gesichter-Affen / ihr Butter-Nasen / ihr Goldkefer; waschet euch ihr glassierte Sautröd / es wird euch auch der Belszbub schon einmahl zwagen [zwicken]. Wie lang tauert euer schöne Gestalt? ein wenig länger als die Kürbesblätter Jonae [Jonas cap. 4]: wie lang bleibt das Oesterreichische Wappen weiß vnd roth in eurem Angesicht? nit gar lang / nach etlich Jahren komba das Moscovitische Wappen darein / disse ist ein Bernhaut: wie lang glanzet der Alabaster auff dem Stirn? nit gar lang / es stehet ein kurze Zeit an / so wird ein alter Tufft-stain darauf / vnd gleichet das Angesicht einer Grotta / in dero Mitte an statt der Wasser Kunst [Springbrunnen] / die trieffende Nasen. Wie lang hanget der rothe Fürhang an den Wangen? nicht gar lang / es stehet ein kleine Weil an / so zerreist er wie in dem Tempel zu Jerusalem: wie lang schimmeren die silberweisse Zähn in deinem Mund? nit gar lang / warte nur etliche Jahr / so wird dein Maul hersehen / wie ein ödes Messergesteck. Ey du saubere Tantl-butten [Tröddelbude]! / du glatter Misthauffen / du schöner Misthāmel / wie kans dir doch einfallen / daß du mit disem deinem ledernen Überzug solst prangen / vnd stolzieren? willst du ein so schöne Gestalt machen / damit du Gott gefalleßt / so zaige ich dir ein bessers / vnd weit berühmters Wasser für das Angesicht. Dieses Wasser hat Magdalena / ein edle Dama / gebraucht in dem Hauß des Phariseers / krafft dieses Wassers ist Magdalena worden / auf einem stinkenden Mist / ein wolriechender Balsam: auf einem garstigen Bech-schrollen [Pechklumpen] ein kostbares Edelgestain: auf einer wilden Rothlacken / ein Crystallener Brunnquell: auf einem schwarzen Bley / ein glanzendes Gold: auf einem Bild der

\*) Anspielung auf die Schwatzucht (Kittern = lachen) oder die Kleiderpracht (Kittel = Herrenrock). Vgl. die Kragen-, Mähnen-, Schopfwachtel-, Perücken- und Schmucktaube.

Unzucht / ein Schild der Unschuld / mit einem Wort / auf  
einer heyllosen ein heilige Magdalena worden / wie sie ihre  
Wangen mit zäher / vnd Buß-Thränen gewaschen. Das ist  
ein herrliche Wäsch. [Judas I Seite 448/49.]

7. Wie Geistliche sein sollen.

Unser lieber HErr vnd Hayland ist maistens bey dem  
Volck im guten Namen vnd Ansehen gewest / vnd dises  
ist ihm in solcher Menge nachgefolgt / daß er gezwungen  
worden / die Predig zu halten nur auf grossen Feldern unter  
dem freyen Himmel; zumahlen die Tempel vnd Synagog  
weit [viel] zu eng waren: ja so gar muste er wegen des  
grossen Getrengs in ein Schiffel steigen / vnd von dannen  
als einer wankenden Canzel die Predig verrichten / vnd  
das Göttliche Wort vortragen. Was noch mehr / sie / be-  
nanntlich das Volck hat ihn kurzumb wollen zu einem König  
erwöhlen / so werth vnd angenemb war er bey dem Volck.  
Gleichwohl aber haben sie sich weit verändert / vnd nachmahls  
vor dem Pallast des Pilati überlaut auffgeschreyen / Cruci-  
fige, &c. Creuzige ihn / creuzige ihn. O ihr Schelmen!  
wie bald wird ein Gras zu Heu? eure Gemüther seynd dem  
April-Wetter befreund / ihr seyt so beständig / wie ein  
Schneeballen in einer Kästenpfannen [Kastanien-]: vorher  
so gut / und jetzt wollt ihr Blut / vorher habt ihr geschryen  
gebenedeyet / jetzt last ihr hören vermaledeyet / Maledictus,  
qui pendet in ligno,\* / vorher lauter Freund des HErrn /  
jetzt lauter Feind desselben. Wie kombts? Daher kombts.  
Sie seynd ja allezeit Christo wolgenaigt gewesen / ihn sehr  
lieb und werth gehalten; wie sie aber haben wahr genom-

\*) Verflucht, der am Kreuze hängt. Gal. 3, 13.

men / daß ihre Geistliche Obrigkeiten ihn suchen auß dem Weeg zu raumen / so seynd sie gleich auch in dero Fußstapffen getreten / ihres Gelifters [Gelichters] warden. Dahero sucht der böse Feind nur / wie er einen Lasterhaftten kan in die Höhe bringen / und zu einer Obrigkeit-Stell promoviern; dann ihme ganz wol bekant / daß wann das Haupt Schaden leydet / der ganze übrige Leib nit wol stehe. Mercts wol ihr Geistliche Obrigkeiten / ihr seyt ein Salz der Erden / spricht vnser lieber HErr / ein Salz vnd kein Sulz / keine Schweinene gar nit; dann euer Wandel soll rein seyn vnd nit Säuisch. Ihr seyt ein Liecht der Welt / sagt der Hayland / ein Liecht / vnd kein Liechtnutzer / der andere bußen vnd süberen will / vnd steckt selbst voller Unflat. Ihr seyt Schaafhirten / sagt der Hayland / Schaafhirten vnd keine Schlaffhirten / die mit ihrer Saumseeligkeit die Untergebne zum Verderben bringen. Ihr solt seyn wie ein Nebel / wann solcher in die Höhe steigt / da wird er fein schön glanzend: wie ein Nebel / sage ich / nit wie ein Nebulo [Windbeutel] / der mit Aergernuß die Untergebne zur Nachfolg ziehet. Ihr solt seyn wie ein Wachter über das Volk / wie ein Wachter / sprich ich / vnd nit wie ein Wachtel / die voller Gailheit stecket / vnd nur den Leib zu mesten sich befleisset. Ihr solt seyn wie ein Spiegel / worinnen sich alle könnten ersehen / vnd die Tugenden erlehrnen / wie ein Spiegel / sage ich / vnd nit wie ein Spiegelfechterey / dardurch das Volk verblendet vnd betrogen wird.

(Judas IV, S. 239/40.)

#### 8. Der philosophische Has im Pfeffer.

Thales Milesius [von Milet] / ein vortrefflicher Weltweiser / gienge einest bey führer Abendszeit spazieren / vnd im wehrenden gehen beschnarchte er mit ginnendem [offenem]

Maul den Himmel; sagte auch sich selbsten also. Schau / da  
ist der mittere Himmels-Circul / wodurch die Sonn stäts mit  
feurigen Pferden durchpostirt [durchheilt]. Dort ist das  
Zaichen der Waag / wer darunder gebohren wird / der  
schickt sich zu einem Advocaten / so ein Liebhaber der Ge-  
rechtigkeit seyn solle. Sihe / dort ist der Stern / Venus ge-  
nannt / welcher solches Gestirn in seiner Geburt hat / der  
schickt sich zu der Keuschheit / wie ein Sichel in ein Messer-  
Gesteck. An demselben Orth ist der Planet Mercurius / wer  
dorten auff die Welt kommt / auf dem kan man hauptsechlich  
ein Kauffmann schnizzen / dann er wird dem Teuffel ein  
Ohr abschwören / disß seye ein Engelländisches Tüchlein /  
wann es schon zu Lion in Frankreich zu Haß ist. Alldorten  
ist das Gestirn / so insgemanin Ursa minor, der kleinere  
Beer benambset wird / vnder disem Zaichen ist besser Någel  
abschneiden / als Ohren / dann solche nit mehr nacher  
wachsen / wie die Krebs-Schären. Indem er nun mit er-  
hebten Augen gegen Himmel stäts in diser Betrachtung fort-  
gangen / ist er ungefähr gestolpert / und in eine tieffe Roth-  
lacken hinein gefallen / daß die Brühe ober seiner [über ihm]  
zusambgeschlagen; das war ein selzamer Haß im Pfeffer.  
Nachdem er den Kopff auf dem wüsten Saubad in die Höhe  
gehebt / hört er noch zu seinem Spott ein altes Weibel /  
welcher die Nasen behengt war mit einem wilden Crystall /  
wie zur Winters-Zeit die Strohtächer mit Eyszäppfen / welche  
ihn mit ihrem ohnbewaffneten [zahnlosen] Mundstück ver-  
stalten ausgehönnnt [verhöhnt] / daß / wofern sie vorhero keinen  
hohen Rücken hätte gehabt / sie sich leicht zu bucklet gelacht.  
O Narr! hats gehaissen / was willst du dich vil in die  
obrige Ding vergaffen / sihest du doch nicht / was vor deiner:  
Altiora te, ne quaesieris.\*)

\*) Was dir zu hoch ist, dem strebe nicht nach. Jes. Sirach 3, 22.

Du nasenwütiger Bruder Curios; du übermuthige Schwester Forwiza, verdienst fast gleiches Praedicat / vnd schlechten Preis-Namen / wann du so frech die obere Göttliche Gehaimnissen / vnd Gottes ohnermäßliche Werk vnderstehest durchzgrüblen. Ey du spitzfindiger Erd-Schrollen [=Klumpen] / waist du doch dasjenige nit / was vor deiner ist / vnd must in vilen natürlichen Dingen dein Eßsichtiges Nescio [Ich weiß es nicht!] hören lassen. (Judas I S. 261/262.)

9. Die zwei Richter von Babylon.

Wer seynd jene gewest / welche Susannam / als einen lebendigen Tempel Gottes / wolten rauberisch verunehren? wer seynd jene Geyer gewest / welche Susannam / als ein vnschuldige Tauben / in ihre Klauen wolten bringen? wer seynd jene Wölff gewest / welche Susannam / als ein schneeweisses Läml / wolten in Rachen ziehen? wer seynd jene Rothkefer gewest / welche Susanlam / als einer geschämigen Rosen / wolten schaden? seynd sie etwann junge Studenten gewest / welche kaum fundten den Silogismum [Schluß] in Barbara \*) formiren / und suchten ihn schon in Susanna? seynd sie etwan junge Kauffmanns-Diener gewest / welche öfters mit Schamloth [Stoffart] als Schamroth vmbgehen? seynd sie etwann junge Soldaten gewest / die nur wolten Schildwacht stehen bey der Frauen-Pasteyn? seynd sie etwann junge Herren-Diener oder Laggen gewest / welche mehrmahlen vnder einer blauen vnd Himmelfarben Livere ein höllisches Gewissen tragen? seynd sie etwann junge Cancellisten oder Schreiber gewest / welche die Ehr der Susannae wolten in das schwarze Buch bringen? seynds

\*) Name eines Schlussbildes in der scholastischen Denklehre.

etwann junge Edl-Leuth gewest / welche erst aus den [fremden] Ländern kommen / vnd diese Babylonische Dama in vnzimmender Mainung wolten bedienen? nein / nein / nein / nichts jung / sondern es waren zwey alte / aber nit kalte / zwey schneeweisse Dieb / eyßgraue Vögl / zwey alte richtige Richter zu Babylon. O es [ihr] ehrvergessene Vocation! wer solle von euch argwohnen einen Genitivum [Geschlechtsfall!] ? wer solt mainen / daß die Pfeil des blinden Vueben Cupidinis [Amor] auch solten durchtringen ein solche alte / zähe Haut? wer solt glauben, daß vnder dem Schnee diser weissen Haaren ein solcher hitziger Sommer lige? aber was ist so stark zu verwunderen? Die Kaz last das mausen nit. Diese Gesellen seynd schon in der Jugend solche Raaben gewest / welche dem stinkenden Aas nachgesetzt: diese Vößwicht seynd schon in der Jugend solche Jäger gewest / die immer die Dianas auffgesucht. Sie haben es gewohnt / jetzt in dem Alter können sie es nicht lassen. Die Gewohnheit ist ein eyserne Pfaitd [Hemd] / last sich nicht zerreissen.

[Judas I, S. 389—390.]

#### 10. Bärenhäuter und Holzäpfel.

In dem Bauern-Calender an St. Galli Tag ist ein Beer abgemahlet / welcher ein Holz / oder ein Block über die Achseln tragt: die Ursach dessen aber ist diese / der heilige Gallus / welcher ein sonderbahrer Patron in Schweizerland / hatte einsmahls etliche Fischlein in der Einöde mit dem Diacon Gildeboddo wollen bratten / vnd zu diesem End ein Feur angemacht. Underdessen springet mit grossem Gewalt ein wilder Beer hinzu / ob welchem Hildebodus / der Diacon / sich sehr entrüstet / der h. Gallus aber hat dem Beern befohlen / er soll kein fauler Bernhäuter seyn /

sondern lieber Holz herzu tragen / welchem Befelch der Beer  
alsbalden nachkommen / vnd Holz-Brügl nach Nothdurfft  
zugetragen. (Sigebertus de Viris Illustr. cap. 71.) Der  
H. Corbinianus / Bischoff zu Freysing / raiste auff ein Zeit  
nacher Rom / vnderwegs aber bey einem dicken Wald / hat  
ein wilder Beer sein Pferdt angefallen / vnd selbiges zer-  
rissen. Wer will anjezo vnseren Ranzen / vnd [d. h.] Vinckel  
tragen / sagt Ansericus der Diener zu dem H. Bischoff /  
das Pferdt ist hin. Ansericel sprach der heilige Corbin-  
ianus / laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen /  
gehe hin / lege alle vnseren Wanders-Vinckel auff den Beern /  
schaffe [befiehl] ihm / er soll an statt des Pferdts dieselbige  
nacher Rom tragen / welches auch also geschehen / vnd mußte  
der Beer / an statt des Schimmels / allen Last / wie ein  
zahmes Pferdt / bis nach Rom auff dem Buckel tragen.  
(In Vita.) Ich wolte wünschen / ich könnte gleichförmig  
bringen / vnd zwingen / nicht zwar die Beerden / wol aber  
diejenige Faullenzer / welche ein ganze Zeit auff der  
Beer-Haut ligen / vnd die edle Zeit in dem Müßiggang  
verschwenden: allermassen dem Menschen nichts schädlicher  
ist / als der Müßiggang. Dann fürwahr ein grosser Unter-  
schied ist zwischen den Holz-Aepffeln vnd dem Menschen:  
die Holz-Aepffel werden im ligen gut / die Menschen aber  
im ligen werden schlimb; ein andere Beschaffenheit hat es  
mit der Bruethenn / vnd mit dem Menschen / ein Bruet-  
henn mit sijen brütet gute Hühnel [Hühnchen] auf / ein  
Faullenzer mit sijen brütet böse Händl [1. Hähnchen;  
2. Streithändel] auf: es ist gar kein Gleichheit zwischen  
einem faulen Holz / vnd zwischen einem faulen Menschen /  
dann ein faules Holz / absonderlich ein Aichenes / glanzet  
in der Finster / aber ein fauler Mensch / der ranzet [dehnt,  
streckt] sich in der Finster. [Judas I, S. 540/42.]

11. Die Donau mit der Sau.

Freylich wol soll ein Geistlicher seyn / wie das Feur /  
welchem der Symbolist [Sinnspruchdichter] hinzu setzt dise  
Wort / Semper sursum.

Allzeit hinauff /  
Ist mein Lauff.

Freylich wol soll ein Geistlicher seyn / wie ein Rad an einem  
Wagen / deme der Poët dise wenige Wort beyfüget. Parte  
minimâ tangit.

Mit einem kleinen Theil  
Thue ich die Erden drucken /  
Das ander alleweil  
Pflegt in die Höch zu zucken.

Es soll ein Geistlicher seyn / wie desß grossen Alexandri  
Pferdt Nahmens Bucephalus, welches keinem andern das  
Aufszen vergonnet als seinem Herrn / wessenthalben dises  
konte beygeschrieben werden. Soli Regi.

Dem König allein  
Will ich vnderworffen seyn.

Also ein Geistlicher sein Herz von niemand anderst soll be-  
sitten lassen / als von Jesu Nazareno / dem König der  
Juden. Es soll ein Geistlicher seyn / wie die zwey Aemper  
[Emper] in einem Schöppf-Brunnen / deren einer nider /  
vnd der andere in der Höhe / mit der Vnderschrift / una-  
lavatur, altera levatur.

Ein Aemper steigt empor /  
Der ander fällt in d'nider /  
Mein Herz sucht Gott bevor /  
Ob schon der Leib zu wider.

Es soll ein Geistlicher seyn / wie das schneeweisse Thierl  
Armelin [Hermelin], welches sich ehender last umbringen /  
als mit Roth oder Unflath sich besudlen / derentwegen ihme  
der Poët dises Lob schenkt. Potius mori, quam faedari.

Lieber will ichs Leben verliehren /  
Als daß ich nur mich solt beschmieren.

Freylich wol soll ein jeder Geistlicher der Vollkommenheit  
sich befleissen / aber layder es befindt sich zu weilen einer /  
der die Schwindsucht an dem Geist\*) bekombt / vnd begegnet  
manchen / was der Donau disem berühmten Flüß in Teutsch=  
land widerfahrt. Diser stattliche Donaustrohm geht von  
Donesching auß auff Mila [Mühlheim] / von dannen auf  
Fridingen / von dannen auf Simeringen [Sigmaringen] /  
von dannen auff Riedlingen / von dannen auff Ulm / von  
dannen weiter auff Lauing / Hegstött / Dillingen / Dona=  
wert / Neuburg / Ingolstatt / noch weiter / und allzeit  
breiter / nacher Passau / Linz / Krems / Wienn / noch  
weiter / vnd allzeit breiter / nach Ungarn / Preßburg / Raab/  
Ofen / etc. Endlich nachdem diser so weitberühmte Flüß mit  
grösten Ruhm fortlauffet / so rint er in Ungarn in die Sau /  
welcher Strohm den Namen hat Savus / auff Teutsch / die  
Sau. Die gute Donau erhält solcher gestalten durch langen  
Weg ein sondere Ehr und Glory / und fast auff die lezt  
hebts ein Sau auß. Also ergehet es mit manchen Geistlichen/  
welcher sich der Wort des gekrönten Harpffenisten Davids  
gebrauchen kan. Viam mandatorum tuorum eucurri: Ich  
bin den Weeg deiner Gebot geloffen. (Psal. 118.) Endlich  
aber nach vilen Jahren hebt er ein Sau auff / und fällt in  
ein grobes Laster. Wie es mein heiligster Vatter [Augustinus]  
in der hundert siben vnd dreyßigsten Epistel beklagt. Sim-

\*) hier noch = Frömmigkeit; vgl. Geistlicher.

pliciter fateor coram Domino Deo nostro, qui testis est supra animam meam, ex quo Deo servire coepit, quomodo difficile sum expertus meliores, quam qui in Monasterijs profecerunt. Ita non sum expertus pejores, quam qui in Monasterijs ceciderunt. Ich bestehe es fein gut rund / sagt der heilige Vatter / vnd Gott ist mein Zeug / von der Zeit an / daß ich hab angefangen Gott zu dienen / hab ich nit bald bessere und vollkommenere Leuth angetroffen als diejenige / welche in den Clöstern ihrer Regl / und heiligen Saßungen gemäß gelebt haben / entgegen sag ich es auch unverhullen / hab ich nie grössere vnd schlimmere Wößwicht gefunden / als dieselbige / so da in Clöstern ihrer Gelübten vergessen / vnd spöttlich gefallen seyn.

(Judas I S. 249/51.)

## 12. Der kurzsichtige Capellmeister.

Man sagt von einem Capellmeister / der hohen Alters halber gar ein schwaches vnd blödes Gesicht hatte / dessenthalb sein Nasen mit einem paar Venetianischen Brillen / als mit einem gläsernen Satl versehen muste / daß er auff ein Zeit in der Kirchen vorgesungen / vnd als ein Mucken in dem Gesang-Buch / oberhalb der schwarzen Linien / gesessen / glaubte er gänglich / dis seye ein Musicallyche Noten / wessenthalben er sein Stimm erschröcklich erhebet / vnd jämmerlich auffgeschryen / wie die Wölff / so sie den Vollmond ansingen / worauf auch alsbald die Capell-Knaben nachgehend / vnd ein so unformliche Music gemacht / daß den Leuthen schier das Gehör verfallen: wer war daran schuldig? Der Chor-Regent / vnd [d. h.] Capellmeister; im Hauss seynd Vatter vnd Mutter / wann nun dise schlimm singen / so thun die Kinder desgleichen / wann der Vatter

bey der Tafel ein Sprach redet/wie der Chan [1 Mos. 9, 22]/  
wann er mehr ein Cyprischen / als Cyprianischen\*) Discurs  
föhret / wann er nit einen Propheten / wie der Wallfisch  
den Jonas / sondern ein solchen Poëten aufwirfft / der  
ganz vngereimbte [unsaubere] Reim eines Nasenwitzigen  
Nasonis\*\*) vortragt / so ist kein Wunder / daß nachmahls  
einen gleichen Trippel [Dreitakt, Vers] die Kinder intoniren.  
Wann Vatter vnd Mutter in Gegenwart der Kinder  
solche freche Geberden zaigen / wie jene alte Tauber zu Ba-  
bylon in dem Lustgarten Susanna / so fallen solche Funken  
in Heu vnd Streu der Kinder / vnd zünden an / was ohne dem  
gern brinnt / aber wehe solchen Eltern / durch welche Aerger-  
nusß kombaßt. Wann Vatter vnd Mutter schläfferig seynd in  
dem Dienst GÖttes / vnd hören nur Meß / wanns im Ka-  
lender roth geschrieben steht / so werden die Kinder eben-  
mässig so inbrünstig seyn / wie ein Cyßzapffen im Januario /  
vnd folgsamb lieber zum Tanz / als zum Rosenkranz gehen.  
Wie die Eltern / also die Kinder / ein schlimmer Vogl / ein  
schlimmes Ey / ein schlimmer Baum / ein schlimme Frucht /  
wie der Acker / also das Trayd / wie der Author / also das  
Buch / wie der Weinstock / also die Trauben / ein schlimmer  
Fisch / ein schlimmer Rogen / seynd die Eltern nichts nuß /  
so seynd die Kinder vnerzogen. Aber wehe solchen Eltern.

(Judas II S. 62/63.)

13. Wenn das Kind dem Vater nicht  
gleichsieht.

Nachdem der David die schöne / junge Abigail geheyrathet/  
hat ihme solche das erstemahl einen Prinzen gebohren /  
welcher aber wegen vngeformbter Leibsgestalt / vnd groben

\*) Vgl. Cyprische Göttin = Venus, also Zote. Cyprian, ein Heiliger.

\*\*) Anspielung auf Liebesgedichte des Ovidius Naso.

Gebarden nit an einer Ader dem David gleichte. Er hatte ein grossen Schedl / wie ein Saukürbes; er hatte ein paar Augen / wie ein abgestochener Bock; ein Nasen / wie ein Meerkaß; das Maul war so groß / daß der Kopff selbst in der Forcht gestanden / er möchte herausfallen; der andere Leib war ebenfalls krump vnd plump / daß also die Hof-Herren / vnd Bediente disen großmauligen Prinzen für einen adelichen Limmel gehalten. Ja der Argwohn bey Hof ware bereits schon [all-]gemain / weilen diser Sohn dem David so gar nit gleich scheinete / als habe dem König ein Roßstrigler ein Cornelische Barocken\*) auffgesetzt / oder welches vermutlicher: der Abigail voriger Mann / der ohne das ein grober Rilpes [Rüpel] ware / seye Vatter gewest dises Prinzens / etc. Dem frommen David verursachte solcher öffentlicher Argwohn sehr melancholische Gedanken. Nachdem er nun solches eyfferigst seinem Gott überlassen / vnd anbefohlen / hat er auff einen Tag die gesamte Hoffstatt in einem grossen Saal zu erscheinen befohlen / nachmahlens mit disem ungestalten Prinzen Daniel in die Mitte getreten / voll der Zuversicht zu dem Allmächtigen Gott / in dise Wort aufgebrochen. Ostendat Deus per evidens signum / cuius iste puer est filius: Gott wolle es durch ein scheinbares Zaichen offenbahren / wessen Vatters diser Sohn seye? Hierüber ist alsobalden ein sonderer schöner / liechter Glanz von oben herab in das Angesicht dises Prinzens gefallen / welcher dessen Angesicht also wolgestaltet gemacht hat / daß ein jeder vermainte wegen der grossen Gleichheit / er seye von seinem Herrn Vattern dem David herunder geschnitten. (Lyran. in c. 3. Paral. lib. I.) Sie aber alle musten bekennen / daß sie disfalls grob haben auffgeschnitten / vnd ihr Argwohn ein Narrwohn worden.

---

\*) Perücke mit Hörnern (cornua).

Dergleichen Affen- vnd Afftergedanden / vnd Spottreden  
seynd öfters anzutreffen / vnd glauben etliche eyffersüchtige  
Gispiel / es müsse allemahl ihr Weib auff einem andern  
Markt eingekrambt haben / so offt ein Kind ihnen nit  
gleicht. Der Argwohn bildet ihnen vor / dise Copey gehöre  
ihnen nicht zu / weilen sie dem vächterlichen Original nit  
gleich scheinte; dessentwegen hat auch der gebenedeyte Iesus  
ein ganz ähnliches / vnd gleiches Gesicht angenommen / wie  
sein Mehr-Vatter Joseph / damit nur die seeligste Jungfrau  
bey den Hebreern in keinen Verdacht komme.

(Judas I S. 416/17.)

#### 14. Das lateinkundige Pferd.

Es ist ein gewisser Edlmann gewest / dessen Herr Bruder/  
als ein vornehmer Bischoff / vnder anderen ein sehr statt-  
liches Pferdt hatte / welches er auch vmb kein Gelt zu  
verkauffen gesinnet ware. Der Cavalier suchte / vnd ver-  
suchte auff alle Weiß / wie er doch möchte disen Klepper in  
sein Gewalt bringen / vnd weilen er solches nec prece, nec  
pretio, weder durch bitten / noch bieten kundte werckstellig  
machen / also hat er einen lächerlichen Vortl an die Hand  
genommen. Er hat mehrmahlen wahrgenommen / daß der  
Bischoff / sein Herr Bruder jederzeit / so offt er geritten /  
pflegte sein Officium [Pflichtgebete eines kathol. Geistlichen]/  
oder Brevir zu betten / forderist diejenige Horas / oder  
Tagzeiten / welche er aufwendig wuste; daher sehr genau in  
acht genommen / ob der Bischoff etwann im Gottesdienst der  
Kirchen sich auffgehalten / dann allemahl in dessen Abwesen-  
heit hat er sich auff gedachten stattlichen Klepper gesetzt / vnd  
selbiges Ross Lateinisch gelehrt / dargestalten / er wuste  
gar wol / daß alle Priester / so offt sie das Brevir zu betten

anfangen / allezeit das heilige Creuz machen / sprechend:  
Deus in adjutorium meum intende. [O Gott, hab acht  
auf meine Hilfe. Ps. 69,2.] Dessenwegen er dasselbige  
Latein auff dem Pferdt öffters widerhollt: vnd so oft er  
gesagt hat / Deus in adjutorium / hat er dem Klepper ein  
starken Sporn geben / daß es in alle Höhe aufgestigen. Das  
Roß / durch öfftere solche Übung hat es also gewohnet / daß  
es bereits / so oft er Deus in adjutorium geschryen / sich  
in die Höhe gebäumt / selzame Sprung gemacht / dann es  
nach disen Worten schon den Sporn geforchten. Wie nun auff  
ein Zeit der Bischoff dises Pferdt zu reitten begehrt / vnder-  
wegs aber mit seinem Capellan die Horas wolte anfangen /  
vnd mit einer Hand das Creuz gemacht / vnd zugleich / Deus  
in adjutorium gesprochen / so hat das Pferdt / aus Ge-  
wonheit den Sporn gesorgt [befürchtet] / destwegen ein gähn  
Sprung in die Höhe gethan / worvon der gute Bischoff aus  
dem Sattl gehebt / in ein wilde Laken [schmutzige Wasser-  
lache] hinunter gefallen / das hat dem Edlmann ein Anlaß  
geben / daß er den Herrn Bischoff / als seinen Bruder mit  
bewölklichen Worten dahin beredet / daß er ihm das Pferdt  
überlassen / indem er ihm sehr rathsamb vorgehalten / diser  
muthwillige Klepper tauge vil mehr für einen Soldaten / als  
einen Bischoff. (Scal. Coeli cap. de Orat. Fol. 72.)

Was ein Pferdt gewohnt hat / das last es nit mehr: ein  
Kunst / die der Hund gewohnt hat / die last er nit mehr:  
ein Liedl / welches der Vogel gewohnt hat / das last er nit  
mehr: auch ein Untugend / die ein Mensch gewohnt hat / die  
last er ebenfalhs nit mehr. Westwegen Gott durch den Pro-  
pheten Jeremiam (c. 13) dem Volk in Judaea / vnd folg-  
sam auch denen Leuthen in Germania / dem Menschen in  
Gallia / dem Sünder in Hispania / ja allen auff dem  
weiten / vnd braiten Erden-Kraiß / der runden Welt selbst /  
fein rund vnder das Gesicht sagt: Wann ein Mohr sein

Haut verändern kan / vnd ein Panter-Thier seine Fleck / so  
könnnt ihr auch guts thun / die ihr das böse gelehrt habt.  
Alsdann wird aus einem Bachant [Bacchusbruder] / ein  
Pachomius [heil. Einsiedler] werden: alsdann wird aus  
einem Nerone ein Nereus [Philipp von Neri] werden: als-  
dann wird aus einem Venereo [Venusliebhaber] ein  
Venantius werden: alsdann wird aus einem Mammona ein  
Mammantes werden: alsdann wird aus einem Malcho /  
ein Malachias werden: alsdann wird aus einem Cain ein  
Cajetanus werden: alsdann wird ein Sünder die böse Ge-  
wonheit lassen / wann ein Mohr wird weiß werden / hast  
gehört? wann ein Panterthier wird seine natürliche Fleck  
verliehren / hast vernommen?

[Judas I. S. 409/10.]

#### 15. Hosen und Rock für unsern Herrgott.

Es war unlängst einer / welcher zwar kein anders  
Stammen-Haus wuste / als ein arme Baurnhütten / gleichwol  
hat er klar an Tag geben / daß nit alles Stroh im Kopff  
hat / was vnder dem Stroh-Tach gehohren / massen diser  
durch die Studien so vil gezaigt / daß auch die Knöpff\*)  
zu Rosen werden. Als solcher noch in den vndern Schulen  
mit dem Häferl [Topf, Napf] in eines grossen Herrn  
Hof sein Kost suchte / vnd derenthalben nicht allein  
mit dem Haussgesind vnd Dienstboten in die Bekandtschafft  
gerathen / sondern so gar auch mit der Herrschafft selbst /  
welche ein sehr gnädiges Wolgefallen an der bescheidenen [ge-  
scheiten] vnd beschaidenen Ansprach / vnd sehr wißigen  
Schnacken [Einfälle] dises Ollaris Scholaris \*\*) hatten:

\*) Knopf = 1. Knospe, 2. Grobian, Kloß.

\*\*) olla = Topf, Hafen, O. S. also = Bettelstudent.

Under andern bracht er einest Ithro Gnaden die sinnreiche  
Frag vor / wie vil Gott der Allmächtige Ellen Tuch brauche  
zu einem Rock / und paar Hosen? allweil Gott vnendlich vnd  
so groß / daß er Himmel vnd Erd einfülle. Der Gnädige  
Herr fragte hierüber in den Haaren / und wuste keineswegs  
diesen Knopff auffzulösen / er glaubte wol / sprach er / die  
Hosen müssen grösser seyn / als des Herrn Bürgermaisters  
zu Lucern in Schweizerland. O nein / sagt hierauff der  
Scholar / mit 7. oder 8. Ellen auffs mehrest kan Gott gar  
wol beklaydt werden zu Hosen / Wammes vnd Rock. Dann  
Gott bey dem Evangelisten Matth. 25. Capitl spricht: Quam-  
diu fecistis uni ex his Fratibus meis minimis / mihi  
fecistis: Was ihr einem auß meinen mindesten Brüdern  
habt gethan / das habt ihr mir gethan; Ich aber bin einer  
auß denselben mindesten / wer also mich / wie ich dann von  
Euer Gnaden nit anderst hoffe / wird von Fuß auff klaiden /  
der hat Gott selbst ein Nagelneues Klayd gespendiret\*)  
Mihi / mihi / mir / mercks Furir / mir / mercks Cassir /  
mir / mercks Portir / mir gibst du es / sagt Gott / was du  
den Armen gibst.

[Judas II. Seite 23/24.]

#### 16. Der Herzog in Bauernkleidern.

Fridericus mit dem Nahmen der Altere / Herzog in  
Oesterreich hat gar offt / und vilmahsen seine stattliche vnd  
standmässige Klayder hindann gelegt / vnd schlechte Bauern-  
Klayder angezogen / den Sammet mit groben Zwisch / den  
Castorrennen Hut mit einer Schmerkappen / die seidene  
Strimpff mit Bauern-Stiffel verwechselt / vnd also vnbe-  
kandt bey manchen Bauern den ganzen Tag vmb das Gelt

\*) Vielleicht haben wir hier ein Bildchen aus Abrahams eigener Jugend.

gearbeitet / in der Scheuer oder Stadl getroschen / vnd  
andere harte Arbeit verricht / mit der groben Speiß / vnd  
gemainer Dorff-Tafel vor lieb genommen. Es hat zwar  
mancher Baur dessen zarte Händ beschnarcht / vnd offt  
bäurisch angefahren. Du Kerl / du hast gar waiche Täzen /  
du must dein Lebtag nit vil Habern aufgetroschen haben.  
Wann er demnach in solcher Baurn-Arbeit begriffen / hat er  
angefangen zu reden / vnd zu fragen: Was man von Herzog  
Friderich halte / dem zuweilen ein Baur geantwort / der  
Herzog seye ein liebreicher Herr / aber seine Apostel seynd  
nicht weit her / er schaue ihnen gar zu vil durch die Finger /  
braucht dessenthalben wenig Brillen: er last die Edl-Leuth  
hausen nach dero Wolgefallen / die gehen mit vns vmb / wie  
wir Baurn mit den Felber-Baumen [Weiden] im stußen;  
vnsrer mehrestes Gebett ist für die Pferdt vnsrerer Gnädigen  
Herrn / damit dieselbe lang tauren / dann so fern solche  
solten vmbstehen / wurden die Edel-Leuth auff vns Baurn  
herumb reitten. Wir arme Narren seynd nit mehr so glück-  
seelig wie zu Davids Zeiten / allwo man die Schaafhirten  
vnd gemaine Leuth auff die Banc der Edl-Leuth gesetzt hat.  
Es ist zwar der Zeiten ein jeder Baur ein Herr / aber nur  
mit einem r / dann es haist Baur gib her / Baur gehe  
her / Baur trag her & c. Dem Herzog Friderich ware ein  
solcher Baur mit seiner subtilen [feinen] Grobheit / vnd ein-  
fältigen Witz nicht vnangenehm / vnd konte gar leicht ab-  
nemmen / daß Baurn vnd Laurn [Schelme] in ein Haut  
genähet seyn. Ein anderer Baur / bei dem der Herzog  
Knechtweis gedienet vnd gearbeitet / thåte andere Glocken  
leutten fast dises Klangs: Mein lieber Knecht / unser Herzog  
verschendt gar vil vnnützlich / er gibt dem nechsten Sail-  
tanzer gleich 50 Thaller / für den vil mehr ein Strick  
gehörete / vnd vns Baurn sihet er nicht ein Kreuzer nach /  
er bringt ein Steur vmb die andere auff / wie erst verwichen

[kürzlich] die Kopff-Steur / es möchte einer schier wünschen / wann einem der Schedl nit so lieb wäre / daß er kein Kopff hätte / vnd wo kommt das Gelt hin? er last auch den Pracht gar zu weit einschleichen / vnd fahrt schon ein jedwedere Nestl-Krammerin [Schuhbändelhändlerin] in der Garoßen. Unser Herr Pfarrer hat einmahl geprediget / wie daß einer mit Namen Atlas die ganze Welt getragen / ich kans dermahlen schier glauben / weilen unser Edlmann / der doch zimblich schwach / fünff vnd sechs Dörffer auff dem Buckel tragt / dann seine Klayder also kostbar vnd theuer geschähet werden. Dergleichen allerley Reden hat der Herzog in seinem Baurnküttl vnd Dorff-Toppen vernommen. Wann er nun wider nacher Hof kommen / vnd sich mit seinem hochfürstlichen Auffbuß beklaydter sehen ließ / wurde er mehrmahlen gefragt / vmb was Ursachen er in solchen groben Lumpen die Baurn-Hütte betrete / denen gab er jedesmahl mit ernsthafften Angesicht dise Antwort: alio modo verum audire non possum: Ich kan auff kein andere Manier die Warheit hören / dann meine Hof-Leuth sagen mir die Warheit nicht. Sch. Schmeichler / Sch. Schmarözer / Sch. Schwäzer / Sch. Schnarcher [Maulhelden] / Sch. Schwiermer [Schwärmer] / Sch. Schlicker\*) / Sch. Schlemmer / Sch. [Schelme] sag ich nicht gern / hab ich gnug vmb mich / aber keinen / der mir die Warheit ohne Scheuh redete. So haiclich ist zu Hof die Warheit.

[Judas I. S. 147/49.]

17. Die Käze läßt das Mausen nicht.

Es ist ein alter Reim / wann er sich schon übel reimbt / so schickt er sich doch gar wol hierher.

\*) Schlucker; vgl. Schlickauf = Prasser (Göze. Frühneuhochd. Glossar).

Daemon languebat, melior tunc esse volebat,  
Postquam convaluit, mansit, ut ante fuit.

Der Teuffel war sehr übelauff /  
Und stund ihm schier das Leben drauff:  
Drumb wolt er in die Kirchen gehen /  
Und von der alten Arth abstehen:  
Nachdem er aber genommen ein /  
Und wider kommen auff die Bein /  
Hat ers / als wie zuvor / getrieben /  
Und ist der alte Teuffel bliben.

So gehts; ach lieber Jesu! O gütigster Gott! spricht  
mancher Patient in seinem Bethl: Hülff mir nur das mahl  
auff. Heilige Mutter Gottes zu Zell\*)! O Maria zu alten  
Detting! hilff / hilff mir nur dissmahl auff die Fuß. Ach!  
wie will ich nachmahls so emsig meinem Gott dienen; wie  
praff will ich mich zur ewigen Glückseligkeit aufstaffieren!  
O es [ihr] arme Bettler! es werd gewiß an mir einen  
Battern haben. Ich will mich wol nimmer vnder die schlimme  
Bursch mischen! nicht weniger als alle Tag drey heilige  
Messen hören: die Bestia [Buhle] will ich nicht mehr lassen  
für die Augen kommen: O Gott! wie will ich den Herrn  
Pamphilium [Eichelober] vnd seine drey Brüder so fein  
in den Ofen schicken / vnd darmit einhaissen! Hat sich wol  
volltrinden / soll mich kein Teuffel mehr zum rothen Creuz  
bringen / lieber fleißig zu den Capuccinern / zu den  
Augustinern / zu den Franciscanern / zu den Dominicanern / zu den  
Minoriten / zu den Barnabitern / &c. in  
die Kirchen gangen. Ach der Pater Melchior\*\*) redt wol  
erschrocklich vom schwarzen Casperl / wie er in der Höllen  
die Seelen peynige! O Gott! helffe mir nur dissmahl auf

\*) Maria-Zell, ein bekannter Wallfahrtsort in Österreich.

\*\*) Damit ist wohl ein bestimmter Prediger gemeint.

diser Kranchheit / ich will ein heiligen Wandel führen.  
Seynd das nit gute / gut süsse / gut geschmalzene Wort!  
wann er wider auffsteht; Postquam convalvit, mansit,  
ut ante fuit.

So bald er nur genommen ein /  
Und kommen ist auff seine Bein /  
Hat ers / als wie zuvor / getrieben /  
Und ist der alte Teuffel bliben.

Ein Maul-Christ / als wie vorhero / ein Partitenmacher  
[Ränkeschmied] / als wie vorhero / ein Hue- & c. treiber /  
als wie zuvor. Holla! ich irre mich / er ist ärger worden /  
dann er zuvor gewest ist. Die Käz last das mausen nit. Die  
Gelegenheit ist ein eyserne Pfait [Hemd] / was man eins-  
mahl gewohnt / das kan man so leicht nit abgewöhnen.

Solche Leuth kommen in die Predig / es gefällt ihnen das  
Concept [Gedanken] des Predigers / sie loben des Predi-  
gers Apostolischen Eyfer. Offt dencken sie / Holla! da trifft  
er mich wol auch; es ist wol wahr / das Zeitliche hat so  
gar keinen Bestand / vnd in jener Welt ist das Ewige / ach  
Ewige! Ewige. Ich muß warhaftig einen andern Wandl  
anfangen. Ach Gott! ewig! ewig! ich will mich bessern.  
Si, si, ja / ja / gar gewiß; scilicet. [Wenn's wahr wäre!]  
Mansit, ut ante fuit.

Es bleibt allzeit wie zuvor /  
Es läßt sich nit waschen diser Mohr.\*)

(Judas I S. 390—394.)

\*) Hier folgt die Stelle mit dem Gedicht „Des Antonius von Padua Fischpredigt“, das Aufnahme gefunden in „Des Knaben Wunderhorn“ und von Goethe als „unvergleichlich dem Sinne und der Behandlung nach“ ge-  
priesen wurde. (Abgedruckt in m. „Auswahl aus Abr. a. S. Cl.“ S. 45/7.)

18. Wem der Teufel die Leiter hält.

Gute Tugenden / ein heiliger Wandel / unsträffliche Sitten / ein vollkommenes Leben sollen einem die Staffel seyn zu hohen Digniteten [Würden]. Die Leiter Jacob hat Gott der Allmächtige selbst gehalten: aber wann jemand Lasterhafter in die Höhe steigt / da halt der Teuffel die Leiter ...

Ein solcher vnd kein anderer soll in einer Wahl die mehreste Stimmen haben / der fein guldene Sitten und Tugendten an ihme hat: da soll man nit anschauen / vmb weil einer von einem guten Hauß / vnd nachmahls thut übel hausen; was nutzt es? wann einer etlich hundert Jahr ist gewesen im Herrnstand / vnd waß nit einmahl zu herrschen über seine Gemüths-Anmuthungen vnd Sinnigkeiten. Was frucht es? wann einer auch 6. offene Helm im Wappen führt / vnd anbey wie ein offener Sünder lebt. Was trags ein? wann einer schon von gutem Geblüt / vnd schamt sich doch nicht / Übels zu thun. Unter denen ersten / so von Christo zur Apostolischen Dignitet seynd erhoben worden / seynd in der Warheit wenig Edelleuth gewest; so fern aber ein adeliche Persohn gute vnd dem Adel sonst billich anständige Tugenden hat / ist es recht und loblich / daß ein Hauß der Hütten vorgezogen werde. Zumahl bekannt / daß so vil tausend heilige Bischoffen / Abtten / Praelaten / vnd andere Geistliche Vorsteher sehr gute vnd alte vom Adel gewesen seyn.

(Judas IV S. 243—244.)

19. Der stolze Federhans.

Kein Feder kan es beschreiben / was ein Feder-Hannß leyden thut / verstehe einen Ehrsuchtigen Menschen / der gern fliegen möcht. Zu Jerusalem war ein berühmter Schwemalteich / worinnen die Schaaff vnd Lämmer wurden

gewaschen / ehe vnd bevor sie in dem Tempel geschlacht vnd geopffert worden / dann vnser lieber HErr mag nichts vnsaubers / darumb wundert mich sehr / daß etliche Eltern / wann sie ein krumpe / ein buckelte / ein einaugige Tochter haben / nur deswegen gleich darmit ins Kloster eylen / als seye sie schon gut für vnsern HErrn / weil selbe die Welt nicht acht: Bey besagtem Schwemmetz war ein grosse Mänge der kranken vnd presthaften Leuthen vnd Krippen / auf Ursachen weil zu Zeiten / jedoch vngewiß der Tag vnd die Stund / ein Engel vom Himmel gestigen / selbiges Wasser bewegt / worvon geschehen / daß der erste / so sich in benanten Teich hinein gelassen / von seiner Krankheit völlig los vnd frey worden; da solt einer gesehen haben / wie dise arme Tropffen sich beflissen haben / sie haben oft ein ganze Zeit nicht ein Aug zugeschlossen / nicht ein Viertelstund lang geschlaffen / nicht mit Ruhe ein Löffel Suppen gessen / nicht mit einer Ansprach die Zeit vertrieben / sondern ein jeder hat geschaut / hat sich beflissen / hat Achtung geben / wie er doch möcht Prior, der erste seye. (Joan. c. 5.)

Die Welt ist natürlich [in Wahrheit] ein solcher Schwemmetz / allwo ein grosse Mänge der Leuth seyn / so vnterschiedliche Krankheiten vnd Suchten haben / absonderlich seynd ihrer vil / welche an der Ehrsucht leyden / vil seynd deren / ein jeder will der Erste seyn / vnd will den Vorgang haben / Qui prior descendebat, &c. Und hieran spahren sie weder Mühe noch Arbeit. (Judas IV 515/516.)

## 20. Der Wind, der gute Name und die Jungfrau schaft.

Habt ihr dann nie gehört / wie auff ein Zeit der Wind / der gute Nahm / vnd die Jungfrau schaft / dise drey in einer angenehmen Gesellschaft seynd zusammen kommen / vnd

## Der Wind, der gute Name und die Jungfrauschaft

nachdem sie ein zimbliche Weil in beliebiger Ansprach bey-  
einander zugebracht / hat sich sodann eins von dem andern  
höflichst beurlaubt / der Wind war dißfalls der aller erste /  
welcher sein Abreiß genommen / behüt euch GOTT / meine  
liebe Mit-Cammeraden / sprach er / beliebts GOTT / so will  
ich innerhalb zwey Tagen wider ankommen / à Dio / vil  
Glück auff den Weeg / mein Herr Blasi / sagen die anderen /  
der Herr verbleib fein gesund vnd wolauff; kurz hierauff  
wolten sich auch die zwey / benanntlich der gute Nahm vnd  
die Jungfrau schafft / voneinander scheiden / vnd nachdem  
sie einander freundlichst die Händ gebotten / GOTT behüt  
dich / sagt der gute Nahm / mein außergewöhlte Jungfrau-  
schafft / wer weiß / wann wir mehr einander sehen / dann  
so ich einmahl von einem Orth weiche / so kehr ich so bald  
nicht mehr dahin / ja gar selten: Ach / seuffhet die Jung-  
frau schafft / vnd sprach / mein wehrtüster Freund Honori /  
auff solche Weiß werd ich deiner nimmermehr ansichtig wer-  
den / dann gleichwie du vorgibst / daß du so bald nicht mehr  
die Widerkehr nemmest zum selben Orth / welches du einmahl  
verlaffest / also wann ich einmahl hinweck gehe / so komb  
ich ewig nicht mehr zurück / so behüt dich halt noch einmahl  
der liebe GOTT / sagt mit ganz kleiner vnd heller Stimm  
die Jungfrau schafft / vnd wischt beynebens mit dem Tüchel  
die nasse Augen.

Auß solchem Gedicht ist vnschwer abzunemmen / wie hart  
man den verlohrnen ehrlichen Nahmen wider erstatte / vnd  
wie vnmöglich seye / die einmahl verscherzte Jungfräuliche  
Ehr wider zu ersezzen. (Judas II S. 101/102.)

21. Die Macht der Gewohnheit.

Einer ist gewest / der zum öfftern in seinen Reden disse Wort / aufß Gewohnheit eingemischt. Wie ihr desgleichen. Diser wurde auff ein Zeit von seinem Herrn zu dem Landrichter verschicket / welchem er ließ andeuten / wie daß er zwey böse Lotterbueben habe eingefangen / die er gesinnt seye / ihme / als seiner Gnädigen Obrigkeit / zu liffern / dahero er sein Post [Meldung] folgender Gestalt abgeleget. Gnädiger Herr / mein Herr last sich Euer Gnaden demüthigist empfehlen / wie ihr desgleichen. Und thut Euer Gnaden berichten / wie ihr desgleichen / wie daß verwichnen Mittwoch zu Nacht vmb halber Eylfe zwey Dieb / wie ihr desgleichen / haben eingebrochen / vnd gestohlen / wie ihr desgleichen / die er nit ohne sondere Mühe vnd Arbeit ertappet / wie ihr desgleichen / last demnach Euer Gnaden bitten in aller Underthänigkeit / wie ihr desgleichen / daß ihr solche am künftigen Freitag durch sicherste Überlifferung disse zwey Dieb / wie ihr desgleichen / wollet in den Kercker schliessen / vnd folgends solche Bößwicht / wie ihr desgleichen / verdienter massen mögen gestrafft / vnd aufgehencet werden / wie ihr desgleichen. Der Herr Landrichter vermercket wol / daß diser vngeschliffene Limmel ein schändliche Gewohnheit an ihm habe. Sagt ihm also / er soll nur wider nach Hauß gehen / vnd seinem Herrn andeuten / daß er besagte Bößwicht mit guter Wacht überliffere; jedoch zugleich laß er ihm auch sagen / er soll hinfüró keinen solchen groben Narren mehr schicken / ja Ihr Gnaden / sagt diser; wie ihr desgleichen. Was nit da ein schändliche Gewonheit thut?

Ein anderer hatte die Gewonheit / daß er zu allen Sachen hinzu setzte disen Spruch. Recht also. Nun hat es sich begaben / daß ein Fuhrmann / nit weit von der grossen Brücken

zu Wien in Oesterreich / durch ein Unglück den Wagen mit Wein beladen vmbgeworffen / zu welchem Unglücksfall diser Phantast auch kommen / vnd ein herzliches Mitleyden gezeigt. Beforderist / weil er gesehen / daß ein Vasß mehrer / dann halben theil / außgeronnen. Du mein Gott! sagt er zum Fuhrmann / wie seyd ihr vmbgangen / recht also / jetzt müßt ihr den Schaden büßen / recht also / der Herr / dem ihr disen Wein zuführt / wird euch wol nicht einen Pfennig nachlassen / recht also / der Fuhrmann ware ohne das voll mit Grimmen vnd Unwillen. Voz Stern tausend! wie wolt ich vmbgangen seyn / die verfluchte Leuth machen den Weeg nit / vnd wir müssen so genaue Mauth [Zoll] ablegen. Recht also / sagt der andere / sie mainen / wir Fuhrleuth seynd lauter Narren / recht also / sagt er mehrmahlen. Was? ist es dann recht / daß man vns arme arbeitsame Leuth vmb alles will bringen? recht also / mein lieber Fuhrmann / den unwilligen Rossstrigler hat das recht also dergestalten verbittert / in Mainung / er werde nur schimpflich hindurch gelassen [gefoppt] / daß er endlich den Gaiselstill disem Gesellen mit vilen Fluechen vmb den Buckel gemessen. Under wehrenden hölkernen Duell lamentierte noch der Lapp [Narr] mit diesen Worten. Was ist das? was ist dis für ein Manier? recht also / daß ihr mich also unverschuldet massen übel tractiret / recht also. Ich schenke euch das nit / der Täubl holl mich / recht also. Was nit ein schändliche Gewonheit thut.

(Judas I S. 401—403.)

22. Noës Rabe.

Wie der gerechte Gott der sündigen Welt mit der scharfsen Laugen des Sündflusß wolte den Kopff zwagen / hat er dem frommen Noë die Arch / oder das grosse Schiff zu zimmern anbefohlen. Nachdem solches verfertiget / vnd alle

schwimmende / schwebende / gehende / kriechende Thier in  
 disses hülkerne Kosament [Wohnung] einquartiert worden / so  
 hat sich alsobald der Himmel mit schwarzem Gewölck über-  
 zogen / welches sich gleich in einen häufigen Platz-Regen  
 ausgesoffen / worvon der ganze Erdboden überschwembt.  
 Nach etlicher Zeit wolte der alte Tättl [Großvater] / der  
 Noë / wissen vnd in rechte Erfahrnuß bringen / ob allgemach  
 solche Wasser-Sucht die Schwindsucht bekomme. Schickt zu  
 solchem Ziehl vnd End einen Raaben aus der Archen / mit  
 dem Befelch / er solle die Avisa einhollen / ob der Sünd-  
 fluß sich in etwas mindere oder nicht. Diser Galgen-Bogel  
 aber / ungeacht des scharpffen Befelchs / ist nit mehr in  
 die Archen zurück kommen vnd [hat] also mit seinem Un-  
 gehorsam dem ganzen Raaben-Geschlecht einen Schand-Fleck  
 angehengt / welches vorhero [schon] zimblich schwarz ware.  
 Fragst du aber / wohin diser schwarze Currir seye kommen?  
 so wisse / daß er elend verdorben; vnd solches Unglück hat  
 ihm die Gelegenheit verursacht. Dann in dem Aufstieg hatte  
 er gar ein gutes Vorhaben: in allen vnd jeden sich züchtig  
 verhalten / den Augenschein embig einnehmen / hiemit dem  
 sorgfältigen Noë die gewisse Nachricht zubringen. Under-  
 wegs aber hat er schwimmende todte Asß angetroffen / welche  
 ihm den Appetit dergestalten beweget / daß er sich nicht mehr  
 hat können enthalten / sondern sich aigen selbst zu diser Frey-  
 tafel eingeladen / den gefederten Ranzen dergestalten an-  
 geschopt [gefüllt] / daß er sich nachgehends nicht mehr hat  
 können empor heben / und fliegen. Also folgsamb elendiglich  
 ertrunken / der sonst auff den Galgen gehörte. O wie  
 vil Eltern schicken ihre Kinder auf dem Haß in frembde  
 Länder / etwas zu sehen / damit sie nachmahls in der Rück-  
 kehr Vatter vnd Mutter ein sonderer Trost sollen seyn. Solche  
 räisen auf / noch mit der Unschuld beklaydet / in aller Zucht  
 vnd guten Sitten erzogen/wissen wol / daß Venus vnd Venia

[hier: Anstand] sich gar nit vergleichen/dß Caro [Fleischeslust] wie Charon in die Höll führen: daß derjenige die acht Seeligkeiten nicht erhalt / der das sechste Gebott nit hält. Wissen wol / daß das Wörtl Leib im Buchstaben-Wechs'l Blei haist / welches nur beschwärkt und besudelt. Wissen gar wol / daß Foemina [Weib] soll generis neutrius [neutral] seyn / wider der Grammaticorum Außtag / vnd solche decliniret [abgelehnt] vnd nicht conjugiret [verbunden] soll werden.\*.) Wissen wol / obschon das Wörtl Leffel / hinder sich vnd fürsich gelesen / Leffel haist / vnd also auf allen Seiten vnd Seyten das Lefflen [Buhlen] im Schwung; doch aber solches wider GOTT vnd Gebott seye. Mit einem Wort / solche räissen auf wie Engel / vnd wann sie nit gar außbleiben / so kommen sie doch oft zurück wie Teuffel. Das Gewissen ist beschwärkt / die Gesundheit ist verzehrt: die Sünden seynd vermehrt: die Sitten seynd verkehrt: das Herz ist bethört: und dieser Brocken ist dem Teuffel beschert. Ach GOTT! wer hätt doch vermaint / daß diser fromme Bernardus solt ein solcher böser Bernhäuter werden? Die Gelegenheit die machet Lieb vnd Dieb; an dem Orth / wo er wohnte / in dem Haß / wo er lebte / in der Kost / wo er blibe / waren stinkende Aas (wer weiß, ob nicht Putana [Dirne] von Puteo [übelriechen] herrühret) / es waren daselbst freche Schlepssäck [Weibsbilder] / muthwillige Töchter / gescherziges Weiber-Bieh / unverschambtes Huesten-Gesind [Huren]. Da war Gelegenheit / die bringt manchen umb die Reinigkeit.

(Judas I S. 284—286.)

\*) Mit grammatischen Ausdrücken und deren wörtlicher Bedeutung treibt P. Abraham gern sein nedisch Spiel.

23. Von einem, der zu oft gestochen worden.

Ist einer gewest / welcher sehr stattliche Mittel /forderist  
ein grosse Vahrshafft im Gelt von seinem Vattern ererbet /  
wessenthalben er nit hat dörffen zu Fuß gehen / wie der  
Jacob mit seinem Stab / er hat nit dörffen Linsen essen /  
wie der Esau: er hat nit dörffen Wasser trincken / wie  
der Samson aus des Esels Kühnbacken: er hat nit dörffen  
ein rupffenen Küttl anlegen / wie der David: er hat nit  
dörffen auff der Erd ligen / wie der Jacob: sondern er  
konte reitten / fahren / essen / trinken / klayden / ligen /  
wie ein reicher Edlmann. Gleichwohl ist diser durch das über-  
mäßige spilen in solche äusserste Armut gerathen / daß er  
endlichen muste in zerlumpten Klaydern hettlen gehen. Als  
ihn nun einer oder der andere Bekandte gefragt / wie er  
doch seye an den Bettstab gerathen / in dem er zuvor bey  
so gutem Mittl gewesen / gab er allemahl die Antwort /  
wie daß er gar oft seye gestochen worden / vnd das curiren  
habe ihn so vil gekost. Er wolte aber hierdurch zu verstehen  
geben / daß er im Kartenspiel gar zu oft seye gestochen  
worden / vnd derenthalben all das seinige verlohren.

(Judas I S. 568.)

24. Das Seitenweh.

Wann diejenige / so über die Medicos freventliche  
Schimpffwort aussgiessen / dem Haasen so gleich wären /  
als dem Narrn / so hätten sie die Hund schon längst auff-  
geriben. Nährische Leuth seynd solche / die alle Schuld dem  
Doctor zumessen. Non est in Medico / semper relevetur

ut aeger. [Es steht nicht beim Arzt, jeden Kranken gesund zu machen.] Wann die Doctores könnten alle Krankheiten wenden auff Erden / wie theuer wurde mit der Zeit das Brodt werden. Unverständig hat derjenige Krante geredet / als ihm ein Medicus eingerathen wurde / thäte er hierüber den Kopff schüttlen / und als man dessen Ursach fragte / sagte er / er habe noch keine Lust zum sterben. Es gibt wol zu Zeiten einen schlechten Doctor / über den kein Patient thut klagen / dann er stopft ihnen allen das Maul zu mit der Erden. Auß dem aber folget nicht / daß man alle Medicos sollte schimpffen / dann ain Schwalm macht keinen Sommer / vnd ain Krammer macht keinen Jahrmarkt. Ich meines Thails verehre die Herren Medicos / weilen es Gott selbsten also gebietet. Honora Medicum propter necessitatem, etenim illum creavit altissimus. [Jes. Sir. 38, 1.] Auß welchem H. Text ein Nasenwiziger behaupten wollen / daß man einen Arzney-Doctor nicht ihr Excellenz / sondern ihr Necessitet [Notwendigkeit] soll nennen. Verehren thue ich die Herren Medicos wegen ihrer Scienz und Wissenschaft/ Krafft deren sie so manches W von dem sterblichen Krippel / vnd Menschlichen Leib abwenden. Aber ich frage euch Herren Medicos / welche Krankheit die gefährlichste seye? ich meines Thails halt das Seyten-Wehe für den schlimmesten Zustand; verstehe aber lauter Seelen-Krankheiten. Adam / nachdem er das schädlichste Obst geessen / hat ein gefährliches Fieber bekommen / westwegen er also gezittert vor dem Angesicht Gottes / daß er endlich müste ein Schaaf-Belz anlegen. David hat ein hitzige Krankheit bekommen / wie er so unbehutsame Augen geworffen in die Betsabeam. Nabuchodonosor hat ein gefährliche Geschwulst gehabt / wie er sich also auffblähet / daß er für einen Gott wolte verehret werden. Zachaeus hatte die Gelbsucht / (besser geredt / die Geldsucht) / bis ihme der Herr Jesus Adergelassen / vnd

das Reddo\*) heraus gezogen. Petrus hat die Mund-Fäule gehabt / in dem er so grau vnd grob gelaugnet. Alle diſe Zuständ ſeynd gefährlich / abſonderlich das Seyten-Wehe; verſtehe hierdurch böſe Geſellen auff der Seyten / diſe ſeynd ein ſchädliche Krankheit / welches ſelbst der Claravallensche Abbt [Bernhard von Clairvaux] bestätiget / als er zu dem Pabſt Eugenium / wegen ſeiner üblen Raths-Herren geſchriben. Nè te dixeris sanum dolentem latera. [Bern. 1,4] Derselbe darff ſich nit für gesund außgeben / welcher einen Gottloſen Cammeraden auff der Seyten hat / dann er hat das gefährliche Seyten-Wehe.

Der ein Dieb auff der Seyten hat / von dem wird er auch erlehrnen die Verba außerendi. Der ein Unzüchtigen auff der Seyten hat / von dem wird er lehrnen mehrer auff Leibfarb zu halten / als auff die Scham-Röthe. Der ein Lugner auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehrnen fliegen ohne F. Der ein Sauffer auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehrnen den Feuchtium\*\*) auf der Bibliothec zu hollen. Der ein Spiler auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehrnen mit dem Aichel-Ober ein Sau außzuheben [einen Fehlritt tun]. Der ein Fluecher auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehrnen zu den ſilben Sacramenten etliche Nulla 000000 hinzu zu ſezzen.\*\*\*) Der ein Hoffärtigen auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehrnen den Alt singen. Der ein Sch. auff der Seyten hat / von dem wird er auch lehrnen ein doppelter Sch. Sch. [Schelm] werden. Cum perverso perverteris. [Der Verkehr mit den Verkehrten macht dich selber verfehrt.]

(Judas I S. 280/82.)

\*) Ich gebe es zurück, das unrecht erworbene Gut.

\*\*) Jak. Feucht von Pfullendorf, ein bedeutender Profaift und Kanzelredner, † 1580.

\*\*\*) Vgl. du Taufendsakrament(er)!

25. Wenn die Obrigkeit einen „Schein“ hat.

Ich waiss ein Orth / wo einer durch mehrere Stimmen / jedoch unverhofft ist zu einem Amt vnd Dignetet erwehlt worden / da doch andere in Qualiteten vnd Verdiensten ihn weit überstigen; als ich einen vnd den andern derenthalben befragt / bekam ich zur Antwort: er könne den Trunk wol übertragen / vnd perfect sauffen; weil ohne das selbiges Orth von den [Kur=]Gästen überloffen wird / also haben sie ihn vor den tauglichsten erkannt. Das kame mir seltzam vor / absonderlich weil ich gewust / daß Moyses vom Wasser sein Promotion genommen [im Binsenkorb] / diser aber vom Wein.

Erstgedachter Moyses ist ein rechtschaffene Obrigkeit gewest; als diser mit den Taflen der Götilichen Gesetzen den Berg herab gestigen / vnd zugleich wahrgenommen / wie das muthwillige Volk ein guldenes Kalb für einen Gott anbette / da hat er alsbald durch gerechten Zorn die stainene Taffel zertrümmert / das goldene Kalb mit allem Ernst gestürzt / vnd es zu lauter Pulver verbrennt. Es ist sich dißfalls höchst zu verwunderen / daß vnter so vil tausend vermessenen Israelitern / worunter vil vnd vil Hauptschelmen gewesen / keiner ein Maul auffgethan / da sie doch ihr maistes Gut zu solchen Götzen gespendiert. Wie kombts / daß nit einer oder der andere dem Moysi in die Armb gefallen / oder wenigst hart zugeredet / daß er mit solchem kostbaren Metall so übel verfare: vnd wann diser Kölberne Gott doch solt so spöttlich transchiert werden / so wäre es ja besser / daß man die goldene Scherm [Scherben] oder Trümmer wider dem Volk lasse zukommen / vnd folksam die Weiber wider einige Armbänder / vnd Ohrengeheng konten machen lassen / sonst werden neue Un-

kosten auffgehen / vnd wo nemmen / vnd nit stehlen? Die Weiber wollen geziehrt seyn: ja was alles Wunder vergrößert / ist dises / daß kein einiges Weib / zumahl vnter so vil tausend vil böse werden gewesen seyn / ihme / dem Moysi / derenthalben hat ein böses Maul angehengt: ich hette es dem Moysi nit gerathen / daß er solches zu Wien auff dem Graben [Hauptstraße] hette probiert. Weder Weib noch Mann auß einem so häufigen Volk ist dem Moysi zuwider gewest / sondern alle insgesamt ganz züchtig gestanden / wie er ihr guldenes Kalb also zernichtet / warumb dises? Darumb / wol gemerkt / ihr Obrigkeiten / darumb. Dieser grosse Mann Gottes hatte dazumahl wegen der Ansprach / so er auff dem Berg mit Gott geführt / einen Glanz vnd Schein auff dem Kopff / vnd darumb ist das Volk so züchtig gewesen.

Wann die Obrigkeit vnd Vorsteher einen Schein haben / wann sie fromm vnd heilig leben / so ist kein Zweiffel / daß nit auch Zucht vnd Erbarkeit bey denen Untergebnen werde seyn.

(Judas IV S. 240/42.)

## 26. St. Thomas in Versuchung.

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin / von Gut vnd Blut ein adelicher Jüngling / ware ganz allein verschlossen bey einem frechen Weibs-Bild; dise ware wol bekleidt / aber ein schlechter Fezen / ware schön in Gesicht / aber schändlich in Gebärden / ware stattlich in Augen / aber auff nichts guts angesehen / ware Rosenfärbig in Leffzen / aber gar nit Schamroth / ware bloß am Hals / aber ein verdeckter Teuffel / &c. Dieses war ein Keder / woran der David gebissen / dieses war ein Feur / an dem sich der Absalon gebrennt / dieses war ein Schlang / die auch den Samson

vergiffst; bey denen Barbaren ist man sicherer / als bey einer solchen Barbara / bey denen Saracenern ist man sicherer, als bei einer solchen Sara; so gar bey der Höll ist man sicherer/als bey einer solchen Helena. Andere schlipffern/ ja/andere stolpern/ja/andere fallen/ja/bey solcher Gelegenheit/ aber Thomas von Aquin nit: dise war Teuflisch / wann schon: das Versuchen war Teuflisch / wann schon: die Gelegenheit war Teuflisch / wann schon: die Gedanken waren Teuflisch / wann schon: es blibe dannoch der Thomas Englisch; dann ihme dem irrdischen Engel die häufige / heftige / verdambte / vnd unverschambte Gedanken nit allein keinen Schaden zugefügt / als denen er bester massen widerstrebt / sondern derenthalben hat er im Himmel ein sondere Kron erworben / derenthalben haben ihme die andere anverwandte Engel wegen erhaltenen Sig herzlich Glück gewunschen vnd gratuliert.

(Judas IV S. 220.)

### 27. Lehrer der Dankbarkeit.

Schau in Himmel / schau in Lufft: schau auff die Erd / schau in das Wasser / so werdest du allenthalben Geschöpf antreffen / welche dankbar seynd. Im Wasser jener Fisch des H. Francisci / welchen ihm ein Fischer auf Gutherzigkeit geschenket; weilen sich aber der H. Mann dessen erbarmet / vnd ihn wider in das Wasser geworffen / so ist er dessenthalben also dankbar gewest / daß er dem H. Vatter auff dem Wasser stäts nachgeschwummen / vnd sich nit wollen scheiden / bis ihme endlich der H. Mann den H. Segen erthailt. Auff der Erd hat sich der Löw dankbar erzaigt / welcher dem H. Andirodo Alters halber in der Wildnus ein Wildprät zugetragen zur Dankbarkeit / daß

ihme diser einmahl ein grossen vnd scharpffen Dorn auß dem Fuß gezogen. (Gell. C. 5.) Im Lufft hat sich dankbar erwisen jener Adler / welcher ein Geschirr / worinnen ein vergiffstetes Wasser gewesen / mit allem Fleiß vmbgeworffen einem Schnitter auff dem Feld / vmb weilen diser den Adler kurz vorher von dem Todt erlöst hat. [Crates c. 5.] Ja die Himmel selbsten seynd dankbar / massen der H. Ambrosius sambt anderen darvor halt / daß die Himmel durch ihre stätte Bewögungen / vnd Umbwaltung einen solchen lieblichen Thon vnd Music machen / daß / wann es die Menschen solten hören / wurde niemand mehr arbeiten / sondern immerzu diser lieblichsten Harmoni zuhören / mit welchen sie Gott ihren Erschaffer loben und preysen. Wann dann die Himmel / die Geschöpff im Lufft / die Geschöpff auff der Erden / die Geschöpff im Wasser / die Geschöpff allenthalben dankbar seynd / wie vil mehr bist du schuldig deinem Gott Dank zu sagen / der dich also erschaffen / vnd zum H. Tauff gebracht. Ich glaube / selbst der Esel hat kein solcher Esels-Köppf seyn wollen / daß er der Gutthaten hätt vergessen / dann in dem Stahl zu Bethlehem hat sich diser Lang-Ohr über alle massen höfflich gestellt / vnd weit mehr als Eßliche Complementen abgelegt / in dem er zu frostiger Winterszeit das Göttliche Kind mit seinem anhauchen sambt dem Ochsen erwärmet. Der Ochs wolte dankbar seyn / weilen ihn Gott im alten Testament allzeit zum Opffer erkiesen: der Esel wolte dankbar seyn / vmb weilen Gott sich seines Geschlechts angenommen / vnd eine seine weitschichtige Befreundin defendiert hat / wie der zornige Prophet Balaam sie wider alle Manier so hart mit Straichen tractieret. Auff solche Weiß wirst du Mensch dich nicht überwinden lassen von Ochsen- vnd Esels-Köppfen in der Dankbarkeit. Gehe / schaue / probiers / schrey in einen dicken Wald hinein / in welchem so vil grobe / dicke /

knoperte Stöck / vnd Blöck seynd: grüß ihn freundlich den  
grünen Wald / Willkomb Bruder! Versicher dich /  
er wird dir widerumb danken / vnd durch den Widerhall  
dich ebenfalls also salutieren / willkomb Bruder! solcher  
gestalten sollst dich ja schamen in das Herz hinein / mein  
Mensch / wann Stöck vnd Blöck dankbarer seyn / als du.

(Judas I S. 484/86.)

### 28. Die Schönheit.

Erstlich muß man wissen / daß die schöne Gestalt nit den  
vndersten Sitz habe vnder den Gaben Gottes / also be-  
zeugt es der H. Vatter Augustinus / auch wird glaub-  
würdig von vnderschidlichen Sribenten dargethan / daß die  
übergebenedeyte Jungfrau Maria seye einer wunderschönen /  
vnd außbündigen Gestalt gewesen / wie es Nicephorus  
Callistus mit deutlichen Worten sattsamb beschrieben.  
(Lib. 11. de Civit. Dei c. 22. In Histor. I. 2 c. 23.)  
Massen die tugendliebende Gemüther vil gewünschter in  
einem wolgestalten Leib losiren / als in einem vngestalten  
Krippel / so hat auch der Allmächtige ein sondere Schönheit  
ganz reichlich gespendirt dem verwaisten Juden-Mädl  
Esther / daß ihr solche Gestalt nachmahls zur Kron vnd  
Scepter beförderlich gewest. Die Heroische Seel / vnd das  
tapffere Weiber-Herz der Judith wolte ebenmässig nit mit  
einer zerschlampten / vnd übelgestalten Menschen-Haut ver-  
hült seyn / sonder hinder dem Vorhang eines so edlen  
schönen Gesicht verhüter stehen. (Jud. c. 8.) Dem Job, nach  
so manigfaltigen Anstoßen / überhäufigen Trangsahlen /  
vnd unbeschreiblichen Wehtagen / konte vnd wuste Gott  
kein bessers Pflaster auff die versetzte Wunden zu legen /  
als daß er ihm drey Töchter geben / dero hüpsche Gestalt

aller Weibs-Bilder Schönheit auff dem ganzen Erdboden überstigen. (Job. 42.) Wer wird es dem Jacob / diesem Mann Gottes / vnd vom Himmel so reichgesegneten Patriarchen für vngut halten / daß er seine Augen geworffen auf die schöne Rachel / vnd ein Unwillen / vnd Missfallen geschöpft an der trieffangenden Lia; daß Moysis Schwester hat nit wenig gemurret / ja als ein Schand vnd Spott allerseits außgerufen / daß er die schwarze Mohrin Sephora zu einem Weib genommen; pfuy Teuffel / sagte sie etwann / wie hat sich mein Bruder an diesem wilden vnd schwarzen Leder vergafft / vnd einen solchen schwarzen Rueß-Kibel hat mögen heyrathen / wie hat er ihm doch diesen Himmel lassen gefallen / der mit so finsternen Wolken überzogen / ich muß schier glauben / ihr Mutter hab sie das erstemahl in Dinten gebadet / pfuy / wann ich sollt ein so wackerer Mann seyn / wie mein Bruder / wie wolte ich mir weit ein schönere außklauben / vnd ein solche Kohlenbrennerin vnderweil auff die Blaich geben.

Die schöne Gestalt eines Weibs ist gleichwol ein weisses Mehl Elisaei / welches den bittern Kraut-Topff des Ehestands versüßet / vnd ist dem Abraham vnder so vilen Widerwertigkeiten nicht ein kleine Linderung gewest seiner Kummernuß die so edle Gestalt der Sara / welche in dem 30. Jahr ihres Alters noch das Praedicat einer schönen Dama konte anhören. (Genes. 12.)

(Judas II S. 102/03.)

## 29. Das Eselsfest.

Anno 1647. haben Studenten / vndforderist die Juristen zu Avignon in Frankreich bey Fasnacht-Zeit einen Esel zum Doctor gekrönt; erstlich sasse der Esel auf einem gar herr-

lichen Wagen / so von 6. andern starcken Eseln gezogen wurde / diser graue Candidatus hatte vor seiner [sich] ein überaus grosses außgebraites Buch auff einem Bulbret\*) / worin er stäts mit vnbeschreiblich grossen Brillen geschaut / neben seiner sasse in Philosophischem Auffzug der Plato vnd Aristoteles / als hochweise Promotores dises Arcadischen Herrn [Esels] wurde also / in Begleitung [von] 2000. zu Pferdt vermaßchirirte [maskierten] Studenten / worunder ein grosser Adl / durch die vornehmste Gassen der Statt / mit allerseits vngestimmen Gelächter herumbgeführt / vnd endlich / in Gegenwart Hochfürstlicher Personen / auf einem hohen Theatro oder Bühn solenniter [feierlich] zu einem Doctor inauguriert / welches Ihro Gestreng dem neuen Doctor / vnd clarissimo nec non Esilo [1710 Eselio] über alle massen wolgefallen / es hat diſe Esels-Promotion über 3000. Gulden gekost. (Masen. in specul. imag. c. 32.)  
O Gott / was sagen die Armen hierzu!

Allhier diser angestellte Faßnacht-Bosſen war allein dahin angesehen / daß sie wolten durch solche Promotion zu verstehen geben / wie närrisch / thorrecht / vngereimt / schändlich / schädlich / schimpflich es seye / wann man Esel vnd Stroh-Köpff promovirt [befördert] / darumb Rachel gar wol gehandlet / wie sie auffs Stroh / worunder Gözen-Bilder waren / gesessen / dann auff ein solchen Kopff gehört kein anderer Hut.  
(Judas II S. 85/86.)

### 30. Ihr Durchlaucht.

Nicht jedermann ist Ihr Heiligkeit / sondern nur der Papst allein: nicht jedermann ist Ihr Majestät / sondern nur der Kayser / der König allein; nicht jederman ist Ihr Eminenz,

\*) 1710: „Pult-Brett“ (vom lat. pulpitum = Pult).

sondern nur der Cardinal allein: nicht jederman ist Ihr Gnaden / sondern die mehreste Edl-Leuth allein / nicht jederman ist Ihr Gestreng / sondern nur der Burgermaister / der Probst / der Secretarius &c. nicht jederman ist Ihr Ehrwürden / sondern nur der Dechant [Dekan] / der Probst / der Thumherr [Domherr] &c. nicht jedermann ist Ihr Ehrwürden / sondern nur der Priester / der Pater. Aber jederman ist Ihr Durchleucht / alle Menschen auff Erden seynd Ihr Durchleucht / dann Gott als ein Göttliche Sonne leucht durch vnd durch. Mit ein Mensch / in dem Menschen nit ein Herz / in dem Herzen nit ein Dertl / in dem Dertl nit ein Gedanken / in dem Gedanken nit ein Umbstand / den dise Göttliche Sonn nit durch vnd durch leucht / vnd alles siehet. (Judas I S. 425/26.)

### 31. Auf dem Jahrmarkt des Teufels.

Es hat einmahl einer gedicht / daß auff einem vornehmen Jahrmarkt der Teuffel auch sein Häutten habe auffgeschlagen / nichts aber anders gehabt / als Häut / deren er in der Menge / gleichsam reissender weiß / verkauft. Wessentwegen einen Poeten der Fürwiz angesporret / zu sehen / was doch ein jedweder für Häut einkauffe / einkramme / indem er also fortgeht / begegnet ihm ein altes Mütterl mit geschimpelter Baroka / ein rahre Antiquitet / mit einem hülkernen Hand-Pferdt / wortmit es denen schwachen Füssen ein Beyhülff laistete. Disse tragte etliche Häut vnder den Armen vnd sovil er konte abnehmen / waren es lauter Karg-Häut [Kargheit = Geiz] / bald nach disem sicht er kommen zwey junge Herren / welche in ihrem Gespräch zu weilen ein Lateinisch Wort darunter einmischten / woraus

## Auf dem Jahrmarkt des Teufels

er sicher glaubte / daß sie gestudirte Gesellen wären / die hatten gleichfalls zimblich vil Håut eingekaufft / vnd sovil er konte erkennen / so warens lauter Frey-Håut: unweit von disen sahe er einen / der zimblich roth vmb die Nasen / als wäre sein Gesicht von Preussischen Leder geschnitten / solcher haspelte gar selzamb mit den Füßen / vnd konte man leicht wissen aus dem krumpen Gang / daß er gerad aus dem Würthshaus kame / der hat ebenfalls etliche Håut eingekaufft / vnd nur zimblich vil / waren aber keine andere / als lauter Voll-Håut / kaum als diser aus den Augen kommen / so vermerkt er / daß mit zugespitzten Schuhen / wie die Starnigl [Tüten] / ein Jungfrau daher treten / welche auffgebüxt war / wie der Palm-Esel 8. Tag vor Ostern; diser gabe er einen höfflichen guten Morgen / mit dem Bey-satz / warumben doch sie so eyffrig nach Haus eyle? vnd bekame die Antwort: Ihr gnädige Frau werde bald auffstehen / destwegen sie zum Dienst eyle (es war dazumahlen schon ein Viertl Stund über 10 Uhr) / diese hat sehr vil Håut vom Markt tragen; vnd waren nichts als Stolz-Håut. Andere tragen andere Håut / ein Fuhrmann oder ein Gutscher war daselbst / der hat Grob-Håut / ein Soldat hatte Frech-Håut / ein Bettler hatte Träg-Håut. In Summa allerley Håut haben die Leuth vom Teuffel eingekaufft. Der gute Poet wolte doch wissen / bey was für Håut der Teuffel den größten Gewinn habe. Ist endlich vnder die Wahrheit kommen / daß der Sathan sein bestes Interesse an der Gelegen-Håut habe.

Obschon dieses Gedicht übel geschlicht / so ist doch wahr gewesen / vnd wird auch wahr bleiben / daß die Gelegenheit sehr vil Menschen zur Sünd / vnd folgsamb zum Teuffel vnd verderben bringt. (Judas I S. 283/84.)

32. Der Becherdieb.

Joseph hat fast ein lächerliches Spiel mit seinen Brüdern /  
die ihn nit erkannten / angestellt. Wie diese Gesellen kom-  
men / vmb ihr paares Gelt Trayd einzukauffen / hat er  
Joseph den Befelch geben / daß man dero Sack mit ver-  
langten Früchten anfülle / in aller Gehaimb aber hat er  
geschafft [befohlen] / daß man seinen silbernen Becher in  
den Sack des Benjamin / als des allerjüngsten / verstecke /  
deme auch also die Bediente nachkommen. Als sich nun dise  
Sohn des Jacobs heurlaubet [Abschied genommen] / vnd  
ihren Weeg anhaimb genommen / haben einige hierzu ver-  
ordnete Hof-Bediente ihnen auff das schleunigste nach-  
gejaget. So bald sie deren seynd ansichtig worden / Holla!  
hat es gehaissen; haltet still! seyt ihr ein solches liederliches  
Gesindl / wie habt ihr euch freventlich dörffen vnderstehen /  
vnserm Gnädigsten Herrn seinen silbernen Becher zu ent-  
frembden? haltet still! machet die Sack auff! bey welchem  
Dieb / last sehen / werden wir den Becher finden? Die  
arme Tropffen haben gezittert / als wie der Schwaiff einer  
Bachstelzen. O — O — mei — mei — meine — He —  
He — Herren / ve — ve — verzeiht vns / es geschicht vns  
dißfalls wol O — O — Ohnrecht / vnser Vatter hat red-  
liche Kinder erzeuget / wir wolten ihme in dijem seinen  
so grossen Alter keinen Spott nit anthun. Es ist schon ge-  
nug / daß ein Galgen-Vogl vnter vns gewest ist / nemblich  
der Joseph (Habt euch wol befierneist [selbst gelobt]). Nach-  
dem nun alle Sack fleißig durchsuchet worden / ist endlich  
der silberne Becher gefunden worden in dem Sack des Benia-  
mins / da soll einer gesehen haben / wie diser fromme  
Josephs-Bruder biß in das Maul hinein erblaicht ist / massen  
er auch kein rechte Entschuldigung konte vorbringen. Disse

werden hierüber in Verhaft genommen / vnd vor den Vice-König / den Joseph / gestellet. Underwegs waren sie ganz rasend vnd tobend wider den Benjamin / ja so sie gedörffet / hätten sie disen jüngern Brudern lieber mit Zähnen zerreißen mögen. O Henckermäßiger Dieb! sagten sie / du / du / du verruchter Vößwicht / was hast du vns dermahlen für einen Handl zugerichtet? du thuest vns disen Spott vnd Schand an? du bist wol ein rechtes Mutter-Kind / dann dein Mutter die Rachel hat auch ihrem Batter Laban die guldene Götzenbilder gestohlen / in disem arhest du ihr ganz nach. Dergleichen Wort gebrauchten sie wider den Benjamin. (Ephrem. Syrus.) Aber was ist endlich für ein Aufgang erfolget? Alle seine Brüder haben ihn für einen Formal-Becher-Dieb [regelrechten] gehalten: Dieb! Dieb! Dieb! hat es alleweil gehaissen / aber es ist ihm gleichwohl vrecht geschehen / er war allersseits ganz unschuldig; dann Joseph selbst hat in der Still befohlen / solchen Becher in des Benjamin Sack zu stecken. (Gen. 44.) Seynd also die Urhel der andern Brüder betrogen gewest. Wann wir also die Sach zuweilen so gewiß glauben / daß wir darauff zu sterben gesinnet wären / so können wir dannoch noch irren / wie diese Brüder. So lang können wir fählen / wie lang wir das Herz / vnd sein Beschaffenheit nicht kennen. Dieses aber ist alleinig Gott dem Herrn vorbehalten / vnd nit dir / oder mir elenden Erdschrollen. Er / er wird kommen / zu richten die Lebendige vnd Todte / vnd nit du. Nolite judicare. [Richtet nicht.] (Judas I S. 417/18.)

33. Einmal vom Galgen erlöst.

Judas hat gestohlen / hat das stehlen gewont / hat die Gewonheit nicht mehr lassen können. Judas hat vil seines gleichens / ein solcher war jener in dem Edlnischen Gebiet /

von dem Caesarius [von Heisterbach] registriret; welcher so viler verübtten Diebstall halber auffgehengt worden. Weilen nun gleich dazumahlen ein Diener eines vornehmen Thumherrns [Domherrn] zu Gölln vorbey geritten / vnd vermerkt / daß diser arme Sünder sich noch ein wenig röhre / hat er alsobalden auf Mitleyden den Strick mit dem Degen abgehauet / mit seinem Hut auf dem nechst vorbey rinnenden Bach ein Wasser eylends herbey gebracht / wormit er den elenden Tropffen erquicket / welcher nachmahls noch mit ihm in das entlegene Dorff gangen / aber noch nit lassen können das stehlen / auch nachdem er den Strick schon gefost. Dann eben in disem Dorff wolt er disem seinen Gutthäter / der ihn von Todt errettet hat / disem seinen Erlöser wolt er das Pferdt stehlen. Weilen er aber ertappet / vnd überzügen [überführt] worden / hat er an denselbigen Galgen / wo er kurz vorhero ein Fruhestück genossen / ein solche Tausen [Imbiß] müssen verkosten / woran er erstickt. Das haist ja: Rarò funesto fur sine fune perit. [Selten endet ein Dieb anders als am Galgen.] Der Hund last das bellen nit / der Dieb last das stehlen nit / wann ers gewohnt hat: Der Tar [Dachs] last das graben nit / der Geizige last das schaben nit / wann ers gewohnt hat: die Sau last das wuellen nit / der Löffler [Buhler] last das buelen nit / wann ers gewohnt hat: das Kalb last das bleren nit / der Fluecher last das schwören nit / wann ers gewohnt hat / der Hirsch last das lauffen nit / der Schlemmer last das sauffen nit / wann ers gewohnt hat. Holofernes hat das Schlemmen gewohnt / vnd hats nit gelassen: Sennacherib hat das gottslästern gewohnt vnd hats nit gelassen: Herodes hat das buelen gewohnt / vnd hats nit gelassen: Ananias [Apost. 5] hat den Geiz gewohnt / vnd hat ihn nit gelassen: Judas hat das Stehlen gewohnt / vnd hats nit gelassen. Wie vnser lieber Herr auff einem Esel triumphierlich

nacher Jerusalem eingeritten / da haben ihm die Herrn von Jerusalem / maistens aber der gemaine Pößel [Pöbel] sehr grosse Ehr erwisen; vnder anderen haben sie auch ihre Klayder aufgezogen / vnd auff den Weeg gelegt. Du der du solches lisest / ist es / daß du schon ein Habitum [Gewand — Gewohnheit] hast / oder solche eyserne Pfaidt\*) / so bitte deinen Jesum / daß er dir die sondere Gnad gebe; verstehe mich recht / die sondere Gnad / daß du solches aufziehest / vnd zu seinen Füssen legest / Amen.

(Judas I S. 417/18.)

34. Daneben geraten.

Einer geht auff den Markt / der Mainung / vmb sein paares Gelt etwas einzukauffen / kommt ungefehr zu einem Laden / allwo durch künstliche Pemsel gemahlte Bilder heraus hangen. Dort hangt die Bildnuß des h. Josephs / welches der berühmte Mahler Joseph Werner gemahlt: da hangt die Bildnuß des h. Ioannis / welche der berühmte Mahler Joannes Herbst von Straßburg verfertiget: da ist zu sehen die Bildnuß des h. Francisci / welches ein Werk ist des berühmten Mahlers Francisci Salvatici: dort ist zu sehen die Bildnuß des h. Erz-Engels St. Michael mit der Waag / ist von der Hand des weltberühmten Mahlers Michael Angeli [Michelangelo]: Neben dissen ligen noch andere zusamm gerollte Bilder von guten Händen / eines Albrechts Dürers, eines Peters von Perus [Perugino] / eines Raphael von Urbin / eines Mantegna [Mantegna] / eines Melotti von Friaull &c. Der vorwitzige

\*) Vgl. das bayerisch-österreichische Sprichwort: „Die Gewohnheit ist eine eiserne Pfaidt“ = Hemd.

Herr lösete ein zusamm gerolltes Bild auff / vnd sicheit gleich von Anfang ein entblösten Degen; Holla! sagt er / der ist gewiß der Schelm / welcher mein Patronin die heil. Barbaram enthaupt hat. Nachdem er aber das ganze Bild voneinander eröffnet / so findet er / daß Argwohn Narrwohn ist / er findet / daß er ein gute Sach für etwas böses geurthlet: er findet den h. Martium / welcher mit dem blosen Degen ein Trum [Stück] von dem Mantl schneidet / den armen nackenden Bettler darmit zu beklayden. Ich waiss selbsten einen / welcher wegen dem blöden Gesicht 2. Geistliche für einen Galgen angesehen. Ja er hat noch vmb etwas nahmhafftes gewettet / alldort auff dem Feld seye das hohe Gericht mit 2. Säulen. Nachdem er aber besser hinzu genahet / hat er wahrgenommen / daß es 2. Geistliche gewesen / welche gar andächtig miteinander das Brevier gebettet. O wie oft geschieht es / daß man etwas gutes für böses haltet.

(Judas I S. 407.)

### 35. V o c k s b l u t.

Es ist nichts da / ist nichts da? sagst du [zum Bettler] / was kosten dich deine vñverschambte vnd vngezahmte Buelschafften allenthalben? sag her; der verlohrne Sohn / dises liederliche Bürschel hat mit dergleichen Geflüglwerck das seinige deregestalten anworden / daß er nachmahls das Brodt nicht mehr zu beissen hatte / vmb weil er dem Fleisch zuviel nachsegte / dann post diem Veneris [nach dem Tag der Venus = Freitag] / kommt gemainiglich der Sabbath / oder Feyrabend in den Geltbeutl. Die schlimme vnd gewissenlose Brüder haben ihren Brudern Joseph in ein alte Eistern geworffen / da ist wol dem Alt-Batter Jacob sein Hoffnung in Brunn gefallen / nachgehends aber hat sie der Geld-

geiß angefochten / dann sie ihren Bruder vmb's Geld den Ismaelitern verkaufft / vnd zu Verblümung ihrer Unthat / haben sie des Josephs langen Rock in ein Bocksblut eingedunct / in sanguine hoedi / vnd dem Vatter also überbracht. — Der alte Hans beym vndern Wasserthor hat 3. Kinder / denen er kümmerlich das Brodt schaffen kan / dann sein ganzes Gewerb bestehet in dem / daß er Keffich [Käfig] vnd Vogl-Häusl machet / auch die gelbe Stofften [Stifte] vnd hölzerne Någel für eiliche Schuehmacher spizet / möcht seyn / daß ihm ins künftig auch das Besenbinden von hoher Obrigkeit verwilliget wurde / ist also sein Einkommens sehr klein vnd gering / gleichwol sein größere Tochter zieht daher / als wie ein halb nobilitirte Jungfrau / sie tragt ein stattlichen Rothobinen Rock\*) / anbei ein seidenes Neckefarbes [neger-] Mieder; woher dis? wilst es wissen / bey disem Rock ist ein Bocksblut / du gailer Bock / bist Fundator [Stifter] über dise rothe / aber nit schamhafte Mistkrippen; Joseph hat sein Mantel gelassen in den Händen einer &c.\*\*) / jedoch mit [zu] seinem Nutzen / du must diser vnd diser wol öffter ein Klayd in die Händ werffen / aber mit deinem Schaden. Die h. Schrifft sagt / das erste Weib sey auf einer Ruppen / so auff Lateinisch Costa haist / formirt / das mußt du glauben; daß aber bey schamlosen Weibern auch ein Costa, oder kosten seye / daß will ich auch glauben. Was kosten dich die schöne Zeug [Kleiderstoffe] ? was kosten dich die schöne kostbare Spiz? was kosten dich die stattliche Vänder? was kosten dich die schmeckende [wohlriechenden] Handschueh? was kosten dich die Neue Jahr [-Geschenke] ? die Öster-Ayr? was kosten dich die hoch- vnd woltugendsame Sc. [scilicet = „tugendsame“] Kuplerin? rath / raith [rechne] / vnd redt. Das Gözen-

\*) Tobin = gewässerter Taft.

\*\*) So oft bei Abr. = hu..

bild Dagon / welches halbenthail Fräule / halbenthail Fisch  
ware / haben die Philistaeer auff alle massen verehrt /  
auf die Knye nidergefalen / die Händ auffgehebt / aber  
das war noch nit genug / sie haben müssen opffern auch;  
dise vnd jene / welche nit halbenthail ein Jungfrau / son-  
dern mit Ehren zu melden / ein ganze H. [ure] / comple-  
mentirest du wie ein Götzenbild / dein auffwarten muss  
embiger seyn / als des Jacobs vmb die Rachel / aber das  
nit allein / es muss das Opffer auch darbey seyn / dann  
solche Fräken kostet Batzen / solche Taschen [Dirnen] lähren  
die Taschen / solche Goschen wollen Groschen / solche Bilder  
kosten Silber / solche Wahr will Denar [denier = Heller] /  
solche Rüttel brauchen Mittel. Dem Salomon werden seine  
700 Weiber / vnd 300 Concubinen was kost haben / er  
war aber reich / dir gehet auch ein zimbliches auff wegen  
solcher Aß / vnd ist nichts da für die Armen? dem Buell-  
Teuffel Asmodaeo gibst du / deinem wahren Heiland  
JESU versagest du? Ito maledicte, gehe hin du Ver-  
dambter. (Judas II S. 44/45.)

### 36. Der Hagelschauer.

Den Schauer schauen die Bauren nicht gern / vmbweilen  
solcher Rißl-Regen den Trayd-Ackern sehr grossen Schaden  
zufüget / vnd werden gemainiglich die Bauren Blutarm /  
wann sie solcher Gestalten Stainraich werden.

Anno 1392 hat es in Deutschland an vnderschiedlichen  
Orthen einen häufigen Schauer geworffen / in der Größe  
der Gänß-Ayr. [Majolus fol. 15.]

Anno 1441 ist in Deutschland ein so grosser Schauer ge-  
fallen / daß ein Stain auff [fast] ein halb Pfund gewogen /

vnd solches ist geschehen an dem Tag unser lieben Frauen  
Haimbsuchung. Ibidem [Ebenda].

Ich will dermahlen anderer wunderseltzamen Schauer-  
vnd Rißl-Wurff geschweigen / sondern allein fragen den  
Ursprung des Schauers? Dieser wird folgender Gestalten.  
Erstlich bey warmer Zeit pflegt die Sonn die hizige Erden-  
Dämpff von der Erden in die Höhe zu ziehen / welche  
Dämpff dergestalten hizig / daß sie zuweilen gar in Feuer  
verwandlet werden. Wann nun diese warme Dämpff also  
empor steigen / vnd in die andere Region des Lüftts /  
welche ganz kalt ist / kommen / so werden solche die bevor  
ganz warm / auch kalt / vnd gestocken wie kleine umgeformte  
Kügelein zusammen / welche nachmahls mit grossem Getöß  
herunder brässlen / vnd verursachen im Trayd ein Layd /  
vnder den Baumer\*) ein Jammer / vnd nemmen den lieben  
Reben das Leben. Ey Schauer / du bist ein schlimmer Lauer  
[Schelm] / bist kurz vorhero ein warmer Dampff / ja sogar  
ein hiziger Erd-Dunst gewest / vnd anjezo bist du schon  
worden ein so kühler Tropff / daß du auch ohne Passauer-  
Zettl gefrohren\*\*) bist. Ja / ja / wann der Schauer reden  
kundte / so wurde er sagen / freylich war ich zuvor ein  
warmer Dampff / wie ich aber in die andere Region des  
Lüftts bin kommen / welche von Natur sehr kalt ist / da  
seynd mir die warme Geister ausgeflogen / vnd bin halt  
mit kalten kalt worden. So gehts / mit wem einer umb-  
gehet / dessen Sitten zieht er an / daß mancher eyffriger vnd  
frommer Jüngling auf einem Ernest ein Diebsnest wird /  
auf einem Edmund ein Immund [= unrein] / auf einem  
Engelbert ein Teuffelswerth / auf einem Nicomedes ein  
Ganimedes / ja auf einem Lambert ein Wolff. Wundere

\*) mundartlich Bamer = Bäume.

\*\*) ohne Schutzbrief und Beschwörung steif gefroren, d. h. hieb- und  
stichfest.

dich dessen nicht / die schlimme Gesellschaft hat ihme das  
Kleyd der Unschuld außgezogen / die böse Cammeraden haben  
ihm ihre Untugenden angehengt. Es ist ihm begegnet / wie  
dem Schauer / er war zuvor auch ganz innbrüstig vnd  
eyffrig / weilen er aber sich zu solchen kühlen vnd abge-  
schmachen Tropffen hat gesellet / so ist er sambt ihnen in  
der Lieb Gottes erkaltet. (Judas I S. 271/73.)

37. Judith, Herodias u. a.

Wie die wunderschöne Judith in das Lager Holofernus  
ankommen / hat sich ein jeder an ihrer holdseeligen Gestalt  
vermaulafft [den Mund aufgesperrt] / ja so gar die saubere  
Herren Kriegs-Officier sich verlauten lassen / daß / wann  
sonst kein andere Ursach wäre / die Waffen wider die Hebrewer  
zu ergreiffen / wäre es schon der Mühe werth / Krieg wider  
sie zu führen / weil so edl-schönes Frauenzimmer sich vnder  
ihnen findet / vnd gedachten fein dise muthwillige Gesellen /  
gegenwärtige Madama Judith seye dermahlen ein Reserva  
[besonderes Geschenk] vor ihren Fürsten / aber wann sie die  
Statt werden erobern / so wolle ein jeder ihm dergleichen  
Muster außsuchen / vnd wässerten ihnen bereits schon die  
Zähn nach einem solchen Zuckergandl / oder zuckerigen Andl  
[Annchen]: es ist sich aber dessen so hoch nit zu verwundern /  
daß dise Herren O-vitiales\*) solche übermuthige Kerl ge-  
west / vnd schlimme Bursch / dann ihr Fürst / ihr Herr der  
Holofernes war ein solcher. Regis ad exemplum [totus  
componitur orbis] \*\*) / die tadlhaffte Sitten eines Fürsten

\*) Anspielung auf vitia = Laster; gemeint sind Officiales = Beamte.

\*\*) Nach dem Beispiel des Königs richtet sich das Volk. (Dieser Spruch wird kurz vorher angeführt.)

ist ein Vorschrifft [Vorbild] der Underthanen. — Hörst du mein üppige Princessin zu Jerusalem / wie du mit dem frechen Tanz / vnd leichtfertigen hupffen den berauschten Herodem also eingenommen / daß er dir das halbe Königreich hat anerbotten / vnd du aber solches / auf Einrathung deiner sauberen Frau Mutter / gewaigert / sondern darfür das Haupt Joannis Baptista begehrt / warumb gleich das Haupt? wann du hast wollen dich an solchem Buß-Prediger rechen / warumb verlangst du nicht / daß ihme die Zung solle außgeschnitten werden / womit er mehrmal dem Herodi durch sein öfters non licet [Es ist dir nicht erlaubt. Vgl. Matth. 14,4] / die Warheit vnder die Nasen geriben? warumb supplicirest [verlangst] du nit / daß ihme beyde Augen sollen außgegraben werden / mit welchen er das verruchte procedere [Vorgehen, Benehmen] vnd gottlosen Wandel der ganzen Hofstatt / so vngern hat angesehen? warumb begehrst du nit / daß ihm die Händ sollen abgehauen werden / mit den er öfters euch vnd andern die Höll / vnd vnaußbleibliche Straff Gottes getrohet? dise saubere Hu—sten antwortet aber also / wie daß sie vil weißlicher das Haupt begehre / dann wann das Haupt hin ist / so ist alles hin.\*<sup>1</sup>) Ey du stinkender Schlepsack / dem ist wol nicht anderst / als wie du sagst / vnd muß man dise dein Weisheit für ein halbe Weisheit tauffen. Regis ad exemplum, freylich / vnd nur gar zu wahr ist es / wann das Haupt hin ist / so ist alles hin / ist der Landsfürst nichts nuß / so ist das Volk auch nit gut. Der obere Theil des Taches / an einem jeden Gebäu / wird der Fürst genennt / wann diser nichts werth / sondern ganz baufällig / daß allerseits das Regenwasser eintringt / so wird das ganze Gebäu zu grund gehen; wann grosse Fürsten vnd Herren

\*<sup>1</sup>) Vgl. das derbe Wort der Pfälzer: „Wenn der Kopf ab ist, hat der Hintere Feierabend.“

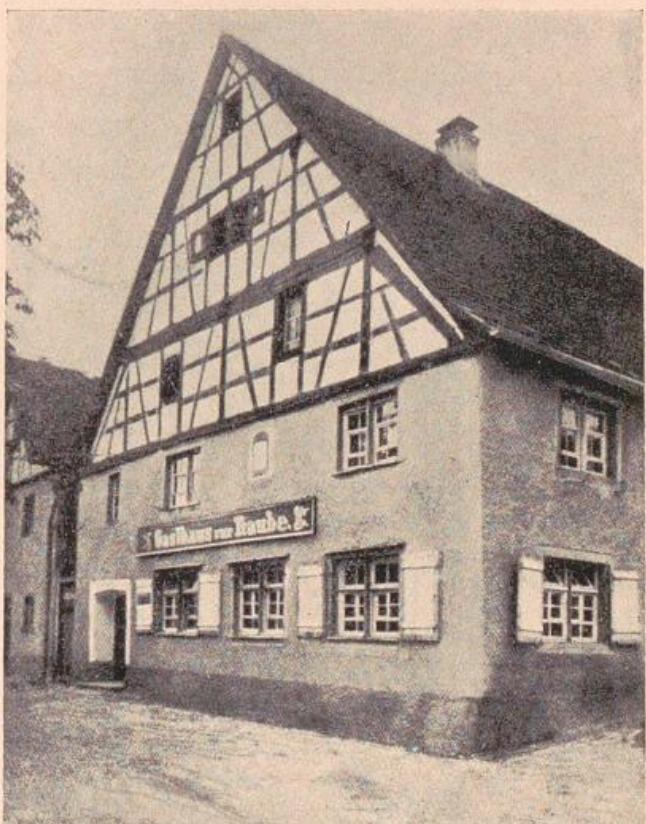
voller Mängel vnd Missethaten / so wird vnfehlbar das  
vndergebene Volck nicht heilig seyn.

Wie Petrus König in Ungarn fast keiner ehrlichen Matron  
verschonet / vnd schier alle Eheband vnd Ehestand bemailitet  
[bemakelt] / so ist nit einer vnder seiner ganzen Soldatesca  
gewest / welcher ehrlich hatte gelebt. Dazumahl hat man wol  
können sagen / in Ungarn seye ein trefflicher gesunder Lufft /  
weil in viii Jahren kein Jungfrau gestorben / ich glaubs.  
(Bonfin. I. 1. de. 2.) . . .

Wie Kayser Constantinus Copronimus sein Ehegegebene  
Kayserin / ohne Zug noch Ursach / von sich gestossen / da  
solt jemand gesehen haben / wie einer vmb den andern sein  
Antiquarium [alte Frau] verworffen / die alte Wahr vmb  
frische vertauscht / vnd mit ihren Weibern / wie mit den  
Calendern vmbgangen / alle Jahr ein neuen (Beierl).

Von Henrico König in Schweden schreibt Olaus, daß  
er seines gleichen in Herenkünsten vnd Zauberbossen nit habe  
gehapt / die Teuffel waren ihm bey Tag vnd Nacht also  
hurtig vnd vrbietig [erbötig] zu Diensten / daß sie nur auff  
sein einiges schaffen [Befehlen] oder wincken gespannt / er  
hat die Sach so weit gebracht / daß / wie er sein Hut ge-  
wendt / also ist der Wind gangen. Ein solche gleiche Be-  
schaffenheit hat es mit grossen Königen vnd Fürsten / wohin  
sie sich wenden / dorthin wendt sich auch das gemaine Volck /  
als wie der Wind. Vor disen [vordem] hat es gehaißen /  
last vns fahren / nichts mehr spahren / last vns fahren in  
Engelland zu \*) / dann dazumahl war das Engelland ein  
Englisch Land / voll der heiligen Beichtiger vnd Jung-  
frauen / also daß wenig Mönchs-Kappen ohne [Heiligen-]  
Schein seynd gesehen worden. So bald aber Henricus der  
Achte sich von der Catholischen Kirchen abgeschraufft [los-

\*) Wohl aus einem Volkslied.



Geburtshaus des Abraham a St. Clara



gesagt] / vnd wegen einer Diana putana\*) den wahren  
Glauben verlassen / ist ihm alsobald das ganze Koenigreich  
nachgefolt. (Beierl. ib.)      (Judas II S. 51/53.)

### 38. Almosen-Rosen.

Was tragst du Margaritta von Mutina? fragt ihr geiziger Bruder / als sie etliche eingewicklete Stuck Brodt zu den Armen getragen / Margaritta antwortet Rosen / vnd sihe Wunder / die Scherzl [Anschnitte] Brodt seynd wurdlich in schone Rosen verandert worden. (Bzovius An 1513.)  
Was tragst du Thomas von Aquin? fragt sein Herr Vatter / als er mit etlichen verborgenen Scherzlen Semmel zu den Armen geeylt / Thomas antwortet vor Schrocken / er trage Rosen / vnd sihe / die Semmel seynd in die schonste Rosen verwandlet worden. (Laurent. Ananias de Sanct. Thoma.) ... Disen vnd vilen andern ist das Allmosen durch ein Wunderwerk in Rosen verkeift worden. Aber glaub du mir auch / O barmherziger Christ! glaub du fest / daß dein Allmosen / welches du den armen darreichest / gleichmaessig zu Rosen werde / es wird dir gewiss Rosen tragen in deiner Wirthschaft. Dem Job hat es Rosen tragen / dann weil er ließe Woll spinnen / vnd daraus Klayder machen fur die Armen / also hat ihm Gott geschenkt ein grosse vnd hauffige Heerd Schaaf. (Joan. Chrisost. hom. 3. in Job.)

Dem Sem, nachmals Melchisedech genannt / hat das Allmosen Rosen getragen / dann er etlich hundert Jahr alt worden / im besten Ruhestand vnd Wolstand sein Leben zugebracht / keinem Unheyl / keinem Ungluck / keinem Unstern vnderworffen / vnd als die Ursach dessen der grosse Patriarch

\*) D., die nicht im Geruche der Heiligkeit gestanden.

Abraham gefragt / gab er die Antwort / wie daß er in der Archen Noë ein allgemeinen Fuettermaister abgeben / vnd alle Thier darinn gespeist / damit sie nit vor Hunger gestorben. Derenthalben habe ihn der Allmächtige Gott auch auff der Welt also beglückt. Si Deus adeo beneficus est in eos, qui cum brutis animantibus misericordiam faciunt, quanto magis remunerabit eos, qui in homines sunt liberales: Thut es der Allmächtige also reichlich vergelten auff der Welt / so man nur den wilden vnd unvernünftigen Thieren etwas guts erweiset / wie wird er erst belohnen dieselbige / welche sich freygäbig gegen den / nach dem Ebenbild Gottes erschaffenen Menschen / erzeigen. [Didacus de Vega. Do. 6. post Pent.] Folge nach O frommer Christ! es wird dir gewiß auch Rosen tragen / folge nach disem Melchisedech / vnd speise gleichfahls die Thier wie diser / so wirst du ebenfahls / wie er / auff diser Welt glückseelig leben. Alldort vor der Kirchen-Thür sitzt ein armer Blinder / der haist Philipp Haß / dort am Eck der Herrngassen [in Wien] lainet ein krumper Bettler / der haist Rupert Hirsch / dort auff der Bruggen hockt ein alter Bettler / der haist Christoph Ainkhirn [Einhorn] / dort beym Wasser-Thor ligt ein armer Wassersichtiger / der haist Stephan Lämpel / dort unfern dem Burger-Spital sitzt ein altes Mütterl / die haist Anna Cammelin / hie geht ein armer Pilgramb / der haist Christian Adler / da singt vor der Thür ein bene pallidus [sehr blässer] vnd male palliatus [schlecht gekleideter] Studiosus, der haist Ferdinand Finck / da ziecht dich bey dem Mantl ein armes Vieblerl / das haist Benedict Zeisl & c. / dise vnd dergleichen Thier / mein lieber Christ / thue speisen / alsdann wird dich Gott wider speisen / ja du vnd die deinige / du vnd das deinige wird niehmalen abnemmen / so lang die Armen von dir das Almosen einnemmen.

(Judas II S. 13/15.)

39. Pilatus ein Franzose.

Es hatte Pilatus Christo einest gar ein freundliches Gsicht geweist / vnd ihme gar glimpflich vortragen / wie daß die Hebraeer wider ihn sehr vil / vnd scharpfse Klagen eingeben / wie daß er ein Auführer des Volks seye / auch eine neue Lehr / vnd grundlosen Glauben aufstrâhe / so [der] gar mit Zauber- vnd Teuffels-Künsten gewirt seye / ja des Lands Ruhstand mercklich mit seiner Lehr zu stürzen trachte. Und was noch mehr / er gebe sich auß vor einen gesalbten König der Juden. (Joan. 18.) Mein\*) / sagte Pilatus zu Christo / sihe / ich mains gar gut mit dir / werde auch allweg mich embig befleissen dein Persohn vor ferner Ungelegenheit zu schützen / bekenne es dann mir mit unverfälschter Vertraulichkeit / bist du ein König der Juden? Du hast weder Land / noch Pfand / du hast weder Güter / noch Hüter / du hast weder Gesandten / noch Trabanten / du hast weder Eron / noch Thron / du bist ein armer Tropff / man kennt gewiß dein Batter nit? welcher nichts als Bretter gehoblet / vnd wann er noch so vil Läiter hätte gemacht / so ist er dannoch nicht hoch gestigen / sondern ein Zimmermann verbliben. Wie kan es dann seyn / daß dir solche Königliche Concept [Plâne] einfallen. Hast du es dann gesagt / vnd sagst es noch / bist du der Juden König? worauf der Heyland geantwortet. Ich bin darzu gebôhren / vnd bin darzu in die Welt kommen / daß ich der Wahrheit Zeugnuss gebe. Darauff geschwind Pilatus: was ist die Wahrheit? Laß mir das ein selzame Frag seyn. Pilatus ein solcher vornehmer Herr / deme Land vnd Leuth vnderworffen / in dessen Gewalt ware allent-

\*) Ein Ausruf, auch O mein!

halben: anzuschaffen / abzuschaffen / aufzuschaffen / einzuschaffen / fortzuschaffen / ein Herr mit ziemlicher Zahl der Bedienten / mit grosser Menge der Auffwarter / mit häufiger Begleitung des Adels vmbgeben / ein Herr von absonderlichem Verstand / vnd reissen Wiz soll nit wissen / was die Warheit seye: nein / er wiste es nicht: dessentwegen begunte er zu fragen; quid est Veritas? was ist die Wahrheit? das ist kein Wunder aber / dann er war ein vornehmer Herr / hielt ein grossen Hof / vnd zu Hof / wo die Politica den Vor-Tanz hat / allda hat die Warheit den Fort-Tanz. Pilatus war ein Franzöß / vnd dessentwegen kame ihm die Wahrheit Spanisch vor / vnd zu Hof / wo die Politici nisten / ist die liebe Warheit verbandisert / als habe sie die Pest / vnd so sie auch ein Foede [Pasß] vom Himmel hätte / so last mans dannoch kaum ein.

In Indien seynd die Gläser etwas selzames / in Egypten ist der Schnee etwas selzames / in Nordwegen ist der Wein etwas selzames / in Mauritania ist ein weiß Gesicht etwas selzames / in Italien seynd die gelbe Haar etwas selzames / in Deutschland seynd die Elephanten etwas selzames / in America seynd die Hund etwas selzames / in Asia seynd die Büchsen [Flinten] etwas selzames / in China seynd die Pferdt etwas selzames / bey Höfen vnd grossen Herren ist die Warheit etwas selzames. (Judas I S. 145/47.)

#### 40. Sonderbare Tanzlieder.

Allegro von Herzen mein Allmosengeber / krafft nicht hinter den Ohren / wie ein flohiger Melampus [Hund] / macht kein runzeltes Gesicht / wie ein Hackbrett in der Kuchel / schaut nicht saur aus / als hättet ihr Holzkäppfeli Most getrunken / seuffzet nit immerdar / wie ein vnge-

schmierter Schubkarren; zuglet nicht graue Haar / als hättet  
ihr einen Müllnersack für ein Schlafhauben; macht kein  
finsteres Gesicht / wie ein angehauchter Spiegl; Allegro,  
seyt lustig vnd guter Ding / Melancholia ist des Teuffels  
sein Saugämmel / Allegreza [Heiterkeit] ist Gottes des  
Herrn sein Haushalterin; wol an mein Freygebiger gegen  
den Menschen / laß dein Herz in Freuden schweben / vnd  
nur alzeit frölich leben / kumbst gewiß in Himmel / vnd  
nicht darneben. David der h. Harpffenist macht selbst in  
seinem III. Psalm ein Lied auff / dich zur Frölichkeit auff-  
zumuntern / da er spricht: Jucundus homo, qui miseretur,  
&c. Lustig vnd ganz wolauff derjenige / der ein Mit-  
leyden tragt. Diese dein Frölichkeit zu befördern / führ ich  
dich zu einem Tanz. Allo! wolauff!\*)...

Die Prediger lassen oft von der Höhe herunter etliche  
Liedl hören / aber die vermögliche Paßenhofer [Reichen] will  
das tanzen so gar nit ankommen / deren seynd maistens  
achte / das erste gehet in Trippel [Dreitakt] vnd haist:  
Seelig seynd die Armen / dis Liedl ist den Reichen zu wider /  
als denen lieber ist das guldene Kalb Aaronis, als der  
Ochs des Krippels [in Bethlehem]. Das andere geht etwas  
trauriger / vnd haist: Seelig seynd / die da wainen vnd  
Leyd tragen / dis ist gar kein Tanz vor die Reichen / dann  
wo die guldene Sonn scheinet / ist kein Zeit eines Regen-  
wetters; das dritte gehet vnd lautet ganz sanfft: Seelig  
seynd die sanftmüthigen / diese Sarabanda schmecket den  
Reichen gar nit / dann wo lange Geldsack / dort ist man  
kurz angebunden: Das vierde haist / Seelig seynd die  
Hungerigen / dis ist für die Reiche auch kein Weeg / dann  
wer gut Ungari\*\*) hat / kan den Hunger leicht ver-

\*) Das Folgende siehe bei Schlags, Verstaubte Schäze I (Trier 1922).

\*\*) (h)ungarische Gulden.

treiben. Das fünfte haist: Seelig die eines reinen Herzen  
seynd / vil Geld in Händen macht schwarze Finger / vnd  
vil Reinish [Silber, Münzen] macht wenig rein. Das sechste  
haist: Seelig seynd die Früdsamen / die mehresten Rechts-  
händel führen die Reichen / dann sie haben dran zu sezen.  
Das siebente haist: Seelig die Verfolgung leyden / das schickt  
sich wol nit für die Reichen / dann Gold macht hold / vnd  
haben diſe die mehreste Freund: Weil euch dann Reiche kein  
Liedl auf diſen gefallt / so pfeifft euch mein frommer Sack-  
pfeiffer [des Einsiedlers Paphnutius] das achte / benannt-  
lich: Seelig seynd die Barmherzigen / das gehört für euch.  
Allo! bequemt euch zu tanzen / tanzt / daß es Feßen gibt /  
so haben die Armen etwas zu einer Klaydung / tanzt / daß  
euch Sack vnd Beutl zerreissen / so haben die Armen etwas  
auffzukläuben.\*)

(Judas II S. 34, 36/37.)

#### 41. Der Hund und der Esel.

Ein Esel / vnd Maister Langohr hat auff ein Zeit wahr-  
genommen / wie ein kleines Hündel mit Namen Bellamor  
sehr vil gelte bey seinem Herrn / vmb weil es mehrmahl mit  
den Füssen an den Herrn auffspringt / vnd allerley schmaich-  
lerische Gebärden zaigt; da gedachte der grobe Trampel / er  
wolte es dem lustigen Bellamor nachthun / vmb also gleicher  
Gestalt besser bey seinem Patron in Gnaden zu kommen /  
vnd etwann künftig im Futter ein dopplete Portion zu er-  
halten / weil er doch bishero im schlechten Convict gewesen.  
So bald aber der Assiatische Phantast die fodern zwey Fuß

\*) Von den neuzeitlichen Armenbällen hatte unser P. A. noch keine  
Ähnung.

Der Hund und der Esel

dem Herrn auff die Achsel gelegt / vnd mit den langen Spis-  
ohren die Baroquen [Perücke] gehabt; da hat sich  
der Herr dieses so groben Liebkosens bedankt / vnd solche  
Cortesi mit einem dicken Brügel bester massen erwidert.  
Die Fabel will nichts anders sagen / als es soll ein jeder  
bleiben / wer er ist / vnd wann ein Esel sich schon befleist  
eines andern sein Thun vnd Lassen nachzuahmen / so steht  
es ihm ganz nit an / vnd wird allemahl als ein Esel  
erkennet.

Wann ein Idiot / ein plumper Ignorant durch unvor-  
sichtige Stimmen vnd Wahl zu einer Dignitet [Würde] er-  
hoben wird / so wird er zwar in allweeg trachten / wie er  
es möge andern nachthun / er klaidet sich gleich andern / vnd  
muß der dopplete Taffet den einfachen vnd einfältigen Tropff  
bedecken / er last den Barth nach der Modi reformieren /  
der ohne das Rasus\*) genug ist / er schickt sich allgemach in die  
Reputation [Ansehen, Ruf] / vnd singt den Alt / der vorher  
ein so nidern Paß gesungen: aber es will ihm doch nichts  
anstehen / auf den Worten vnd Werken merkt man / daß  
der hölzerne Klepper / auff dem die muthwillige Soldaten  
auff dem Platz müssen reiten\*\*) sein nechster Verwandter seye:  
auf seinem Discurs thut man wahrnemmen / daß am Palm-  
tag sein vornehmstes Fest seye\*\*\*)/vnd bleibt in allweeg ein  
Esel / worvon nachmahls der Respect bey denen Untern in  
Verlurst gehet / manicher verschmitzter Gesell vnd arger  
Bogel ihn hinter das Liecht führt / der gemeine Pöfel  
ihn verhönet / das Ambt spöttlich verricht wird / vnd das  
ganze Gebäu unter einem solchen Stroh-Dach Schaden  
leydet.

(Judas IV S. 236/37.)

\*) Geschoren wie ein Narr.

\*\*) Der Esel.

\*\*\*) Wegen des Palmesels.

42. Die beste Karte.

Den Spilern solt man gar nit hold seyn / sondern glauben/  
daß das Wort [Luder] liederlich von dem Wort ludere  
[spielen] herrühre / gleichwol muß ich mit euch Spillumpen /  
Spilaner / Spilaffen / Spielegl / Spilygel discuriren:  
Sagt her ihr saubere Karten-Brüder / was für ein Karten  
bringt das mehreste Glück? etwann ein S / vulgo ein Sau?  
nein / dann der verlohrne Sohn [hat] mit den Säuen ver-  
spilt. (Luc. 15.) Etwann ein König? nein / dann Herodias  
mit ihrem buelerischen König verloren. (Matth. 14.)  
Etwann ein Gavall? nein/ dann Pharao mit allen sein  
Gavall [Rossen] zu grund gangen. (Exod. 15.) Etwann  
ein Bueb? nein / dann jene Eltern haben gar wenig ge-  
wunnen / dero vnerzogene Bueben den Propheten Elisaeum  
haben aufgehönt. (4. Reg. 2.) Etwann ein Do [Daus-As]?  
Das wol / wann jemand ein Do wol anbringt / der ziecht  
ein. Dem Zachaeo hat nichts mehrers über sich geholffen  
als ein Do: Domine / do pauperibus\*) / wie er nemlich  
entfrempte [gestohlene] Gut vierfach erstattet / vnd das  
übrige alles vnder die Armen außgetheilt / dises Do hat ihm  
Glück gebracht (Luc. 13) vnd dises wird auch dir / lieber  
Christ / nit allein ein ewiges Glück / sondern auch ein  
zeitliche Fortun eintragen. Wann einer haist Liberalis  
[freigebig] gegen den Armen / so will ich ihm auß der Hand  
wahrsagen / er werde Glück haben vil Jahr mit gewünschter  
Gesundheit / im besten Ruhestand herrschen vnd regiren / also  
hat vil Jahr mit Lob vnd Lieb regirt der König Eduardus  
in Engelland / vmb weil er gegen den Armen barmherzig  
ware / vnd so gar auß ein Zeit / weil er dazumahl kein

\*) Herr, ich gebe den Armen.

Gelt bey sich trage / einen armen Bettler den guldenen  
Ring von Finger gespendirt. (Thomas Bozius lib. 15.)  
(Judas II S. 5.)

43. Wie ein Vorgesetzter sein soll.

Unser HErr mit seinem Göttlichen Mund hat bey dem Evangelisten Mattheao (c. 25) sehr schön vnd wol beschrieben / wie einer soll beschaffen seyn / der ein Amt zu versehen hat: Fidelis & prudens / quem constituit Dominus super familiam suam. Er soll nemlich treu vnd verständig seyn. Es ist an dem allein nit gelegen, daß er fromm vnd Gottseelig ist / daß er immerzu im Chor\*) steckt / vnd bald die Zeit mehrer mit Knyten als mit stehen zubringt / daß er fast alle Tag mit seinem Buckel vmbgeht / wie der Prophet Balaam mit der Eselin\*\*) / daß er wegen strengen Bußwerken seinem Leib ein Stieff-Watter abgibt / es ist nit gnug / daß er ein gutes Gewissen hat / sondern es wird auch erforderlich / daß er ein gutes Wissen habe / Fidelis & prudens.

Judas ein Hauptschelm / vnd Petrus ein Oberhaupt der Catholischen Kirchen / Judas ein Ursacher des Todts Christi / vnd Petrus hat sich anerbitten / vmb Christi Willen den Todt aufzustehen / Judas hat vnserm HErrn auß der gemeinen Cassa das Gelt gestohlen / vnd Petrus hat für vnsern HErrn den Zins-Groschen zu Capharnaum bezahlt. Nichts destoweniger hat der HErr vnd Hayland dem Judae nie einen so harten Filz vnd Verweis geben / wie dem Petro. Wie der Iscarioth ihn durch einen falschen Kuß verrathen / da hat ihn der gebenedeyte Maister noch einen Freund gehaissen / Amice, &c. Den Peter aber hat er gar einen

\*) A. denkt also zunächst an ein geistliches Amt.

\*\*) d. h. sich geißelt.

Sathan vnd Teuffel genannt / vnd zwar dazumahl / als Petrus vernommen / als solle er / benanntlich Christus / eines bittern Todts sterben zu Jerusalem / da hat er sich dessen eyffrig angenommen / absit: bey Leib nit HErr / sprach Petrus / dises seye weit von dir; worauß der sonst sanftmuthigste Erlöser ein finsters Gesicht gemacht / vnd den Peter einen Teuffel gescholten / Vade, &c. Gehe von mir du Sathan, &c. Gab aber gleich die Ursach dises so harten Praedicats / non sapis ea / quae Dei sunt / &c. Du verstehest nit / was Gottes ist.

Auff solche Weiß hat Christus ein grössere Gedult gehabt mit dem Gottlosen Juda / als mit dem Peter / so dazumahl einen Ignoranten abgeben; so gar [sehr] kan Gott nit leyden / wann ein Geistliche Obrigkeit nichts verstehet / absonderlich wann sie nit verstehet / was Gottes ist / wann sie keiner einigen Geistlichen Wissenschaft kündig; wann sie besser vnd mehrer waß vmb die Nuß / als vmb das Jus / wann sie auf Mangel der Wissenschaft alles denen Ministeren vnd Bedienten überlast / so nachmahl mit der Justiz verfahren / wie die Brüder mit dem Joseph / den sie vmb das Gelt verkaufft; wann sie sich in der Rath-Stuben nur mit dem Ja buckt / wie die Mändel in einem Haup-Krippel. Pfuy!

(Judas IV S. 235/36.)

#### 44. Der Einsiedler Abraham und seine Mu h m e.

Abraham ein H. Eremit lebte vil Jahr in höchster Vollkommenheit in der Wüsten / er hatte in der Wüsten das raineste Gewissen: er lebte vnter den verwilden Bäumern / wie ein hoher Cederbaum in Betrachtung der Göttlichen Gehaimbnissen: er lebte vnter den rauhen Stainklippen / wie

ein Felsen Moysis / auf denen an statt des Brunnen-Wassers  
die tägliche Bußzähre geronnen: er lebte unter den Wald-  
Bögelein / wie ein Lerchen / so Tag vnd Nacht das Lob  
Gottes psallerte: er lebte unter den wilden Dornhecken /  
wie ein schöne Rosen der entzündten Liebe gegen Gott: ja  
wie ein Berl in einer rauhen Muschl: wie ein Licht in einer  
finstern Latern: wie ein süßer Kern in einer knoperten  
Schallen / also war der Abraham in der Wüsten. Seinen  
Leib thät er stäts mit harten Gaißlstraichen casteyen / vnd  
gar recht / dann von casteyen röhret Castitas [Keuschheit]  
her / vnd ist der Leib beschaffen wie die Brennessel; so man  
dise haiclich vnd zart anröhret / so brennen sie / wann mans  
aber hart streicht / so thun sie nit schaden. Seine ganze  
Lebens-Nahrung bestunde in etlichen Bissen Brodt vnd  
Brunnen-Wasser / vnd gar recht / dann die Himmelsthür  
ist gar zu eng / vnd folgsamb [folglich] die dicke vnd faiste  
Wampen von Schlampampen nit hinein können. Cyfferigst  
betten thät er immerdar / vnd gar recht / dann gleichwie der  
David den Teuffel von dem Saul getrieben durch vnd mit  
der Harpffen / ebenfalls nichts bessers den Sathan in die  
Flucht jaget / als dise Maultrummel / verstehe das Gebett.  
Dieser Abraham lebte vil Jahr solcher gestalten in der wilden  
Eindde / fast wie ein irdischer Engel. Nach solcher langen  
Zeit zog er ab sein rauhes Cilicum [Gürtel] / vnd härenes  
Kland / vnd hat sich angelegt wie ein Soldat / vnd vor-  
nehmer Officier / ein schönen Federbuschen auff dem Hut /  
ein Degen an der Seiten / in allem ein Galant Homo  
[Gentleman] / gehet / raist / komba in ein Wirtshaus /  
allwo er bald gefunden / was er gesucht / nemblichen ein  
schönnes junges Mädl / welche zugleich war ein öffentlicher  
Schlepsack. Wein her! Essen her! Spilleuth her! Menschen\*)

\*) Andere, bessere Lesart: Menscher, d. h. Dienstmädchen.

her! ja Herr soll alles geschehen. Manche gewissenlose Wirth  
achten es nicht / wann sie nur den Gewinn haben. Diser  
Abraham nun Klayder halber mehrer ein Soldat / nachdem  
er geessen vnd gesessen: nachdem er gezecht / vnd gelacht /  
gesungen / vnd gesprungen / gehet er mit disem jungen  
Weibs-Bild bey nächtlicher Weil in die Schlaff-Kammer / er  
mit ihr / sonst niemand / sie mit ihm / sonst niemand.  
Wann du wärest auch dazumahl in dem Wirtshaus gewest /  
sag her / bekenne es frey / was hättest du für Gedanken  
gehabt? gewiß keine andern / als diese. Der ist ein schlimmer  
Gesell / ein leichtfertiger Vocativus [O dieser!] / ein gott-  
loser Susanna-Bruder / ein verruchtes Venus-Kind. So  
seynd die Soldaten / sie haben lieber die Sabinel / als den  
Sabel / so seynd die Kriegsleuth / sie ligen lieber bey  
Magdeburg / als in Fünff-Kirchen\*) in Ungarn: so seynd  
die Officier / sie nemmen lieber ihr Quartier zu Frauhaimb /  
als zu Mannershaimb\*\*). Ey das ist ein Schelm / schon alt /  
vnd doch nit kalt! solche Gedanken hättest du. Aber sihe /  
wie Argwohn ein Narrwohn ist. Diser Abraham ist in der  
Kammer auff seine Knye niedergefallen / vnd mit nassen  
Augen / mit auffgehebten Händen ihr den elenden Stand /  
in welchem sie sich befindet / ernstlich vorgetragen. Dann es  
war sein entführte Maimb [Muhme, Mutters Schwester]  
Maria / solche hat er mit seinen heftigen bitten in der  
Kammer widerumb zu dem Bußstand gezogen / daß sie nach-  
mahls heilig gelebet / vnd heilig gestorben. O wie ist dann  
der Menschen Urthl so betrieglich. Die Apostel haben nächt-  
licher Weil ihren Maister gesehen / vnd doch nicht gekennet /  
sondern vermainet / es seye ein Gespenst / der Wauwau:  
Magdalena hat bey dem Grab den Herrn Jesum nit

\*) 1664 wurde die Stadt zurückerobert von den Türken durch Zriny,  
1686 die Burg durch den Türk-Louis.

\*\*) Mannheim war damals noch ein unbedeutendes Nest.

gekennt / sondern vermaint / er seye ein Gartner / weilen  
er ein Schaußel über die Achſl getragen / hat geglaubt / es  
sey der Maister Samuel / & c. Die Jünger haben ihren  
Maister auff dem Weg nach Emauß nit geckennt / sondern  
vermaint / es seye ein Frembdling. Also sehen wir / hören  
wir / vnd greiffen wir manchesmal etwas / welches vns  
bōß vorkommet / da es doch in sich selbst gut / vnd heilig ist.

(Judas I S. 408/10.)

#### 45. Der Fall des hl. Petrus.

Petrus war ein Haupt der Apostl / vndforderst ein  
Hauptfreund Christi / dann die Noth ist der beste Probstain /  
welcher die gute Freund kan von dem Leonischen [unechten]  
vnderscheiden. . . . Wer soll ihm [sich] einbilden / daß ein  
solche schöne brinnende Fackel soll erlöschen? wer soll mainen/  
daß ein solcher guter Fuhrmann soll umwerffen? wer soll  
gedencken / daß ein solcher scharpffer Degen ein Scharten  
soll bekommen? wer soll glauben / daß ein solcher schöner  
Baum soll verdorren? wer soll vermuthen / daß ein solcher  
guter Wein soll zu Essig werden? wer soll fürchten / daß ein  
solches stattliches Holz soll wurmstichig werden? ist danoch  
geschehen / daß Petrus seinen HErrn / für den er zuvor  
Gut und Blut hatt gespendiert / maineydig vnd spöttlich hat  
verlaugnet. Umb Gottes Willen / wie ist es geschehen / daß  
ein solche starcke / wolgegründte Saulen ist gefallen? fragst  
du wie? vnd wo? so antworte ich dir; hie vnd dort in der  
bösen Gesellschaft. Petrus befande sich zu Hof bey dem  
Feur / beym Feur machte er ein Feyrabend seiner Treu;  
beym Feur thät er in der Lieb erkalten: beyn angezündten  
Brüglen [Holzprügeln] thät er mit seiner Heiligkeit

scheitern. Dann bey demselben Camin war ein liederliche  
Bursch / allerley Laggen / mit grober vnd grauer Liberey /  
einer hat ein Himmelblaues Klayd an / vnd ein teufflisches  
Gewissen / ein anderer war roth in dem Rock / aber nit  
Schamroth in dem Gesicht: diser trage ein grüne Liberey  
vnd hatte doch wenig Hoffnung zum Himmel: jener gieng  
ganz braun daher / vnd machte es in vilen Unthaten gar  
zu braun [stark]: Es waren auch allda Soldaten / Auff-  
warter / Schreiber / Nachtretter / Anhalter / Reitknecht /  
Paschi / ja allerley Tabacktrinker [nach türkischer Art] /  
Zottenkrammer / Spaivögl / Spottvögl / Zeitungstrager /  
Auffschneider / & c. Mit einem Wort / ein liederliche  
Bursch / vnd Mitten vnder ihnen war Petrus. Was  
Wunder dann / daß er beyn Schlimmen ist schlimm worden.  
Ulula cum lupis cum quibus esse cupis. [Heule mit  
den Wölfen, bei denen du sein willst.] Es werden dißfalls  
nit alle Laggen gescholten / sonder nur diejenige / welche  
von der Lacken [Kotlache] den Nahmen schöpffen / ver-  
stehe diejenige / die da kothige Sitten haben / vnd den  
nechsten Cammeraden leichtlich besudlen vnd anschmieren.  
(Matth. 26 S. Bern. Serm. 3. Dom. 3 post Pent. a. 2.  
c. 9.) Dergleichen waren die Herodische / Pilatische / An-  
nische / Cayphische / Rabinische Diener / Fackltrager / Pump-  
hosentrager / Kohtrescher / Compliment-Botten / Thäller-  
lecker vnd Sinagogische Meßnerbueben / vnder welchen  
Schelmen-Gefind Petrus gestanden / vnd layder gefallen.  
Ingressus intro, sedebat cum Ministris. (Marcus 14,54.)

O verwelkt ein so schöne Blum / die Christus selbsten  
gepflanzt / durch böse Gesellschaft! wie vil weniger sollen  
wir trauen / die wir weit entfernt seynd von der Voll-  
kommenheit eines Apostel; weit minder an der Gnad als ein  
Apostel / indeme wir die mehresten schon genaigt seyn zu dem  
Bösen / wie ein dürres Haberstroh zum brennen / wie ein

Der Fall des Hl. Petrus

Zundl zum [Feuer] fangen / wie ein zeitige Birn zum fallen;  
ist gefallen ein starke Saul durch böse Gesellschaft / wie  
soll ich / du vnd er trauen / die wir nur schwache Rohre  
seynd / ist erloschen ein solche schöne Fackel / wie sollen  
wir / ihr vnd sie bestehen in schlimmer Compagni / so  
nur geringe Wachslicht. Merkt es forderist ihr Elteren / daß  
ihr euere Kinder nicht leichtlich zu Gottlosen Bueben gesellet /  
in Erwegung / daß gar wahr ist / was das gemaine Sprich-  
wort sagt: Böse Gesellen / schicken oft manchen in die  
Hölle.  
(Judas I S. 273/75.)

46. Zauberillis & Co.

Vor Zeiten seynd vil auf dem Weiblichen Geschlecht ge-  
funden worden / welche durch Eingebung eines Göttlichen  
Geistes von künftigen Dingen haben geweissaget / wessent-  
halben ihnen der Nahmen Sybilla geschöpft worden.  
(Eusebius, Solinus, Gellius, Ciso & plures alii in  
suis libris.) Dergleichen ware die Sambethe / die Hero-  
philis / die Phemenoë / die Amalthaea / die Marpesia /  
die Albunaea / die Casandra / die Xenoclea / die  
Helissa / die Lampusa / deren Nahmen sehr vnderschidlich  
von denen Sribenten werden angezogen: Bey vnsern Zeiten  
gibt es gar wenig dergleichen von Gott erleuchte Matronen /  
wol aber seynd einige zu finden / welchen ohne Irrthum  
folgende Nahmen können geschöpft werden / nemblichen /  
Altophila / Hexasia / Zauberillis / Liegangula / Gabl-  
reitta. Ich will sagen / vil alte Zibethkäzen / aber glaube-  
rische Spinnweben / zahnlose Murmelthier / forderist vil  
Zigeinerisch Lumpengesind trifft man aller Orthen an /  
welche mit einem Prophetischen Geist wol auffziehen / vnd  
meistens durch Brillen an einer wassersüchtigen Nasen die

Hand eines vnd des andern durchsuchen / durchgaffen / durchgrübelen / vnd folgsamb Krafft einer verlogner Chiro-  
manci künftige Begebenheiten aussagen. Wann sie in dem  
Triangel der Hand zwey lange Linien mit etlichen Zwerch-  
strichlen ersehen / welches fast einer Laiter gleichet / so  
propheceyen sie / daß diser Mensch ins künftig werde wegen  
des Ablativum [Stehlens] nacher Stricks-Burg räisen / vnd  
daselbst mit des Sailers Halstuch beschendt werden. Wann  
sie etliche Sternl beobachten in der Flache der Hand / nechst  
bey der Lini des Lebens / so sprechen sie mit ginnendem  
[offenem] Maul auf / diser werde bey den Weibern so vil  
gelten / wie vil ein Speck in einer Judenkuchel / vnd müsse  
über Willen Corbinian\*) heissen / wann ihn schon die Leuth  
den Veitl nennen. So dise etwann ein oder zwey Kreuz  
ergaffen vnder dem Ohrenfinger [kleiner Finger = auri-  
culaire] in der mittern Linie / alsdann sagen sie ganz  
beherzt / daß diser arme Schlucker bald werde auff dem  
Freythof das Quartier nemmen / vnd thue ihm der Rippen-  
kramerische Todt schon würflich [jetzt] das Ladschreiben ver-  
fertigen. Wann der Tisch der Hand bezeichnet mit vilen  
durcheinander gekrümpften Linien / welche den hebräischen  
Buchstaben nicht ungleich sehen / auch beynebens auff dem  
Verg des kleinen Fingers vil Tipffel vermerkt werden /  
solches gibt ihnen Anlaß zu propheceyen / daß diser im drey  
vnd zwaintzigsten Jahr werde heyrathen / vnd bis in das  
drey vnd fünffzigste Jahr 4 Weiber überleben / worunder  
ihn eine mit mehrer Kinder als Kinder bereichen werde.  
Wann eine im Mittelfinger zwischen dem andern vnd dritten  
Glid ein schwarze vnd tieffe Linie hat / seye es gewiß /  
sagen sie / daß solche kein Lucretia werde abgeben / sondern  
ihr Mann sey im Zeichen des Widders geboren [d. h. ein

\*) weil er sich oft einen Korb holt.

Hahnrei]. Wann der Tisch einer Hand (verstehe die Flache der Hand) gar schön glat ist / vnd auff dem Berg des Zaigfingers ein Zaichen / wie diser Lateinische Buchstab H\*) / erblickt wird / sodann geben sie vor / als werde diser lang leben / vnd zu grosser Würdigkeit vnd Ehrenstand gelangen. En so lügt ihr vnverschampte Goschen / ihr lugenhaffte Zungen / ihr kothige Höllschnäbl / ihr Teuffelsarthige Mäuler / wolt ihr dann dem freyen Will des Menschen ein Nothzaum anlegen? habt ihr dann das Protocoll der Göttlichen Vorsichtigkeit [Vorsehung] gänzlich durchblättert? was für ein Wildtauben ist euch auff das Ohrwächsl gesessen?\*\*\*) wie nennt sich der Geist / welcher euch solche Sybillenstückl eingeben? was ist das für ein Bläßbalg / worvon dise eure verfluchte Propheten-Stimm erweckt wird? für euch gehört ein hölkernes Underbeth / worauff der Vogl Phoenix stirbt\*\*\*\*) / ihr schändliche schädliche / schinderische Sathans-Bruet.  
(Judas II S. 3/5.)

#### 47. Der Welt Lohn. (Eine Fabel.)

Ein Baur wolte einest etwas in die nechst entlegene Statt tragen zu verkauffen / vnderwegs aber / wegen des schwären Lasts thät er bey einem Felsen rasten / in welchem Felsen ein grosse Schlangen versperrter gelegen / wie dise den Bauren wahrgenommen / so fanget sie an innständig zu bitten / er wolle sich doch ihrer erbarmen. Ich bitte dich vmb Gottes willen / welcher dem Moysi in dem alten Testament von dem Erz vnd Glocken-Speiß auff eine hohe Saulen mich zu setzen befohlen; ich bitt / ich bitt / vnd

\*) Honor = Ehre.

\*\*) Vgl. Odins Rabe.

\*\*\*) ungebrannte Asche.

bitt dich tausend / vnd tausendmahl / hilf mir doch auß  
diesem Loch / dann ich wegen des schwären Stains nicht kan  
herauß kriechen. Wie wirst du mich aber belohnen? fragt  
der Baur. O mein herzallerliebster Mann / ich will dir  
den Dank geben / mit welchem die Menschen die grösste  
Gutthaten pflegen zu bezahlen. So seys dann / der Baur  
welzet den grossen Stain hinweck / daß also die Schlangen  
in freyen Lufft kommen / vnd des langen Arrests entlediget  
worden; wie sie sich nun in der Freyheit befunden / so will  
sie mit grossem Gewalt den Baurn umbbringen! Holla!  
schreyt der Baur / was ist das? soll das mein Belohnung  
seyn vmb die grosse Gutthat? ist das der Welt-Dank? ja  
spricht die Schlangen / die Menschen pflegen in der Welt  
das Gute mit dem Bösen zu vergelten / vnd solchen Welt-  
Dank hab ich dir versprochen. Waist du was mein Schlangen/  
entschuldiget sich der Baur / ich bin ein einfältiger Mann /  
vnd nit schriftgelehrt / ich will mich mit dir ohne gelehrte  
Zeugen in kein Disputation einlassen / sondern wir wollen  
andere suchen / welche hierinnfalls verständig urthlen  
werden. Ist es Sach / daß ich vurecht habe / so will ich  
gern sterben. Begeben sich demnach beede / der Baur vnd  
die Schlangen / auff den Weeg / vnd treffen bald an einen  
alten Schimmel / welcher nichts als Haut vnd Bain tragte /  
diser hatte sein Wayd auff einem dürren Feld / vnd ware  
allbereits schon dem Schinddophilo [Schinder, Abdecker]  
übergeben. Willkomb Herr Schimmel / wie daß ihr euch  
ganz alleinig auff disem öden Feld auffhaltet / auf was  
Ursachen ist der Herr nit zu Hauß im Stahl bey einer guten  
Haber-Kost? Ach meine Herrn! antwortet der Schimmel /  
ihr dörfft euch destwegen so stark nit verwundern / es ist  
schon allbereits der Welt ihr Brauch / ich bin 30. Jahr bey  
einem Edlmann gewest / dem dises Geschloß vor eueren  
Augen zugehörig / habe ihme gedienet / wie es einem röd-

lichen Pferdt zustehet / ich waiss mich wol zu erinnern / daß ich ihn in dem vorigen Türkens-Krieg bey Comoren [Komorn a. D.] etlichemahl hab vom Todt errettet / jetzt da ich alt / schöbig / vnd ganz krafftlos bin / so hat er mich dem Schinder übergeben. Sihest du es Baur / hast es vernommen / wie die Welt das gute mit dem bösen belohnet. Allo ! jetzt bring ich dich vmb / sagt die Schlangen. Gemach ! bittet der Baur / gemach ! die Sach muß durch einen allein nit geschlichtet werden. Wann mehrere dises Urtheils werden seyn / alsdann will ich mich ganz verbietig [willig] ergeben. Guet ! die zway beurlauben [verabschieden] sich von dem Schimmel / vnd nemmen fernes ihren Weg fort. Bald aber treffen sie einen Hund an / welcher an einem alten Strick an einem Zaun angebunden. Willkomb Herr Melampus, wie so melancholisch ? ihr must ein schlechte Rost haben / weilen ihr so Bainträrlerisch ausschauet ? wie kommt es / daß euer Hundheit also bey disem Zaun sich befindet ? ach seuffzet der Hund / das ist mein Lohn / daß ich meinem Herrn so getreu gedient hab. Was Strapaza habe ich in mancher Jagd / vnd Höh aufgestanden ? wie vil Haasen hab ich meinem Herrn gefangen / vnd ihme also mit aignen Zähnen manches Schnapbissel erhäschet ? wil geschweigen / daß ich Schelmen vnd Dieb mit meinem wachen vnd bellen Mächtlicher Weil hab abgetrieben / anjezo da ich alt / matt / müed / vnd verdrossen bin / hat er mich an den Zaun binden lassen vnd wird bald einer kommen / der mich erschiessen wird. Allo ! sagt die Schlang / Baur halt her / dein Handl ist nun verlohren / zwey haben dich schon überstritten. Ey nit so gäch mein Schlang ! dafern der dritte auch solcher Mainung wird seyn / so will ich mich nachmalens keines weegs waigern. In wehrendem Zanc [während des Z.] last sich ein Fuchs sehen / welcher sich selbst freymüthig für einen Richter bey disen streitenden Partheyen aufgeworffen /

rufft daher den Baurn ein wenig beyseiths / vnd fragt denselben / ob er mit Hennen versehen seye / vnd wie vil er ihm wolle spendiren / wann er ihne aus diser äuffersten Lebensgefahr salvire. Ich schenke dir alle Hennen / mein guldener Fuchs! sagt der Baur / über solches fangt der Fuchs mit besonderer Wolredenheit an die Sach vorzutragen / alle Umbständ reifflich zu erwegen. Damit aber hierinfalls keinem ein Unbild oder vngerecht geschehe / sagt der Fuchs / also ist nothwendig den Augenschein einzunehmen / wie sich der Handl zugetragen. Begeben sich dahero alle drey zu dem Felsen; der Fuchs schittlet den Kopff / vnd last sich verlauthen / als komme es ihm unmöglich vor / daß die grosse Schlang in disem Loch seye gestecket. Mein Schlangen gehe her / vnd zaig mirs / wie bist du darinnen gewest? die schliefft hinein / der Baur muste den Stein fürwelken / alsdann fragt mehrmalen der Fuchs / mein Schlang / ist es also gewest. Ja / ja! ganz natürlich ist es also gewest. Nun / nun antwortet der arge Fuchs / ist es also gewest / so solle es also verbleiben. Dergestalten ware der Bauer aus seiner Gefahr errettet / vnd voller Freuden dem Fuchsen versprochen / er solle früh morgens vmb 7. Uhr im Hauß auff ein gute Hennensuppen erscheinen. Der Baur kumbt etwas spat nach Hauß / wessenthalben das Weib das Gestirn schon mit trügigen Runzlen aufgespalirt / vnd den armen Mann mit rauhen Worten bewillkombt. O mein Weib! sagt der Baur / wann du solt wissen / wie es mir ergangen / du wurdest weit anderst reden. Mein guldene Urschl! du hättest bey einem Har dein Mann verlohren. Gedenke / was mir für ein Unstern begegnet / in augenscheinlicher Lebensgefahr bin ich gewest / vnd erzehlet ihrs mit allen Umbständen / doch hat der Himmel einen ehrlichen Fuchsen zu mir geschicket / der hat mich durch seinen Witz wunderbarlich erlediget: dessentwegen ich ihm aus schuldigster Dankbarkeit

all vnsere Hennen versprochen / vnd Morgen / wills Gott / in der Frühe vmb 7. Uhr wird er dieselbige abholen. Was? hollen? sagt sie: was? Hennen hollen? meine Hennen hollen? Holl dich der Teu . . . : was hast du mit meinem Gflügelwerch zu schaffen / du Schmarotzer! wer wird dir nachmahl's die Ayer legen? du Pengl! du Piffel! Komb mir nur der Fuchs / ich will ihm schon einen hilzernen [hölzernen] Vergeltsgott zu verkosten geben. Der arme Fuchs wuste vmb all diese Vößheit nichts / dahero ist er in der Früh in guter Sicherheit vnd Vertrauen in das Hauß kommen / hoffte denselbigen Tag ein absonderliche Mahlzeit. Kaum aber daß er ein guten Morgen abgelegt / hat ihm die Bäurin mit einem Scheitholz den Rückgrad eingeschlagen / daß also der arme Fuchs in disen seinen Todtsnöthen nichts mehrers lamentiert / als die Undankbarkeit der Welt / wie solche das Gute mit dem Bösen so vilfältig vergelte / vnd bezahle.\*)

Was kan bessers die Wahrheit an Tag geben als dises Gedicht? vnd seynd fürwar die Poeten nicht allezeit Phantasten / wann sie eine dergleichen Lehrreiche Fabel phantisiren / in welcher ganz natürlich entworffen ist der jetzige Welt-Danck. Wie offt sehen wir / hören wir / greissen wir dergleichen Undankbarkeiten. Und ist nit vonnothen / alte Bücher vnd Geschichten zu citiren / welche dergleichen Laster häufig vortragen / sondern man hat ganz frische vnd Nagl-neue solche Gegebenheiten. Es hat nit allein Moyses von seinen Israelitern / nit allein David von seinem Saul / nit allein Agrippina von ihrem Nerone, nit allein Amalsinthia [Amalaswintha] von ihrem Theodoro / nit allein Cicero vom Augusto, nit allein Menelaus von dem Paris einen solchen übeln Lohn darvon getragen / sondern auch ich / vnd du / vnd ihr (Besinn dich wol) haben vil Übelthaten

\* ) Diese Fabel finden wir schon im Volksbuch vom „Neinecke Fuchs“.

für Gutthaten / Gifft für König / Goschen für Groschen /  
Spieß für süss darvon getragen. O Judas-Brüder!

Aber doch wäre die Undankbarkeit des Menschen gegen den andern noch zu verschmerzen / vnd verdient dise nur ein Höll / aber die Undankbarkeit gegen Gott verdienet mehr Höllen. Mit so grausam / ist gewiß / ist das Panterthier in Libia: nit so erschroeflich / es ist war / ist das Tygerthier in Hiercania [Hyrcania in Asien]: nit so wild / es ist nit anderst / ist der Crocodill in Egypten / wie da ist die Undankbarkeit gegen Gott / wessenthalben sein Göttliches Herz nichts mehrers schmerzet / als solcher Undanke. Dahero gedenck nur / daß dir dein Crucifix in der Stuben / auff deinem Altärl also zurede:

Sihe Mensch! wohin ich kommen bin /  
Was Peyn ich übertrage /  
Ich stirb für dich / vnd gehe dahin /  
Hör! was z'lezt ich noch klage.  
Sihe an die Wunden / so für dich /  
Dermahlen ich empfangen /  
Sihe an die Någl / an welchen ich /  
Am Creuz für dich gehangen.  
Und ob schon groß all Schmerzen seyn /  
Die ich bishher empfunden /  
Ist dises doch mein größte Peyn /  
Über alle Stich vnd Wunden:  
Das / da ich all mein Blut hergab /  
So vil aufstund der Schmerzen:  
So schlechten Dank empfangen hab /  
Das schmerzet mich von Herzen.

(Judas I S. 533/38.)

48. Die misshandelte Frau Veritas.

Ich frage mehrmalen die Frau Warheit / Madame!  
vmb Gottes willen / warumb daß euere Corallene Leffzen  
also geschwollen? ich (war die Antwort) ich habe das nechste-  
mahl geigt / vnd da hat man mir den Fidlbogen vmb das  
Maul geschlagen / vnd mich sehr schmäichlich tractieret. Wol  
recht fangt das Wörtl Warheit von einem W an / zu-  
mahlen es lauter W außbrütet. Der stattliche Hof-Prediger  
Joannes Baptista hat es wol erfahren bey dem König Herodes.  
Etliche Aufleger Göttlicher Schrift / vnder welchen  
nicht der mindeste Dela Nuza, sagen / daß der Allmächtige  
Gott habe dergestalten das Paradeys gepflanzt / daß alle  
stattliche Obst-Bäumer darinnen so nider waren / daß dem  
Adam vnd Evaē die Apffel vnd Biern / vnd andere  
Früchten in das Maul gehangen / außer des verbottenen  
Baums / welcher vmb ein zimbliches höcher / also daß dessen  
Früchten die Eva nicht wol kundte erlangen / wessentwegen  
die Schlang / von dem Teuffel schon besessen / sich vmb der  
Evaē Fuß gewicklet / vnd ihr also geholffen / daß sie in  
die Höhe gehupfft / vnd gesprungen / vnd ein Apffel er-  
langt. Wann dem also soll seyn / so glaube ich / daß von  
dannen der Weiber ihr beliebiges tanzen / vnd springen  
herrühre / zumahlen ihnen der Gehorsamb sehr schwär fallt /  
außer im tanzen / worinnen sie gern / nur gar zu gar zu  
gern / nach dem pfeiffen vnd geigen des Spilmanns springen.  
Sie glauben aber nicht / layder! daß Danzig vnd  
Leibzig nicht weit voneinander seynd\*) / vnd ist nichts  
neues / daß gute Sitten die gute Sitten verderbt haben.  
Absonderlich beym Tanzen / bey welchem Springen die Ehr

\*) d. h. beim Tanzen kann man leicht einen Leibschaden davonfragen,  
sogar einen ehrenrührigen!

nicht selten gestolpert. Ein Tanzerin aller Tanzerin war des Herodis Tochter / welche dergestalten künstlich vnd kostlich getanzt / daß ihr auch vmb solches der König das halbe Königreich anerbotten; sie aber an statt dessen hat begehrt das Haupt Joannis Baptistae. Solche Reliquien waren auch mehrer werth / als das halbe Königreich / vnd zwar disß hat sie gethan auf Anlaitung ihrer Frau Mutter. Aber woher? warumb? wessentwegen ist disse dem heiligen Mann so feind gewest? frag nicht lang / wegen der Warheit / die er geredt hat. Non licet, &c. [„Es ist dir nicht erlaubt, sie (des Bruders Weib) zu haben.“ Matth. 14,4.] Die Warheit ware der Zuntl [Zunder] / so disses Feuer erwecket hat. Die Warheit ware der Letten [Lehm] / so disses Wasser trüb gemacht hat. Die Warheit ware der Hammer / so also Karma [Alarm] geschlagen. (Judas I S. 150/52.)

#### 49. Widder und Schafe.

Von Caverle nacher Venedig segelte ein grosses Schiff ! worinnen dreyhundert Schaaf waren / einem Edlmann zugehörig in Venedig. Auf solchem Schiff hat sich auch ein reicher vnd wolhabender Kaufmann befunden / welcher / wie öfters geschicht / von einem sanfften Schlaff übergangen / vnd dahero auff einer Banck angefangen zu napffen [nicken]; als solches der Widder / vnder genannten dreyhundert Schaafen / wahrgenommen / daß der Kaufmann stäts mit dem Kopff in die Nider backle / hat er es nit anderst aufgelegt / als werde er zu seinem Duel, oder Haupt-Kampff eingeladen / dahero sich vverweilt in die Postur gestellt / auch in etwas zurück gewichen / desto kräftiger Ataque zu führen / wie er dann mit seiner harten Barocca [Perücke] so stark den Kaufmann an die Glassen [Stirn] getroffen /

dass er über die Wand hinunter gefallen / welches dem guten Herrn / wie billich / nit ein wenig verschmacht [verdroffen] / ja in ein solche Cholera vnd Grimmen gezogen / daß er gleich aus vnbändigem Zorn den Widder ergriffen / vnd ins Meer hinaus geworffen; so bald solches die Schaaf ersehen / seynd deren alle mit grossem Gewalt hinein gesprungen / vnd folgsamb alle ersoffen. Sagt her ihr Herren Juristen / ob der Kauffmann schuldig seye / den erlittenen Schaden aller diser Schaaf zu refundiren? wann er gewust hat / daß allezeit dem Widder nachfolgen die Schaaf / so ist er in dem Gewissen verpflicht / allen hierin erlittenen Schaden zu ersezzen.

Ihr Fürsten / Herren vnd Herrscher viler Länder vnd Landschafften / seyt wie ein Widder bey den Schaafen / wie ihr wandlet / wie ihr geht / so folgen euch die Underthanen vnd Vasalen nach / stürzt ihr euch in allen Muthwillen vnd Laster / so eylet das Volk auff dem Fuß nach; Wie der König Nabuchodonosor also seine Herren Ministri vnd das ganze Volk / wie Herodes zu Jerusalem / also die Edleuth vnd Burger daselbst; wie der König Sedecias, also seine Landsassen / wie der König Jeroboam, also seine Underthanen / wie der König Ptolomaeus, also seine Egyp-tier / wie der jüngere Clodovaeus, also seine Francken / sed vae mundo à scandalis! wehe solchen Fürsten vnd Herren / die mit ihrem sündigen Wandel vnd Aergernüssen auch andere zum Verderben ziehen / daß in euerem Land ein schändliche / schädliche Venus-Brunst entstanden / ihr seyt daran schuldig / dann ihr habt das Feur angeblasen mit euerem bösen Erempe / daß so vil tausend der eurigen an [ihrer] Seel Seeligkeit ein Schiffbruch gelitten / ihr seyt daran schuldig / dann ihr habt solche Wellen vnd Ungestimme erweckt mit euerem bösen Erempe / daß so vnzahlbare vil der eurigen Underthanen zum ewigen Untergang eylen / seyt

ihr daran schuldig / dann ihr habt ihnen den Weeg gewisen  
mit euerem bösen Erempl. Wie werd ihr bestehen? O wehe  
euch! wann ihr solt / vnd must / vnd wird Rechenschaft  
geben dem Göttlichen Richter / nit nur wegen euerer eigenen  
Seel / sondern so vil tausend vnd tausend / die ihr durch  
Aergernuß vnd böses Beyspiel zum sündigen gelaitet / sie  
dem Allmächtigen Gott vngerechter weiß entfrembt [ent-  
wendet] vnd dem Teuffel geopfert; wehe euch! Regis ad  
exemplum [totus componitur orbis. Alles richtet sich  
nach dem Vorbild des Königs.]. (Judas II S. 53/54.)

#### 50. Die Klosterneuburger Hunde.

In dem vornehmen Stifft Closter-Neuburg in Oesterreich / so denen Herrn Canonicis Regularibus zugehörig / erheilt [unterhält] man schon von des heil. Leopoldi Zeiten hero etliche Hund zur ewigen Gedächtnuß / weil dieselbe in der Jagd den Schlair seiner Frauen Gemahlin noch unverehrter gefunden / der doch so vil Jahr im Schnee vnd Ungewitter gelegen / an welchem Orth nachmahls der Heil. Marggraff ein Kirchen erbaut sambt erstgenannten Closter / in welchem ein stätte vnd je ein selzame Gewohnheit ist / daß man nemblich das Brod / so bald es auf dem Bachoffen ge-  
nommen wird / alsobald mit kleinen Stäblein briglet [prü-  
gelt] / vnd zwar so lang / bis die Rinden allerseits herab  
fällt / wovon dann besagte Jagd-Hund erhalten werden:  
es ist sich doch zu verwundern / daß im verwichenen 1683sten Jahr / da die Kayserliche Residentz-Stadt durch die Tür-  
kische Waffen vnd grosse Macht mit einer schwären Be-  
lagerung ist beängstiget worden / vnd folgsamb der Erb-  
Feind alle umbliegende Verther gänzlich verwüst vnd in Asch

gelegt / worunter auch gewest ist das Closter-Spitall ob-  
genannten Hohen-Stiftts [Hochstifts]: wunderlich ist es /  
daß dises Gebäu völlig im Rauch auffgangen / außer des  
schlechten Stalls darinn die mehr gedachte Stift-Hund ge-  
wesen / dises ob schon von Holz ist unversehrt verbliben /  
nachmahls seynd diese Hund / nachdem sie sieben Tag ohne  
Speiß waren / an ein anderes / vnd sicheres Orth geführt  
worden. Es ist also ein vralter / vnd auch ein lōblicher  
Brauch in diesem vornehmen Stift / daß man die Hund mit  
Brod versieht.

Die nichtsnußige Welt / so fast zu allen hellen Tugenden  
ein finsteres Gesicht macht / vnd nur die Bosheit anlachet /  
pflegt vnter anderen vngereimbten Affter-Reden auch die  
arme Leuth Bettel-Hund zu nemmen / die doch so wol als  
die Reiche vnd Wolhabende nach dem Göttlichen Ebenbild  
erschaffen seynd / aber hört ihr / vnd glaubt / daß diese Bettel-  
Hund die beste Jagd-Hund seynd / wie es pflegte der heil.  
Amadaeus Herzog auß Savoia zu nennen. Jagd-Hund  
seynd sie / wann man dieselbe / wie die Herren Closter-Neu-  
burger zu tun pflegen / fleissig mit Brod versieht / so kan  
man gar leicht Gott vnd den Himmel darmit fangen: der  
einem armen krumpen Bettler ein Allmosen gibt / der ist  
schon auff dem geraden Weeg gegen Himmel: der einem  
armen blinden Bettler ein Hülff laistet / der hat schon die  
Hoffnung / daß er vor den Augen Gottes gut stehe: der  
einem armen stummen Bettler zu Hülff komba / den wird  
Gott am jüngsten Tag mit dem Venite [Kommt, ihr Ge-  
segneten ...!] anreden: der einen armen Außsätzigen nit  
veracht / der macht ihme selbst einen grossen Zusatz zu seinen  
Verdiensten: der die arme Hungerige speist / der hat schon  
ein Ladschreiben in den Händen zu dem himmlischen Nach-  
mahl: der die arme Nackende beklaydt / der hat sein Hochzeit-  
liches Klayd stattlich verbrämbt: der die arme Fremde be-

herbergt / dem ist sein Quartier im Himmel angeschrieben:  
der die arme Gefangene erlöset / der ist von der ewigen Ge-  
fängnuß befreyt. (Judas IV S. 399/401.)

51. Wehe den Geistlichen.

Wehe den Geistlichen / durch welche Aergernuß kommen.  
Ihr habet den Nahmen von Christo Jesu selbst erhalten /  
daß ihr ein Liecht / vnd brennende Kerzen auff dem Leichter  
seyet / nun wißt ihr gar wol / wann ein Kerz außlöscht /  
pfuy Teuffel wie stinkts / vnd ist solcher widerwertige Ge-  
standk höchst schädlich / kan auch derselbige üble Krankheit  
verursachen: Was verursacht aber mehrer übels vnd merck-  
lichen Schaden / als wann ein Geistlicher / ein Priester /  
als ein schön scheinendes Liecht / welches den Welt-Menschen  
soll vorleuchten / in der Lieb Gottes vnd Tugend-Wandel  
erlöscht / vnd folgsamb ein verdamblichen Gestank der Aerger-  
nuß von sich gibt.

Es ist kein Wunder / daß die Edl-Leuth zu Jerusalem /  
die Handwercker zu Jerusalem / die Soldaten zu Jerusalem /  
die Kauffleuth zu Jerusalem / die Schreiber zu Jerusalem /  
die Tagwercker zu Jerusalem / das ganze Volk zu Jerusalem  
hat mit heller vnd einhelliger Stimm auffgeschryen / cruci-  
fige, crucifige, man soll Jesum creuzigen / es ist sich aber  
dessen nit so stark zu verwundern / dann sie haben gesehen /  
daß Ihr Hochwürd: der Caiphas, Ihr Hochwürd: der Annas,  
Ihr Wol-Ehrwürd: die Pharisäer, Ihr Ehrwürd: die Le-  
viten / vnd die gesampte Geistlichkeit der Synagog / nichts  
anderst getracht / als Jesum auf dem Weeg zu raumen /  
deshenthalben haben sie auch keinen Scheuh / kein Scrupel /  
noch Gewissen gemacht / eben solches nachzuthun. Nadat  
vnd Abiud, desß grossen Aaronis leibliche Söhne / beyde

Priester / haben frembdes Feuer gebraucht zu dem Götlichen  
Opffer wider das Geſetz des Allerhöchſten / deſſentwegen vom  
Feuer grimmig ergriffen worden / daß ſie vor dem Altar  
todter dahin gefallen / daß ſie aber dergleichen groben Fähler  
begangen / waren Ursach der starcke Rausch / den ſie gehabt.  
(Chryſol. ſerm. 26.) Wie folches das andere Volk öfftter  
von ihnen erſehen / daß ſie dem Wein alſo ergeben / iſt gar  
leicht zu vermuthen / daß ſie ſich nicht wenig hierdurch ge-  
ärgert / vnd etwann einer dem andern zugesprochen / Brü-  
der / laſt vns ſauſſen / biß vns die Haar geschwellen /  
laſt vns trincken / biß Lungen vnd Leber ſchwimmen / laſt  
vns zechen / biß das Wein-Vaſſ auff dem Kopff ſtehet /  
ſauſſen doch vnsere Pfaffen auch / & c. O wehe der Aerger-  
nuß !

(Judas II S. 54/55.)

## 52. Grassfresser.

Der wackere Hof-Prediger Daniel hat ihm [ſich] kein  
Blätl fürs Maul genommen / ſonder ganz feck vnd beherzt  
dem Babylonischen Monarchen Nabuchodonosor vnder die  
Nasen geriben ſeine große Vermeffenheit / indem er ſich für  
einen Gott hat aufgeworffen / vnd bynebens angekündt die  
große Straff / welche bald die Götliche Gerechtigkeit über ihn  
werde ſchicken / benantlich [nämlich] werde er von den Leuten  
verſtoſſen werden / ſein Wonung werde ſein vnder den wilden  
vnd vernunftloſen Thieren / er werde das Graß wie die  
Ochsen freſſen: Foenum, ut bos comedes, & c. (Dan. 3);  
jedoch ſagt Daniel, Ihr Majestät folgen meinem Rath / ſie  
geben reichliches Almosen den Armen (Dan. 4) / etwann wird  
ihnen Gott diſe große Straff gütigſt nachſehen, & c. Haec  
omnia venerunt super Nabuchodonosor, & c. Aber alles

ist über Nabuchodonosor dien so grossen König kommen.  
Siben ganzer Jahr musste er auff allen vierien in der Wild-  
nuß gleich anderem Vieh kriechen / vnd Gras fressen / auß  
welchem Sonnenklar erhellet / daß dier geizige König /  
nach Einrathung des Daniels nicht habe Allmosen geben /  
sondern lieber hab wollen wie ein Ochs Gras fressen / als  
das Gelt aufzugeben / oder das Seinige verliehren. O Narr!

Seines gleichen gibt es noch vil / welche auß purem Geiz  
lieber wollen / wie ein Vieh leben / Hunger leyden / wie  
ein Hund / Gras fressen / gleichsam wie ein Ochs / als  
ein Gelt aufzugeben. Ich habe selbst einen gekenn / welcher  
nach seinem Todt über die sibenzig tausend Gulden in lauter  
Paarschafft verlassen / der auß Geiz ihme nie getraut satt  
zu essen / das Brodt hat er Stücklweis von den armen  
Schulern / welche dergleichen Proviant von dem Capuziner-  
Closter daselbst getragen / vmb leichten Werth [billig] er-  
handlet / die Beiner [Knochen] auff der Strassen (wer weiß /  
ob sie von des Schimmel guter Gedächtnuß gewesen) hat er  
gar begierig aufgehebt / vnd ihme hiervon / welches vilen  
als unglaublich gedunkt / ein Suppen gekocht. Nach seinem  
Todt hat man ein einiges paar Schueh gefunden / in welchem  
fünff vnd zwainzig eyserne Nägl gezehlt worden / sonst sagt  
man / die Schuh ab / vnd der Höll zu! aber diese hätt der  
Phantast wol können mit sich tragen.

(Judas II S. 214/15.)

### 53. Die verschmakte Asche.

Wie der heil. Mann Moyses auff dem Berg mit Gott  
geredet / vnderdessen seynd die muthwillige Israeliter da ge-  
west / vnd haben ein guldenes Kalb für ihren Gott ange-  
gebettet / solches aber hat billich der heil. Mann zu Aschen

verbrennet / vnd in das vorbey rinnende Wasser geworffen.  
Gedencke jemand / was geschehen / das Wasser wollte von  
freyen Stücken den vermaledeyten Aschen nicht annehmen /  
sondern hat ihn mit grossem Unwillen wider auffs Gestatt  
heraus geworffen. (Durandus lib. 4 Markes.) Ich glaube /  
derentwegen habe das Wasser an disem guldenen Aschen ein  
Grausen gehabt: dann es gedachte also. Ich bin von dem  
Allerhöchsten so sehr gewürdigt worden / daß in Erschaffung  
aller Geschöpff der Geist Gottes ober meiner [über mir]  
schwebte / vnd mich zu einem Thron erkisen. Spiritus Dei  
ferebatur super aquas. [1. Mos. 1,2.] Und jetzt soll auff  
mir ein solcher abscheulicher Aschen seyn / von einem teuff-  
lischen Gözendifst? Pfuy / sagt das Wasser / vnd speibt  
[speit] den Aschen widerumb auf. Jetzt rede ich dich Welt-  
Kind an / dich Possenreisser / dich Zotten-Kramer / dich Sau-  
Meßner\*) / vnd dich rede ich an/vnd zaig dir das Element des  
Wassers / daß es dich schamroth mache; weilen dieses schon  
einmahl gewest ist ein Thron Gottes / so will es auff kein  
Weiß den Abgöttischen Aschen tragen. Und du waist / daß  
dein Zung fast alle Monath / wenigst aller heiligen Tägen /  
ein Thron ist deines Erlösers Jesu Christi in der Communion,  
vnd auff dein Zung kommt der wahre / vnder der  
Gestalt des Brodts / verhülte Gott. Gleichwol schamest du  
dich nit / auff dieselbige Zung zu nemmen unfläthige / zucht-  
lose / schandvolle Wörter vnd unverschambte Reden. Pfuy vnd  
solche lehrnet man am mehresten hey Gottloser Gesellschaft.  
Ihr Elteren seyd dißfahls im Gewissen höchst verbunden /  
euere Kinder von dergleichen Gottlosen / ehrlosen / tugend-  
losen Gesellschaften abzuhalten. (Judas I S. 279/80.)

\*) Vgl. den Ausdruck: mit der Sauglocke läutnen = Boten reißen.

54. Der Geizhals gleicht dem Schwein.

Daß ein Stein Wasser gibt / ist ein Wunder / vnd diß ist geschehen zu Zeiten Moysis (Num. 20.)... Daß ein verstohlner Raab Brodt gibt / ist ein Wunder (3. Reg. cap. 17) / vnd diß ist geschehen dem grossen Eliae. Daß aber ein Geiziger von seinem Gelt vnd Gut etwas gibt / das ist noch ein grösseres Wunder / vnd diß geschicht gar selten. Dahero der Geizige einer Sau / einer Vipern / vnd einem Baum nit vngleich / diser tragt vor andere die Früchten / also samblet der Geizhals nur andern die Reichthum. Ein Viper ist bey Lebs-Zeiten schädlich / aber nach dem Todt ist sie sehr nutzlich / forderist in dem Medritat [beliebtes Arzneimittel] / ein Geizhals die Zeit seines Lebens ist seinem Nächsten mehrer schädlich / als nutzlich / weil er mit Betrug vnd Unfug vil Gelt zusammen scharrt / aber nach dem Todt ist er sehr nutzlich / absonderlich dem Erben. Ein Sau/ so lang sie lebt / ist zu keiner Sach zu brauchen / dann man kans nit melchen / wie ein Kuhe / sie tragt nit Woll / wie ein Schaaf / sie ziecht nit / wie ein Pferdt / sie tragt nit / wie ein Esel / sie wacht nit / wie ein Hund / sie fangt nit Mäus / wie ein Katz / zu nichts taugt sie / so baldt sie aber todt ist / so ist sie in allem zu brauchen / desgleichen ist ein Geizhals: so lang er lebt / dient er keinem / kein Mensch tragt ein Nutzen von ihm / so bald er aber hinab ins Grab / schabab kommt / da mußt er über alle massen / absonderlich selbigem / dem sein Erbschafft zu theil wird. Was hilfft dann euer sparen / ihr Narren?

(Judas II S. 224.)

55. Was werden die Leute sagen?

Ja was werden die Leuth sagen? Mein / was haben dazu-  
mahl die Leuth gesagt / wie Margaritha Philippi desß dritten  
Königs in Spanien wertheste Frau Gemahlin auff ein Zeit  
einen elenden Bettler auff der Gassen erblickt / da hat sie  
alsohald das beste Tuch lassen herbey bringen / durch den  
Schneider für den armen Tropffen ein Klayd lassen zu-  
schneiden / welches sie nachmahls mit aigenen Händen hat  
ausgemacht. Was haben die Leuth zu disem gesagt? alles  
guts / Männiglich hat sich darüber verwundert / vnd dise  
große Frau höchstens geprisen. (Joann. Roh: Witt. Hist. I.).

Mein / was sagen die Leuth / daß Ihr Majest. die jetzige  
Römische Kayserin Eleonora Magdalena Theresia mehr-  
mahl schon die arme Leuth tractiert [bewirtet] / ihnen aigen-  
händig die Speisen auffgetragen; auch solches schon öffter  
ist gesehen worden an Ihr Majest. dem Römischen König\*) /  
mit was Demuth er den Armen bey der Taffel gedient? was  
sagen die Leuth? nit vil / dann sie können auf Wehemüti-  
keit desß Herzens kein Red zusammen bringen / aber nasse  
Augen hab ich derentwegen schon bey den mehresten wahr-  
genommen.

Mein / was haben die Leuth gesagt / wie seeliger Gedächt-  
nuß der Obriste Burggraff im Königreich Böhmen Graff  
Martiniz Wochentlich ein vnd mehrmahl ein armen Mann /  
ein armes Weib / sambt einem armen Kind bey der Taffel  
wol tractiert: ihnen die Speisen selbst vorgelegt / die ge-  
übrigte [Speisen] in ganz neue Geschirr eingeschütt / vnd  
ihnen sambt einem Allmosen von Geld eingehändigt? was  
haben die Leuth gesagt? ich meines theils hab nichts als

\*) der nachmalige Kaiser Josef I.

alles guts gehört / vnd hab mich glückselig geschägt / daß ich zuweilen hab dörffen gegenwärtig seyn.

Sie lachen mich aus / last lachen / rechtschaffene Leuth lachen dich nit aus / vnd die andere muß man nit achten: gleich wie Christus der HErr vnser Hayland gethan / wie er in des Obristen Hauß kommen / da hat er dem Volck daselbst geschafft [befohlen] / sie sollen abweichen / dann die Tochter schlaffe nur / vnd seye nit todt / die aber alle lachten Christum den HErrnen nur aus / vnd trieben ein Römischt Gespött\*) daraus / der Hayland aber hat derenthalben kein einiges Wort verloren / warumb? darumb / es war ein lauteres schlechtes Gesind / gemeine nichtsnußige Kerl / Schallmayer vnd Spill-Leuth / vnd vergleichen Lumpen-Gesellen / die hat er halt lassen lachen / er aber die Tochter des Obristen von Todten auferweckt. Sie lachen mich aus / last lachen / dis wehret ein kleine / ein kurze Zeit / nachmahls werd ich sie ewig auslachen / ja zu ihrem Untergang wird Gott selbst lachen: Ego quoque in Interitu vestro ridebo. [„So will auch ich lachen bei eurem Untergang.“ Sprüche 1,26.]

(Judas IV S. 404/5.)

### 56. Joseph und die Putipharin.

Von dem Joseph ist die Geschichte allbekannt / wie er den Mantel hinden gelassen / wortmit die saubere Frau des Putiphars ihr Frechheit wolte verdecken. Dise ist dem unschuldigen Jüngling lange Zeit nachgegangen / nichts als zuckersüße Wort gegen ihm gebraucht. Gute Nacht mein schöner Joseph / hats gehaissen / schlaf fein wol mein Engel / vnd seuffste darneben. Wann dise Seuffßer mit Schellen waren behengt

\*) Vielleicht denkt P. Abr. an risus sardonus, höhnisches Gelächter.

gewest / wie der Ober-Steyrer ihre Ros / so hätte man hören können / wo sie hingangen. Bona dies, guten Morgen / mein lieber Joseph / hat dir nichts getraumet / mir hats von dir getraumet / will dirs schon einmahl sagen / vnd in der gehaimb erzehlen. An einem Tag war ein grosses Fest gefallen / an welchem nach gebrauch auch alle Weiber müssten erscheinen in dem Tempel; das ware ein schöner Vorthl für dije Dama / alle giengen zu der Andacht / außer dem Joseph / welcher das Haus muste hüten. Die gnädige Frau verbindt den Kopff / stellt sich frank / als wäre ihr ein starker Fluss [Erfaltung] gefallen / der ihr unglaubliche Schmerzen vnd Zahnschmerzen verursacht; Auwe! sagte sie / was leide ich (Glaubß) / ach wie brennts (im Herzen / Schelmen-Wieh) / mein Schatz / redet sie zu ihrem Herrn; er gehe nur mit allen Bedienten in Tempel / ich traue mir nit in den Lufft / ich will schon mein Andacht zu Hauß verrichten. Auwe! auwe / auwe / das seynd / das seynd Schmerzen: Der Joseph kan schon zu Hauß verbleiben / daß ich gleichwohl nicht allein bin / es möcht bald etwas auftkommen [mir zustossen]. Nachdem nun alles auß dem Hauß / so fangt die Mäusköppfin an / den Joseph anzulachen. Gelt Joseph / sagt sie / ich kann meinen Mann stattlich betriegen. Schau mein guldenes Maul / jetzt ist alles auß: es ist kein Mensch sonst im ganzen Hauß. Mein Mann ist nicht da. Mein / stelle dich nicht so frembd / wie abgeschmach! es sicht uns Niemand. Niemand? ich frag dich noch einmahl Niemand? O unverschambte! es sicht dich ja Gott. Schamest du dich vor denen Augen des Menschen / vnd schambst dich nicht vor den Augen Gottes? höre / was der keusche Jungling dir vnder das Gesicht sagt. Wie kan ich dieses thun / vnd vor Gottes Augen sündigen?\*)

\*) Am Rande der Erstausgabe ist hier zu lesen: Juxta translationem Hebraicam. [Nach der hebräischen Übersetzung.]

Wir schelten / wir verwerffen / wir verdammen / wir vermaledeyen jene Unthat der Hebreer / in dem ihnen Pilatus der damahlige Landpfleger zu freyer Wahl gestellt / sie sollen auf der Gefängnus begehren / entweders IEsum / oder Barabbam, diser war ein Mörderer. So haben sie dannoch eihellig auffgeschryen / man solle IEsum creuzigen / den Barabbam aber frey und los lassen. O ihr höllische Gemüther! so gilt dann bey euch mehrer ein Sünder / vnd grosser Sünder / vnd Mörderischer Bößwicht / als Gottes Sohn? aber sag her bethörter / verkehrter / beschwärter Mensch / indem du dich schämen thust vor den Augen der Menschen / nicht aber vor den Augen Gottes. So gilt dann auch mehrer bey dir ein Mensch / als Gott selbsten?

(Judas I S. 430/32.)

### 57. Warum Gott im Dornbusch erschienen.

Es ist Gott dem Moysi in einem brinnenden Dornbusch erschinen. Warumben aber mein Gott / nimbst du dein Thron in einem Dornbusch? warumb nicht auff einem hohen Ceder? nein / nein / nein sagt Gott / dann ein Ceder wachset sehr hoch / vnd ist derenthalben ein Sinnbildnuß eines hochmuthigen Menschen / von dem der Poet sagt vnd singt: Hochmuth vnd stolz / wachsen auff einem Holz. Warumb nicht auff einem Cypress-Baum? nein / nein sagt Gott / dann der Cypress-Baum ist ein Sinnbildnuß eines Gleßners / weilen er nur mit Blättern vnd nit mit Früchten prangt; dahero spricht der Poet:

Außwendig Gold / einwendig Bley /  
Ist der Gleßner Schelmerey.

Warumben nit auff einem Ölbaum? nein / nein / antwortet Gott / der Ölbaum ist ein Entwurff eines gar linden / vnd

Warum Gott im Dornbusch erschienen

waichmütigen Menschens / der gar nit straffen kan; bey mir  
haist es aber also:

In einer Hand ein Cron /  
In der andern aber ein Ruthen:  
Diese ist der Bösen Lohn /  
Die andere aber der Guten.

Warumb / O Allmächtiger Gott / stellest du deinen Thron  
auff / vnd in einen Dornbusch? darumb / darumb / darumb:  
ein Dornbusch tragt spissige\*) / spießige / spitzige Dörner /  
welche oben vnd vnden / den Gesunden verwunden; dahero  
ein Sinnbild ist eines Menschens / welcher seinen laimigen  
[lehmigen] Lumpeten / limblichen [lummeligen] Leib streng  
casteyet / da / da hat Gott sein Wohn vnd Thron.

(Judas I S. 454.)

58. Heißt das gewirtschaftet?

Tener Knecht hat einen Schelmen\*\*) in den Buesen be-  
kommen / vnd einen kräftigen Nequam [den Titel eines  
„Augenichts“] darvon getragen / deme sein Herr ein Pfundt  
Gelt hat geben / auff daß er darmit ein Wirthschafft treibe /  
welches er aber in das Schwaß-Tuch eingewicklet / vnd ligen  
lassen / vnd also gefauullenhet; dahero ihn der Herr also an-  
gefahren / Serve nequam, du schalkhaffter vnd fauler  
Knecht. Er hätt es nit sollen in das Schwaß-Tuch einstecken /  
sondern in den Schwaß / das ist / er hätt sich sollen befleissen/  
vnd bearbeiten / mit disem Gelt etwas zu gewinnen / aber  
er war zu faul. Gott der Allmächtige hat dir ein Gelt ein-  
gehändigt / vnd zwar lauter Goldstück / nemblichen die guldene

\*) Wohl zu Spiesen = Spreiße = Splitter.

\*\*) Dieb; hier allgemein = Schimpfname.

Zeit / auf daß du mit derselben sollest wirthschafften / einen Gewinn suchen / die Seeligkeit gewinnen / so hast du aber von disem Gold zwar nichts in das Schwaß-Tuch gestecket / wol aber vil in Polster / vil vnder die Schissel / vnd das mehreste in die Spil-Karten versteckt. O Serve nequam! [O nichtsnußiger Knecht!] 40. Jahr hast du gelebet / in disen Jahren hast du genossen 350 400 Stund. Sag her / wie hast du diese Zeit zugebracht? waist du / wer dich am Jüngsten Tag wird zum heftigsten anklagen? ein alter Mann mit einem eyßgrauen Barth / der tragt auff dem Kopff eine Sand- oder Reiß-Uhr / in der linken Hand ein Sensen / in der rechten Hand den Himmels-Circul Zodiacum genannt. Dieser wird ein scharpfse Klag wider dich führen / kennst du diesen? er ist die Zeit. Vocavit adversum me tempus\*). Die guldene Zeit wird dich überweisen / daß du auf denen acht tausend sieben hundert vnd sechzig Stunden des Jahrs die mehreste dem Schlaff / die mehreste dem Essen / die mehreste dem Faullenzen / die mehreste dem Spilen / die mehreste dem Teufel geschenket hast. Deinem Gott aber / deinem Erschöpffer / deinem Erlöser / deinem Richter kaum etliche / und diese nicht recht. Serve nequam, haist das gewirthschafftet.

(Judas I S. 568/69.)

### 59. Die Versuchung des hl. Martinian.

Der heilige Einsidler Martinianus lebte vil Jahr in der Wüsten ganz heilig / bey dem harten Felsen führte er einen harten Bußwandr / bey den silberstrohmenden Wasser-Quälen vergosse er häufige Thränen / vnder Attern [Mattern] vnd Schlangen stritte er wider die alte Schlangen / welche die

\*) Vgl. Klagelieder 1, 15.

Die Versuchung des hl. Martinian

Evam vergiffst / vnder den brillenden Löwen / blib er ein  
Läml der Unschuld: vnder den Stauden vnd Dornhecken  
ware er ein Rosen der wolriechenden Heiligkeit. Einsmahls  
bey anbrechender Nacht last sich bey seinem Eremiten-Häusl  
sehen ein sehr zerlumptes vnd dem Scheyn nach nothleydendes  
Bettl-Mensch / welche mit überhäufigen Thränen / vnd un-  
ausseßlichem Bitten den H. Mann ersucht / daß er doch sich  
ihrer wolle erbarmen / vnd die Nacht hindurch ein Winckel  
in seinem Hüttl vergonnen / damit sie doch den wilden Thieren  
nit möchte zu einem blutigen Raub werden / ja der gerechte  
Gott werde ihr vnschuldiges Blut von ihm am jüngsten  
Tag fordern / dasfern er / wider verhoffen / ihr Bitt nicht  
wolt anhören. Martinianus erwögte wol / daß solche Thier /  
welche Tröppen tragen / vil giftiger als Drachen vnd Schla-  
gen / er wuste wol / daß Sabina vil ehender verwunde als  
ein Sabel: er erkandte wol / daß solches langrocketes Feur  
der Unschuld bald ein Feyrabend mache / wolte aber bey-  
nebens auch nit abgeben einen Mörderer des Menschen-Bluts/  
vnd dise elende Tröppfin denen wilden Thieren zu einem  
Nachtmahl vergonnen / hat ihn also sein eingewurzlete Mild-  
herzigkeit überredt / daß er gedachtes Bettl-Mensch / auff so  
bewegliches Anhalten / in sein armes Losament [logement  
= Wohnung] einquartirt. Es stunde aber ein geringe Zeit  
an / da hat Martinianus ein vngewöhnliche Brunft vermerkt  
in seinem ausgemergleten Leib / hat gar deutlich wahrgenom-  
men / daß ihm sein Gast nichts als garstige Gedanken auff-  
wickle; wesenthalben er bey Mitternacht entschlossen / das  
Bettl-Mensch aus seiner Wohnung zu jagen. Als er suchte  
solches werckstellig zu machen / sihe / da findet er nit mehr ein  
arme Haderlumpin / sondern ein stattlich gezierte Madama,  
vnd auffgekrautes Frauenzimmer in sehr kostbarer Tracht  
vnd Klaydung / welche diser Gottlose Mistfinck vorhero in  
ihrem Bettler-Winckel [Bündel] verborgner tragte. Worüber

der heilige Mann vnermässlich erschrocken / alsobald ein Feur angezündet / in welches er sich ververweilend gelegen / mit ganz höfflichem einladen / sie soll sich zu einem Beyschlaff zu ihm gesellen / solches hat sie dergestalten bewegt / daß sie mit gebognen Knyen vmb Verzeyhung diser Frechheit gebetten / auch alsobald nacher Jerusalem geeylet / daselbst ihr Leben in strengen Buß-Werken geendet. Martinianus wolte nach solcher Gegebenheit aller Gelegenheit entgehen / verlast demnach dises Orth / vnd baut ihme [sich] in der Mitte des Meers auff einem hohen Felsen ein andere Wohnung / wohin dreymahl im Jahr ein Schiffmann nothwendiges Brodt zugeführt. Indem nun der heilige Einsidler 6. Jahr / von allen Menschen abgesondert / allda seinen heiligen Wandl zugebracht / so hat sich mehrmahlen etwas wunderbarliches zutragen. Ein grosses Schiff im Meer durch Ungestimme der Wind vnd Wellen gienge ganz zu scheitern / vnd seynd folgsamb alle Menschen jämmerlich zu Grund gangen / außer eines einzigen jungen Mägdls/welches mit möglichsten Kräfftten zu dissem Felsen/wo Martinianus lebete/hinzu geschwommen / vnd durch die Wunden Jesu vmb Hülfe geschryen. Martinianus vermerkt ein neue Versuchung / raicht diser betrangten Jungfrauen seine hilfferbietende Händ. Verwundert sich nit / daß solche nit zu Grund gangen / weilen nemlich die war gar zu leicht (besser geredt / leichtfertig) / führt solche in sein holle Stain-Klüfften / verspricht ihr / daß nach etlich Tagen der Schiffmann sie werde abholen. Er aber / was vermaint ihr? daß er gethan? etwann hat er stäts seinen Leib mit harten Gaißlstraichen gezüchtiget? nein: etwann hat er daselbst mit wachen / betten vnd fasten sein Zeit zugebracht? nein: er trauete nit seinem dürren / vnd mit blossen Haut überzogenen Menschen-Balg / sondern nach Verzaichnung des H. Creuzes / nach Empfehlung in den Schutz des Allerhöchsten / stürzt er sich in das tieffe Meer / gleich aber

seynd auf Befelch Gottes zwey Delphinen zugeschwummen / welche Martinianum auf dem Meer ganz sicher zum Gestatt getragen / vnd salviret. [Surius 13. Febr.]

O vnbehutsame Adams-Kinder! fürcht ihme [sich] vor böser Gelegenheit ein solche Saulen der Heiligkeit / wie kōnt dann ihr trauen / ihr schwache Röhr der Gebrechlichkeit? fürcht ihme ein Niß vor disem Streitt / wie kan dann ein Zwergl truzzen? fürcht ihr [sich] ein grosse Fackel auszulöschen / wie soll dann ein Schwebl-Höhlzl bochen [prahlen]? fürcht ihme das kalte Eyß vor der Brunst / wie kan sich versicherer ein durrer Strohwisch? / zittern grosse Aichbaum vor solchem Wind / wie kan sich doch ein geringe Stauden übernehmen? fallen / mit einem Wort / heilige Leuth durch böse Gelegenheit / wie kan ihme dann der Gebrechliche / Unvollkommene / Freye / Freche / Frische den Salvum Conductum [Freipass] versprechen?

(Judas I S. 289/92.)

#### 60. Judith und Holofernes.

Holofernes der Kriegsfürst belägert Bethuliam / allwo gar kein Hoffnung war eines Entsaß. Underdessen macht sich ein schöne Wittib / vnd noch junge Dama hervor / die beklaydet sich mit einem kostlichen Auffzug / alles schimmert von Gold vnd Silber. O wie statlich! sie tragt ein paar Wangen / wie die edleste Paradeys-Aepffel. O wie edl! sie verpulvert ihre krauste Haarlocken. O wie galant! sie ziert die Ohren mit kostbaren Beheng vnd Kleinodien. O wie herrlich! sie behengt den glatten Hals mit kostbaren Berlein\*). O wie hüpsch! sie glanzet wie eine Göttin. O wie schön! diese schöne / von Natur wolgeschaffene Dama mit solchem prächtigen

\*) Bei Abr. das Perl = die Perle.

Auffzug gehet durch das ganze Kriegs-Lager / macht höffliche Reverenz gegen allen hohen Officieren/welche sich nit gnug-samb vergaffen konten an disem schönen Frauenzimmer: etliche laufften eylends zu dem Holofernes / vnd brachten ihm mit auffgesperrten Maul die Zeitung [Nachricht] / daß ein über-auß schöne hebreische Dama Audienz begehre. Raum als solche vnder die Augen Holofern's getreten / hat sich diser ohne das verbuelter Kriegsfürst gleich in sie verliebet. Disse wird zu seiner Tafel geladen / allwo der Tisch voller Speisen/ die Speisen voller Geschmachen [Geschmac] / die Credens voller Gläser / die Gläser voller Weine / die Gezelt voller Auffwarter / voller Freuden / daß sie ein solche edle Dama konten zu sehen bekommen. Judith stellt sich freundlich / isset / trincket / redet / lachet / schmużet. Man trincket in Gesund-heit ihrer; Judith bucket sich / naigt sich / bedanckt sich. Holo-fernes bekombt ein guten sidimirten [regelrechten] Rausch / gehet in sein Schlaff-Kammer / die schöne / junge Judith mit ihm / &c. Was haben ihnen alle die andere eingebildet? ihr kräfttige Mainung war / daß Holofernes nit allein schlaffe / ihr Urthl war / disse hebreische Dama müsse heut ihr Ehr in die Schanz schlagen. Ja der Vagao / als ein sauberer Kupler / wettet mit einem 1000. Gulden / die Judith werde nit mehr so unschuldig auf der Kammer heraus gehen/ wie sie hinein kommen. O Menschen-Urthl / wann du auch 4. Fuß hättest / so thåtest du gleich wol hincken. O Argwohn / Narrwohn! In der Schlaff-Kammer hat sich dieses junge Blut nicht in das Beth / sondern in das Gebett begeben. Judith hat daselbst nit Gott belaydiget / sondern Gott angerufen: dieses Frauenzimmer hat nicht gesündiget / wie du vermaint hast / sondern den Sünder nemblichen Holofernes aus dem Weeg geraumet / vnd ihme / als einem Haupt-Schelmanen / sie als ein Haupt-Heldin / das Haupt genommen. Jo! Victoria. Das ist ein anders.

Nicht alles / was lange Messer tragt / ist ein Koch /  
nicht alles / was grün daher gehet / ist ein Jäger / nicht  
alles / was ein Kappen tragt / ist ein Narr / nicht alles /  
was pfeifft / ist ein Vogel; nicht alles / was böß scheinet /  
ist böß. Der Berg im Wasser kommt vns vor / als stehe  
er auff dem Spitz / hat sich wol Spitz. Die Sonnen kommt  
vns vor / als seye sie nit grösser / als ein Baß-Boden /  
hat sich wol Baß-Boden. Sie ist weit / weit grösser / als der  
ganze Erdboden. Das faule Holz in der Finster kommt vns  
vor wie ein Liecht / hat sich wol Liecht. Dem Lamech ist der  
Cain vorkommen / wie ein Wildstuck / hat sich wol Wild-  
stuck. Dem König Hanon seynd die Davidische Gesandte wie  
Spion vnd Außspeher vorkommen / hat sich wol Spion. Der  
Michol ist der David vorkommen / als treibe er Narren-  
Vossen vor der Archen / hat sich wol Narren-Vossen. Uns  
kommt gar oft etwas vor / als seye es böß / vnd sündig / hat  
sich wol sündig / vnser Urtl ist mehrenthail freuentlich/dann  
wann wir es auch mit Augen sehen / vnd mit Händen greif-  
fen / so können wir noch betrogen werden.

(Judas I S. 410/11.)

61. Er zittert wie ein Bachstelzen schweif.

Der König in dem Evangelio / wie er wahrgenommen /  
daß ein Limmel vnd grober Gesell ohne hochzeitliches Kleyd  
vnder den Gästen sich eingefunden / hat er sich dergestalten  
darüber erzürnt / daß er alsobald befohlen / dem frechen Kerl  
die Händ vnd Fuß zu binden vnd in die äusserste Finsternuß  
zu werffen. (Matth. 22.) Ein anderer Bedienter / vnd ge-  
meiner Haß-Knecht im Evangelio vndersteht sich dem König  
spöttliche Wort vnder das Gesicht zu sagen / man kenne ihn

wol / was er für ein König seye / er bereich sich mit frembden  
Gütern / er schneidt [heimst] ein / wo er nicht gesahet hat /  
vnd bring den Nechsten vmb das Seinige / & c. Ey du vnver-  
schambter Gast / du währest wehrt / daß dich alle Schörgen  
zum Galgen hinauß begleiten sollen / disem Lottersknecht ist  
gleichwol kein andere Straff angethan worden / als daß man  
auß Königlichem Befelch ihme das gegebene Gelt / benannt-  
lich ein Pfundt / auferte ab illo Unam, & c. (Luc. 19) soll  
wecknemmen. Warumb daß der erste so hart gezüchtiget wor-  
den / der weniger übels gestiffst? mit dem andern aber ist  
man so glimpfflich verfahren / der ein grösserer Schelm ware?  
ich antwort / wie daß der letztere ein schärfere Straff auß-  
gestanden / als der erste / dann dem letzteren hat man das  
Gelt genommen / der gar ein karger Vogl war / einem Geizi-  
gen aber kan nichts ärgeres widerfahren / als wann er das  
Gelt verliehrt; Tag vnd Nacht / fruhe vnd spatt / Sommer  
vnd Winter / Herbst vnd Frühling / Werchtag vnd Feyrtag /  
zu allen Zeiten fürcht er / wie ein Haß / zittert wie ein Bach-  
stelzen-Schweiff / seuffzet wie ein vngeschmierter Garn-  
Haspel / grimbt sich wie ein Tax / schnaufft wie ein Post-  
Klepper / vnd sorgt immerzu / es komb ihm einer über das  
Gelt / wie die Rachel über die Gözengräber des Labans,  
(2. Reg. 10.) es stuß ihm einer den Beutl / wie der Hanon  
die Kleyder denen Davidischen Gesandten / es zwack ihm  
einer vom Schatz / wie der David dem Saul vom Mantl  
(1. Reg. 2.) vnd so er etwas verliehret / das tringet ihm durch  
das Herz besser / als der Nagl der Rahel dem Sisara durch  
den Schlaff [Schläfe] (Jud. 4) O Narr / was leydest du  
nit vmb die Höll!

(Judas II S. 222.)

## 62. Wirtsleute.

Die Wirth müssen nit weit her seyn vermög des heil. Evangelij, worin vmbständig beschrieben wird das erste sichtbare Miracul vnd Wunderwerk / so Christus der HErr auff Erden gewürkt hat zu Cana Gallilae auff der Hochzeit / allwo er nemlich das Wasser in den besten Wein verkehrt hat / worüber der Bräutigam den Speißmaister zu sich geruffen / vnd folgsamb also angeredt: Jedermann setzt zum ersten den guten Wein für / vnd wann die Gäst trunken worden seyn / alsdann setzt man einen geringeren Wein vor / & c. (Joan. c. 2). Der Bräutigamb wusste eigenthumblich der Wirth ihre saubere Stückel / als die zu Anfang den Gästen den besten Wein aufzutragen / wann sie aber sehen / daß solche allbereits einen Tummel vnd Trummel im Kopff / vnd der Spiritus Vitrioli das obere Zimmer völlig eingenommen / da sezen sie einen schlechten Därmbesser auff / ja gar wol einen abgestandenen Trunk für diße Truncos [Holzböcke], & c. Aber mit [in Anbetracht] der Zech vnd Bezahlung müsten beyde Wein Brüder seyn / vnd wann der erste 16 Creuzer gilt / so muß der letzte vmb 4 Batzen\*) bezahlt werden / der Wirth hat hierin keinen Scrupel / ob schon wider das Gewissen gehandlet worden / solche Leuth seynd bisweilen die Wirth / aber eins muß ich doch von ihnen bekennen / daß nemlich niemand öffter auff Gott vnd seine Heiligen dencke / als die Wirth; wie da? sie lauffen immerzu über den Calender / vnd schauen vnd schauen / wie lang es noch auff Ostern / auff Pfingsten / auff Mariae Himmelfahrt / auff Martini &c. Sie schauen / ob Martini, Georgi, Jacobi, Michaëli an einem Fleischtag fallen / oder an einem Fastag / damit sie hierzu die nöthige Anstalt machen in Kuchel vnd Keller;

\*) = 16 Kreuzer.

dann sie wissen wol / daß bey ihnen der Feyrtag nicht feyeren  
lasse: sie wissen wol / daß sie an dergleichen Tägen zu des  
Bacchi Gottsdienst ministriren [dienen, helfen] müssen / sie  
wissen wol / daß bey ihnen die Festtag faiste Täg machen / sie  
wissen wol / wann man in die Kirchen mit allen Glocken  
leuttet / daß bey ihnen auch die Kandlen [Weinkannen] wer-  
den steiff kletschen / vnd das haist die Feyrtäg heiligen.

(Gudas IV S. 406/7.)

### 63. Der Kampf mit dem Teufel.

Wann alle Verdambte vnd ewig Unglückseelige solten auf  
der Höll zur Frag gestellt werden / warumb sie in disen Ab-  
grund seyn gestossen worden? so wurde ein jeder den Anfang  
vnd Grund seines Unhails an Tag geben / vnd bekennen /  
daß sie derenthalben in den ewigen Verlust gerathen; vmb  
weil sie die neidige / geizige / rachgirige / ehrfältige / hoffär-  
tige / gaile vnd unzüchtige Gedanken nit gleich haben auß-  
geschlagen / sondern denenselben einige Auffenthaltung er-  
laubt / wodurch sie folksam in die grösste / vnd abscheulichste  
Laster gefallen; dann von den bösen Gedanken / als von einem  
Ursprung fliessen alle Sünden her: von den bösen Gedanken/  
als von einer Mutter werden alle Laster gebohren: von den  
bösen Gedanken als von einer Wurzel / stammen alle Misser-  
thaten her: von den bösen Gedanken als von einem Eisen  
werden alle Unthaten geschmidet; von bösen Gedanken als  
von lauter Schatten wird das höllische Feur angezündt.

Wie ist aber allem disem Übel zu helffen? zumahl alle /  
auch so gar heilige Leuth / vor bösen Gedanken kein Salva  
Guardia [Schutzbrief] haben. Mein Rath ist / mein Rath  
ist gewest / mein Rath wird seyn / du solst als ein truziger

Christ dich vom Teuffel nit vil lassen foppen / sondern wacker  
drein schlagen. Aber wie kan man disse verdambten Larven  
schlagen / zumahl er ein lauterer [bloßer] / ob schon ein un-  
lauterer Geist ist? so waß man auch aus folgender Geschicht/  
daß das Teuffel schlagen / nit habe allezeit gut außgeschlagen.

Wie der heil. Vincentius Ferrerius einmahl geprediget /  
vnd vnter andern auch vorgebracht / was Gestalten die heilige  
Margarita den bösen Feind / so ihr in Menschlicher Gestalt  
erschinen / mit großer Furi angegriffen / denselben zu Boden  
geworffen / vnd ein zimbliche Zeit hart gepeiniget: so war  
eben dazumahl in der Predig ein einfältiger / jedoch frommer  
Jüngling aus Lombardia gebürthig / welcher durch solches  
angezognes ErempeL ein besondern Muth gefast / auch ein-  
mahl den Teuffel steiff abzubriglen; zu solchem Ende Gott  
den Herrn öffter ganz inbrünstig gebetten / er wolle ihm  
doch den höllischen Gast in Menschlicher Gestalt zuschicken /  
an dem er sein Faust recht probiren, vnd sein Muth kühlen  
möge. Wie nun auff ein Zeit gedachter Einfalt in das nechst  
entlegene Städtl oder Marck-Fleck wolte vnd musste gehen;  
da hat er vnter Weegs ein altes baufälliges Gebäu / so vil  
Jahr ohne Dach gestanden / an der Strassen angetroffen /  
worin er fast ein halbe Stund / als abgesondert von den  
Leuthen / sein Gebett verricht / vnd anbey Gott den allmäch-  
tigen mehrmahl eyfrigst gebetten/daß er doch die Gelegenheit  
kunte haben / mit dem Teuffel zu rauffen; als er dann in  
Mitte des Gebetts begriffen / da geht ein altes / armes / vor  
Hunger außgemergletes / elendes Weib mit einer Sichel in  
der Hand hinein / des Willens daselbst das Gras / so häuf-  
figer als anderwerts gewachsen / abzuschneiden. Raum daß  
er solcher ansichtig worden / da hat er sich ob dero Ungeßtalt  
in etwas entrüst / auch sich in ein Winckel reteriert / gleich-  
wol das Herz gefast / vnd sie befragt / was ihr Absehen vnd  
Thun allhier in dissem Orth seye? weil aber die arme Haut

von Mutter-Leib ganz Stumm vnd Redloß / also hat sie mit zornigen Gebärden vnd entsetzlichen Geschrey oder Kürren ihme wollen zu verstehen geben / er solle das so schöne daselbst auffgewachsene Gräß nit so liederlich nidertreten; der gute Mensch aber verstunde dises stumme Register nit / sondern glaubte gänzlich / daß Gott ihn erhört / vnd in diser solcher Gestalt den Teuffel zugeschickt habe; dahero die elende Tröpf-fin mit allem Gewalt angegriffen / zu Boden geworffen / er-härmlich zerschlagen / vnd zerkräft / noch darzu gefrolocket / daß er einmahl den Teuffel kan also abgöschken / der ihm mit so vilten vnd schädlichen Gedanken also mannigfaltig nachgestellt. Bäff / bäff / noch eins / bäff / bäff / du verruch-ter Teuffel / sagte er / du prallest / als wäre dir niemand gleich / bäff / &c. Jetzt bistu mir vnter meine Händ kommen; indem er also mit dem armen / alten Weib gleichsam unmenschlich verfahren / da seynd einige benachbarte Leuth wegen des großen Geschrey beygeloffen / den Jüngling als einen Mörder zum Richter geführt / das arme vnd halb todte Weib in die Herberg / auch zugleich dem heil. Vincentio solches fundbar gemacht / welcher dann alsbald bey Gott dem Allmächtigen durch sein vil vermögendes Gebett so vil ge-würkt / daß ihr durch ein Wunderwerk die Red vnd Sprach kommen / vnd sie nach vollkommener abgelegter Beicht in Gott seelig verschiden / des Jüngling Einfalt aber / weil ihn der Richter zum Strang wolte verurthlen / bester massen ent-schuldiget. (Prato fiorit. fol. 485. p. 2.)

Auff solche Weiß gibt es dann nit bald die Zeit vnd Gelegenheit den Teuffel zu schlagen: nichts desto weniger ist mein einiger Rath / daß man disen verdambten / verruchten Bößwicht nit anderst soll tractiren, als mit Schlägen. Drauff geschlagen ohne Erbarmnuß / drauff geschlagen ohne Auff-hören / drauff geschlagen / biß [s] kracht / drauff geschlagen / biß er in die Flucht gehe. Dieses Schlagen besteht in nichts

anders als im Außschlagen der Gedanken / im Schlagen auff die Brust / durch solche Stöß wird der Teuffel verstossen.

Der Evangelist Matth. am 9. Cap. registriert / was Gestalten [wie] ein Obrister zu Christo dem HErrn getreten/vnd ihme wehemüthig geflagt / wie daß sein Jungfrau Tochter (dazumahl hat mans noch nit Freyla genennt) seye mit dem Todt abgangen / worauf aßobald der Hayland mit ihme sich in sein Behausung begeben / wie er aber daselbst die Kerl angetroffen / so mit grossem Getöß die Schalmeyen geblasen / Recedite, & c. Da hat er dises Gesindel aßobald aus dem Haß geschafft. Die Teuffel vnd verfluchte Geister seynd noch ärgerre Blaser; dann sie nit in die Schalmeyen blasen / aber lauter Schelmerey einblasen durch die böse Gedanken; dannenhero kein bessers Mittel / als daß man dieselbe trüßig abschaffe / zum Haß hinaß peitsche / vnd das Herz allein dem allerliebsten JEsu für ein Wohnung auff behalte.

(Judas IV S. 227/30.)

#### 64. Die Rossprozession u. a.

Wer klopft? Ein Bettler . . .

Es ist nichts da / ist nichts da? sihe ich doch ein ganze Ross-Procession aß deinem Stall hervor treten / deren meiste scheinen / als wären sie dem berühmten Klepper Bucephalo, als des großen Alexanders wehrtisten Reitpferdi / befreundt/ welchem er zu Ehren vnd ewiger Gedächtniß gar ein Statt erbaut / vnd selbige nach solchem Ross-Nahmen genennet / die mehere Diser deiner Pferd seynd vnmuthig / vnd wird nit ein geringer Unkosten auff dero Underhalt angewendt. Ich sihe ein solche Menge Hund / Wasserhund / Spurhund / Jagdhund / Budlhund / Suchhund / Tarhund / & c. / daß einem möcht einfallen: Actaeon [der bootische Held mit den fünf-

zig Hunden] habe bey dir einlogirt: ich sihe possirliche Affen / spilende Meerfaßen / geschwätzige Pappagey / lächerliche Fa-  
bian [Paviane] / Indianische Raaben im Fenster herumb  
steigen / es schwörte einer / dije Behausung wäre ein Copey  
von der Archen Noë. Alle dije werden ernehrt / gespeist / ge-  
äzt / gemäst / versehen / versorgt mit Speisen / vnd der arme  
Mensch leydet Hunger. Der Arme / welcher Christi Persohn  
vertritt / hat nichts zu zehren / der Arme / welcher nach dem  
Ebenbild Gottes erschaffen / wird nicht vnderhalten. Tener/  
ob schon lasterhaftte Sardanapalus zu Ninive auff die ernst-  
haftte Predig des Propheten Jonae, last vnverzüglich ein  
öffentliches Edict außgehen / es solle Vieh vnd Menschen  
fasten / homines & jumenta non gustent quicquam.  
(Jon. c. 3.) Warumb aber das Vieh? sollen dann Ochs vnd  
Esel auch können gute Werk üben? nicht derenthalben / son-  
dern Sardanapalus hielt es für vngereimt / wann die Men-  
schen sollen fasten / vnd das Vieh / welches weit minder vnd  
weniger ist / soll essen. Aber in deinem Hauß / in deinem  
Pallast heist es / die Thier sollen essen / vnd die Menschen  
fasten / dann Pferdt vnd anders Vieh wird sorgfältigist ge-  
füttert / vnd die arme Leuth / betrangte Bettler / elende Men-  
schen / aus Mangel der Lebens-Mittel / müssen fasten / so ist  
dann der Ninivitische Sardanapalus vnd lasterhaftte König  
noch besser als du / als der / als die. (Judas II S. 45/56.)

65. Wenn das Haupt gefallen.

Ein leichtfertige Krott / ein verdambtes Geflügelwerk / ein  
verruchte Kittleuben / ein vermaledeytes Vieh / ein nobili-  
tierte Vedel / ein adeliche Bestia / ein Teuflische Tanzerin ist  
Herodias gewest / welche mit ihrem Hupffen vnd Springen  
den Herodem also eingenommen / daß er ihr das halbe

Königreich derenthalben zu einer Schenkung anerbotten / sie aber / uneracht der Weiber Sinn auff den Gewinn gehet / vnd Divitiae generis Foeminini [Reichtum ist weiblichen Geschlechts — im Lateinischen!] / auch das Weibl im Evangelio das ganze Haß außgefehrt / damit sie nur den verlohrnen Groschen widerumb möchte finden (sein Lebtag thät sich ein Mann dessenthalben nit so vil bemühen) unangesehen der Geiz in Weiber-Klayder daher gehet / so hat doch diese Herodias auch so gar das halbe Königreich gewaigert / vnd in Wind geschlagen / sondern allein begehrt von dem berauschten Herode Caput Joannis, & c. das Haupt Joannis des Tauffers. Warumb aber / O verfluchtes Zifer! das Haupt? wann du vnd dein saubere Mutter habt doch wollen verhindern / daß hinsüran der Joannes nit mehr soll zu Hoff mit seiner Predig euch verdrißlich seyn / so hettest ja können bey dem König außwürken / daß ihme die Zung wäre außgeschnitten worden: nichts anders / sagt diese / verlange ich / als das Haupt Joannis. Diesen Anschlag hat der Teuffel ihr geben; dann / gedacht er / wann das Haupt hin ist / so ist alles hin.

Diese höllische Larven braucht noch auff heutigen Tag solchen Arglist / vnd befleist sich nur / wie sie dem Haupt in einem Land / in einer Diaeces [Kirchenprovinz] / in einer Stadt / in einem Closter / in einer Gemein könne schaden / vnd dasselbe zum Fall bringen; dahero sitzt er [der Teufel] gar offt in Mitte einer Rath-Stuben / vnd wendet allen möglichsten Fleiß an / wie er die Stimmen möge auff einen Lasterhaftesten kuppen: ob schon / sagt er / diser N. etliche Untugenden an sich hat / so ist er doch anbey ein stattlicher Wirth [Wirtschafter] / in grossem Ansehen bey jedermann / ein Persoon von einer Authoritet, & c. / vnd wann er wird zu diser Dignitet und Ambt gelangen / so dann wird er sich besser in Obacht nemmen / & c. Si si, da mihi Caput, & c. Hab

ich einmahl / denkt der Sathan, das Haupt / den andern Leib  
will ich gar leicht zu Boden werffen; dann ein schlimme  
Obrigkeit hat selten fromme Untergebne; wanns in einem  
Hauß oberhalb einregnet / so leyden die vntere Zimmer eben-  
falls Schaden.

(Judas IV S. 238/39.)

66. Warum Christus die Tempelschänder  
mit einem Strick vertrieben.

Auff Wälsch heist Ricco ein Reicher / vnd Riccio ein Ygl /  
die Nahmen kommen mit der That übereins / dann ein  
Reicher voller Stachel / wie ein Ygl / von dem er selbst ge-  
plagt wird; Wie vnser gebenedeyte Heyland die Hebraeische  
Geizhals vnd Wuecherer auf dem Tempel hinauß gebeischt /  
hat er die kleine Stricke / wormit sie ihre Wahren gebunden /  
an statt der Geißl gebraucht. (Joan. 2 V. 15.) Warumb  
daß vnser HErr / der dazumahl ein gerechten Zorn gefast /  
nit ein gutes Latten-Trum / oder ein starken Stuel-Fuß ge-  
nommen / vnd dise schlimme Gesellen über die Kopff darmit  
geschlagen / es hätt besser aufgeben / als die kleine Stricke?  
Meiner einfältigen Meinung nach / hat ihm etwann der liebe  
HErr gedenk / was er sie lang wolle stark schlagen / indem  
sie ohne das geschlagen genug seyn / dann in aller Warheit  
die Geizige mehrer leyden / vnd außstehen / als die Geistliche  
in dem Closter / die Einsidler in der Wüsten / vnd wird am  
Jüngsten Tag offenbahr werden / daß mancher Geizhals  
mehrer gefast / mehrer gewacht / mehrer gelitten wegen des  
Golds / als mancher Chartreuer wegen GOTT / O Narr!  
Sihest du disen Bettler / welcher dort auff dem grünen Wasen  
mit dem Kopff auff einem Scheer-Hauffen [Maulwurfs-]  
ligt / vnd so sanfft schlafft / ihn hindert kein Fliegen [keine

Warum Christus die Tempelschänder mit einem Strick vertrieben

Mücke am Schlafen] / wer weiß / ob ihm nicht Gott im Traum eben die Laiter zeigt / wie dem Jacob; vnd du bestorrter Tropff thust so manche Nacht wegen deiner Mucken / welche der Geiß macht / ohne Schlaff zubringen / vnd in stäter Unruhe dein Leben führen. (Judas II S. 219.)

67. Belsazars Ratgeber.

Der König Balthasar hielt auff ein Zeit ein sehr prächtiges Panquet, worbey auch tausend vornehme Obristen gastiert worden. (Daniel 5.) Dize Mahlzeit ware mehrist angestellt wegen seiner Concubinen/welche lauter schöne Rosimundae waren / aber nicht Rosae mundae [reine Rosen]. Nachdem nun der rothe Wein / der weisse Wein / der goldgelbe Wein fast ein vilfärbigen Regenbogen auff der Tafel vorstellte / ist also folgsamb kein schönes Wetter erfolgt / absonderlich in dem Gewissen des Königs / allermassen er befohlen / man solle alsobalden die guldene Geschier / vnd kostbare Gefäß / welche sein Vatter Nabuchodonosor auf dem Tempel der Israeliter geraubt / herbey bringen / damit er seinen Nebs-Weibern eines möchte darauß zubringen [zutrinken]. O König Balthasar! Da wird es nicht haissen / Geſegn Gott. Soll dann nicht ein einiger Cavalier / auf tausend anwesenden dem König gesagt haben. Euer Majestät / dize Sachen werden einen schlechten Aufgang gewinnen; sie wissen sich ja gnädigist zu erinnern / was gestalten ihr verstorbener Herr Vatter so grosses Unglück aufgestanden / daß er so gar in ein wildes Thier verkehrt worden / vmb willen er den Gott der Israeliter verachtet / &c. Keiner / keiner / keiner auf tausend gegenwärtigen Edl-Leuthen vnd Hof-Leuthen / hat ihme getrauet die Warheit zu sagen / biß endlich ein Hand an der Wand sein offne Schand ihme verwisen. (Judas I S. 150.)

68. Spielfaken.

Wie oft hört man auch das gemeine Liedel / Schwester / wo fahrst du heut hin? heut ist die Gesellschaft bey dem von Voppenberg / morgen / wie ich hör / solls seyn bey dem von Lusthausen / übermorgen wird die von Scherzthal ein Merenda [Nachmittagschmaus] halten / vnd darbey auch ein Spil / auf meinem Säckel / ein Zeit her hat mir das Glück nicht favorisiert, ich vermein / ich seye mit dem Rücken gegen dem Mondschein gesessen / aber ich wags heut wider / mein [Ehe-] Herr muß sich doch in nechster Kindelbeth wider mit 100. Ducaten einstellen / so / so / nit anderst / si, si, auff solche Weiß kost die papirene Recreation ein ehrliches [Geld]. Es ist mir bey meinem Gewissen bekandt / daß ein Kammer-Jungfrau nur in einem Jahr in die 64. fl. vmb die Karten aufzugeben / dergleichen Spilanetl zu contentiren [Spielsucht zu befriedigen]. Dem Absalon hat ein Aichbaum bey seinen goldgelben Haaren ertapt / einer manchen Dama Gold vnd Silber erwischt öfftter der Aichelbueb / sonst cum pleno titulo [mit seinem vollen, richtigen Titel] Pamphili genandt / sagt nun mehr [wenn ein Bettler bei euch anklopft] / es seye nichts da / wisset / vnd merkts fein wol / das Geld / welches ihr ein Jahr durch so liederlich durch das Spil verschwendt / ist fast so vil / als den Armen gestohlen / das ist zwar grob gesagt / aber doch wahr gesagt. Derjenige H. Lehrer / welcher in der Wüsten mit einem Küssstain so stark auff die Brust geschlagen / versetzt euch auch ein gutes auff das Herz / wanns Fischbain [im Korsett] nicht auffholt/ indem er spricht: Non sunt tua, quae possides, sed dispensatio tibi credita est. (8. Hier. 12. Ep. 14. ad Paul.) Was du über dein Stand vnd Nothdurfft besithest / gehört dir nicht zu / kanst derenthalben mit demselben nit schaffen

nach deinem Willen vnd Wolgefallen / sondern Gott hat es  
dir anvertraut / damit du es den Armen solst mittheilen.

(Judas II S. 46.)

69. Magdalena.

Ex oculis lachrymas elicit intus amor. [Innige Liebe  
lockt Tränen aus den Augen.] Laß andere Magdalena loben/  
dass sie seye wie ein grünes Scheitt / welches auff einer  
Seyten brinnt / auff der andern aber Wasser herauß treibt.  
In dem Herzen hat sie gebrunnen / auß den Augen ist Wasser  
geronnen / ich aber sag Nix von Magdalena. Laß andere  
Magdalena preyzen / dass sie seye wie ein Wolcken / in  
welcher sich anfangs die feurige Blitzer erheben / nachmahls  
folgt ein heylsamer Regen: Ihr Herz brinnt Liebes wegen /  
auß ihren Augen kommt ein Regen / ich aber sag Nix von  
Magdalena. Laß andere Magdalena hervor streichen / dass  
sie seye wie ein Andten [Ente] / welche sich vnder das Wasser  
ducket / damit sie dem Feind entweiche. Sie last auß den  
Augen Wasser rinnen / damit sie mög dem Feind entrinnen.  
Ich aber sag Nix von Magdalena. Es mag jemand Magdale-  
nam vergleichen einer Tauben / dero Stimme nichts anderst  
ist / als seuffzen: ich aber sag Nix von ihr. Es mag einer  
Magdalena vergleichen einem Kalch / welcher mitten im  
Wasser brinnt / ich aber sag Nix von ihr. Es vergleich einer  
Magdalena einem Regenbogen/welcher von Sonnenstrahlen  
vnd Wasser bestehet / ich aber sag Nix, Nix, Nix, von ihr /  
ich versteh es aber Lateinisch / Nix, haist auff Deutsch ein  
Schnee. Einem Schnee vergleiche ich Magdalena / ehe vnd  
bevor sie sich bekehret / war sie ein Schnöde / wie sie aber  
die Fuß Jesu mit Thränen gewaschen / war sie ein Schnee:  
dann Magdalena:

Nix est, sol Christus radiorum ardore liquescit,  
Quid mirum, ex oculis si fluat unda suis.

[Sie ist der Schnee, den die Sonne Christus durch die Glut  
ihrer Strahlen schmilzt;  
was Wunder, daß aus ihren Augen die Träne rinnt.]

Die Hitze verursacht / daß der Schnee zerfliesst: die hitzige  
Lieb in Magdalena hat gemacht / daß sie gleichsam zu lauter  
Wasser worden / quoniam dilexit multum [weil sie viel  
geliebt], &c. Ist das nit Wasser genug? wann man so gar  
die Fuß des Herrn darmit gewaschen. Hat dann einmahl  
ein Weib ein so saubere Wäsch zugericht wie diese?

(Judas I S. 451/52.)

#### 70. Teure Eselsköpfe.

Der Syrische König Benedat hat mit grosser Kriegs-  
Macht Samarium vmbgeben/dermassen hart vnd eng belägert/  
daß die äufferste Hungersnoth darin entstanden / vnd ein  
große Anzahl der Menschen / wegen Abgang leiblicher Nah-  
rung / darin verdorben / die Theurung ist dergestalt ge-  
wachsen / daß ein Esels-Köpff vmb 30. Silberling verkauft  
worden; O wol elende Zeiten! allwo die Esels-Köpff so vil  
gelten; Es ist kein schlimmerer Zustand in einem Land / in  
einer Statt / in einer Republic, in einem Closter / &c. /  
als wann die Esels-Köpff in grossen Werth seyn / wann  
Idioten den oberen Sitz haben / vnd die grobe Blöck beym  
Bret sitzen,

(Judas II S. 86.)

71. Auf der Brautschau.

O was häufiges Übel vnd manigfaltiger Seelen-Verlust ist nit schon von böser Gesellschaft / vnd böser Gelegenheit entsprungen. Der grosse Patriarch Abraham hat allgemach betracht / daß sein Sohn der Isaac schon erwachsen / in Ehr vnd Lehr wol erzogen / vnd also mangle ihm nichts / als ein Weib. Zu solchem Zihl vnd End schickt er seinen Hauss-Verwalter oder Hoffmaister auß / den Eliezer, daß er solle / vnd wolle seinem jungen Herren ein Braut aussuchen / aber nur kein Chanaeerin nit / ja so gar muste Eliezer dem Abraham schwören / vnd aydlich versprechen / daß er kein Fräule auß dem Land Chanaan wolle mit sich bringen. Ich kan alhier nit anderst / als mit einem Warumb dich grossen Abraham / ich kleiner Abraham befragen.

Warumb kein Chananaeerin? etwann gibts in demselben Land lauter gronerische / greinerische [knurrige, zänkerische] Hader-Käzen? welche den ganzen Tag einen Moscowitischen Trippel\*) singen: dann drey Ding seynd einem Hauss überlegen / ein Rauch / ein böses Weib / vnd ein Regen; warumben dann kein Chananaeerin? vielleicht tragt derselbe Boden lauter wilde Tramplen / welche da Gesichter haben / wie ein Allgeyer-Leinwath / so nur auff einer Seiten geblaicht? warumben kein Chananaeerin? etwann haben sie schlechte Hüttl / Küttl / Mittl / vnd schreiben sich die mehreste von Bethlehem in Palaestina, vnd nicht von Reichenau bey Costniß [Konstanz]? warumben kein Chananaeerin? vielleicht seynd sie nicht adelich? dann Raaben-Federn / vnd Pfauen-Federn gesellen sich nit recht wohl zusammen. Warumben kein Chananaeerin? mein lieber Eliezer, sagt Abraham, schwör du mir bey dem lebendigen Gott / daß du mir nur

\*) den russischen, d. h. barbarischen (ungeraden, ungeschlachten) Dreitakt.

kein Braut auß den Chananaeischen Frauenzimmern nach Haus führest; warumben aber? was gilt / es haist in demselben Land / gemacht mit der Braut / damit die H. Ungfrau\*) nit in Graben fällt? Darumb / darumb kein Chananaeerin. Dann Abraham gedachte also; Mein Sohn Isaac ist ein frommer Mensch / ein feiner Mensch / ein Gottsfürchtiger Mensch / die Innwohner aber in dem Land Chanaan seynd lauter Götzen-Anbetter. Dafern nun mein Sohn ein solche Land-Fräule solte heyrathen / wurde er mit der Zeit sambt ihr Abgöttisch werden. Nur kein Chananaeerin / dann wann sich mein Sohn mit einer solchen solte vermählen / vnd Kinder mit ihr erzeugen; Die Kinder aber gehen mehresten thails mit der Mutter vmb / vnd die Mutter mit den Kindern. Sintemahlen der Mann zu dem Hof schaut / die Mutter zu den Höfen [Häfen, Töpfen] / vnd folgsam ist sie allezeit bey den Kindern. Dafern nun die Kinder stäts werden sehen / daß ihr Chananaeische Mutter die Götzen-Bilder anbietet / so werden sie es ohngezwifflet nachthun / dann gemainiglich / mit wem er umgehet / dessen Sitten nimbt er an. Die Heuschröcken seynd alle grün / alle in grüner Livere, weilen sie immerzu im Gras / vnd bey dem Gras seynd; die Laubfrösche tragen alle grüne Hosen vnd Wammes an / vnd seynd unterschieden von ihren Stieffbrüderen / so in den Läcken [Sümpfen] loschieren / auß Ursachen / weilen sie stäts bey grünen Laub vnd Blätteren hängen / vnd wohnen / also pflegt gemainiglich der Mensch die Untugenden anzuziehen deren / mit welchen er Bekandtschafft vnd Freundschafft führet.

(Judas I S. 269/71.)

\*) Absichtlicher Druckfehler, Anspielung auf Hure.

72. Der bekehrte Saudit**e**.

Wann du es schon öffter gelesen / was ich allhier beyfüge /  
so must du nit gleich die Nasen darüber rumpffen / weil ich  
ohne das wol vorsiche / daß ich ein Sau werde auffheben  
[Schande erleben] / weil es ein Geschicht ist von einem Sau-  
dieb; solches hat selbst mit glaubwürdiger Feder verzeichnet  
Petrus Damianus, daß nemblichen einer gewest seye / wel-  
cher ein sehr lobwürdigen vnd vntadlhaftesten Wandel führte /  
vnd mānniglich mit seinem auferbäulichen Leben bestermassen  
vorgeleucht / insonderheit war er ganz eyfferig in Werken  
der Barmherzigkeit / also daß sein Hauss fast ein gewohnliche  
Einfehr der Armen / vnd ins gemain die Bettl-Herberg ge-  
nennt worden; allein Leibfarb vnd Liebfarb schiessen bald ab /  
vnd gleich wie grünes Gras zu Heu / also ist mancher From-  
mer auch schlimm worden: bey vnserm Allmosengeber haben  
mit der Weil / wie auff der Geigen die Saiten / also bey ihm  
die Sitten nachgelassen / daß er endlich seine lobliche Liebs-  
stück in schändliche Diebstück verkehrt / so gar auff ein Zeit  
seinem Nachbaurn ein gute gemeste Sau entfrembt / durch  
welche Unthat er in die Göttliche Ungnad gefallen / vnd folg-  
samb in die Gefahr des ewigen Verderbens; Aber Gott will  
nit / daß ein Barmherziger sollte in Verlust gehen / weil  
nemblich / nach Aussag des H. Vatters Augustini (Lib. 50  
hom. 30 ante fores), die Barmherzigkeit vor der Höllen-  
Porten Schildwacht stehet / auch bey eines jeden Ankunfft  
fraget / wer da? wann sie dann die Antwort vernimbt / gut  
Freund / den last sie nit in die Höll passiren / dann welcher  
ein guter Freund ist gewest seinem Nächsten / absonderlich  
denen Armen / der ist befreyt vor der Höllen / dahero wolt  
auch disen vnsern Saudit**e** zu guten bringen derjenige / so  
das verlohrne Schäffel gesucht in der Wüsten / diser Heyland  
dann verklayd sich / vnd verstellte sich einmahl in die Gestalt

eines armen Bettlers / vnd begegnete also dem Saudieb / so bald solcher eines so armen Tropffen ansichtig worden / was würckt nit die Gewonheit in allem! so tragt er alsbald ein innigliches Mitleyden mit dem nothleydenden Menschen / führt nach vorigen seinem Brauch disen Bettler in sein Bes-  
hausung / waschet vnd säubert ihn / vor allen aber waren dem armen Tropffen die Haar also verwachsen / vnd zer-  
rittet / daß dem Saudieb für gut gedunkt / solche abzuschnei-  
den / wie er nun mit der Schär hin vnd her gefahren / ver-  
merkt er in dem Genäck [Genick] des Hauptes ein paar Augen/  
worüber er ganz erstummet / vnd vor der Verwunderung  
schier Sinnloß zu Boden gesunken / nachdem er sich wider  
in etwas erholt / hat er endlich das Herz gefast ihn zu fra-  
gen / was vmb Gottes willen es möge bedeuten / daß er so  
wol vorn als hindern am Kopff Augen habe? was das seye?  
Darauff ihm diser Bettler geantwortet: Ich bin Iesus / de me  
nichts verborgen / mit disen Augen hab ich gesehen / wie du  
deinem Nachbarn das Vieh diebisch weggetrieben / disen  
Augen thust du missfallen / worauf er verschwunden; das  
Herz aber dieses Menschen dergestalten erwaicht / daß er seine  
Sünden inniglich bereuet / forthin ein heiliges Leben geführt/  
vnd also ein gar seeliges End genommen. (Lib. 3. Epistol 8.)  
Aus welchem dann Sonnenklar erhellet / daß ein mitleydender  
Mensch durch das Allmosen / als durch ein stattliche Saiffen/  
vnd [zwar] ein bessere / als Susanna von ihrem Frauen-  
zimmer-Menschen im Garten verlangte / alle seine Sünd  
köinne aufstilgen / welches also zu verstehen / wie schon vor-  
hero gemeldt / daß der Allmächtige Gott durch das Allmosen  
vnd Lieb des Nechsten dahin bewegt werde / daß er ein solchen  
nit lasse in seiner Ungnad sterben / sondern gebe ihm sattsame  
Erleuchtung vnd so starken Beystand / womit er noch vor  
seinem End ein Kind der Gnaden köinne werden.

(Gudas II S. 28/29.)

73. Ninus und Semiramis.

Ninus ein König der Assirier hat sich also vergafft in die schöne Gestalt der Semiramidis, daß er selbige / vnangesehen sie von keinem hohen Haub / sondern einer nidern Baurnhütten / mit höchsten Begnügen geeheliget. Als Semiramis vermerckt / daß sie wegen ihrer vnermesslichen Schönheit fast ein Gözen-Bild seye aller Gedanken des Nini, so hat sie einest von ihrem guldenen Schatz (verstehe Ninum) eine Gnad begehrt / vnd stunde solche in dem / daß er ihr möchte nur ein einigen [einzigem] Tag die vollmächtige Herrschung überlassen. Ninus, wol recht Asinus,\* verwilliget es / gedachte / was wolt ein Tag / ein so kurze Zeit seyn. Was geschicht? so bald Semiramis zu solcher / ob schon kurz wehrender Regierung vnd Vollmacht gelangt / hat sie alsobalden besolchen / man solle geschwind / vnd ohne einigen Verzug dem Nino, als ihrem Gemahl / den Kopff zwischen die Füß legen / so auch geschehen.

Seye du / wer du immer bist / Geistlich oder Weltlich / Weiblichen oder Männlichen Geschlechts / wann dir einige unformliche Gedanken einfallen / von denen niemand befreyt / so lasse ihnen die Oberhand nit / auch die allervenigste Zeit. O Pater! es seynd fliegende Gedanken / lächerliche Phantasien / vnd nur närrische Coppeyen [Vilder] / man waß es schon / daß man die Original-Stück muß mit Friden lassen. Ein kleine Zeit / ein kurze Weil wird ihnen so bald die Federn nit lassen wachsen. Wer diser Maynung ist / dem wird nit vmb ein Haar besser gehen / als dem Nino. Wer denen bösen Gedanken nur ein kleine Herrschung erlaubt / wann solcher schon nit vmb das Haupt komba / so ver-

\*) asinus = Esel.

leichter doch ein Haupt-Sach / nemlich die Gnad Gottes; massen des Menschen Willen auch von einem geringen Stoß gleich Berg ab fällt: vnd ist ihme gar leicht zu pfeissen / der ohne das zum Danzen genaigt. (Judas IV S. 225/26.)

#### 74. Der Wetterhahn.

Bey denen Alten ist es ganz gewöhnlich gewest / daß man hat pflegen auff die Kirchen-Dächer / oder Kirchen-Thurm einen Hahn von Eisen oder Kupffer zu setzen / ein Hahn / sprich ich / der wachtsam ist / vnd die Dienstbothen vnd das Haussgesind auffmuntert / ein Hahn / sag ich / vnd nit einen Gimpel / der alles last gehen / wie es gehet / wann er nur mit seinem Dickschnabel kan vnter den Hanff-Kernl herumb schmausiren. Der in ein Geistliche Dignitet gesetzt wird / der zu einem vornehmen Kirchen-Ambt erwöhlt wird / muß die Arth vnd Wachtsamkeit eines Hahns an sich haben / vnd alle mögliche vnd erdenckliche Sorgfalt tragen über seine Unter-gebene. Ich hab noch allezeit gehört / daß man die Obrigkeiten Vorsteher nennet / Vorsteher vnd nit Vorlicher. Faule vnd Saumseelige taugen nit vor solches Amt. Petrus als ein Obrigkeite vnd Haupt des Apostolischen Collegij, hat in dem Garten sambt andern zweyen Apostelen geschlaffen / wessenthalben ihme der Herr einen kurzen Verweis geben / Simon dormis? Schlaffstu Simon? so hastu nit können mit mir ein einige Stund wachen? pfuh Simon! Aber eins muß ich doch fragen den gebenedeyten Herrn vnd Hayland / warumb er daßmahl ihn nit Peter nennt / vnd warumb Simon? er hat ja schon von seinem Göttlichen Mund den herrlichen Titl Peter erhalten? freylich wol / aber daßmahl ist er nit werth/ daß man ihn solt Peter schelten; nichts Peter, ja wol Peter,

dazmahl gar nit Peter; dann diser Nam will so vil sagen / als ein Haupt vnd Obrigkeit der Kirchen; weil er dann dazumahl so schlafferig gewesen / so ware er nit werth / daß man ihn het sollen ein Obrigkeit nennen; also soll ein Obrigkeit immerzu wachsam seyn.... Die erste / so Christus der Herr zu dem Apostel-Ambt / welches ein hohe Geistliche Dignitet ist / beruffen hat / waren Petrus vnd Andreas, beyde Brüder / beyde Fischer / vnd beyde dazumahl in wirklicher Arbeit begriffen in dem Galilaeischen Meer / welches wol in Obacht zu nemmen / spricht der Heil. Chrysologus Serm. 28. Er hat zu diesem Officium vnd Ambt keine schlafferige Leuth/ keine Zärtling vnd Polster-Hüter / keine Stubenhocker vnd Faulenzer erwöhlt / sondern die er in wirklicher Arbeit angetroffen / die der harten Arbeit schon gewohnt / damit sie also desto besser die Apostolische Charge, worin nichts als Mühe vnd Wachsamkeit / vertreten möchten.

(Judas IV S. 244/46.)

### 75. Höllenqualen.

Der heil. Chrysostomus nennt alle Peyn vnd Tormenten der ganzen Welt nur Kinderspill vnd Docken-Werck [Puppen-] gegen den Höllischen. Haec omnia ludicra sunt & risus ad illa supplicia. O Gott / soll es dann nicht möglich seyn/ daß ich auff dem Theatro vnd Schauspill diser Welt nicht etwas soll finden/welches der mindesten Peyn alldorten möge gleichen? Der Römische Kayser Diogenes ist von seinen eigenen Bedienten gefangen worden / welche ihme nachmahls die Augen aufgestochen / am ganzen Leib verwundt / daß ihme endlich aus dem offenen vnd halb verfaulsten Leib die häufige lebendige Wurm heraus gewachsen / vnd folgsamb [in

der Folge] auff öffentlicher Straßen gestorben vnd verdorben.  
Das ist zwar vil / aber gegen den höllischen Peynen ist es  
nur ein lächerliches Kinderspill vnd Docken - Werck. Haec  
omnia ludicra sunt, & c. Nicht vor vielen Jahren ist in  
Lombardia ein Edelmann von seinem Feind vnd Widersager  
gefangen / vnd Lebendig eingemauert worden / mit einem  
kleinen Fensterl dadurch ihme 19 ganzer Jahr Täglich nicht  
mehrer geraicht worden / als ein Stückel Brod vnd wenig  
Wasser / nach 19 Jahren ist diser gefunden worden mit ganz  
verfaulten Klaydern / mit einem Barth bis auff die Knye /  
die Fuß vnd der vntere Thail des Leibs in einen Lebendigen  
Wurmhauffen verwandlet / vnd weil das peinliche Orth gar  
zu nider / dessentwegen ist er wie ein fleischerner Ballen zu-  
sammen gewachsen / daß er keinem Menschen mehr gleichte.  
Das ist zwar erschrödlich / aber gegen den Peynen der Ver-  
dambten nur Schellen vnd Kinder - Rollen. Haec omnia  
ludicra sunt.

In Engelland ist folgende Tyranny erdenkt worden / man  
hat den Menschen ganz nackend entblößt / ihme Händ vnd  
Fuß gebunden / nachmahl's auff den blossen Leib vnter einem  
Barbier-Beck ein Razen oder Maus gelegt / das Geschirr von  
oben her mit lebendiger Gluet erhitzt worden / worvon be-  
sagtes Thierl ganz ergrimbt / vnd folgsamb mit seinen ge-  
spalten Zahnen in den Lebendigen Leib hinein getrungen /  
alles Ingewaid erbärmlich durchnaget. Dieses ist zwar ent-  
seßlich / aber gegen den Tormenten der Höll lauter Schatten  
vnd Kinderspill. Haec omnia ludicra sunt, & c.

Ein erschrödlich Sentenz ist gefühlt worden über den jeni-  
gen Menschen / welcher Henricum den 4ten König in Fran-  
reich vmbgebracht. Erstlich wurde er ganz aufgestreckt / vnd  
mit glühenden Zangen am ganzen Leib grosse Stuck Fleisch  
abgezwicket / nachmahl's in die Wunden zerlassenes Bley /  
Pech / Saliter eingegossen / das Messer / womit er den König

ermordet / must er über ein Feur halten / so von lauter Schwebel / also lang / biß nach vnd nach die Hand völlig zerschmolzen / vnd die blosse Vainer [Knochen] verblichen / endlich wurde er mit vier Pferdten zerrissen / vnd nachgehends zu Aschen verbrannt. Dis ist zweiffels ohne grausamb vnd erschröcklich / aber gegen der Höll vnd gegen der Peyn der Verdambten nur lauter Scherß vnd Täntlerey. Haec omnia ludicra sunt.

Kayser Andronicus hat vnglaublich vil gelitten / ihme seynd die Augen außgestochen worden / nachmahls setzte man ihn hinderwerts auff einen Esel / dessen Schwaiff er an statt des Scepters musste in der Hand halten / solcher Gestalten wurde er von dem muthwilligen Pöfel vnd allermindesten Lottergesind mit Stainen vnd Koth geworffen / endlich ist er beyn Füssen außgehengt / zu Stücken zerhaut / vnd den Hunden / wie ein Luder / vorgeworffen worden. Aber alles dis ist gegen der Höll nur ein Schatten / nur Kinderbossen. Haec omnia ludicra sunt.

Jonae einem Martyrer vnd Blutzeugen Christi seynd erstlich / nach Beschreibung Baronij, die Finger alle abgeschnitten worden / nachmahls hat man ihm die Haut völlig abgeschunden / die Zung aus dem Mund gerissen / vnd im haissen Pech gesotten / endlich seine Vainer in einem Mörser zerstossen vnd zermahlen worden. Dem Marco Arethusio hat man alle erdenckliche Peyn angethan / dann erstlich hat man ihn mit kleinen Lanzen am ganzen Leib über vnd über verwundet / sodann mit häufigen Hönig überstrichen / vnd solcher Gestalten an die Sonnen gehenkt / daß er also nach vnd nach von den Mucken vnd Fliegen zu Todt geplagt worden. Haec omnia ludicra sunt. Aber gleichwohl ist alles dieses gegen der allergeringsten Peyn in der Höll nur ein Scherß zu nennen.

Die Tyranny vnd Grausamkeit Maximini in Africa,

Diocletiani in Palaestina, Maxentij in Achaia, Herodis in Judaea, Neronis zu Rom / Caligulae in Welschland / Ziska in Böhmen / Attilae in Deutschland / Dionisii in Sicilia, Phalaris in Egypten seynd nichts / nichts seynd sie gegen der Hand Gottes / so da züchtiget in der Höll.

(Judas IV S. 523/26.)

76. Es ging ein Mann nach Jericho . . .

Ein Mann / vnd vermutlich ein Burger von Jerusalem / raiste nacher Jericho / vnd hatte das Unglück / daß er in einem Wald / vnd finsterem Gehölz / auff Hebreisch Adamin genannt / vnder die Mörder gerathen / welche ihm alle sein Paarschafft / vnd gute Klaydung gewaltthätig hinweggenommen / auch darzu dergestalten durch hauen vnd schlagen mit ihme verfahren / daß der arme Tropff halb todter dahin gelegen; Eben disse Straffen vnd Weeg ist gleich hernach auch durchpassirt ein Priester von Jerusalem / der dises elenden Menschen zwar ansichtig worden / massen er nechst an dem Weeg gelegen / sich aber (O wol ein harts Gemüth) seiner nit erbarmet / sondern dem Pferdt den Sporn geben / vnd also vorbey; Bald nach disem raist ein Levit / welcher so vil / als bey vns ein Diakonus / selbige Straffen / der auch auff gleiche Weiß den elenden Menschen angetroffen / seiner aber sich in wenigisten nicht erbarmet / sondern ohne weiters Bedenken sein Raß fortgesetzet / biß endlich ein Samaritan / Weeg halbers / dahingetritten / welcher alsbald ein innigliches Mitleyden gegen ihm geschöpfet / vnd nach vilem zusprechen / vnd trostreichien Worten ihme seine Wunden verbunden / mit sich in die Herberg geführt / allwo er nach Möglichkeit mit sonderm Fleiß zu volliger Genesung bedient

worden. Wie solches vnder den Burgern zu Jerusalem / vnder den Bauern vmb Jerusalem fundbar vnd [d. h.] laut-  
mährig worden / wer weiß / ob sie sich nit haben hören lassen /  
pfuy Teuffel sprechend / was haben wir für saubere Pfaffen /  
wann der Samaritan nit gewest wäre / hätt vnser Mitburger/  
der gute Mann müssen elend verderben / sie predigen vns vil  
von Abscheulichkeit des Geiz / entgegen ist dem Priester nur  
gewest vmb etliche Groschen / der Levit hat geforchten / er  
muß den Beutl ziehen / vnd derentwegen beyde den armen  
Tropffen verlassen / seynd das nicht heilige Pfaffen! sie  
streichen vns so stark hervor die Werck der Barmherzigkeit /  
vnd entzwischen kont einer ehender auf einem Kießlstaïn  
Wasser locken / als auf ihnen ein Pfennig: es muß allem  
Ansehen nach die Höll nit so haß / der Teuffel nit so schwärz/  
der Weeg gen Himmel nit so schmal / die Glory nit so theuer/  
Gott nit so streng / die Gebott nit so wahr seyn / wie sie vns  
vormahlen / indem sie es selbst also schlecht / ja öfters gar  
nicht halten / noch beobachten. O wehe! O wehe solchen  
Geistlichen! durch welche Argernuß kommt.

(Judas II S. 55/56.)

### 77. Die schönste Dame der Welt.

Ich weiß ein Dama so schön / so schön / dergleichen ihr  
vnd ich / ich vnd ihr vnser Lebentag nit gesehen haben / noch  
sehen werden: die Göttliche H. Schriftt bezeugt zwar / daß  
dem Job / nachdem ihm Gott widerumb auffgeholfen / seynd  
drey Töchter gebohren / dergleichen schöne Weiber im ganzen  
Land nicht gefunden worden. Das muß ich glauben / vnd  
willt auch glauben / aber erstgedachte Dama ist unbeschreib-  
lich schöner: Helena hat so schöne Haar gehabt / daß sich vor

ihnen die geflochtene Goldtfaden geschambt haben / aber disse seynd nur gegen der meinigen wie ein zerritter Schüppel Hanff [Klumpen zerrütteten, d. h. verworrenen Hanfs] / worauß der Sailer einen groben Glocken-Strick macht. Cleopatra hat ein so schönes Hirn oder Gestirn gehabt / daß sich der weisse Alabaster vor einen rauhen Dufft-Stain [Tuff=] hatt sollen verkauffen lassen / aber disse Gestirn gegen der meinigen ist wie ein alter Überzug über ein zweyhundert Jährige Regiments-Trummel: Lucretia hat so schöne Augen gehabt / daß sie auch mit dem Diamant gestritten / aber gegen der meinigen seynd sie wie gläserne Knöpff in dem Wammes eines Pfannenflickers. Penelope hat ein so schöne wogeformte Nasen gehabt / daß sie auch der beste Künstler Praxiteles nit könnte besser gestalten / aber gegen der meinigen ist sie ein von groben Fließ-Papier gedrähtes Starnigel [Papierdüte] / welches ein jeder Pfeffer-Krammer ohne Zirckel machen kan. Zenobia hat so schöne Wangen gehabt / daß auch der Schnee nit so weiß / wann er auch siben mahl soll ins Bad gehen / auch der Purpur [war] in das zarte Fell also eingemengt / als thett die Aurora durch einen weissen Schlair heraus schauen / aber gegen der meinigen nit vil besser als ein Fürtuch eines schmußigen Flecksieders [Schürze eines Seifensieders]. Thargelia hat so schöne Leffßen [Lippen] gehabt / als wären sie desß kostbahren Rubins nechste Bluts-Verwandte/aber gegen der meinigen/seynd sie wie ein Flosch [Flosse] eines vor dreyen Tagen abgestandenen Karpffens. Panthea hat so schöne Zähn gehabt / als hätten die feineste Orientalische Perl darzu contribuiret [ihren Schmelz dazu hergegeben] / aber gegen der meinigen seynd sie solche Wölfferl [Wolfszähne] / wormit ein alter Postklepper schon 70. Malter Habern zerklüfflet [zerkaut]. In Summa aller Weiber Schönheit der ganzen Welt ist nur ein grobe Schattierung gegen der Schönheit meiner edlen schönen Dama. Und

was das mehriste / vnd höchstens zu verwunderen / so ist diese  
Hoch- vnd Wolgebohrene Dama nit allein nit stolz / sondern  
so demüthig vnd freundlich / daß sie einen jeden grüst / einem  
jeden die Hand biett / auch dem geringesten Bettler / auch  
einem mussenden Stallknecht / auch einem ruessigen Koll-  
brenner / auch einem kräzigen Spittaller / allen thut sie schön/  
alle ladet sie zu sich / vnd muß wol ein grober vnd Püffel-  
sichtiger\*) Mensch seyn / der ihr nit auch die Hand gibt: diese  
wunderschöne Dama haist Gratia Divina, Ihr Gnaden / das  
ist die Genad Gottes / welche allen Menschen vnd Adams-  
Kindern schön thut / ihnen die Hand bietet / vnd begehret  
in die Seeligkeit zu ziehen / alle ins gemein verlangt sie seelig  
zu machen / vnd der in Verlust gehet / der muß seinem eigenen  
freyen Willen solches zuschreiben/ihme selbst solches zumessen/  
nit aber dieser edlen schönen Dama, als die ihme / gleich  
anderen / die Schneeweisse Brazel [Präzen, Hände] gebotten/  
des Willens / ihn zur Glory zu ziehen / nach Lehr des  
H. Pauli / Vult omnes homines Salvos fieri. [Sie will  
haben, daß alle Menschen gerettet, selig werden.]

(Judas IV S. 458/59.)

### 78. Teufelsmärtyrer.

Andere mit fasten vnd Abbruch erlangen die Gnad Gottes/  
die Nachlaß der Straff / die ewige Belohnung / der Geižhalb  
aber verdient durch sein fasten die Höll / das höllische Feur /  
des Feuers Ewigkeit. O Narr! Vil seynd bereits in dem  
obern Batterland / in Gesellschaft der Engel / im himmlischen  
Paradeys / welche nit halbentheil sich also gecasteyet / wie du  
Geižhalb / daher bist du ein Martyrer des Teuffels / dessen

\*) Anspielung auf Büffel und Puff, Pölle (Stöße).

Mutter dir einen [Heiligen=] Schein auff den Kopff setzen wird. In dem Evangelio seynd jene Arbeiter vmb ihr gehabte Mühevaltung willen nach Contento [Wunsch] belohnt worden / aber der Geizige vmb sein aufgestandene Fasten vnd Arbeit hat er des Teuffels Danc. O Narr! Andere mit guter Tafel / vnd wolgeschmackem Bissel erreichen noch das ewige Heyl / aber der Geizige mit fasten vnd schnarrmaul / mit Abbruch vnd Leyden fahrt noch zum Teuffel. O Narr!

Christus der HErr hat zu Cana Gallilaea auff der Hochzeit den besten Wein lassen auftragen / der h. Vincentius Ferrerius hat in einem Wirthshaus zwey tausend Persohn mit wenig Brodt gespeist [In vita] / vnd weil der Wein so saur / auch fast halb Essig / hat er denselben wunderbarlich in den edelsten Wein verkehrt. Sihe! vnser lieber HErr / vnd seine Heilige setzen guten Wein auff / vnd da heist gesegn Gott / du aber aus Geiz sauffst ein sauern / der halb Wasser/ da heists / der Teuffel gesegn dirs / O Narr! Der Heyland Iesus hat sich in der Wüsten erbarmt über das Volk / daß selbiges schon drey Täg wegen seiner [seinetwegen] Hunger leydt / daß du aber aus Geiz / vnd eingewurzelter Kargheit einen Hunger aufstehest / da kan sich der Teuffel darüber erbarmen. O Narr! Auff solche Weiß ist die Höll vil theurer / als der Himmel / die Gesetz des Sathan vil schwärer / als die Gebott Gottes / daß Leben des Sünders vil härter / als des Gerechten / der Weg zum Verderben / vil knopperter [knorriger, holperiger] vnd steiniger / als zum Leben / die Laster vil betränglicher / als die Tugenden / auff solche Weiß ist Essen vnd Trincken vil besser als dein Fasten. O Narr!

(Judas II S. 216.)

79. Warum Jesus Wasser in Wein verwandelt.

Wie zu Cana auff der Hochzeit der Wein abgangen / vnd derentwegen die Gäst zimlich melancholisch da gesessen / vmb weilen der Feyerabend in die Gläser vnd Kandel [Kannen] kommen / vnd das truckene Wetter so gâch [jâh] eingefallen / daß ihnen fast die Mäuler gestaubt /da hat die mildherzigste Mutter Maria dazumahlen schon sehen lassen / daß sie die Menschen in keiner Noth wolle stecken lassen / darumb gleich ein starcke Intercession vnd Vorbitt bey ihrem gebenedeyten Sohn eingelegt / worauff diser alsobald den Leuten befohlen / Implete hydrias aqua, & c. sie sollen die grosse stainen Krüg mit Wasser anfüllen / vnd wie solches werkstellig gemacht worden / da hat er dis Wasser in den allerbesten Wein verkehret. Leicht hätte er vermöge seiner Allmacht können ohne das Wasser den Wein erschaffen / zumahlen er alles auß nichts erschaffen; Leicht hätte er können durch die Engel von andrewerts her bringen lassen den besten Rebensaft vnd Muscateler / aber er wolte alles dieses nicht allein thun / sondern zugleich auch der Menschen Arbeit vnd Mitwürckung darbey haben / er wolte das Wasser in Wein verwandlen / aber sie sollen das Wasser schöpfen / das Wasser tragen / das Wasser eingießen: In nuptiis ex fontibus Vina, Ministris operantibus, colerantur, utraque enim alteri necessaria est, & industria Gratiae, & gratia Industriae. (S. Ambr. C. 6 in Luc.)  
(Judas IV S. 469/70.)

80. Die ungleichen Schuhe und der Igel.

Ein Geizhals sorgt / sucht / vnd bemühet sich nicht allein  
ein ganze Nacht / sonder vil Jahr aneinander / schnapt nach  
dem Gelt / wie der Walfisch nach dem Jonas, sucht das Gelt  
wie die Salomonische Braut ihren Liebsten [Cant. 3.] / schleckt  
nach dem Gelt / wie der Saul nach dem König / [1. Reg. 14.]  
greift nach dem Gelt / wie die Rachel nach den Götzen ihres  
Vatters / samblet das Gelt / wie die Ruth die Korn-Eher /  
& c. Nach so häufiger Arbeit / langer Arbeit / harter Arbeit /  
was ist sein Nutz? sein Nutz ist / wie daß Petri sein Neß /  
nihil, nichts trage er darvon. Ich hab selbst eine kennt /  
welcher ihr Mann durch viles schaben vnd graben etliche  
tausend Gulden hinderlassen / nachdem solcher Geiz-Narr mit  
Todt abgangen / vnd auf Unachtsamkeit dazumahl (wie leicht  
pflegt zu geschehen) einer auf seinen Schuehen verloren war/  
oder wenigst nit konte gefunden werden / ehe daß sie ein neues  
paar Schueh in das Grab mitgeben / hat sie ihm einen auf  
seinen alten Schuehen / an den andern Fuß aber ein alten  
Weiber-Schueh angelegt / womit der arme Narr einen so  
weiten Weeg biß in die Höll mußte marschiren; Jacob, indem  
er die Ruthen halb vnd halb geschunden / ist bey dem Laban  
reich worden\*) / aber diser Veitl ist durch sein schinden so arm  
worden / daß er gar nit ein gutes paar Schueh darvon ge-  
tragen / das heist ja nihil! Wenig Zeit hernach ist sie zu  
der frischen andern Ehe getreten / vnd als ich ihr solches in  
etwas erwisen / daß es nicht gar wol / ja zimblich vngereimbt  
stehe / indem sie so bald wider heyrath / da ihr voriger Mann  
noch warmer im Grab lige / was? sagt sie / warm? warm?  
wann er noch warm / so soll ich ihn blasen / damit er kalt

\*) Vgl. 1. Mos. 30, 37 ff.

werde. O Bestial! Ein solcher Egl kommt mir vor / wie ein  
Igl/diser bey fruchtbarer Herbst-Zeit kriecht aus seiner tieffen  
Herberg hervor / steigt auff einen vollen Apffel-Baum / vnd  
wirfft das beste Obst herab / nachmahls walzt er sich vnder  
dem Baum hin vnd her / daß also die Aepffel alle an sein  
außgestreckte Stachel angespist werden/mit welchem Raub vnd  
reicher Beuth er sein Loch zufüllt / des Willens / mit disem  
Proviant den Winter hindurch zu bringen; wann er aber zu  
dem engen Loch will hinein schlieffen / alsdann streift er alle  
gestohlene Aepffel herab / vnd bringt folgsamb nichts mit sich  
in die tieffe Erd / nihil.

(Judas II S. 230.)

### 81. Die hohle Wand.

Ein armer reisender Handwerks-Gesell nahme sein Her-  
berg bey einem sehr gewissenlosen Wirth / welcher den Gästen  
mehrmahlen mit der weissen Kreiden es gar zu braun [bunt]  
machte / als nun auch dises besagter arme Tropff erfahren /  
vnd sich hierüber in etwas beklagt / der Herr Wirth woll  
doch nit sub ritu duplici [doppelt] mit der Kreiden vmb-  
gehen / sein Beutl ertrag nicht solche schwäre Contributiones,  
ist solcher dergestalten in den Harnisch kommen / daß er nit  
allein gedachten Handwerks-Gesellen mit groben vnd harten  
Worten angetast/sonder ihme noch darüber drey Maultaschen  
dergestalten versezt / daß ihme allemahl der Kopff an die  
Wand geprölt / welches ungezwieffelt dem armen Lappen ein  
vnwehrter Echo gewesen / vnd dises ware der saure Schlaff-  
Trunc / welchen ihme der Wirth hinderlassen; nachdeme der  
tolle Wein-Jud auch sich zur Ruhe begeben / ist dem armen  
Gesellen eingefallen / als habe er jedesmahl wahrgenommen /  
so offt ihme der Kopff an die Wand der Maur anprölt / daß

dieselbe hol seye / massen es auf dem Hall oder Klang leicht abzunemmen / fangt demnach an das Malter [Mörtel] in aller Stille von der Maur zu schaben / hebt nach Möglichkeit die Ziegl heraus / vnd findet in aller Warheit / daß alldort etlich tausend Gulden vermauert / daß war ihm ein gefundener Handl / wormit er sich bey der Nacht darvon gemacht / damit aber der Wirth dessen einige Nachricht habe / also schrib er mit der Kreiden auff den Tisch folgende Wort:

Hab Dank Herr Wirth vmb die Flaschen\*) /  
Welche bereicht meine Taschen /  
In dem Haß seynd theur die Goschen /  
Weil sie kosten vil tausend Groschen.

Fast auf gleiche Arth widerfahrt es dem leydigen Sathan / welcher in allweg führet / vnd sucht dem Menschen zu schaden / vnderdessen aber mit seinen Verfolgungen verursacht er den größten Nutzen; er hat gesucht durch den Cain dem Abel zu schaden / durch den Cham dem Noë, durch den Esau dem Jacob, durch die Schwalmen dem Tobiae, durch den Pharaon dem Moysi, durch die Jezabel dem Eliae, durch die Knaben dem Elisaeo, durch die Gefängnuß dem Jeremiae, durch die Löwen dem Daniel, durch den Antiochum denen Machabaeern, durch den Herodem dem Joanni, durch den Simon Magum dem Petro, durch Neronem dem Paulo, durch Marcionem dem Joanni, durch Itacum dem Matthaeo, durch Astiagem dem Bartholomaeo, durch Justinam dem Ambrosio, durch die Donatisten dem Augustino, durch Eudoxiam dem Chrysostomo, &c. vnd gleichwohl hat er ihnen hierdurch nit geschadet / sondern dero Glory vermehrt / dann zu wissen / daß seine Verfolgung / oder Versuchung auff kein Weiß zu fürchten / alldieweil dieselbe vns ein Ursach

\*) Ohrfeigen.

der Glory vnd Materi des Triumphs ist; also bezeugt der  
H. Ambrosius. Hab Dank Herr Teuffel.

(Judas II S. 199/200.)

82. Wenn die Gefahr vorüber.

In der Arch Noë ist gewest der Löw / vnd der hat brillet: es ist gewest der Wolff / vnd der hat geheult: es ist gewest der Hund / der hat gebellt: es ist gewest der Fuchs / der hat kürrt: es ist gewest das Lämpl / vnd das hat blert: es ist gewest die Gaiß / vnd die hat gemegikt: es ist gewest die Henn / die hat gagikt: es ist gewest die Katz / vnd die hat gemaugiket. In Summa alle Thier waren in der Archen; aber was das wunderbarlichste war / so hat eines das andere im mindesten nit belaydiget. Der Löw / so sonst allen Thieren die Zähn zaigt / war dazumahlen ganz fromm: der Wolff / der sonst dem Lämpl in die Woll zaust / war dazumahl ganz fromm: der Hund / so sonst denen Käzen ihren Welz zertrennt / war dazumahlen ganz fromm: der Fuchs / so sonst denen Hennen die Feder schneidt / war dazumahlen ganz fromm: alle vnd jede waren fromm / so lang der Sündfluss gewehrt / vnd sie in der Archen waren; so bald sich aber diese allgemeine Straff geendet / so haben sie ihre Natur nicht lassen können. Der Wolff ist wider über das Lämplfleisch: der Fuchs wider über das Feder-Wildprät / &c. Wann der gerechte Gott ein allgemeine Straff schicket / benanntlich Pest / Hunger / Krieg / &c. so lang diese wehret / so halten wir vns ein wenig innen. Wie die grassierende Sucht [Pest] vns Anno 1679. vnd 80. als ein kleiner Sündfluss den Kopff gewaschen / da war alles fromm; da hat schier offt mancher gebett / daß ihme die Zähn seynd roglich

[locker] worden: da hat man geseußhet / wie ein ganzer Wald  
voll Turtl-Tauben: da hat man den Jonas ins Wasser ge-  
worffen / will sagen / alle Sünd bewaint: da hat man auff  
die Brust geschlagen / als wolt man vnsern Herrn ein Feuer-  
Werck machen / welches von lautern solchen Schläg / vnd In-  
brunst: da hat man in allen Händen Rosenkrantz tragen / vnd  
wo vorhero so vil Knöpff [Grobiane] waren / ist gleichsam  
das Land zu einem lautern Rosengarten worden: da hat  
man Allmosen geben / vnd haben die Leuth Händ bekommen /  
wie der H. Franciscus, alle durchbrochen\*); da hat sich  
Venus nit blicken lassen / sondern sich auff der kalten Her-  
berg verborgen: da hat sich die Hoffart in dem tieffen Gra-  
ben eingezogen: da ist Fräß vnd Füllerey zum Wasserthor  
hinauß: vnd gleichwie im ABC auff das W gleich das X  
kombt; also auff solches allgemeine W in allen Gassen ist  
das H gefolgt: dann alle seynd zum H oder zum Creuz ge-  
loffen; es lebten fast alle [h.] heilig. So bald aber dise grosse  
Straff vorbey / vnd der gewünschte / gesunde Lufft widerumb  
ankommen / so hat das Sanum das Sanctum [Gesundheit —  
Heiligkeit] vertrieben: da hat der schöne Paris die hüpische  
Helenam wider besucht: der Stolze den Altum\*\*) wider ge-  
sungen; der Geizige den Gebhard\*\*\*) wider ins Hauss ge-  
nommen; vnd vil / vil / will nit sagen / die mehreste / wie  
die Hund / was sie vorhero von sich geben / nachmahls ganz  
begierig widerumb geschickt. Dann sie hatten es schon ge-  
wohnt.

(Judas I S. 404/05.)

\*) durch die Wundmale (Stigmatisation). Anderswo sagt Abr., wir  
müssten durchlöcherte Hände haben, damit recht viel Gaben hindurchfallen  
können.

\*\*) altus = hoch.     \*\*\*) der hart, schwer etwas gibt, schenkt.

83. Nach Tisch.

Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habacuc ein Koch bekommen / ich kan mirs leicht einbilden / daß es kein Ayrkoch seye gewest / kein Milchkoch seye gewest / kein Weinkoch seye gewest / kein Koch<sup>\*)</sup> von einem weissen waizenen Mehl / wohl aber ein gemeines Koch / etwann ein harter sperer [trockener] Haberbren / wie die gemeine Bauersleuth in Schwaben pflegen zu essen / oder etwann gar wie ein Pumpernickel auf Westphalen / gewiß ist es / daß es ein gemeine Speiß für die Schnitter war / vnd gleichwol wie dem Daniel von Gott dise Speiß [zugeschickt worden] / vngesehen er ein edler Jüngling vnd von Königlichen Geblüt herstammend gewest / gleichwol vmb dieses schlechte Bauren-Tractament [=Kost] hat Daniel die Augen gegen Himmel gewendet / vnd dem Allmächtigen Gott Dank gesagt. Recordatus es enim mei Deus. [Und Daniel sprach: „So hast du, o Gott, meiner gedacht...“ Daniel 14, 37.]

Wann wir oft alle Schleckerbissel der Welt Postweiß<sup>\*\*)</sup> in den Magen werfen / vnd ganze Schüßlen von Calecutischen [indischen] Confect aufzählen — dann die teutsche Speisen gehören nur für ein Bauren-Hochzeit: jetzt müssen die Coppauner mit Pistäzen vnd Piscotten [Kapaune mit Pistazien — Pimpernüssen und Biskuits] gefüttert werden: die Sardellen müssen in Spanischen Wein baikt werden / die Materien zur Dörten [Füllsel für Torten] müssen auf den Canarischen Inßlen genommen werden / wo der Zucker-Gandel [Kandiszucker] an statt der Eyzapffen von Dächern hängt; Wann wir den Lufft / die Erd / vnd das Wasser wegen ihrer

<sup>\*)</sup> Dieser Name kommt in der Wiener Küche den verschiedensten Mehlspeisen zu, sowohl Dunst- und Back- als auch Schaumspeisen.

<sup>\*\*) wie Pakete in den Postwagen.</sup>

Inwohner zur Freß = Contribution [Beisteuer] gezwungen haben / vnd den Magen nit anderst angefüllt / als wie ein Materialisten-Gewölb [Lebensmittelladen] / so stehen etliche gleichwol von der Taffel auff ohne Danksgung / ja an statt derselben ranzen [dehnien] sich etliche wie die Weber / wann sie die Leinwath außmessen: Bey etlichen gibt der Magen gar einen Bauren-Echo / den man durch zwey Zimmer hört / vnd ist kaum einer / bey deme der vergelts Gott auff der Zungen Blaz hat.

O was grosser Underschid ist nun zwischen der jēzigen vnd vergangenen Zeit / vor disem/schreibt der H. Chrysostomus/ haben die Eremiten vnd Mönch in der Einöde / nachdem sie ihr Essen vollbracht / ein langes Gebett vnd Danksgagen verricht / indemē doch ihr ganzes Tractament [Mahl] in nichts anders bestanden / als in einem trucknen schwarzen Brod / vnd Krügel Wasser / der mahlen schoppen [stopfen] sich etliche an / daß auch fast eisene Raif vonnōthen wāren / die Wampen zuhalten / vnd gleichwol ist nichts durrer vnd ungeschmälzner als das Deo Gratias [Dankgebet]. Mich wundert nit / wann Gott seine so freygebige Hand thette zurück ziehen/ vnd solchen vndankbaren Leuthen das Brodt schmälleren.

(Judas IV S. 455/56.)

#### 84. R i c h t e t n i c h t.

Wer bist du Mensch? Du bist ein Kürbesblatt des Propheten Ionā / welches bald verwelket: du bist ein Maul-Esel des Prinzen Absalons / welcher bald durchgehet: du bist der Topff der Propheten-Kinder / welcher voll mit Bitterkeit: du bist das Manna der Israeliter / welches über Nacht wurmstichig wird: du bist die Ruthen Aaron / welche in ein Schlang sich verkehrt: du bist der Fluß Tiphon / so zwar auß

dem Paradeys den Ursprung nimbt / aber sich bald widerumb  
in die Erden verschlieffet. Wer bist du Mensch? Du bist ein  
Sack / aber kein solcher Sack / in welchen der Joseph seinen  
Brüdern das Gelt geleget / sondern du bist ein Rothsack: du  
bist ein Speiß / aber kein solche Speiß / wie der Habacuc dem  
Daniel gebracht / sondern du bist ein Speiß der Würmer:  
du bist ein Gruben / aber kein solche Gruben / in welche der  
diebische Achan Gold vnd Schätz vergraben / sondern du bist  
ein stinkende Sumpffgruben: du bist ein Blum / aber kein  
solche Blum / welche da riechet / wie die Rosen zu Jericho /  
sondern du bist ein Saublum: du bist ein Kraut / aber kein  
solches Kraut / wie gewachsen in dem Paradeys / sondern  
du bist ein Unkraut: du bist ein Vogel / aber kein solcher /  
der in das Lager der Israeliter geflogen / sondern ein Finc /  
vnd zwar ein Mistfinc: du bist ein nichtige Erden vnd  
irrdisches Nichts / vnd wilst dannoch ein Gott seyn. Du  
ein Gott? pfui! ist ein Spott.

Gott allein ist derjenige / deme die innerste verborgenste /  
gehaimbeste Herzen / Gedanken vnd Regungen bekannt  
seyn. Diser waß / wie der Mensch beschaffen / vnd nit du  
elender Erdschrollen. Gleichwol ist fast täglich bey dir das  
richten / vnd urthlen über deinen Neben-Menschen. Indem  
doch dein Gott dir so ernstlich verbietet: Nolite judicare  
secundum faciem: Richtet nicht nach dem Ansehen. (Ioan.  
70.) Dann welcher urthlet nach dem äußerlichen Schein /  
fählt vnd irret oft. Wessenthalben der Argwohn billich ein  
Narrwohn soll genennet werden.

(Judas I S. 406/07.)

85. Die seltsame Wäsche.

Einer wird höfflich eingeladen zu einer Mahlzeit / worbey er auch fleissig erscheinet / gablet vnd schnablet wacker dar-auff / es frist diser Trampel ein gebrattenes Lampl [Lämmchen]: es schmaust diser Schlegl ein ganz duget Bögl: es verzehrt diser Tropff ein ganzen Kalbskopff: einer jeden Pasteten schlagt er das Tach ein: ein jede Dorten thut er torquiren [quälen]: von einer jeden Schißl klaut er die beste Bißl: er schopt vnd schiebt den Leib an / wie einen Wandersbincl [Rucksack]: er schmauet wie ein Mest-Sau: er schlampet wie ein Tagbeer. Nachdem er also den Hunger gestillt / den Magen gefüllt / die Speisen trillt / nach dem [wonach] er gezählt / so wird er vil leichter seyn / als wie er nüchtern gewesen... Die Philosophi / mit Lactantio Firmiano geben die Ursach / daß nemlichen ein wohgesättigter Mensch mehrer Spiritus vnd Geister habe / als ein nüchterner: massen das Essen die natürliche Hitze / vnd folgsamb die Spiritus / die Geister / vermehret / welche Geister nachmahlens den Menschlichen Leib geringer vnd leichter machen. In Summa / die Weltweisen haben es allezeit gesagt / vnd sagen es noch / vnd werden es allezeit sagen / daß ein wohlgespeister Leib vil leichter seye / als ein nüchterner.\*.) Aber was sprechen die Theologi / dise halten [auch] fest dafür / daß ein angefüllter Leib vil leichter seye / als ein nüchterner. Ja / ja viel leichter / aber auch vil leichtfertiger. Das hat erfahren Magdalena / als sie noch ein Sünderin war; es ist bald kein Mahlzeit gewest / worbey dise wegen ihrer frechen Sitten nit erschinen / vnd [zwar] weilen ein Gastmahl vnd ein garstiges Mahl gemainiglich beyssammen /

\*.) Das war in der Tat die Ansicht der alten Naturphilosophen.

vnd der wampete Bachus der Cyprischen Göttin Venus gar  
nit abhold; vnd wann die Flora den Baum schittlet / so  
klaubt gemainiglich der blinde Bueb [Amor] die Birn auff.  
Also war auch das essen vnd vermessan bey Magdalena so vil-  
fältig / daß sie also ins gemain Peccatrix / die Sünderin ge-  
nennet worden. Nachdem sie aber erkennt hat / was sie ihr  
durch dises freye / frische / freche Leben für ein Wösch in  
jener Welt zurichte: ut cognovit / nachdem sie durch Gött-  
liche Erleuchtung erwöget hat die Sünd / die Größe der  
Sünd. Ach peccavi [ich habe gesündigt] / da hats gehaissen /  
O Gott! O Gott! dein schönstes Contrafee [Abbild] /  
welches du mir hast angehent / hab ich in das Koth ge-  
worffen: auß den Augen / welche du mir hast geben / damit  
ich auß denselben gläsernen Fenstern solle mit dem Noë  
keusche Tauben außschicken / hab ich darfür [dagegen] fleisch-  
gierige Raben aufgesandt. O Gott / den Mund hast du mir  
geben / damit ich dich soll in diser Instrument-Stube [Musik-  
zimmer] loben vnd preyen / ich aber habe denselben gemacht  
zu einer Schmidten / worinnen Cupido sein Pfeil gespizet.  
O Gott! du hast mir den Leib geben / damit ich denselben  
zu einem vndergebenen Leibaigenen der Seele mache / ich  
aber habe die Seel dem Leib dienstbar vnderworffen. O Gott!  
was hab ich vor ein Wösch zugericht. All ihr Augen / richtet  
euch zu einer andern Wösch / gebt Wasser / last rinnen /  
nezet die Fuß Christi / den ich Sünden halber so offt mit  
Füssen getreten. Waschet die Fuß Jesu / damit er mir am  
Jüngsten Tag nit den Kopff wasche. Waschet die Fuß  
meines Heylandes mit disem Fußbad / damit ich in jener  
Welt nit darff das Bad außtrincken. O was für ein  
herrliche Wösch hat dises Weib zugericht.

(Judas I S. 447/48.)

86. Mitten durch.

Nachdem die Philistaeer die Archen des Herrn / oder den Heil. Bunds-Kasten wider zurück geben / haben sie solchen auff ein Karren geladen / darein zwey Kühe / welche zu Hauss saugende Kälber hatten / eingespannt / vnd also ohne Fuhrmann / noch einige Handhab / oder Antrieb eines Menschen / gen Bethsames fortgeschickt / mit dem Beding / daß wann die besagte Kühe würden weder auff die rechten noch linken Seyten sich wenden / sonder mitten durchgehen / so werde es Glück bedeuten. (1. Reg. c. 6.)

Wann man bey Tribunalien vnd Gerichtern auch solcher-gestalten wird mitten durchgehen / vnd sich nit lenken auff die rechte Seyten noch auff die lincke / einem nit auffhelffen / weil er reich ist / dem andern nit abhelffen / weil er arm ist / den einen nit befördern / weil er ein Schwager ist / den andern nit verstoßen / weil er ein Schwacher ist / dem Andree nicht zulegen / weil er hochgeacht ist / dem Barthlme nit ablegen / weil er veracht ist / nec ad dexteram / nec ad sinistram [weder rechts noch links] / sondern mitten durch / ohne Underscheid der Personnen / den Burger so wol an hören / als den Burggrafen / den Sammet nit vorziehen dem Zwilch / die Waisen gleichhalten den Weisen / auff solche Art thut man Gott preysen / vnd da ist Glück vnd Wohlstand zu hoffen.

(Judas II S. 112/13.)

87. Was dich die Schwalben lehren.

Belluacensis [Vinzenz von Beauvais] schreibt von einem / der fast an Bettstab gerathen / dahero auff seinem Tisch fast alle Tag Quatember [Fasttag] war / in seiner Kuchl schier allzeit Dezember / dann es ist gar kühl hergangen / vnd hatte

der arme Tropff nichts zu essen / nichts zu nagen / außer  
etliche harte Brocken / die er über [wider] Willen muste  
schlichen / vnd dises war sein tägliches Confect von seinem  
Weib. Er war nicht vil vngleich gewest jenem armen  
Schlucker / welcher vorhero bey stattlichen Mittlen war / vnd  
dannoch bey der Nacht noch allzeit wächsene\*) Kerzen brennte/  
über welches sich ein anderer sehr verwunderte; dene aber  
der verdorbene Gesell geantwortet. Mein lieber Bruder /  
du darfft dich derenthalben so stark nicht verwunderen / daß  
ich noch in meiner Armuth wächsene Kerzen brenne / du  
must aber wissen / daß ich celebriere / vnd begehe die Exe-  
quien / oder Leich-Begängnuß meiner verstorbenen Güter.  
Ein solcher armer Tropff ist gleichmässig [ebenso] der Obere  
[Ersterwähnte] gewest / wessenthalben er sich allerseits sehr  
beelaget / sonderlich aber bey einem alten Weib / von dero  
er den üblen Argwohn geschöpfet / daß sie ein freye Künst-  
lerin seye / vnd wisse alle Gehaimnissen / welche der Belze-  
bub in seiner Cangley verborgen. Dize aber gab ihm  
vnerweilt den Rathschlag / weilen sie von seiner stinkenden  
Faulheit schon bericht war: Er solle Frühe Morgens bey  
angehender Morgenröthe auffstehen / vnd wol Achtung  
geben / was ihm die Schwalmen sagen werden / desgleichen  
soll er auch vernemmen / was ihm die Vögl spatt Abends  
werden rathen / wann sie schlaffen gehen. Den dritten Tag  
fragte dises alte Mütterle den gedachten faulen Limmel /  
was ihm dann die Schwalmen gesagt. Ich / antwort er /  
ich bin zwar in aller Frühe auffgestanden / vnd gar spatt  
in das Beth gegangen / habe das disdi dasdi Kiri miri  
diser Vögel nit verstanden. Du / sagt sie / hättest sollen  
wenigist dero Erempe / wo nit dero Sprach verstehen / sie  
haben dir gesagt:

\*) statt solche von Unschlitt, Talg oder Stearin.

Stehe frühe auff / leg dich spatt nider /  
So bekombst dein Reichthumb alle wider.

Sihe dise Vogel von Frühe Morgens befleissen sich hin  
vnd her / immer mehr / allzu sehr / wie sie ihr Nahrung be-  
kommen. Desgleichen solst du auch tun / so wird dir nie  
etwas manglen / aber wann du dem Müßiggang nachgehest/  
so wirst du mit Armut überfüllt. Waist du dann nit / was  
der Job auff dem Misthaussen dir Mistfinken hat vor-  
gesungen. Homo nascitur ad laborem; der Mensch wird  
gebohren zu der Arbeit. Hast du nie gehöret / was Paulus  
dir Faulo gesagt hat? Qui non vult operari / non man-  
ducet / so jemand nicht arbeiten will / der soll auch nicht  
essen\*).

(Judas I S. 579/80.)

88. Warum der Jüngling von Naim so  
großes Grabgeleit bekommen.

O du verfluchtes Gelt! Wol recht fangt das Wort Gelt  
vnd Gold von dem Buchstaben G an / welcher Buchstab ein  
Verwunderung in sich hat\*\*) / G was richt das Gelt nit?  
G was thut das Gelt nicht? G was vermag das Gelt  
nicht? Jetzt ist es gar leicht zu wissen / warumb mit der  
Leicht des verstorbenen Sohn der Wittib zu Naim ein so  
große Menge Volk gangen / vnd ihn zu Grab begleitet /  
multidudo copiosa (Luc. 7) / sie war ein reiche / vnd sehr  
wolbegüterte Wittib / zwar schon bey Jahren / massen diser  
verstorbene Sohn schon Vogtbar\*\*\*) war / weil so vil Gelt

\*) Vgl. hierzu die Fußnote zu Kap. 98.

\*\*) Vgl. den auch jetzt noch, z. B. im bad. Unterland, üblichen Ausruf  
der Verneinung: „Geh, geh!“

\*\*\*) eigentlich minderjährig (s. Göke, Frühneuhochd. Glossar); hier das  
Gegenteil gemeint.

Warum der Jüngling von Main so großes Grabgeleit bekommen

vorhanden bey diser Wittib / deßwegen haben sich gar vil bey  
der Leicht angefundn / vil Kammer-Diener / vil Secretari /  
vil Auffwarter / vil Hofmeister / vil junge Advocaten /  
multitudo copiosa / ein jeder wolt auffwarten / ein jeder  
wolt der nechst beym Bret seyn / ein jeder wolt bey der  
Gestrengen Frauen in Gnaden stehen / vnd sie heirathen /  
nit auß Lieb / dann sie war nit mehr schön / nit auß  
Affect / dann sie war ein Wittib / nur wegen des Geldts /  
wann sie schon nit schwarze Augen hat / wann sie nur steiff  
schwarze Pfennig hat / wann sie schon nit rothe Wangen  
hat / wann sie nur rothe Fuchsen hat / wann sie schon nit  
ein weisse Haut / wann sie nur weisse Thaler hat / wann sie  
schon nit ein schöne Goschen hat / wann sie nur gute Groschen  
hat / wann sie schon nit gut ist / wann sie nur Güter hat.  
O verruchtes Gelt / dahero kombt es manchesmahl / daß ein  
solcher mit seiner Manna (Anna) nit verlieb nimbt / sonder  
nach Egyptischen Zwiffel\*) trachtet / dis ist die Ursach / daß  
man nachgehends an eigenen Speisen ein Grausen hat / vnd  
mit dem Jonatha das wilde König schlecket / da röhrt es  
her / daß ein Dienstmagd Agar wird höfflicher gehalten / als  
ein Sara. O verruchtes Geld!

(Judas II S. 110/11.)

89. Die Sonnenuh'r.

Der Menschen Witz ist gleichwol schon so weit kommen /  
daß er der hellen vnd schnellen Sonnen wunderlichen Lauff  
kan entwerffen auff einen Platz / so kaum etliche Spannen  
groß: Ein Uhr an einer weissen Wand / mit etlichen  
schwarzen Strichen vnd Tüppfel thut alle Schritt vnd Tritt

\*) Zwiebeln (nach den Fleischköpfen Agypbens!).

zehlen des grossen Himmels-Risen / der Sonnen. Ein kleiner Fleck einer weissen Mauer ist an statt eines Papiers / wo rauff der Zaiger als ein eisene Feder den ganzen Sonnen-Lauff abzeichnet / vnd nach disem richt sich der Bauer / wann er soll gen Acker fahren; nach disem schickt sich der Handwercksmann / wann er soll die Arbeit anfangen / oder aber Feyerabend machen. Nach disem regiert sich der Schueller [Schüler] / wann er soll seinen Studenten-Zeug vnter die Armb nehmen / vnd zu seiner Lateinischen Arbeit gehen. Nach disem bequembt sich die Haufffrau / wann sie soll die Speisen fertig machen / damit vmb aillff Uhr nit zwölff Klagen über sie kommen. Nach disem schickt sich gar der Hirt / wann er soll das krumpe Horn an den Mund halten / vnd mit einem kurzen Kühe-Rueff das Vich auff die Waid laden / &c. Fürwar es ist ein gar gute vnd nützliche Sach vmb ein Sonnen-Uhr / aber damit solche recht vnd vollkommen seye / werden notwendig zwey Ding erforderet: Erstlich der Sonnenschein / nachmahls der Schatten / so von der eysenen Stangen geworffen wird. Das Hail des Menschen / die Seeligmachung der Adams-Kinder halt sich fast natürlich wie ein Sonnen-Uhr / allwo Schein und Schatten müssen bey einander seyn / eins ohne das andere ist nichts / das Liecht oder Schein ist Gott / Deus Lux est. (Joan. I.) Der Mensch ist der Schatten / fugit / velut umbra. (Job. c. 14, 2.) Es ist nicht genug das Göttliche Gnaden-Liecht von oben herab / sondern es muß auch darbey seyn der Schatten der Menschlichen Mitwürckung: dahero spricht der H. Paulus zu den Corinthern: Non ego, sed Gratia Dei tecum. Durch die Gnad Gottes / sagt er / bin ich / wer ich bin / vnd sein Gnad ist in mir nicht vergeblich gewest / sondern ich hab mehrer gearbeitet als sie alle / nit aber ich / sonder die Gnad Gottes mit mir.

(Judas IV S. 468/69.)

90. Tobias und sein Kammerecho.

Tobias der ältere / als ein gerechter / gottsfürchtiger  
vnd gewissenhafter Mann / kombt einsmahls nacher Haß /  
vnd höret einen Gaß-Vock gemeckiken / welches ihm dann  
sehr frembd vorkommen / daß dergleichen Thier in seiner  
armen Wirtschaft sich einfindet / dahero geschwind / zu  
Versicherung seines Gewissens / nachgefragt / oß nit etwann  
ein gestohlene Gaß seye? O lieber Tobias! da hast du wol  
ein Vock geschossen / so bald sein Weib das vernommen /  
was / sagt sie / gestohlen? haltest du mich für ein solche?  
Ey mein schöner / sauberer / blinder Hießl!\*) jetzt schlagt dein  
Heiligkeit heraus / es ist dir nit genug / daß du mich vmb  
das meinig gebracht mit deinem verschwenderischen spen-  
diren / ja wol Allmosen geben? Es ist nicht genug / daß du  
ein ganze Zeit nie zu Haß / vnd dich vmb die Wirthschafft  
nichts annimbst / vnderdessen ein Beccamorti / vnd [d. h.]  
schlechten Todtengraber abgibst / daß ich dich mit meiner  
Hand-Arbeit muß erhalten / vnd als ich sonst / wie ein  
Gnädige Frau / vnd gute vom Adel hätt standmässig mich  
erhalten können/muß anjeßo eigentlich ein gemeine Strickerin  
vnd Naderin abgeben / damit ich nur ein wenig Brodt ins  
Haß schaffe / vneracht alles diß wilst mich noch für ein  
Diebin halten? was ich? wer ich? Du bist mir wol / du /  
du / & c. Ach Gott! sagte hierüber seuffzend der Tobias /  
laß mich doch sterben / vnd nim mich zu dir. Expedit enim  
mihi magis mori, quam vivere. (Tob. 2 v. 19.) Der  
König Sennacherib hat mir meine Güter confiscirt /  
patientia [Geduld]! Die Schwalmen haben mich vmb das  
Gesicht gebracht / patientia! Die Armut ist mir über den

\*) Hiasel, Hiesel, sonst von Matthias abgeleitet.

Halß kommen / patientia! Die Nachbarschaft hat mich verfolgt / patientia! Hab alles mit Gedult übertragen / aber bey einem bösen Weib seyn / das kombaßt mich schier zu hart an / mein Gott! lieber sterben / als dergestalt leben.

Hat nun Tobias / als ein vollkommener Mann / ein heiliger Patriarch / welcher nach dem Job der Sanftmuthigste / die Ungestümme eines bösen vnd zankischen Weib so hart übertragen / wie soll es dann einen andern armen Tropffen ankommen? O Gott / wie hart ein solcher Ketten-Hund! wie ungestüm ein solche Haß-Posaunen! wie teufflich ein solche Tafel-Music! wie verdrießlich ein solche Feuer-Glocken! wie schmerzlich ein solche Ehe-Gaißl! wie verrucht ein solcher Haß-Vlaßbalg! wie betrangt solche Stuben-Trummel! wie vnleydlich solcher Kammer-Echo! wie macht einem so pang ein solche höllische Beißzang! Expedit mori / quam nivere. [Besser sterben als leben.]

(Judas II S. 105/06.)

#### 91. Tagwerk der frommen Dame.

Elichen Weibern gefallt der weise Salomon nit / in dem er ein rechtschaffenes Weib ganz weitschichtig beschreibt / vnder andern sagt er / was einer solchen wol anständig gewesen. (Prov. 31.) Sie hat Woll vnd Flachs gesucht / vnd hat gearbeitet nach dem Rath ihrer Händen / sie hat ihre Händ zu starken Dingen aufgestrecket / vnd ihre Finger haben die Spindl ergriffen / sie hat schöne Leinwath gemacht / vnd verkaufft / vnd hat dem Cananiter ein Quintl [Quentchen] geliffert; sie hat die Weeg ihres Haß in acht genommen / vnd hat ihr Brodt in Müßiggang nit gessen. Dieses gefallt manchen Frauenzimmer nit. Was / sagt eine / soll ich arbeiten? für wem seynd die Menscher? [Dienst-

mädchen] Ich muß meiner Andacht abwarten / zu Morgens  
stehe ich vmb halbe 10. Uhr auff (Holla! das ist ein neue  
Modi: Magdalena sambt den zwey anderen ist vmb ein  
gutes früher auffgestanden / wie sie zum heiligen Grab ist  
gangen) / wie ich sag / vmb halbe 10. Uhr ist mein Ordinari-  
Stund [gewohnte Zeit] / nachmahlens hab ich mein auß-  
gezeichnete Kirchen / darin verbleibe ich / biß es Zeit zum  
essen / dann bey vns Weibern steht gar wol die Andacht /  
muß doch sonst der Weyhbrunn [Weihwasser] vmbsonsten  
in der Kirchen außdrucken / so wir nicht wären. Nach der  
Tafel voppe ich mich mit dem Pamphilio [spiele Karten] / vnd  
wirff zuweilen ein lächerliches Wort vnder die Karten. Nach  
dismen so eyle ich widerumb zu der Litaney. Gräffin / gehe  
da her in meinen Stuhl; Auwe / wie seynd halt die gemaine  
Leuth so grob! sie thun einem mit harter Mühe weichen.  
Mein Gräffin / wie gehet es dir? oder wie stehe ich bey dir  
in Gnaden? was schreibt dir dein Herr? du hast gewiß schon  
innen worden / daß die Französische Wahren verbotten. [!]  
Es ist wol vngereimbt / mit der Weil wird man vns auf  
einem alten Fürhang ein Manto anmessen; ich achte es nicht  
so vil / wann nur das gemaine Geschmaß nicht also thät  
auffziehen. Schau mein Gräffin an dise Secretari-Frau auff  
der andern Seyten im dritten Stuhl / was sie für einen  
schönen Procat traget / das Lateinisch Zifer [das gelehrte  
Ungeziefer] will vns in allem gleich seyn. Je! schau! die  
Lateinin fanget schon an. Ach GOTT! seye mir gnädig! Ach  
— — O heiliger N. stehe mir in allem bey! O mein heiliger  
Schuß-Engel! O — — —! Mein Gräffin / hätte bald ver-  
gessen / wo ist die Gesellschaft? ich werde dich ja auch darbey  
antreffen? es ist mir die Weil so lang zu Hauß. Mein Herr  
hat heut ein Commission, so hat er auch die Post noch  
nicht abgefertiget / &c. Nach der Gesellschaft fahre ich  
widerumb nach Hauß / da thut man anrichten / vnd stehen

wir vor 11. Uhr nit auff\*) / nachmahlß hab ich noch etwas wenigs zu betten / vnd mit dem gehe ich in das Beth. Solcher gestalten GÖtt Lob / bring ich mein Zeit gar ordentlich zu. Übermorgen hab ich wider einen Weicht=Tag.

Ihr Gnaden mit Erlaubnuß / daß ich so streng reden thue/ das haist ordentlich gefaußenget. Sie verstehen vngezweifflet ein wenig Lateinisch. Schauen sie / orare, vnd arare [beten — ackern] müssen beyammen seyn; es muß bey dem betten das arbeiten / vnd bey dem arbeiten das betten seyn. Betten vnd arbeiten seynd zwey Rigel / welche dem bösen Feind die Thür verschließen. Arbeiten vnd betten / seynd zwey Flügel / mit welchen der Mensch von Sünden flieget: Betten vnd arbeiten seynd zwey Zigel / mit denen des Menschen Sinnlichkeiten gezaumet werden:

Arbeiten ohne Betten:

Ist ein Nuß ohne Kern /  
Ist ein Himmel ohne Stern.

Arbeiten ohne Betten:

Ist ein Vas ohne Wein /  
Ist ein Gold ohne Schein.

Arbeiten ohne Betten:

Ist ein Teuch ohne Fisch /  
Ist ein Stuben ohne Tisch.

(Judas I S. 548/50.)

## 92. Wenn Weiber Wein trinken.

Heli der Hohepriester hat dazumahl einen sträfflichen Argwohn gehabt von der Anna / wie er sie im Tempel angetroffen / dann weil sie die Leffzen [Lippen] stäts bewegt

\*) vom Abendessen.

ohne einige Stimm / hat er ganz vnbesonnen das Urthl  
geschöpfft / als habe sie einen guten fidimirten [regelrechten]  
Rausch / usquequo ebria es! (I. Reg. I c. 14. V.) Hierin-  
falls war der heiligen vnd gutherzigen Frauen ein grosse  
Unbild zugefügt / massen sie im wenigsten einen Wein gekost /  
noch was anders / was da trunken machet / sondern sie  
bettete allein dazumahl mit dem Herzen.

Mein lieber hochwürdiger Heli / diser dein Argwohn ist  
gar übel gegründt / dann du solst wissen / wann die Weiber  
berauscht seyn / vnd zu scharpffe Krieg [Krug] führen / daß  
sie nicht still schweigen / wie dije Frau Mutter des Samuel /  
sondern sie schreyen / vnd lassen sich hören mehr / als ein  
Uhraußruffer oder Nachtwachter. Das October=Monath  
sperrt den Fröschen die Goschen / aber der October=Safft  
eröffnet den Weibern die Mäuler. Wie die Samaritanerin  
beym Brunn ware / hat vnser liebster Heyland mit ihr ein  
trostreiche Ansprach gehalten; so lang die Weiber beym  
Wasser seynd / so ist noch gut mit ihnen zu reden / wann  
sie sich aber beym Wein einfinden / der Gugu red mit ihnen.  
Petrus hat es dazumahl gar gut vermaint / wie er bey dem  
jähn Sturm / vnd vngestümmen Anfall des Hebräischen  
Lottersgesind so beherzt von Leder gezogen/vnd den Malchum,  
als einen maisten Rädlsführer zwischen der Ohren gehaut /  
so bald ihm aber der Herr vnd Heyland geschafft / er soll  
einsticken / hat er solchen Befelch vñverweilt vollzogen / aber  
die berauschten Weiber=Gefecht lassen sich so bald nit stillen /  
dann weil ihr Degen die Zung / das Maul aber die Scheide /  
so wird es auch auff hundertmahl widerholten Befelch kaum  
zum einstecken / vnd Maul halten kommen. O wehe eines  
solchen armen Mann!

(Judas II S. 105.)

93. Die Honigschlecker.

Jonathas ein Königlicher Prinz hat einest vor dem gesambten Volk Israël, weil er wider das Gebott gehandlet / vmb ein wenig Hönig sollen sterben / ganz wehmüthig auffgeschreyen / gustans, gustavi paululum mellis, & ecce morior [1. Kd. 14, 43]: ich hab / O wehe mir! ich hab nur ein wenig Hönig geschleckt / vnd gleichsam nur obenhin gefest / jetzt kost es auch mich das Leben / deswegen muß ich sterben / O wehe!

Wann ihr saubere Früchtl / vnd vnerzogene Töchterl sollet hören / wie ein Rodope aus Thracia, ein Alparia aus Mileto, ein Phrinis aus Boëtia, ein Antigona aus Macedonia, ein Gonoria aus Normannia, ein Varia aus Phoenicia, ein Rosimunda aus Engelland / vil tausend aus Venedig / massen das Carmen [Lied, Gedicht] also lautet:

Urbe cur in Veneta Scortorum millia tot sunt?  
In promptu causa est quod Venus orta mari.

[Warum gibt's in Venedig so viele Dirnen? — Klar liegt die Ursache zutage: schuld ist die schaumgeborene Göttin.] Vil tausend vnd tausend andere / die bereits schon in der Höll / in dem höllischen Feuer / in der feurigen Ewigkeit ligen / vnd leyden / vnd lamentiren / vae nobis! [Weh uns!] &c. Ein wenig Hönig haben wir gekost / vnd jetzt müssen wir sterben / vnd ewig! mercts ihr Fezen / die Haar von Ohren / damit ihrs recht kñnt vernemmen / ewig / ewig / ewig / wann ihr dieses fein werdet wol zu Gemüth führen / so werdet ihr bald einen Feyr-Abend machen euerem liederlichen Wandl / vnd nicht also thorrecht vmb ein geringes Metall / vmb einen zerstählischen Gewinn / umb ein verruchtes Gelt das ewige Heyl verscherzen; vnd wann doch der Gedanken von der Ewigkeit

in euerem Herzen so gar keine Winckel findet / so soll euch  
wenigst von dem wüsten Gewerb abhalten der zeitliche Spott/  
vnd vnwiderbringliche Verlurst der Jungfräulichen Ehr.

(Judas II S. 100/1.)

94. Hinters Licht geführt.

Die Menschen kan man leicht hinter das Liecht führen /  
das hat erfahren Jacob; wie seine vngerathene Kinder den  
frommen Bruder Joseph verkaufft / haben sie seinen Rock in  
ein Bockblut eingedunkt / dem guten Vatter Jakob zugeschickt  
mit der traurigen Zeitung / als seye Joseph von einem wilden  
Thier zerrissen worden / der gute vnd schier biß in den Todt  
bestürzte Vatter kust vnd hust den blutigen Rock. Ach! du  
guldenes Kind / seuffzte er / so hab ich das erlebt / daß ich  
dein Blut also in meinen Händen muß sehen! Der gute Alte  
hat Bock-Blut für Menschen-Blut gehalten / das haist ja  
hinder das Liecht führen / das hat erfahren der Laban, ein  
Vatter der schönen Rachel. Wie Jakob mit diser in Ge-  
haimb vnd in der Stille darvon gezogen / vnd dem Laban  
seine guldenen Götzen-Bilder entfrembd [entwendet] / ist er  
ganz schleunig nachgeraist. Wie solches die Rachel wahr-  
genommen / hat sie gedachte guldenen Götzen-Bilder vnder das  
Stroh verstecket/vnd nachmahls darauff gesessen/vnd als sie  
der Laban angerast/wo sie seine guldenen Götzen habe/mein  
Vatter / sagte sie / ich waiß weder guldenen Götzen / weder sil-  
berne / weder eysene Götzen / ich habs wol nit. Stehe auff /  
widersehet er / las mich suchen. Ach mein Vatter / stellte sie  
sich / ich bin so frank / du glaubst mir / wann du mir solst  
Buttenweiss guldenen Götzen schenken / so könt ich dir nit auff-

stehen. Laus, fraus muliebria sunto.\* ) Das war ein Weiber-List / das haist hinder das Liecht führen.

Die Menschen kann man hinder das Liecht führen / das haben erfahren die Soldaten des Königs Saul. Diese waren beordnet von dem König / daß sie sollen den David zu ihm führen / er wolle ihm selbst den Rest geben; die Michol aber/ als des Davids Frau Gemahlin / nachdem sie ihn in der Stille über das Fenster hinunter gelassen / hat ein Bild mit des Davids Klayder angezogen / vnd also auff das Beth gelegt / das Gesicht mit einem rauchen Gaß-Häutl bedecket. Wie nun die Trabanten mit allem Ernst in die Behausung kommen/David gefangener dem König zu überbringen/Sie! da hat sich die Frau Michol gestellt/als ware sie ganz melancholisch. Vielleicht / wer weiß / hat sie die Augen mit Zwiffel-Taft bestrichen; vnd gesenffet / als wie ein Henne / die den Zipff [Zieps] hat / sich sehr beklagt / daß ihr lieber Herr Gemahel stark vnd gefährlich frank seye / zaigt ihnen von fern / wie er dort im Beth liege der arme Schlucker / also werde er ihr Majestät dem König solcher Gestalten gewiß nit davon lauffen. Sie sollen dieses nur also dem Saul in Underthänigkeit vortragen. (1. Reg. 14.) Die Phantasten haben es kräftiglich glaubt / als lige David auf dem Beth / da es doch ein hülzernes Bild ware. Das haist ja hinder das Liecht führen.

Die Menschen kan man hinder das Liecht führen / aber Gott nit / der selbst das Liecht ist / so alles durchleucht. Er sieht nit allein das aufwendige / sondern auch das innwendige. Er sieht nit allein das offene, sondern auch das verborgene: er sieht nit allein das [ein-] bestandene / sondern auch das verschwiegene: er sieht nit allein das ertappte / son-

\* ) Lohhudelei und Betrug sind weiblich. (Eine Regel aus der lateinischen Grammatik.)

dern auch das vertuschte: er sieht nit allein das wahre vnd  
blosse / sondern auch das verblümlete: er sieht alles. Raub /  
Klaub / back in [den eignen] Sack / stihl vil / in der Mühl / es  
sichts niemand / es sichts aber Gott.

(Judas I S. 426/28.)

95. Der Muckenfänger.

Jener geizige Phantast in dem Evangelio hat die ganze  
Nacht hindurch nit ein Aug zugeschlossen/sonder stäts Mucken  
gemacht / auff dero Flügl dise Wort gestanden / quid faciam? was muß ich thun? ich hab disß Jahr desß Trayds  
so vil / daß ich es gar nit kan in die Scheur bringen? quid faciam? was muß ich thun? Dermahl seynd die Erdfrüchten  
in geringem Werth / ist also gar nit rathsamb / das schöne  
Trayd so schlecht zu versilbern / quid faciam? was muß ich thun? leyhe ich es einem Müllner / Gott weiß / wie mich  
etwann der Gesell wird bezahlen / dann bey ihnen ohne das  
weisse Kleyder / vnd schwarze Gewissen gefunden werden /  
vnd probier es einer / wann er hinder einem Müllner vnd  
Becker auff der Gassen geht / so sag nur / da geht ein Dieb /  
sodann wird gleich der Müllner vmbschauen; quid faciam?  
was muß ich thun? derweil ein frembden Stadl [Scheune]  
in Bestand nemmen / will mir gar nit eingehen / dann  
frembd / vnd entfrembden [entwenden] seynd gar nahend ver-  
wandt / vnd kan einer in sein eigenes Haß kaum die Salve  
Quardi [Sicherheit] vor den Dieben erhalten: quid faciam?  
was muß ich thun? vertausch ich das Trayd vmb Wein / so  
verschwindt solcher nach vnd nach aus dem Keller / vnd wird  
mein Weib alle Tag ein wol protocollirten Rausch haben /  
dann sie ohne das nit vil besser / als jene / die so gar die  
Woll auf ihrem Velz geschnitten / vnd solche vmb ein nassen

Brustfleck vergeben [verkauft]; quid faciam? was muß ich thun? laß es auftreschen / vnd gib's in das Kayserl. Pro-viant-Haus / liber Gott / was muß ich spendiren / biß ich wider bezahlt werd / es seynd jetzt der Beambten so vil / vnd will ein jeder ein guter Christ seyn (Christus heist so vil / als unctus, oder gesalbt). Quid faciam? was muß ich thun? schick ich es in ein anders Land / allwo es freylich vmb einen theueren Preis verhandlet wird / was kosten mich aber die Fuhrleuth? welche ohne das schlimme Vögl / der Henker rupff sie / was halt mit Wägen vmbgeht / ist gemeiniglich ver-wegen. Quid faciam? was muß ich thun? laß ich das Trayd abschneiden / vnd raums nit bald auß dem Weeg / so kom-men die Soldaten vom Furbischen Regiment\*) / vnd ver-fuettern mirs / dann sie sonst so vertreulich / daß sie öfters mit sambt ihren Pferdten zu vnserm Tisch sißen. Quid faciam? was muß ich thun? fällt ein schlimmes Wetter ein / vnd ist das Trayd nit vnderm Tach / so verdürbt es / vnd ein solcher Wassermann thät machen / daß ich mit der Zeit in das Zeichen des Krebs kām / vnd folgsamb mein Wirth-schafft vnd guter Gewinn zurück gienge. Quid faciam? was muß ich thun? ich bin mir selbst nit gescheid genug / ins Spital schicken / das mag ich nit / wann mancher Bern-schneider\*\*) hätt besser auff das Seinige geschaut / dörffste er auch nit in solchem alten Weiber-Convict seyn / allein bey solchen nassen Brüdern thut zu jetzt gemeiniglich der Wein-Zeiger [Wirtshausschild] auff n i ch t s zeigen. Quid faciam? was muß ich thun? laß sehen / das gieng an / wann dis vnd dis nit wår / aber auff solche Weiß ließ es sich schier prac-ticiren / doch ist nicht allzuvil zu trauen / ich mag mein Sach nit an Spiß sezen / wie der David den Uriam (2. Reg.

\*) it. furbo = Schläukopf; fur lat. Dieb.

\*\*) wohl = Värenhäuter = Gaulenzer.

cap. 11). Mit dergleichen Mucken hat er die ganze Nacht zugebracht / nit ein viertl Stund geschlaffen / vnd als er endlich bey sich entschlossen / die Sach zum besten einzurichten / da fällt ihm vnverhofft ein Steck-Cathar an / an welchem er elend erstickt. Stulte hac nocte repetent animam tuam.  
O Narr! (Luc. 12.) (Judas II S. 218/19.)

### 96. Ein seltsam Gelüsten.

Der Evangelische Mahler Lucas am 15. cap. registrirt von dem verdorbnen Sohn / wie daß selbiger ein wunderselzamen Appetit habe gehabt zu einer gewissen Speiß. Aber rath / zu was für einem Schleckerbiß? vielleicht hat ihn gelust nach einem Bayrischen Gogelhopff [Bund, Napfkuchen] ? oder hat er ihm Mucken gemacht wegen eines Bayrischen Websen-Nest [Wespen- = Waffeln] ? nein. Etwann haben ihm die Zähn gewässert nach Steyrischen Capauner? nein. Etwann hätt er gern gessen Schwäbische Baurnküchl/oder ein geschmalzernes Habermueß? nein. Was gilt / er hätt gern Westpfälische Schuncken gehabt? nein. Etwann ist ihm ein Lust ankommen wegen Pommerische Knackwurst? nein. Oder seynd ihm die Böhmische Golatschen [Kolatschen, runde Küchlein mit Obst belegt] eingefallen? nein. Etwann hätt er gern Schweizerische Züger [Käse] gessen? auch nit / sondern er verlangt seinen Bauch zu füllen mit Treber vnd Kleiben [Kleie] der Schwein. Pfui! was ist das für ein selzamer Appetit? cupiebat implere ventrem de siliquis, quas porci manducabant (Luk. 15, 16): Das ist mir ein rechter Sau-Magen. Wo kombts aber her / daß diser Limbl [Lümme] sich also in das Sau-Confect verliebet hat? ey so friß! Dahero frag nit lang. Mit was für Gesellen vnd Cammerat-

schafft einer vmbgeht / dero Sitten ziecht er an. Difer sauber  
junge Herr muste auf Noth Sau hütten / vnd weilen er stäts  
mit solchen gerießleten Spieß- oder Speiß-Gesellen vmb-  
gangen / hat er auch einen solchen Sau-Magen geerbt. Diffi-  
cile est enim eum incorruptum permanere, qui corrupto  
sociatur.\* ) Sagen die Canones Cap. Quisquis 23. Mit  
Unzüchtigen lehrnet man auch galanisiren / hätt bald gesagt  
gailanisiren: mit Sauffern wird man ein Schlemmer / hätt  
bald gesagt ein Schlimmer: mit Dieben lehrnet man auch im  
stehlen sein Hayl / hätt bald gesagt / ein Sail suchen. Dann  
der mit Bech vmbgehet / der schmeckt / der mit Schwamen  
[Pilzen] vmbgehet / der stinkt / der mit Küchlen vmbgehet /  
der schmerglet [riecht nach Schmer, Fett] / der mit Essig vmb-  
gehet / der säuerlet / der mit Einhaiken vmbgehet / der bränd-  
let / der mit Gaissen vmbgehet / der böcklet / der mit Säuen  
vmbgehet / der schweinlet / der mit Toback vmbgehet / der  
rauchlet / der mit Schelmen vmbgehet / der schelmlet / & c.

(Judas I S. 275/76.)

### 97. Der Schatz im Schmalzfuß.

Die Weiber seynd gemeiniglich dem Geiz mehrer ergeben /  
als die Männer / zumahlen das Evangelium sagt von einem  
Weib / die mit so grosser Embsigkeit den verlohrnen Groschen  
gesucht / daß sie auch derenthalben das ganze Hauss außkerrt /  
ein Mann hätt es wol vnderlassen / daß er ein so grosse Mühe  
deshenthalben auß sich genommen....

Als auff ein Zeit Christus der Herr an einem Sabath nach  
gehaltener Predig auff dem Tempel gangen / hat man ihm

\* ) Schwer ist es, unverdorben zu bleiben, wenn man mit einem Ver-  
dorbenen umgeht.

ein Weib zugeführt / welche einen sehr schwären vnd elenden Zustand hatte / dann sie vom bösen Feind also zusammen getruckt worden / daß sie 18. ganzer Jahr bucklet daher gangen/ vnd nit hat können über sich sehen / sonder immerzu mit dem Angesicht gegen der Erden; achtzehn Jahr ist vil / aber ich hab ein alte Frau von Schimmelhofen kennt / welche 80. Jahr nit gen Himmel geschaut / sonder der Geiz-Teuffel hatte sie dergestalten eingenommen / daß sie alleweil nur die Erd / vnd das Irrdische betracht / von Kindheit an all ihr gehen / sehen / stehen war auffs Gelt; Von dem Heyland list man / daß er nur einmahl bey dem Gazophilazio [Opferstock] gestanden / dise aber war allzeit bey dem Gazophilazio\*) zu finden / ihr Kleydung bestunde in einem Rock / der von 29. Fleck / fast wie ein eysener Panzer gestrickt ware / ihr alte Feghauben [Beh=] hatte weniger Haar / als ein alte Bruthenn / wann sie mausen thut / sie brauchte ein Leffel vom schlechten Holz beym Tisch / dessen abgebrochener Still mit einem eisernen Drat zusammen gebunden / das Brodt hat sie ihrem Menschen vnd [d.h.] Dienstmagd so dinn vorgeschnitten / daß schier ein Gefahr gewest / es möchtens einmahl die Fliegen wecktragen; diese alte Trutt [Drude] ist durch einen gähnen Zustand in ein tödtliche Kranchheit gerathen / daran sie auch gestorben / nach dero Todt seynd zwey von dem Magistrat aufgeordnet worden / welche den Verlaß sollen inventiren / die aber nach aller angewender Mühevaltung vnd Fleiß nichts anders gefunden / als ein geringen hölzernen Haubrath / weil sie aber im billichen Argwohn gestanden / die alte Lutzel müsse doch Gelt verlassen haben / also haben sie alles vnd jedes durchsucht / vnd endlich in einem grossen Schmalz-Kübl / nachdem sie das obere Schmalz hinweck geschöpfst / gefunden im paaren Gelt / meistens lauter Ducaten

\*) wohl Anspielung auf Geh viel hat sie; Druckfehler für Geizo . .

vnd Silber-Cronen / über die 30 000 Gulden; weil kein Testament vorhanden / vnd sich kein Anverwandter eingefunden / außer ein weitschichtiger Vötter / der mit einem zimblischen Theil sich lassen contentiren / das übrige aber alles in frembde Hånd vnd Handschuch geschlossen. Et quae congregasti, cujus erunt? [Und was du gesammelt hast, wem wird's gehören? Vgl. Luec. 12, 20.]

(Judas II S. 226/28.)

98. Das geheimnisvolle Büchlein.

Einer hat sich einmahl wehemüthig beklagt / wie daß sein Hauptwürthschafft so gar [sehr] den Krebsgang nemme; er spühret von Tag zu Tag die Schwindsucht in denen Mittlen/ die Acker vnd Felder seynd ihm nit so willfährig wie anderen Leuthen / ja er vermercket / daß bereits die Frau Armuth / auff welche der H. Franciscus so vil gehalten / bey seiner Haupß-Thür anklopffe; sucht demnach bey einer alten Frauen/ welche er für ein Gabalierin\*) gehalten / einen guten Rath / daß er möcht zu Mittlen kommen. Dise war ein ehrliche vnd gewissenhaftte Matron, welche gar wol erkandte die Ursachen / derenthalben zu Tag vnd Tag diser in der Würthschafft abnemme / gibt ihm also ein kleines hölkernes Schächtelein / oder Büchsl / welches gar genau allerseits verpettschieret war / besilcht ihm / er soll dieses alle Tag wenigist einmahl in die Kuchel / in Keller / in Stall / auff den Traydkasten [Vorratskammer] / in Summa, in allen ihm zugehörigen Orthen herumb tragen. Sie verspricht / ja schwörte ihm / daß er in einem halben Jahr werde merclich sein Aufkommen verspühren. Dieser folgt / vnd tragt obbenenntes

\*) Cavalierin, Anspielung auf Gabelreiterin = Hexe.

Schächterl an alle besagte Orth. Wie er in die Kuchel komba/  
so ertappt er die Köchin / daß sie dem Knecht ein gutes Früh-  
stück angericht. So sihe ich wol / sagt er / haist das gehaußt!  
erwische ich euch noch einmahl / so jage ich euch beede zum  
Teuffel. Er tragt das Schächterl in den Keller / da trifft  
er seinen Sohn an / welcher mit einem grossen Krueg Wein  
ihme entgegen kame / worüber der Bueb also erschrocken / daß  
er gar nicht reden konte/ sondern mit der Hand auff das  
Maul gedeut / als wolt er sagen / Batter! zum trincken. Wie  
er mit dem Schächterl in Stall kommen / so findet er / daß  
aus Unachtshamkeit der Dienst-Magd eine Kuhe das Kalb  
zertreten. Nachdem er nun alle Tag das verpettschierte  
Schächterl an alle Orth getragen / so seynd die Dienst-Botten  
so embsig / vnd getreu in ihren Berrichtungen worden / daß  
in einem halben Jahr augenscheinlich die Würthschafft zu-  
genommen. Der Gesell vermercket / daß er zimblich wider  
auffnemme / vnd erkennt sich sehr verbunden diser Frauen /  
wird aber beynebens durch den Bormiz angetrieben zu sehen /  
was doch in dem verpettscherten Schächterl müsse verborgen  
seyn / Krafft dessen sein Würthschafft wider ins Auffnem-  
men komme / eröffnet dahero gedachtes Büchsl / findet aber  
nichts darinnen / als ein geringes Zetterle / worauff dise  
wenige Wort geschriben stunden:

Willst du dir ein Nutzen machen /  
So schau auff deine Sachen.\*)

Aus disem hat der faule Phantast wol vermercket / daß  
nicht dises Schächterl ein Ursach seye seines Auffnemmens /  
sondern der Fleiß vnd Wachthamkeit / welche er diß halbe  
Jahr hindurch gehabt. Auch habe vorhero sein Würthschafft  
den Krebsgang genommen / weilen er stäts dem Müssiggang

\*) Wer erinnert sich nicht an Lafontaines Fabel: „Le laboureur et ses enfants“?

ergeben / vnd als ein nachlässiger Schleicher auff das seinige  
kein Acht / kein Wacht genommen. Dann fürwahr / der  
Müssiggang macht den Beuthl eytl [leer] / der Müssiggang  
kommt mir vor / wie jene Thorwärthlin / Ancilla Ostiaria /  
welche dem Peter die Thür auffgesperrt\*)/also eröffnet einem  
der Müssiggang zu der Armuth die Porten.

(Judas I S. 572/74.)

### 99. Was die Grille lehrt.

Es ist eine gewest / welche stäts daher gangen mit vnder  
geschlagenen Augen / vnd gar recht / dann wann man der-  
gestalten die Balcken für die Augen ziecht / so kan der Schauer  
nit so bald schaden: sie hat an allen Welt-Wossen vnd Welt-  
Bissen den größten Abscheuen getragen / vnd ob der ge-  
ringsten vngereimbten Red ein wolgereimbt Schamröthe ge-  
zaigt / vnd gar recht / dann alle heilige Feyrtäg im Calender  
roth geschriften seynd: sie war ganz ehrbar in den Klaydern /  
vnd vorderist wol vmb den Hals bedeckt / vnd gar recht /  
dann solche Mackende bekleiden ist ein größeres gutes Werk /  
als die Frembde beherbergen: sie hat sich ganz behutsamb  
von aller Gesellschaft weggeschraufft / vnd gar recht / dann  
weit darvon ist gut vor den Schuß des muthwilligen Buebens  
Cupidinis: sie ist mit gewöhnlichem Eyffer stäts in die  
Kirchen vnd Gottshäuser geloffen / vnd gar recht / dann bey  
Tempeln mehr / als bey Tölpeln zu gewinnen: sie hat alle  
Copulation vnd Cuppulation beständig gewaigert / vnd gar  
recht / dann Chori-Schwestern doch mehrer gelten / als  
thori-Schwestern\*\*) / endlich waß ich nit/durch was Wind

\*) Joh. 18, 17.

\*\*) Nonnen — Bräute (Ehefrauen).

dises Liecht erloschen / durch was Hitz dises Gras zu Heu worden / durch was Gewalt dis Gebau zu Boden gefallen / endlich ist diser Fisch abgestanden / dises Brodt geschimpelt / diser Wein zu Essig worden / vnd in ihrem guten Vorhaben also wanckmuthig worden / daß an statt der Archen Göttes der Philistaeische Dagon den Tempel ihres Herzens betreten / vnd folgsamb nach nichts anderst getracht / als nach dem heyrathen / wie sie dann bald einen Liebsten bekommen / welcher mit allen schönen Worten vnd guldenen Versprechungen sie stäts bedient / weil sie aber mit der Zeit verargwohnte / als wären es nur lähere Worth / also hat sie ihm durch ein bekanntte Persohn ein verpechtirtes\*) Schächterl jugeschickt / welches er mit sonderm Affect empfangen / vnd also bald eröffnet / in dem er aber darinnen ein lebendigen Grillen / vnd weiter nichts gefunden / kont er ihm wegen des Grillen nit genug Mucken machen / vnd zoge solches bald in gute / bald in ein üble Auslegung / wußt auch gar nit darauf zu kommen / woran er ware / biß er solches seinem vertrautesten Cammeraden entdeckt / vnd dessenthalben seinen bekandten Wiz vnd weissen Rathschlag angesucht / welcher ihm dann unverweilt diese Antwort geben / mein Bruder / sprach er / diser Grill sagt dir vil / dises schwarze Sommer-Vögerle singt vnd klingt stäts in grün Wisen vnd Wasen / aber sein Hall vnd Schall kombt nit von den subtilen [feinen] Schnäberl / sondern von dem zusammen fleschen [Klatschen] der Flügerl / carmen evibrat ab alis [der Ton kommt von den Flügeln]. Also mein liber Bruder / diese Jungfrau will dir zu verstehen geben / du sollst das Maul nicht allein brauchen / vnd vil versprechen / sondern im Werck selbst sollst es erzaigen / vnd sie freyen.

Das ist ein Lehrstück für die Eltern / gut ist es / wann der

\*) Druckfehler oder absichtliche Verdrehung aus verpechtiert?

Vatter dem Sohn das trinken vnd spilen widerrathet / crapulam vnd trapulam [Völlerei und Kartenspielen] für Laster außgibt / aber Vatter das Maul nit allein; carmen evibrat ab alis / zaig du solches an dir.

Gut ist es / wann der Vatter dem Sohn das faullenzen vnd vmbschlenzen verbiet / musas vnd Musaea [Musen und Museen-Studium] ihm lobt / aber Vatter das Maul nit allein / carmen evibrat ab alis: zaig du hierin fast [fest] im Werck auch nit das Widerspil: Gut ist es / wann die Mutter der Tochter das löfflen [Buhlen] verbiet / vnd den Kochlöffel einrath / focum non procum [den Herd, nicht den Freier] / aber Mutter das Maul nit allein / carmen evibrat ab alis / thut ihr [Mutter] fein auch nit das Widerspil. Ein Epicurus muß dem Zenocrati nit die Keuschheit loben/ ein Midas muß dem Diogeni nit die Armut rathen / ein Heliogabalus muß einem Antonio in der Wüsten nit von der Gesparsamkeit predigen / ein Nero muß dem Herodi nit die Sanftmuth lehren / als [also] müßt ihr Eltern euren Kindern nit einrathen / was ihr selbst nit thut / sondern ihr müßt selbst einen frommen vnd vnsträßlichen Wandel führen / wann ihr wollet / daß eure Kinder sollen in der Furcht Gottes leben.

(Judas II S. 77/79.)

#### 100. Der fromme Bauer von Boburg.

Es ist nit allzeit wahr / daß die Bauren seyn böse Lauren [Spitzbuben] / so lang sie tauren / massen auch heilige Bauersleuth / vnd deren nit wenig angetroffen werden. Fortunatus ein h. Ackermann: Isidorius ein Heil. Ackermann: Oelbertus ein Heil. Ackermann: Lambertus / Le-

ontius / Hilarius / Theodulphus / Spiridion / Miro / Theodosius / & c. lauter h. Baurn/ dergleichen auch einer in dem gelobten / vnd geliebten Land Bayrn zu finden. Zwischen Ingolstatt vnd Neustat ligt jenseits der Donau ein Markt- fleck Nahmens Boburg / ein halbe Meil von dannen wohnte ein Baur in einer Einöde / wol versehen mit Acker / Gründ vnd Wisen / forderist aber mit einem frommen Weib / welches vnter dem Glück nit das wenigste / dann man öfters bey dergleichen Leuth das 2. als das 1. zehlet\*) / dahero kommt es / daß die mehreste Weiber gebenedeyet seyn. Dann ist der Feigenbaum auff dem Weeg destwegen vermaledeyett worden / vmb weilen er keine Feigen getragen / so seynd die mehreste Weiber gebenedeyet / weilen sie immerzu Feigen tragen / aber nur Ohrfeigen. Dergleichen Zwyspalt war niemahlens bey gedachtem Chevolck / sondern sie lebten in grösster Einigkeit vnd Heiligkeit: hielten auch ein so wachthame Zucht vnter ihren Kindern / daß solcher Baurnhof einem wol-bestelten Closter gleich sahe / vnd könnte diser Baur besser Caelicola als Agricola [Himmelbauer, Ackerbauer] genennet werden. Westwegen er zu Boburg ganz bekannt / vnd bereits den Nahmen hatte der fromme Baur. Weilen aber Gott gemainiglich die Seinigen mit dem Creuz X bezeichnet / vnd Jesu nit vil anderst macht / als die Jesuiter / welche mehrernthails diejenige Knaben beschenden / so da ihr Argument nit allein Active machen / sondern auch Passive\*\*): also seynd bey Jesu forderist diejenige wol daran / welche nit allein Active in vilen guten Werken sich üben / sondern auch Passive vil Trangsahl mit beharrlicher Gedult aufzustehen. Auff gleichen Schlag hat Gott dem frommen

\*) Chepaare sind oft uneins.

\*\*) Die in ihren (lateinischen) Schularbeiten einen Satz nicht nur in der Tätigkeits-, sondern auch in der Leidensform wiedergeben.

Baurn lauter trübe Wetter zugeschicket / vnd ihme erstlich  
sein liebe Chewirthin durch einen vnverhofften Todt hinweg  
genommen: nit lang hernach auch seine fromme vnd wol-  
erzogene Kinder. Aber alles dises war dem frommen Baurn  
ein mehrerer Anlaß zu grösserer Vollkommenheit. Wie er  
dann kurz hernach seinen Baurnhof / sambt denen darzu ge-  
hörigen Gründen verkauffet / das Gelt vnter die arme / vnd  
nothleydende Menschen / vnd Bettler aufgetheilt / ihme [sich]  
aber nichts anders vorbehalten / als ein kleine enge Hütten /  
worinnen er wie ein Einsidler gelebet / dem Gotts-Dienst zu  
Boburg allemahl eyffrigst beygewohnt / vnd durch freywillige  
Armuth das tägliche Brodt von Haus zu Haus gesamblert.  
Wie dann die Burger allda sich absonderlich glückseelig  
schätzten / so sie disen H. Mann mit Brodt / Ayr / Butter vnd  
dergleichen konten versehen. In Summa / der Baur hatte  
in der Nachbarschafft den Ruhm / vnd den Nahmen eines  
Heiligen. An einem Sonntag haben die Innwohner besagten  
Marktflecks wahrgenommen / daß ihr lieber alter Tätl  
[Greis] nit in der Kirchen / welches bey ihnen sorgfältige  
Gedanken [Besorgnis] veranlasset / als ob er vielleicht mit  
einer gähen Krankheit überfallen worden. Schickten dem-  
nach einige hin / die Gewißheit einzunemmen / vnd den  
Kranken mit besseren Speisen zu bedienen. Weilen aber  
solche die Antwort zurück gebracht / wie daß des Alten seine  
Hütten stark ware verriglet / also ist maniglichen der  
fromme Gedanken eingefallen / ob wäre der H. Mann ander-  
werts hin / Andacht halber / Kirchfahrten [wallfahren]  
gangen. Indeme man aber weder den folgenden Tag / noch  
auch über 14. Tagen den Alten nit mehr in der Pfarrkirchen  
zu Boburg wahrgenommen / auch von keiner Widerkehr  
hörete / also ist durch gemaine Rathschlag beschlossen worden /  
die Hütten mit Gewalt zu eröffnen / sorgend / der liebe vnd  
alte Tätl möchte von gähem Todt seyn überfallen worden.

Wifhero ist diser Bauer allezeit fromm / gottseelig / vollkommen / tugendsamb / eyffrig / demüthig vnd heilig gehalten worden. Aber gedult ein kleine Weil / du wirst bald ein andern Nachkirchtag\*) erleben. So bald man die Hütten mit sonderem Gewalt auffgesprengt: Auwe! da hangte diser alte an einem Tram / oder Balcken / schon halbenthail verfaulst mit einem so traurigen Spectacul [Anblick] / daß die Augen / vnd die Nasen hierüber ein Grausen gefast. Ho! Ho! anjeßo kombts heraus / sagen die Umbstehende. Es ist wol nichts so klein gespunned / es kombt an die Sonnen. Jetzt sihet man den Betrug des alten Diebs / da erfahren wir sein Heiligkeit / ist das nit ein schönes Miracul? hat man doch andere Heilige auch öftters von der Erden verzuckter [entrückt] gesehen. Ey daß man ihm nit den [Heiligen=] Schein auff den Kopff mache. Er hat das Allmosen gesambltet nit aus freywilliger Armuth / sondern aus Faulheit vnd Müssiggang. Jetzt hat sich der alte Schelm selbst / wie ein Judas erhencket. Ja sagt manche Burgerin zu Boburg / dem alten Dieb hab ich wochentlich Butter / vnd Ayr gegeben / daß ihms der Hender gesegn! Diese Sach wird dem Magistrat angedeutet / welcher dann ohne fernerem Verzug dem Scharpff-Richter Befelch geben / er soll dieses Laß vnter den Galgen / vnd Hochgericht begraben / welches auch geschehen. O wie ist des Menschen Urthl so geschwind / vnd blind! Wie öfft betriegt uns das äußerliche Ansehen! Nach einer geräumen Zeit war der gewöhnliche Jahrmarkt in disem Boburg / worzu absonderlich die Bettler eylten / vnter anderen war ein blinder / vnd in dem Markt gar wolbekannter Bettler / welcher in vorbeugehen des Hochgerichts / weilen daselbst die gemaine Straffen / augenblicklich ist schend worden. Und als man ihn befragte / wann / wie / wo er

\*) In der Pfalz: Nochterwe = Kehraus, Käkenjammer.

das Gesicht wider bekommen / gab er die Antwort / bey dem Galgen.

Ein anderer an beeden Füssen krumper / vnd elender Tropff / so bald er neben dem Gericht kommen / ist er ebenfalls augenblicklich gerad worden / vnd mit gleichen Füssen in den Markt [=flecken] gerennet. Als man ihn auch derenthalben befragt / wo er seine gerade Glider wider bekommen / antwortet er / beym Galgen. Es last sich der dritte Bettler / der zuvor am ganzen Leib preßhaft ware / auch frisch vnd gesund sehen. Sagte gleichfalls nicht anderst / als daß er auch seye gesund worden bei dem Galgen / dise alle werden hernach auf Befelch des Magistrats ermahnt / sie sollen es aydlich aussagen / vnd das Orth weisen / wo sie dergleichen Gutthaten durch ein Wunderwerk erhalten / vnd hat man in aller Warheit befunden / daß eben jenes Orth seye / wo der erhencste Baur begraben worden / welches dann widerumben den guten Nahmen des alten Täts erneueret / vnd hat man bey wehrender Marktzeit nichts als das Lob dises gottseiligen Manns geprisen / auch nit mehr den Argwohn gehabt / als hätte er sich auf Verzweiflung erhencet / sondern die Sach müsse sich weit anderst verhalten / welches Gott zu seiner Zeit eröffnen wird. Unterdessen waren auff diesem Markt zwey Bößwicht / welche mit fünff Finger an statt fünff Groschen wolten einkauffsen / gefänglich eingezogen / welche ohne weiteren Zwang auf lautern Antrib des nagenden Gewissens nit allein vil Diebstall bekennt / sondern auch die Mordthat dises unschuldigen alten Täts / in der Mainung / einiges Gelt bey ihm zu finden. Diese wunderliche Geschicht wird mit allen gehörigen Umbständen zu dem Bischoff nacher Regensburg bericht / welcher dann mit der ganzen Clerisy bald hernach den unschuldigen Leichnam von diesem schimpfflichen Orth genommen / vnd selbigen zu Boburg in der Spital-Kirchen mit grossem Gepräng / vnd

Zulauff des Volks andächtig beygesetzt. Alwo durch die Verdienst dieses H. Manns Gott bisher vil Wunder gezaiget. (Raderus Steng. p. 3 c. 37.)

O Argwohn / Narrgwohn! Aus diser Geschicht erhellet so klar / daß des Menschen Urthl mehrestenthails auff Stelzen gehet.  
(Judas I S. 419/21.)

### 101. Der reiche Bettler.

Ein anderer ist gewest / den man sonst Ihr Gnaden titulierte / der also vom Geiz eingenommen worden / daß er in der Wochen nit einmahl zu Hauß gespeist / sonder da vnd dort einen unverschamten Schmarotzer abgeben / seine Klayder vnd Schuh hat er allemahl auff dem Täntlmardt [Trödelmarkt] eingehandlet / vnd also in dreyssig Jahren kein neues Kleyd angelegt / sein Beth war so schlecht / daß / wann es jener beym Schwemmteich zu Jerusalem gehabt / ihme vermutlich der Herr nicht hätt befohlen / er solle es mit sich tragen / tolle grabatum / & c. Sein Gelt / welches in 50. tausend Gulden bestanden / hat er Monathlich gewaschen / dazumahl aber mußte den ganzen Tag die Hauß-Thür gesperrter bleiben / auch der Diener vnd die Magd (diß war das ganze Haußgesind / weil er nit verheyrath) zur selben Zeit sich anderwerts müssen auffhalten / seine beste Ducaten hengte er im ledernen Säckel in ein alten Rauchfang; sein gemeiner Spaziergang ware auff der Gänßwend / woselbst er die von Gänzen aufgefallene Federkiel fleißig auffgeklaubt / vnd nachmals den Schulern vmb etliche Pfennig verhandlet; die Holz-Biern / womit die muthige Hirten-Bueben scherhaft einander geworffen / hat er gar embig zusammen gesucht / vnd für [als] ein sonders Schlecker-Bißl

kochen lassen / vil andere Sachen vnd Torrheiten hat er begangen / welche / so sie solten beschriben werden / schier dem Leser ein Argwohn der Unwarheit möchten verursachen.  
O Narr! Als diser alberne Geiſhalsß von einem gähen / vnd tödtlichen [Krankheits-] Zustand überfallen worden / vnd der Medicus heylsame Arzneyen auf der Apotecken vorgeschriften/ hat er dem Diener ernstlich verbotten / solche abzuholien / vmb weil es zu vil möchte kosten / sonder dafür begehrte er ein halb verschimpeltes Medritat\*)-Büchßl / so bereits in die 12. Jahr auff einem wormsüchtigen Kasten gelegen / worvon er ein solche Krafft empfunden / daß er gleich darauff vom Schlag getroffen / ohne Buß gestorben / vnd allem Vermuthen/ vnd Urthl nach zum Teuffel gefahren / nach seiner [Hinfahrt] hat man über die 50. tausend Gulden allerley schönster glanzender vnd wolgewaschner Münz gefunden / so alles in frembde Händ / vnd frembde Beutl / in frembden Gewalt kommen. O Narr!

(Judas II S. 215/16.)

#### 102. Der häßliche Irlander und St. Patrick.

Jenem Cavalier vnd vornehmen Edleman / Nahmens Eugenio auf Irrland ist nit vor übel zu halten\*\*) / daß er so inständig bey dem H. Patritio hat angehalten vmb ein schöne Gestalt / dann es war diser eines sehr vngeschaffenen Gesichts / es waren ihm die Augen ganz vneinig / vnd eins gegen Mittag / das andere gegen Mitternacht gericht / daß er also auf einmal zwey Bücher konte lesen; die Nasen stunde in dem Angesicht wie ein ungeformter Marchstein auff

\*) Altheilmittel.

\*\*) da die schöne Gestalt nach dem Hl. Augustin (de Civit. Dei 11, 23) nicht den untersten Sit unter den Gaben Gottes einnimmt, wie P. Abraham S. 102 angeführt hat; das Aber kommt später.

einem Bauern-Grund / die Wangen waren grob / wie ein durchgebrochene Arbeit / vnd wilde Filagran / daß auch ein geschabene Schwein-Haut gegen derselben für schön muste erkennt werden; dessenthalben schmerzte es gedachten Cavalier nit wenig / daß ihme hierinfalls die Natur ein so Mißgönnende Stieff-Mutter abgeben; daher stäts / vnd immerdar bey dem H. Patritio eyffrigst angehalten / er wolle doch/ mittls seines so vil vermögenden Gebetts zu festerer Be-kräftigung des Glaubens / ein saubers Angesicht zu wegen bringen: Patritius durch so inständiges / vnd schier über-lästiges bitten bewogen / fragt mehrgedachten Edlmann / was er dann für ein Gestalt möchte wünschen? worauf der gute Herr seuffzend geantwortet / er möcht halt so schön seyn / wie sein Britanischer Diaconus (dann wol zu mercken / daß diser Geistliche eines wunderschönen Angesichts gewesen). Patritius beflicht alsobald / dise zwey sollen in einem Beth vnder einer Duchet / oder [d. h.] Decken schlaffen / vnder- dessen hat der heilige Mann sein eyffriges Gebett zu Gott verricht / vnd sihe Wunder! als dise zu Morgens frühe auff- gestanden / vnd einer dem andern ein guten Tag gewünschen / kamen sich beede nit genugsamb verwundern / vnd sagte einer zum andern / bist du ich / oder bin ich du? dann alle beede so gleich in der Gestalt / als wären sie in einem Modl ge- gossen / vnd ware der geringste Unterschid nit / außer daß der Diacon ein Blatten [Tonsur] auff dem Kopff / der Cavalier Eugeni aber keine. (In vit. S. Patrit. cap. 48.)

Mit vil vngleicht wird von dem David registrirt [erzählt] / daß er ein solchen ungeformbten / großkopfeten / vnd übel- gestalten Sohn habe erzeugt / daß der ganze Königliche Hof in Argwohn gestanden / es seye ein warhaffte Copey von dem groben Flegelanten\*) / dem Nabal / biß endlich der

\*) Vgl. Flagellant = Geißler!

David / durch viles bitten vnd betten / dem Sohn von Gott  
ein schöne Gestalt zu wegen gebracht. (Phil. Heb. lect. I  
cap. 82.) (Judas II S. 103/04.)

### 103. Heinrich VIII. und Franz Bryan.

Es flagten vor dissem [ehedem] nit ein wenig die Philistaeer / daß ihnen der Samson mit den Fuchsschwaiffen so grossen Schaden in ihren Drayd-Feldern zugefügt / aber in aller Warheit ist vmb ein zimblisches merclicher der Schaden / den vil der Zeiten von dem Fuchsschwaiffen\*) ihrer Schmeichler leyden / welche Ohren-Titler / Achsl-Trager / Lock-Bögel / Tafel-Hansen / Maulmacher / Zungen-Trescher / Schissel-Geiger / Kuchel-Mücken / Hof-Käzen sich mehrist bey grossen Herren einfinden. Ein solcher war jener Edlmann / Francisus Brianus / welcher alles golten / da er doch nichts werth ware / bey Henrico dem Achten König in Engelland. In deme diser Engelländische König gar nit Englisch lebte / vnd nit allein Annam Bolenam [Boleyn] / sondern auch ihr Mutter in seine lasterhaftten Begierden gezogen / diser stinkende Heliogabalus fragte einest gedachten seinen Zusenschmeichler / ob es ein grosse Sünd seye / die Mutter sambt der Tochter erkennen? worauff diese Hof-Käß geantwortet / es seye eben so vil / als die Henn sambt den Hienlein essen. (Guiliel. Rastell.) Solche Bögel gehören auff kein andere Leimb-Ruthen / als wo die Raaben sijgen [Galgen]. Solche Wösch muß kein anderer auffhenden als der Maister Knipff-auf / solche Hals verdienen kein andern Kragen / als die der Tailer spendiret. Ja solche Mäuler vnd Maul-Schmid ge-

<sup>\*)</sup> den F. streichen = schmeicheln.

hören in kein andere Schmidten / als dort / wo es haist:  
Ite in ignem aeternum / gehet hin in das ewige Feur.

(Judas I S. 163.)

104. Kölle vom Kölle.

Frau wie geht es heunt ihrem Herrn? Schlecht / gar schlecht / er hat die ganze Nacht kein Aug zugeschaut / er hat geheult wie die Wölff vmb Weynachten / er hat sich zusammen gebogen / wie ein Passauer Kling / er hat geschryen wie ein Nacht-Wachter / er hat geschwift wie ein Postklepper / er hat gestampfft wie ein Leinweber / das macht alles die Colica / oder auff Deutsch / das Grimen; dises ist ein elender Zustand. Zur Zeit da Saul über Israel regierte / war kein einiger Eysenschmidt oder Messer-Schmidt im ganzen Land / vnd folgsamb kein Degen noch Spieß zu finden. (1. Reg. c. 13.) Aber bey einem solchen / der an der Colica leydt / ist fast nichts als Degen vnd Spieß zu finden / dann es schneidt vnd sticht im Leib / als wär ihm das Ingewaid auff den Marter-Platz geführt worden. In dem Bauch des grossen hölzenen Pferdt zu Troja seynd lauter Soldaten mit Wehr vnd Waffen verborgen gewest / bey disen ist es so elend beschaffen / als hätt er ein ganze Compagnia Picknicker [Soldaten mit Spießen] im Quartier / der Ammonitische König Hanon hat schimpffweis dem Abgesandten des Davids die Klayder bis auff die Lenden lassen abschneiden / aber dem armen Tropffen ist nit anderst / als schneide ihm einer alles Gedärm von einander: dem König Saul / spricht Flavius Josephus / hat ein Zauberin weiß gesagt / durch ein Stimm / so von ihrem Leib gangen / erat enim ventriloqua [sie war eine Bauchrednerin] / aber bey diesem armen Schelmen murret es ein ganze Zeit im Bauch

vnd versteht doch keiner die Sprach. Der Raphael hat dem jungen Tobiae befohlen / er solle den Fisch auffmachen / vnd die Gall heraußnemmen / dann solches sehr gut seye für das Augen-Wehe / der elende Mensch hat so vil Gall im Leib / daß er gar leicht ein ganzes Spital kont versehen / wann auch alle einen Zustand [Krankheit] an Augen hätten: das Grimmen plagt ihn dergestalten/als hätt der grimmige Todt schon ein Fourier voran geschickt / der seine Pfeil an ihm probiere. Schmerzen hat er / die seynd nit zu beschreiben: Schmerzen hat er / die ihm [sich] kein Mensch kan einbilden/ aber woher kombt solches? hat er etwan zu vil gefast wegen Gott? oder zu vil im Gebett gewacht wegen Gott? oder zu leusch gewest wegen Gott? wegen Gott leydt er solches nit / sondern wegen des Teufels / dann er hat sich also erzürnt / daß ihme die übermäßige Cholera [Koller] solch vnermäßliche Cholica verursacht.

(Gudas IV S. 497/98.)

### 105. Der Rangstreit.

Auff ein Zeit thåten die Apostel nit wenig vndereinander zanken / vnd sich fast ein jeder vmb die Kappen reissen / dann sie damahlen noch nit gar vollkommene Männer waren/ sie wolsten kurzumb Majoriten / seyn / da doch Christus nur den Minoriten-Orden\*) liebet / ein jeder auß ihnen wolt der grösste seyn / quis eorum videretur esse Major (Marc. 9, 33) / ich bin der grösste / sagt der Petrus / was zweiffelts [öss = ihr] vil / dann mir der Herr das Pabstumb schon verheissen / Holla! sagt Andreas / still mit solchen Stich-

\*) Den Orden der Minderen Brüder; hier Anspielung auf Matth. 25, 40: „Was ihr einem von diesen meiner geringsten Brüder getan, das habt ihr mir getan.“

Neden / wer soll dann grösser seyn / als ich? hat mich doch  
der HErr zum allerersten berussen. Was? sagt Joannes /  
ich glaub / ihr redet im Traum / ich vnd kein anderer wird  
der grösste seyn / dann ihr habt schon Weiber gehabt / ich  
aber bin noch ein junger Gesell [1710: Jung-Gesell] / vnd  
die Jungfräuschafft ist sehr in grossem Werth bey GDtt dem  
HErrn; in dem Fall las ich mir keinen vorziehen / sagt  
Matthaeus / dann was habt ihr vmb des HErrn willen  
verlassen? was? ein schlechtes Schiffel / ein altes paar  
Stiffel / ein geflicktes Fischer-Netz / ein mächtiger Handel /  
aber ich hab Geld vnd Gut verlassen / ich hab in einem Tag  
mehrer Geld eingenommen / als ihr ein ganzes Jahr auff  
dem Fisch-Marcet gelöst habt / vnd gleichwol hab ich alles  
verlassen / also wird ich Major seyn; mein [Gott!] / haltet  
das Maul / wie vngereimbt ist euer plodern. Ich / vnd kein  
anderer wird der grösste seyn / sagt Bartholomaeus / dann  
ihr nur von gemeinen Leuthen / vnd geringen Herkommens/  
ich aber von Königlichem Geblüt. Das wurd sich schicken /  
sagt Thomas / wann ich nit vor allen soll das Prae [Vor-  
rang] haben / ihr habt euer Lebtag nit gestudirt / vnd im  
wenigisten seyt ihr schriftgelehrte / ich aber bin ein Doctor /  
ich Thomas soll vnd muß / kan vnd will / vnd wird der  
grösste seyn. Weder du noch ein anderer / sagt Judas  
Iscarioth / soll mir vorgezogen werden / bin ich nit euer  
Procurator [Geschäftsführer] / muß ich nit euch die Unter-  
haltung schaffen? habt ihr nit durch dise meine Händ die  
Lebens-Mittel? pfuy schamt euch / daß euch nur soll ein-  
fallen / daß mir jemand soll vorgehen. [Vincent. Jen. 3.  
post Dom. 2. Quad.] Quis eorum videretur esse Major.  
Du ehrvergessener Iscarioth / ich bin ganz vnd gar auff  
deiner Seyte / ich gib dir mein Stimm / vnd sag Ja / du  
bist der Grösste / aber mit Ehren zu melden / der grösste Dieb.  
(Judas II S. 138/39.)

106. Was der Sonntag bringt.

So Gottloß / so Haylloß / so Gewissenloß / so Ehrloß / so Treulöß seynd die verschalckte Hebraeer gewest / daß sie so gar auch an einem vornehmen Festag gesucht haben / den HErrn IEsum auß dem Weeg zu raumen / vnd ihre Händ in sein vnschuldiges Blut zu waschen / also zwar / daß er hat müssen / weil sein Zeit noch nit vorhanden / sich an solchem Festag in der Geheimb zu halten / Quaerebant eum in die Festo. [Joan. 7.]. Der Zeit layder! geschicht solches auch / vnd zeigt es die öfftere Erfahrnuß / daß Gott an einem Festag mehr belaydiget wird als zu einer anderen Zeit; in Calenderen wird man öffter finden wegen der Influentz [Einwirkung] der Himmels-Gestirn die Andeutung der Zeit / da ist oft zu lesen / heunt ist gut zu schrepffen; heunt ist gut Någel abzuschneyden / heunt ist gut Pflanzen zu seßen. Man thut fürwahr zu einem jeden Sonntag / vnd Feyrtag wegen der bereits gar zu stark eingewurzleten üblen Gewohnheit auch hinzuseßen; heunt ist gut fressen vnd sauffen / heunt ist gut tanzen vnd springen / heunt ist gut spinnen vnd galanisiren / &c. Dann alles dises halt man fest an den Festagen.

O Pater! hat man doch auch bey der Hochzeit zu Cana Gallilaea wol gessen vnd trunken / vnd gleichwohl hat man ihnen die Zech nit so hart auffgeschrieben / als wie vns / wann ihr die ganze Wochen thet die Hobel in Händen führen / so würd ihr gewiß am Sonntag auch dort einfahren / wo die Hobelschaitten [Hobelspäne; vgl. Bierwische] am Zaiger [Bier-, Wirtshausschild] hangen: wann ihr die ganze Wochen sollt zum Gießen / so würd ihr am Feyrtag auch nit weit von der Kandel [Kanne] seyn: wann ihr ein ganze Wochen solt Någel spalten / so würd ihr auch euch meistens auf den Sonntag spalten &c. Bruder Callixt\*) / du redest

\*) calix = Becher.

nit übel / wahr ist es / daß man bey der Hochzeit zu Cana  
auff das Essen vnd Trincken kein Spott hat gelegt / aber du  
must anbey wissen / daß auch der HErr JEsus bey derselben  
Taffel gesessen: aber gehe du mir am Sonntag vnd Feyr-  
Tag in ein Wirths-Haus / vnd schaue vnter der ganzen  
Bursch / so bey dem Tisch sißen / ob auch allda der HErr  
JEsus zu finden? das selten / das fast nie / wol aber statt  
seiner der böse Feind / dann wenig wird man hören / wo  
nit der Teuffel citiert wird; der Teuffel holl mich / der  
Teuffel holl dich; der Teuffel dank dirs; der Teuffel traue  
dir / der Teuffel glaub dirs / der Teuffel spill mit dir / der  
Teuffel wart auff dich / der Teuffel zahl so vil / der Teuffel  
sauff den Wein / der Teuffel fress so theur / der Teuffel holl  
den Kellner / &c. Da / da / da findet sich ja Gott nit ein /  
wo sein abgesagter Widersager so vil gilt.

(Judas IV S. 407/08.)

#### 107. Der Goldfluß.

O verfluchtes Gelt / verruchtes Gelt! du gesambtes Gelt /  
verdambtes Gelt / was Übel machst du in der Welt! Bey vns  
Deutschen pflegt man ins gemein / wegen der Farb / die Du-  
caten rothe Fuchsen zu nennen / gleichwie nun die Fuchs des  
Samsons / deren dreyhundert in der Zahl / ein sehr grossen  
Schaden den Philistaeischen Feldern zugefügt / nicht meni-  
ger Schaden verursachen obbenennte rothe Fuchs der Catho-  
lischen Kirchen. O wie manche Ehren-Blühe / von dero der  
himmlische Bräutigam spricht / flores apparuerunt in terra  
nostra [„Die Blumen sind erschienen in unserm Lande.“]  
Hohes Lied 2, 12] / verwüsteten dise schlimme Gesellen. In dem  
Französischen Wappen-Schild waren vor disem [vordem] drey

Krotten zu sehen / nunmehr aber seynd diſe in ſchöne weiffe  
Lilien verkehrt worden; aber leyder / dermahl ereignet ſich  
gar offt das Widerſpil / indemē auß Lilien Krotten werden /  
auß ehrlichen Jungfrauen leichtfertige / vnd vñverschambte  
Krotten / durch das Teuffliche Gelt / vnd verruchten Mam-  
mon.

Der berühmteste vnd grōste Fluß in der Welt ſoll ſeyn der  
Ganges / ſonſt in H. Schrifft Phylon genannt / welcher gar  
ſeinen Ursprung auß dem Paradeyß nimbt / vnd mit ſeinem  
wunderbreiten Strohm das niderſte Indien berührt. Von  
diſem Fluß bezeugt die Göttliche Schrifft (Genes. 2.) / daß  
er das beſte vnd feinete Gold führe / vnd derenthalben von  
den angränzenden Ländern der Goldfluß benambtet wird; in  
diſem Fluß aber ſolle / wie verlautet / sehr gefährlich ſeyn zu  
ſchiffen / vnd höre man daselbst herumb von öfftern Schiff-  
bruch vnd Undergang.

Bei jeßiger ſchmužigen / nichtsnužigen Welt ist kein ge-  
fährlicherer Fluß / als der Goldfluß / worin auch ſo manche  
ehrliche Tochter / auch manche wolgeschaffene Frau ein ſchäd-  
lichen Schiffbruch leydet / vnd wäre manche kein Meß / wann  
die Münz nit wår / es wäre manche kein Scortum [ſchlechte  
Haut] / wann Scutum [écu-Taler]\*) nit wår / es wäre  
manche kein Putana / wann putum aurum nit wår. Es wäre  
manche kein leichtfertige Donna / wann die Dona [Geschenke]  
nit wåren; es wäre manche kein Løſe / wann die Laschi nit  
wäre; es wäre bey mancher kein vnehrlicher Genetivus /  
wann der Dativus nit wår / ich sag es Teutsch / es wäre  
manche kein Huesten / wann das Gelt nit wår.

(Judas II S. 98/99.)

\*) Die nicht erklärten (bei P. Abraham öfters vorkommenden) Ver-  
gleiche bedeuten Ähnliches.

108. W e m g e h ö r s t d u ?

Wann man zuweilen die kleine Kinder fragt / wem kehrst du? so geben sie mehrmahl die Antwort / meinem Vattern / nit übel geredt. Aber grosse Limmel / vngeschlachte Schifer-  
nickl / vngebärdige Phantasten (ich kanns nicht Christen  
nennen) geben ohne ferne Nachfrag an Tag / wem sie zu-  
gehören / des Teuffels bin ich / wann ich ihm das Ding  
schenk / des Teuffels bin ich / ich hab es selbst vmb ein  
höhern Werth kaufft / des Teuffels bin ich / wann dem nit  
also ist / &c. O ihr vnbekütsame Adams-Kinder / ihr wist  
ja gar zu wol / wie die Phariseer Christo dem HErrn ein  
Gelt gewisen / da sie ihn mit Worten begehrten zu fragen /  
ob man dem Kayser soll ein Zins gebeten? hat der Heyland  
alsobald gefragt / was vor ein Bildnuß auff der Münz?  
vnd wie sie gesagt / des Kaysers / wol an / sagt der HErr /  
so gebt dem Kayser / was des Kaysers ist. Was tragt ihr  
sterbliche Menschen für ein Bildnuß an euch? Gottes ohne  
Zweiffel / ad Imaginem Dei / dann zu dessen Ebenbild hat  
er euch erschaffen / so gebt dann Gott dije Bildnuß / vnd  
last euch nit hören / des Teuffels bin ich. Wist ihr nit /  
was ihr in der H. Tauff durch den Götten [Paten] habt  
Gott versprochen? nemlich / ich wider sag dem bösen Feind.  
Dannoch ist aus manchem vngewaschenen Maul nichts  
mehrers zu hören / als des Teuffels bin ich.

(Judas II S. 168.)

109. Der Einsiedler und der Jäger.

Wie die Apostlen auff ein Zeit zu unserm HErrn von  
ihren Verrichtungen wider seynd zurück kommen / vnd alles  
vmbständig erzählt / was sie guts geschafft haben / da hat

sie vnser lieber HErr an ein einsambes Orth / wo alles schön grün vnd annemblich war / geführet / vnd ihnen anbey befohlen / sie sollen ein Weil ruhen / pausiren / verschnauffen vnd sich erquicken. (Marc. c. 6.) Venite seorsum & requiescite pusillum: Allzubekannt ist jene Geschichte mit dem Heil. Evangelisten\*) Joanne / welcher sich ein zimbliche Zeit in der Wüsten vnd Einöde auffgehalten / vnd daselbst allerley wunderbarliche Offenbahrungen von GDtt gehabt; zu disem ist auff ein Zeit ein Edelmann kommen / welcher sich in dem dicken Gehölz wegen des Wildbräts vergangen [verirrt] / vnd als diser bey seiner Ankunft wahrgenommen/ daß gleich dazumahlen diser Eremit mit einem Rebhünnel gescherzt / dasselbe etlichmahl über den Rücken gestrichen / vnd allerley Gespäß mit dem Thierl gehabt / also kunte er sich dessen nit genugsamb verwunderen / fragt endlich den einsamen Wald-Bruder / wer er seye? vnd als er vernommen / daß er der Joannes / so kame ihm solches noch selzamer vor / ich / sagte er / habe allezeit vermeint / Joannes seye ein eingefleischter Engel / seye ein pur lautere Heiligkeit / seye ein Abriß vom Himmel selbst / aber jetzt findet ich / daß er ein Mensch seye / gleich mir vnd andern / jetzt sihe ich / daß er nit allezeit bette / betrachte / lese vnd verzückt seye / sondern auch mit einem Gespäß die Zeit vertreibe: worauf Joannes die gute Domination [Seine Gnaden und Herrlichkeit] / den Nasenwizigen Juncker befragt / was er auff dem Rukken trage? er antwortet ein Bogen / was er darmit mache? er sagt / daß er ihn brauche zum Wildbrät schießen / warumb er solchen nit allezeit gespanter habe? bey Leib nit / sprach er / er wurde mir gar zu schwach / vnd folgsamb vntauglich / also muß ihn zuweilen nachlassen / gut sagt der Heil. Mann / gar recht widerholt

---

\*) Verwechslung; gemeint ist natürlich der Einsiedler J.

Joannes; auff solche Arth ist auch der Mensch genaturt  
vnd beschaffen / wann er allzeit vnd ohne Unterlaß solt ar-  
beiten / betten / betrachten / lesen / schreiben / auch so wurde  
der aus Laimb zusammen haptē Leib so schwach / daß er ins  
künftig vntüchtig wurde zu allen Sachen / also ist vonnöthen/  
daß man demselben auch einige Ergötzlichkeit vergonne / ihme  
zuweilen einen zuläßigen Gespäß nit versage / vnd zu seiner  
Zeit in etwas verschnauffen lasse.

(Judas IV S. 436/37.)

110. Menschen fürcht.

Es hat sich einmahlz zugetragen / als die Kinder Israel in  
der Wüsten waren / daß einer am Sabath / welches bey ihnen  
so vil war / als bey uns der Sonntag / ein kleine Bürde  
Holz zusammen gesamblēt / etliche schlechte Brügel für sein  
Hauß-Nothdurfft/worüber Moyses sich dergestalten erzürnet/  
daß er denselben alsobald in Verhaft genommen / vnd nach-  
mahlz Gōtt den HErrn demüthigist befragt / wie man mit  
disem Gesellen / der den Feyrtag nit gebührender Weiß ge-  
heiligt / solle verfahren / worauff Gōtt dem Moysi ernst-  
lich aufferleget / er solle den vermessenen Bößwicht aus dem  
Lager hinauß führen / vnd daselbst ihne von dem gesambten  
Volk lassen versteinigen / welches auch geschehen / nur weil  
er am Feyrtag etliche wenige Brügel zusammenflaubet:  
(Numer. 6. 15.).

O mein Gōtt vnd HErr hast du also scharpff gezüchtiget /  
der am Feyrtag nur wenig Holz gesucht / wie werden erst  
deinen Göttlichen Augen missfallen diejenige / so am Sonn-  
tag vnd Feyrtag von fruhe an bis auff die Nacht mit Holz  
vmbgehen / vnd den ganzen Tag / auch mehrmahlen mit Ver-  
absaumung des Gottesdienst / mit Kegelspinnen vmbgehen; wie

man es layder! an vilen Orthenforderist in grossen Vorstädten wahrnimbt.

Freylich sagt mancher / ist das nit recht / ich hab mich auch nit nur einmahl / sondern öfftter bey dergleichen Muthwillen eingefunden / aber fast ohne meinen Willen / ich wäre oft vil lieber in die Kirchen gangen / hette dem heiligen Gottesdienst beygewohnt / ich wäre oft gern Nachmittag bey dem heiligen Rosenkranz gebliben / aber mir ist nur wegen der andern gewest / Was würde die Bursch gesagt haben? Sie hetten gesagt / ich seye ein lauterer Bettbruder; sie hetten gesagt / ich seye ein fidimierter [beglaubigter, richtiger] Earthäuser: sie hetten gesagt; ich hette mir zu Berchtolsgaden einen Schein angefrimbt [Heiligen= gekauft]: sie hetten gesagt: ich hielt vmb ein Super-Numerari-Stell [außerplanmäßig] an in der Litaney aller Heiligen/&c. Hetten sie das gesagt? was wolst dann diß sagen für einen Schaden bringen? vnd wegen solcher Reden hast du das Gute vnterlassen / vnd das böse geübt? O Thorheit! so wilst du lieber Gott deinen Schöpffer / Gott deinen Erlöser / Gott deinen Seeligmacher beläidigen / auff die Seiten setzen / als die Menschen? so wilst du mehrer die Leuth förchten / diese verwerffliche Erdwürml / als Gott/der da richten wird die Lebendigen vnd die Todten? so wilst du blos wegen der Leuth den Himmel verschärzen? vnd wegen der Leuth zum Teuffel fahren / vnd wegen der Leuth ewig brinnen? O --- Auff ewig vnd ewig thut sein Thorheit verdammen vnd verfluchen jener vnglückselige Soldat / von deme Valerius Venetus lib. I. c. 90. erzehlt: diser hat sich in vnterschiedlichen Schlachten mit dem Feind Ruhmwürdig gehalten / vnd seinen Heldenmuth überall bekannt gemacht / also daß er auch dessenthalben nit einen kleinen auffgeblasenen Geist bekommen / vnd hat es ihm mehr als wogefallen / wann man mit Finger auff ihn gedeut hat / vnd gesagt: der Kerl tragt Blumaschy [plumage, Helmbusch] vnd

Couraschy beysammen / & c. Auff ein Zeit ist diser in ein gefährliche Krankheit gefallen / auch bereits ihme von den Medicis die wider Genesung vnd fernere Aufkommen versagt worden / worauff die Geistliche ihn zu gehöriger Beicht vnd Buß möglichst ermahnt haben / so aber kein andere Antwort erhalten / als Nolo (solches Nolo verdient ein Nolam)\*) / nolo beichten thue ich nit / beichten will ich nit / beichten kan ich nit / & c. Er soll aber erwögen / sagten die Umbstehende / er soll betrachten die vnendliche Ewigkeit / zu der er bereits die Schnallen in Händen / & c. Er soll ihm vor Augen stellen die immerwehrende Peyn / womit der Göttliche Richter die Gottlosen zu straffen pflegt / & c. Ich beichten? das thue ich nit: ich beichten? das will ich nit: ich beichten? das kan ich nit: warumb? darumb / was würden die Leuth sagen? denen mein Tapfferkeit vnd Coraggio sattsamb bekannt: was würden meine Cammeraden sagen / die vmb mein Beherrschftigkeit genugsamb wissen: sie würden sagen / ich het kein Herz mehr / ich het die Schwindsucht bekommen an meiner Couraschy; ich brauch einen Haasenbalg für einen Brustfleck; sie würden sagen / ich fürchte mich vor dem Todt / den ich mein Leb nie hab geschichen [gescheut] / destwegen beicht ich nit / worüber die böse Feind vnd höllische Larven ihm mit grossem Getöß den Hals vmbgeriben / vnd die unglückselige Seel in den höllischen Abgrund gestürzt.

(Judas IV S. 408/10.)

### III. Der Kommandant von Coimbra.

Es sagte einmahl einer / ein Sünder ohne Neu / ein Mußquetierer ohne Bley / ein Karten ohne Säu [As] / ein Pferdstall ohne Heu / ein Mezger ohne Gey [Gau, Landbezirk] /

\*) Nichtwollen — Narrenschelle.

ein Schwâbisch Fruhestück ohne Brey / ein Soldat ohne Treu / seynd ein pur lautere Fretterey [Neckerei, Ärger]. Von Polliceri [versprechen] komba Politicus her / destwegen diser vil verspricht / vnd wenig halt / aber bey einem rechtschaffenen Soldaten die Treu / so er versprochen / muß auch mit Verlust des Lebens / mit Vergießung des Bluts vnweigerlich gehalten werden. Den Urias hat der Kriegsfürst Joab / auf geheimer Ordre des Davids / an den Spiz der Armee gestellt / vnd an ein solches Orth / wo er augenscheinlich den Todt zu gewarten hätte / wie es dann nachmahls nit anderst geschehen / man findet aber nit in der H. Schrifft / daß der tapffere Kriegs-Officier Urias das geringste Wort wider diese Ordre hätte geredt: Ein anderer hätt sein Schwachheit vnd Leibs-Unpäßlichkeit vorgewandt / ein anderer hätt sich etwann gestellt / als stoss ihn ein gähes Fieber an / Urias aber ganz beherzt / vnd manhaft ohne wenigste Entrüstung vor dem Todt / vollziecht den Befelch / vnd gedachte / daß kein ruhmwürdiger Todt seye / als das Leben lassen vor seinem Feind.

Jonathas war treu dem David / der Waffentrager war treu dem Saul / aber noch treuer war jener Commandant zu Coimbra seinem König Sanchio / dieser stattliche Kriegsmann hat ein so harte Belägerung aufgestanden / daß die Inwohner bereits / ohne alle Lebens-Mittel / in solche äußerste Noth gerathen / daß sie so gar das Leder von den Schuehen vnd Stifflen vor ein Speiß brauchten / vnd den eigenen Urin für ein Trank nahmen! welches sie dann so weit dahin veranlast / daß sie willig entschlossen die Festung zu übergeben / der Commandant aber wolte solchem Begehrten im wenigsten beystimmen / sonder sich auff den letzten Tropffen Blut ritterlich wöhren: vnder wehrender solcher harten Belägerung stirbt der König Sanchius / nach dessen Todt gedachte Festung seinem Bruder Alphonso / der sie dazumahl belägerte / Erb- vnd rechtmäßig zugefallen; obbenennter tapfferer Soldat

## Der Kommandant von Coimbra

aber wolte gleichwol die Schlüssel dem Alphonso nit einhändigen / sonder begab sich nach der Statt Coimbra / tratt daselbst zu dem todten Leichnam des Königs Sanchij / überantwortet ihm die Schlüssel / sprechend / Allergnädigster König vnd Herr / ich habe gethan / wie es einem rechtschaffenen Soldaten gebührt / die Festung / vermög meines abgelegten Eyds / ritterlich verfochten / weilen ich dich nunmehr todter sihe / so übergib ich dir die Schlüssel / von dem ich sie empfangen / daß Alphonsus auf rechtem Zuspruch solche verlangt / kan er sie auf deinen Händen selbst nemmen. [Marian I. 13. Hisp. Histor. cap. 4.] (Judas II S. 130/31.)

## 112. Läß sie lachen.

Wie der jüngere Tobias zu dem Fluß Tigris gangen /  
des Willens / daselbst seine Fuß zu waschen / da ist alsobald  
ein grosser Fisch gegen ihm geschossen / vnd die Goschen er-  
schrecklich auffgerissen / also daß der gute Tobias häfftigist  
hierüber erschrocken / vnd zu dem anwesenden Engel Raphaël  
überlaut auffgeschryen / dann er glaubte / daß er ihn werde  
fressen / & c. Der Engel aber hat ihme ein Herz gemacht /  
er soll sich nit fürchten/ es geschehe ihm nichts. [Tob. c. 6.]

Du mein frommer Christ / freylich / wann du die Fuß-  
stapffen der Heiligen folgest; wann du Wandels halber mit  
Engeln vmbgehest / wird mancher Stockfisch hierüber das  
Maul auffreissen / vnd über dich einige Spott-Wort auss-  
giessen / aber fürcht dir nit vor disen vnd dergleichen Mäule-  
ren / laß reden / laß lachen / es gilt kein Kopffabbeissen; mach  
es liber wie jener Blinde am Weeg / als diser gehört / daß  
Iesus fürüber gehe / da rufst er überlaut: Iesu du Sohn  
David / erbarm dich meiner / das Volk aber schalt ihn derent-  
halben aus / vnd ist ihm nit ein wenig über das Maul ge-

fahren / aber was thut diser? er hat die Leuth reden lassen / vnd derentwegen von seiner Andacht vnd Zuversicht nit gewichen / sondern noch vil mehrer geschryen / magis clamabat. (Luc. 18. v. 35.)

Laß lachen / Gott wird sie dessenthalben schon finden / es ist bereits schon der boshaftesten Welt ihr Brauch / daß sie die Tugend aufshönet / vnd der Frombkeit ein Nasen-Schneller gibt: laß lachen / dis wird ihnen theuer gnug werden...

Laß lachen / dieses wird ihnen nit Rosen tragen: Wie von Gregorio Magno disem so heil. Pabsten Augustinus ist in Engelland geschickt worden / daselbst die Evangelische Wahrheit zu predigen vnd den Glauben Christi aufzubraiten / da ist er in Dorotestria nit allein schimpfflich von dem Volk außgelacht worden / sondern einige seynd gewest / die ihm dem Apostolischen Mann an seinen Klaydern zu mehrern Spott etliche Fuchs-Schwaiff haben angehefft / aber Gott hat sie derenthalben schon gefunden / massen alle diejenige / so auß ihrem Geschlecht her kommen / mit einem langen Schwaiff zu End des Rückgrads gehohren worden. (Joan. Major. lib. 2. de rebus Scot. cap. 9.)

Laß lachen / dis Lachen wird derjenige / so ober vns ist / schon revangiren. Als auff ein Zeit der Heil. Bischoff Remigius mit eignen Händen das Traid auff dem Feld zusammen gesambltet / damit er bey der herzunahenden Hungers-Zeit konte den Armen beyspringen / ist er dessenthalben von den berauschten Vauren nur außgelacht worden / aber die Zech musten diese Gesellen theuer bezahlen / forderist weil sie ihm das Traid in Aschen gelegt: dann alle diese Vößwicht vnd alle ihre Nachkömmling / was Männlichen Geschlechts gewest / haben Leib-Schaden bekommen / ihre Weiber aber alle sambt dero Töchter im ganzen Dorff haben müssen grosse / dicke / wilde Kröpff (wol ungeformte Hals-Uhren) tragen. (Petrus de Natal. I. 9. c. 9.).

Laß nur lachen / diß Lachen wird ihme [sich] Gott so wohl  
merken / als der stolzen Michol, wie sie ihren Herrn vnd  
König aufgelacht / als dieser auf Andacht vor der Archen  
Gottes getanzt hat. Ein Catholischer vnd Uncatholischer  
seynd auff ein Zeit mit einander geraist / vnd als ein unver-  
hofftes grosses Donner-Wetter entstanden / mit erschrödlich-  
vnd entseßlichen Blitzen / hat der Catholische das Zaichen  
des Heil. Kreuzes auff die Stirn gemacht / worauf ihn der  
Uncatholische nicht wenig aufgelacht / vnd anbey hinzu ge-  
setzt / ob ihn dann die Mucken plagen / weil er also mit der  
Hand vmb das Gesicht haspele? er hat aber kaum diese freche  
Wort aufgesprochen / da hat ihn alsbald ein erschrödlicher  
Donner-Keyl zu todt geschlagen. (Judas IV S. 418/20.)

113. Durchs eiserne Thor.

Wie ist Elias in das Paradeys kommen? wie? es ant-  
wortet die H. Schrifft / daß er auff einem feurigen Wagen  
durch einen Sturmwind seye dahin getragen worden / per  
turbinem (4. Reg. 2.). Wer in Himmel will kommen / der  
muß vorhero einen Sturm aufstehen / vnd etwas leyden. Das  
Himmelreich ist gleich / sagt Christus der Herr / einem Saur-  
teig / vnd nit einem Biscotten-Teig [Biskuit-]. Unser Herr  
hat sein himmlische Glory auff dem Berg Thabor seinen  
Apostlen gezeigt / also heist es Bergauff / mit Mühe vnd  
Arbeit kumbt man in Himmel; der H. Petrus ist durch einen  
Engel auf seinem Arrest / vnd harten Gefängnuß erlediget /  
vnd nacher Jerusalem geführt worden / aber er muste vorhero  
gehen per portam ferream / (Act. c. 12.) durch das eyserne  
Thor / wilst in die obere Statt Jerusalem / allwo der Platz  
vnd Schatz der Außerwählten ist / einmahl kommen / so ist

nothwendig den Weeg zu nemmen durch das eyserne Thor /  
durch ein harten Wandel / durch Creuz vnd Trübsahl / dann

Mit essen vnd trincken /  
Mit faullenzen vnd [d. h.] stincken /  
Mit schlendken [Schlendern] vnd spaßieren /  
Mit lefflen vnd [d. h.] galanisieren /  
Mit springen vnd tanzen /  
Mit ligen vnd [d. h.] ranzen /  
Mit jagen vnd hezen /  
Mit complimentiren vnd [d. h.] wezen /  
Mit Räppel vnd Schimmel /  
Komt man / weiß Gott / nit in Himmel:

Sonder durch leyden.

(Judas II S. 197/98.)

114. Wo Petrus die Wahrheit verleugnet hat.

Wo hat Petrus zum allerersten die Wahrheit vergessen?  
vnder was Gesellschaft? etwann vnder den Fischern als seine  
Cammeraten? dann sie haben sonst dises Lob / was der Fischer  
gewinnt beym Fisch / das versauft er wider bey dem Tisch.  
Bey wem hat Petrus die Wahrheit gezett [verschüttet]? etwann  
bey Zimmerleuthen oder Maurer? dann von disen ist fast ein  
Sprichwort / Zimmerleuth vnd Maurer / seynd rechte Laurer  
[Schelmen]; ehe sie essen / mässen / stehen vnd sich besinnen /  
so ist der Tag von hinnen: wo hat Petrus der Wahrheit einen  
Schimpff angethan? etwann bey denen Soldaten? von disen  
hat einer auff ein Zeit gesagt also: Zigeuner vnd Soldaten /  
wann sie schmecken einen Braten / so thun sie solchen weg-  
tragen / wann sie auch solten die Bainer auff dem Galgen  
abnagen; wo ist dem Petro die Wahrheit entfallen? etwann  
bey den Fuhrleuthen? von denen ein gemaine Red / Gutscher

vnd Fuhrleuth / seynd nichts nuß zu aller Zeit / bey Esel vnd Rossen / treiben sie die grōste Possen / auff dem Esel- vnd Pferdt-Mist / selten ein guter Vogel ist. Wo hat Petrus die Warheit gesparrt? wo? verzeicht mirs ihr Hof-Herren / Hof-Leuth / Hof-Beambte / Hof-Diener / daß ich euch dermahlen keinen Hofmann abgib / vnd [sondern] fein die Warheit / als ein edles Bissel auff euer Thäller lege / bin schon vergwist / daß ihr euch daran / vnd darinn kein Zahn werd aussbeissen / weilen euch die Zähn nit so sehr darnach wässern. Petrus hat die liebe Warheit an keinem andern Ort vergessen / verlohren / verschert / verzett / als zu Hof / allda hat er zweymahl (das ist grob) / allda hat er dreymal (das ist gar auß der Weiß) die eingefleischte Warheit verlaugnet. (Marc. 16.)

(Judas I S. 149/50.)

115. Im Todeskampf.

Absalon schöner als frömmmer / liebreicher als lobreicher / holdseeliger als gottseeliger / zumahlen seine Haar den gezogenen Goldfäden gleichten / ihnen sogar den Truß gebotten / wurde einsmahls von seinen Feinden verfolgt / daß er Noth halber muste die Flucht nemmen / vnd als er vnder einem Aichbaum wolte mit seinem Maulthier durchsprengen / ist er mit seinen Stroblhaaren hangen geblieben / dahero ihn der Joab mit einer dreyfachen Lanzen ermordt: Rabbi Salomon spricht / daß / wann Absalon dazumahl hätte geschwind die Haar abgeschnitten / hätt er sich gar leicht können erretten / (Apud. Tostat. in 2. Reg. c. 18. qu. 12.) so Absalon zur selben Zeit hätte Baroka [Perücke] getragen / wår es gut für ihn gewest. Warumb aber daß Absalon / welcher

ohne das ein bescheider / vnd verständiger Prinz ware / da-  
mahl ihme nit mit dem Degen / den er auff der Seyten  
getragen / die Haarlocken abgeschnitten? wäre es doch leicht  
vnd geschwind geschehen gewest? Tostatus mit gedachtem  
Rabbi Salomon spricht / daß Absalon dazumahl wegen  
des herbey nahenden Todts seye also erschrocken / daß er nit  
gewüst hat / was er soll anfangen. Der balde Todt / die offene  
Höll / der Teuffel auff der Seiten / das verlegte Gewissen /  
die herzu nahende Ewigkeit/der vngewisse Sentenz [Urteils-  
spruch] entrüsten den armseeligen Menschen dazumahl / daß  
er nit weiß / was er soll anfangen / forderist der vnsinnige  
Gewalt / die grausame Ungestümme der verdambten Larven  
ängstigen den elenden Sterbenden dermassen / daß leyder gar  
vil in den letzten Zügen in Verzweifflung gerathen.

Mit meinem Gewissen bekenn ich es / daß ich einsmahl zu  
Wienn (geschweige die Zeit vnd Gelegenheit) einem Ster-  
benden beygestanden / welcher dergestalten getobt / als wie  
ein brüllender Löw / es stunden ihme die Augen ganz offen /  
feurig aufgetrieben / die Zung gar wol ein halbe Spannlang  
auß dem Rachen heraus gestreckt/die Haar über sich/wie man  
zu sagen pflegt / gen Berg / der häufige Schweiß auff dem  
Angesicht / in allem ein so abscheuliche vnd entsetzliche Gestalt /  
daß mein Bruder Laicus [Laienbruder] / der vorhin ein be-  
herzter Soldat etlich Jahr gewesen / sambt anderen 6 Per-  
sonnen die Flucht auß der Kammer genommen / vnd mich  
allein in disem erschrecklichen Kampff verlassen / wie es mir  
vmb das Herz gewest / ist leicht zu erachten / vnd hat es gar  
nit vil gefählt / daß ich ihme nit das Geleit zum Todt geben.  
Ich konte auß allem disen vnschwär abnemmen / was Angst  
vnd Gewalt er von den höllischen Geistern erlitten / der harm-  
herzigste Gott gebe es / daß er sie in solchem strengen Kampff  
überwunden habe (an welchem ich stark zweiffe). Es ist  
weder dis / noch andere ein Gedicht / sondern bleibt noch als

ein Glaubens-Articul [?] gewiß vnd wahr / daß der Sathan  
all sein Macht vnd Stärke gebrauche in dem Sterbstündl eines  
Menschen.  
(Judas II S. 155.)

116. Der Jungfrauenbaum.

Maijolus schreibt von einem wunderselzamen Baum in dem Pudefetanischen [?] Reich / welcher ins gemain genennt der Jungfrau-Baum / was meint ihr aber / hat der Baum für ein Eigenschafft? vielleicht kan man auß disem Holz nichts anderst schnizeln / als Löffel? ey das nit / dann löfflen [Buhlen] schickt sich nit vor die Jungfrauen / vielleicht tragt er ein Kinden / wie die Bürcken-Baumer / daß man darauff kan Buel-Brieffel schreiben? vielleicht / wann man auß disem Holz ein Thür-Geschwöll macht / hat es die Würckung / daß jede / so kein gerechte Jungfrau ist / muß den Fuß brechen? ey wol nit / das wår grob; O GDtt! wie vil träff man krumpe Menscher an: vielleicht / wann man aus disem Holz Zahnsührer macht / so wässern sich die Zähn nach dem heyrathen? auch dis nit: sondern in der Provinz Pudefetania wachst ein solcher Baum / wie auch Petra Sancta darvon schreibt / daß wann man denselben nur will anrühren / so zuckt er die Nåst [Aste] zu sich / vnd so man von demselben wider abweicht / so streckt er seine Nåst ganz frey auß wie zuvor / derentwegen wird er genennt Arbor pudoris / der Jungfrau-Baum / oder schamhaftte Baum.\*)

Auff solche Arth / vnd gar nit anderst / sollen die Jungfrauen genaturt / vnd beschaffen seyn / wann sie wollen den kostbaren vnd Englischen Schätz der Jungfrauschafft erhalten / welcher so haicklich / als ein Spiegel / der von geringstem

\*) Vgl. unser Rührmichnichtan.

Athem (ich sag nicht Adam) verdunklet wird. So haicklich / wie ein Liecht / so von geringstem Windblaser\*) (ich sag nit Blasio) auf gelöscht wird / so haicklich wie ein Schnee / der von einer liechten Sonnen (ich sag nit Sohn) zerschmelzt wird / dahero nit gar vngereimbt einer Jungfrauen zu rathen / daß sie ein Hunds-Arth (ey Pfuy) soll an sich nemmen / dann ein Hund pflegt bey nächtlicher Weil auch den Mond anzubellen / also soll sie auch ein Mann anschnarchen / vnd saur ansehen.

(Judas II S. 94/95.)

117. Seltsame Abneigungen.

Jenes Abscheuen / oder natürlichen Grausen / welchen sehr vil Leuth an einer / oder anderen Sach haben / pflegen die Philosophi oder Weltweisen Antipathia zu nennen / welches eine gesamhte [allgemeine] angebohrne Entsezung von einer Sach ist / vnd innerliche angesampte Feindschafft gegen derselben. Also werden Leuth gefunden / die gewisse Speisen nicht können ansehen / dergleichen nur gar vil allenthalben anzutreffen; Zu Wienn war vor kurzen Jahren ein bekandter Maurmeister / der kein rothen Wein leyden können / ein anderer noch im Leben daselbst berühmter Geistlicher kan kein Rueben leyden / ein anderer ist allhier zu Grätz\*\*) / der kein Butterstrißl kan ansehen / vnd dafern er solches vermerkt / wird er hierüber ganz entfärbt / sobald man aber dasselbe anschneidt / so vergeht ihm aller Widerwillen. Ein anderer ist noch im Leben / der kan nit leyden / so man ihme bey der Tafel vorlegt / vnd so offt solches geschicht / wird er ohn-

\*) Hauch. Vgl. Blicker = Blicke.)

\*\*) Da ist 1687/8 dieser Band des „Judas“ geschrieben worden.

mächtig / ein vornehmer Herr allhier kan kein Aalen sehen.  
Ich hab einen zu Ingolstaat\*) gekennt/der kein Wasser fondte  
leyden / dahero sich auch niemahlen mit Brunn-Wasser / oder  
Fluß-Wasser gewaschen / sonder allemahl mit Bier / oder  
Brandtwein/ auch sein Lebtag kein Suppen geessen/vnd wann  
es Regenwetter war / so empfande er sehr grosse Schmerzen  
im Magen. Im Allgey / vnweit der Statt Riedling / war ein  
Bauernknecht im Dorff / der fondte von Natur kein vnehr-  
liches Weib sehen / vnd da auch zwainzig Weiber / oder junge  
Mågd in einer Gesellschaft bey einander versamblet waren /  
vnd nur eine darunder / welche in aller Geheimb ihr Ehr  
verloren / so wurde gedachter junge Mensch also ohnmächtig  
vnd frant. Einer ist in Mähren gewest / der kein gespitztes  
Messer auff kein Weiß konte anschauen. Scaliger schreibet  
von einem Edelmann auf Frankreich / wie daß selbiger ein  
solches Abscheuen getragen an einer Leyren / daß / wann er  
dise Music nur ein wenig angehört / gleich vnd alsbald die  
Natur sich entsezt / vnd auf Schröcken alles von ihm gangen.  
Zu Florenz war vor etlich Jahren ein Deutscher Soldat /  
auf des Groß-Herzogs seiner Leib-Quardi / welcher gar nit  
von Natur konte leyden einen Krueg / oder Kandl mit einer  
Handhab / dahero er alle Handhåb voran gebrochen / ehe er  
getrunken / ja er wäre eher vor Durst gestorben / als daß er  
auf einem solchen ganzen Krueg getrunken hätt. (Typus  
Gener. humani.) Es bezeuget der gelehrte Abbt Hierony-  
mus Hiernhaim (Fol. 49) / daß einer die Speck-Knedel /  
mit beygelegtem geselchten Fleisch nit habe leyden können /  
sondern dergestalten wider seinen Willen jederzeit zum lachen  
bewegt worden / daß / wann man dise nit hätte hinweg  
getragen / er vor lauter Gelächter gestorben. Ein Schlosser-

\*) Hier hat P. Abraham mehrere Klassen des Untergymnasiums  
durchgemacht.

Gesell / meiner Zeit\*) zu Neuer-Detting in Bayrn / konte kein viereckichten Speck sehen / vnd hat man ihn mit einem kleinen Stückel besser als mit einem blosen [gezückten] Schwerdt können jagen / vor einem runden / oder dreyeckichten Speck hat er sich auff kein Weiß entsezt. Solcher selzamen Antipathien ist fast ein vnzahlbare Anzahl / nit allein vnter den Menschen / sondern auch vnter den bösen Feinden / massen solche ein sondere Antipathia / oder Haß tragen gegen etlichen Dingen . . . [Kreuzzeichen, Agnus-Dei-Bilder, Weihwasser u. a.] (Judas II S. 182/83.)

#### 118. Allerlei vom Essen und Trinken.

Die Unmäßigkeit im Essen vnd Trincken kommt härter an / als die Mäßigkeit. Was hat die ersten Elteren ins Elend gebracht? was hat dieses paar Ehevolk in solches Unglück gestürzet? daß sie sich nackend vnd bloß erkennet / vnd nit einen Fehzen gehabt / wortmit sie sich konten bedecken? die Schlang / sagst du / ich aber sage / disse nit allein / sondern ein gewisser Buchstab auf dem ABC / derselbe sicht aus wie ein Schlang / benantlich der Buchstab S. Dieses S. hat den Adam vnd sein Weib in die äusserste Armut gestossen / das verbottene Essen war ein Ursach ihres Verderbens; Eben das S, das unmmaßige Essen vnd Trincken bringt manchesmahl einen an Bettelstab: O mein Frau / wie gehet es euch so schlecht / euer Wirthschafft ist wormstichig worden / wie das Manna der Israliter / euer Haab vnd Gut ist verschwunden / wie die Glory auff dem Berge Thabor; euer Gelt vnd grosse Mittlen seynd verwelkt / wie die Kürbesblätter des Pro-

\*) d. h. als P. Abr. noch öfter bei seinem Oheim in Altötting anfehrte.

pheten Jona: euer Glück ist zurück gangen / wie der Fluß Jordan; euer Kisten vnd Kästen seynd lähr wie die Ampeln der fünff Thorrechten Jungfrauen / allem Ansehen nach steckt ihr in grossem Creuz / vnd warumb? Mein Pater darumb / ihr wist wol / daß im ABC nach dem Buchstaben S der Buchstaben T gehet / so wie ein Creuz außihet / das S das S / das stähle Essen vnd Trincken hat mich in dises Creuz vnd Elend gebracht / mein Mann war Tag vnd Nacht im Wirtshaus / sein stähle diversion in diversorio [Ergözung in der Schenke] hat mir mein voriges Glück divertirt [gewendet]. Ich hab oft den Predigern nit glaubt / wann sie den Naturkundiger Plinium citirt haben / hab manchesmahl vermaint / sie machen mit dem Plinio ein blindes für die Augen / aber der mahlen muß ich es mit der Wahrheit bestehen/ was sie mehrmahlen gesagt haben / daß nemlich ein Strauß diser Feder-Krammer ein so starken Magen habe / daß er auch Hueffeyßen könne verdauen / jetzt spühre ich es / vnd nimbt layder wahr zu meinem größten Schaden / daß auch ein Strauß könne Haß vnd Hoff verzehren / dann mein Mann war fast Täglich im Wirths-Haus beym guldenen Strauß / vnd daselbst hat er all das seinige anworden: Ach GOTT!

Bor disem war zu Ingolstadt in Bayrn ein gewisse verstoffene Studenten-Rott / bey der einer dem andern den Nahmen geben Brenner [Vgl. Brandfuchs]/da hat es Täglich haissen / Bruder? Heunt wollen wir einander brennen da vnd da / sie haben einander also gebrennt / daß auch das Gelt im Beutel zerschmolzen / welches die arme Eltern im Schweiß ihres Angesichts musten gewinnen / dem Urheber dises Namens Brenner ist es durch Göttliche Straff sehr übel gegangen / massen er auff ein Zeit sehr wol bezecht bey nächtlicher Weil bey dem Liecht eingeschlaffen / welches / waß nit durch was Bewegung vmbgefallen / ihme das Hemmet ergriffen / vnd folgsamb lebendig verbrennt / da

hatte sein schlemmerisch brennen ein traurigen Außgang:  
Solches Brennen thut bey manchen Weinzapffen wol gar  
sein Haß vnd Hoff verzehren / daß ihm nichts mehr über-  
bleibt. Alles / so gar Silber vnd Gold; alles / so gar Bley  
vnd Zinn / alles / so gar Stachel [Stahl] vnd Eisen wird  
in Aschen gelegt / außer ein Holz bleibt über / benanntlich  
der Bettelstab.

(Judas IV S. 492/93.)

#### 119. Heilige Nasen.

In Göttlicher Schrifft vndforderist im Evangelio findet  
man / daß die Weiber-Nasen sehr haiflich seyn. Nachdem  
Lazarus ein Bruder Magdaleneae vnd Marthae mit Todt  
abgangen / vnd die Schuld der Natur bezahlt / denselben  
aber der Herr vnd Hayland widerumb wolte zum Leben er-  
wecken / da hat sich alsbald die Martha mit dem Pfuy ver-  
lauten lassen / Jam faetet / &c. Pfuy er stinkt schon /  
dann es bereits schon 4 Tag / daß er im Grab liegt / pfuy!  
Ein armer Baur / der an statt der Marschellen\*) ein wenig  
Knoblauch zu sich genommen / vnd in der Kirchen sein An-  
dacht verricht / wann er etliche einbrüstige Seuffzer gegen  
Himmel schick / kan leicht seyn / daß zuweilen der Knoblauch  
ihnen bis halben Weeg das Glait gibt / aber was sagt ein  
Dama / die in dem nechsten Stuel in dem Eyffer halb  
verzuckt ist? Pfuy / pfuy / sagt sie / vnd greift alsbald vmb  
das Balsam-Birel / vmb ein L'eau de la Reyne / oder  
Königin-Wasser [jetzt Kölnisches Wasser] / schmiert die Nasen/  
ja sie eylt gar auß der Kirchen / dann sie sonst in Ohnmacht  
thette fallen. O mein haifliche Nasen / wie wirst du den  
Gestank kônnen erdulden so viler Millionen Bock in der  
(Judas IV S. 521.)

\*) Marellen (Aprikosen).

120. Der Triumphwagen der Welt.

Wol recht hat einmahl ein Prediger / gleich als er auff die Canzl gestigen / angefangen zu juchisen / vnd fast wie die berauschte Bauren pflegen zu schreyen / ju / ju / ju / ju; wahr ist es zwar / sagt er / daß ein Prediger / weil er von Christo Sal terraie / ein Salz der Erden benambset wird / nit solle / weder in Reden / noch in Geberden abgeschmack seyn / aber er könn es nit lassen / vnd schrye mehrmal ju / ju / ju; es ist nit ohne / sagt er / daß / gleichwie die Archen des Bunds ein- vnd außwendig vergult ware / also gezimme es sich / daß ein Prediger nit allein einwendig eines guten Gewissen seye / sondern auch äußerlich eines unsträfflichen Wandels / aber er könn es dannoch nit lassen / vnd schrye noch heftiger / als zuvor / ju / ju / ju / endlich sagt er / ju, ju, Justitia vnd Gerechtigkeit / dise ist der Triumph-Wagen / auff deme der Welt Wolstand prangt / ju, ju, Justitia ist diejenige Saul / auff welcher Cron vnd Scepter sicher stehen / ju, ju, Justitia ist diejenige Salben / wormit alles geschmiert / damit es sicher gehe.

Josue der tapfere Kriegsfürst hat stattliche Victori vnd Sieg immerzu gehabt / in seinem Krieg nichts als Glück vnd Stern erfahren / weil nemlich die Hand Gottes mit ihm / vnd wo solche ist / kan Menschen-Faust nit geforchten werden. Josue hat so gar mit dem Posaunen-Schall die starke Mauern der festen Statt Jericho zu Boden geworffen / wie er aber vor das kleine Stättl Hai\*) gerückt / da ist er auff das Stroh kommen / bey Hai / da hatt es gehaissen ai / ai / kein Glück mehr/gute Stoss darfür hat er/vnd die Seinigen davon getragen / Gott war nit mehr bey ihm / mit ihm / so lang / vnd so vil / biß er einen Dieb / benanntlich den

\*) mundartlich = Heu.

Achan / zur billichen Straff gezogen / so bald man disem  
den Rest (sonst gebührt ihm Restis [Strick]) geben / aversus  
est furor Domini ab eis / also bald ist der Zorn Gottes  
von ihnen gewichen. Ju / Ju / Justitia erhalt das Land /  
stärckt ein Statt / reiniget ein Markt / verbessert ein Gemein/  
reut aus das Unkraut / gefällt Gott / erfreut die Engl / ver-  
driest die Teuffel / ergötz den Himmel / erquicht die Erden /  
vereiniget die Menschen / beglückt die Gewerb / befördert den  
Friden vnd macht alles gut. (Judas II S. 125/26.)

121. Feuer im Dach.

Kein Element thut grösseren Schaden zufügen in der  
Welt als das Feuer / vnd gedunckt es einer jeden Feder  
vnmöglich zu beschreiben das Unhail / so von disem allerseits  
herrühret. Die Catholische Kirchen pflegt vns den ersten Tag  
in der Fasten zu dem Abscheu das Memento hinzuzusetzen /  
Memento homo / gedenk Mensch / daß du Staub vnd Aschen  
bist / &c. Wegen des Aschen / in dem die Cron Frankreich  
so vil edle vnd vralte Städt dise Jahr hindurch\*) gelegt hat /  
haben wir ein ewiges Memento / vnd gedachten: Sonsten ist  
der Arzten Auffag / daß nemlich das Lilien-Deil gut vnd  
hailsamb seye / wann sich einer brennt hat; bei disen vnsern  
Zeiten erfahren wir das Widerspill / indemme vns die Fran-  
zösische Lilien mehrer gebrennt als abkühlt: Speyer / Wormbs  
[Heidelberg] vnd andere vornehme Derther vmb Bericht /  
&c. Samson hat durch drey hundert Füchs die schöne  
Philistaeische Felder in Aschen gelegt. Die arglistige Mord-  
brenner haben so gar dem Königreich Böhmen nicht verschont/

\*) im Pfälz. Erbshaftekrieg (1688 – 97). Dieser Bd. IV des „Judas“ wurde 1690/1 geschrieben.

wie dann neben andern stattlichen Derthern Anno 1689 den 21. Juni die schöne Haubt-Stadt Prag durch solche gewissenlose Leuth einen vnermäßlichen Schaden gelitten / vnd neben vil hundert Häusern / so vil herrliche Kirchen vnd Gottes-Häuser in Flammen auffgangen: Was Anno 1683 in Unter-Desterreich durch den Christlichen Erbfeind [Türken] mit Feuer verzehrt worden / können es die wässerige Augen nit sattsamb betheuren.

Aber vngearcht des großen Schadens / welchen die Menschenkinder von solchem feurigen Element leyden / ist weit grösser das Unhail so aus dem feurigen Zorn entstehet; Wann mancher so kurz angebunden / vnd gleich Feuer im Dach ist: dergleichen Erempel hat man durch Tägliche Erfahrung: Ich waiss mich zu entsinnen / daß vor 20. Jahren von mir zu Wienn an Simonis- vnd Judae-Tag ein Predig gehalten worden / worinnen etwas wider die bösen Weiber / wie an dergleichen Tag maistens pflegt zu geschehen / ist eingeführt worden\*); vnter der zimblischen Anzahl der Zuhörer war auch ein ehrlicher vnd mir wolbekannter Mann / welcher ein kleine Lection aus der Predig zu Hauß seinem bösen Weib bei dem Tisch erzählt hat / diese aber gleich einer Haußorgel fangt an zu pfeiffen / vnd wird dergestalten zornig / daß sie also bald nach des Manns Gesicht avangiret [gefahren] / nit allein auff Tiger-Arth / ihre Klauen eingesezt / sondern noch die untere Leffzen des Manns vnter die Zähn gebracht / dieselbe ganz unsinnig abgebissen vnd hinunter geschlickt / wodurch der Mann veranlast worden / indem sie mehrmahlen dergleichen Unsinnigkeit im Zorn begangen / daß er sie aus dem Hauß getrieben / vnd vil Jahr im Ellend hat stecken lassen.

(Judas IV S. 499/501.)

\*) 1669 oder 1670, also eine der ersten Predigten P. Abrahams, noch vor seiner Tätigkeit in Tora.

122. Der Mann aus Glas.

Eine Jungfrau thät sehr weißlich / wann sie auch ein  
närrische Natur an sich nemme / dann Levinus Semnius  
schreibt Part. I. fol. 3. daß er habe ein Hypochondrischen  
Phantasten gekennt / der ihme [sich] gänzlich die Einbildung  
gemacht / als sey er von lauter Glas zusammen gefügt /  
wessenthalben er im gehen und stehen sehr behutsamb vmb-  
gangen / vnd konte man ihn auff kein Weiß noch Gewalt  
dahin verhalten / daß er sich sollte nidersezzen / weil er ihm  
heftigist geforchten / es möchte Trümmer geben. Ein solche  
Einbildung wär nit übel bey den jungen Töchtern / wann  
sie fein öfters die aigene Schwachheit vor Augen stellten /  
vnd sich dem gebrechlichen Glas nicht vngleich schätzten /  
dann Glück vnd Glas / wie bald wird ein Jungfrau zu was?  
Gleichwie nun der Allmächtige in Erschaffung der Welt  
alsbald das Licht von der Finsterniß entschieden / divisit  
lucem à tenebris / also ist auch nichts rathsamers / als daß  
auch Lucia\*) à tenebronibus [Betrügern, Schleichern] /  
soll abgesondert seyn.  
(Judas II S. 95.)

123. Wie teuer kauft man die Hölle?

Herr Reichhard / ihr habt ein schönes Maigl [Restchen]  
Gelt bey einander / Gott vergönns euch / ich hab den Herrn  
noch wol gekennt / wie sein ganzer Kramb in etlichen Ellen  
Bändlen bestanden / waß auch noch wol / wie er sein ganz  
Handel-Gewölb im Korb herumb getragen / vnd edles Mit-  
glied gewest der Savoiarden [Hausierer]: Wahr ist es / mein

\*) von lux, lucis = Licht.

Pater / aber mit Faulenzen hab ich solches nit erworben / es wäre kein End / wann ich solt alles erzehlen / was ich hab aufgestanden: Ich bin vil Jahr von einem March zum andern geraist / vnd tausend Ungelegenheiten aufgestanden / ich bin gar auff Leipzig geraist / aber dem Leib gar wenig gut gethan; oft in dreyen Tagen kein warmen Bissen zu mir genommen / vnd also den Bläßbalg leicht erspahren können / ich hab vnter den Uncatholischen wol doppelt Catholisch gefast / vnd ist bey mir fast alle Tag Vigil [Fasttag] gewest: bey meiner Taffel hat sich selten ein Fliegen sehen lassen / außer sie hat ein Appetit gehabt nach Räß vnd Brodt: der Wein ist mir zu theur gewest / dahero mein maiste Hoffnung in Brunn gefallen: bey Winters-Zeit bin ich oft dergestalten erfrohren / daß ich dem Teuffel selbst nit het können ein Feigen zeigen\*) &c. Einmahl auff der Raß nach Frankfurth hat mich der Fuhrmann vmbgeworffen in Mitte einer Rothlacken / da hab ich mein Lebentag nicht so vil Pfeffer im Maul gehabt / hab mir zugleich die Achsel aufgefalten / vnd weil ein vnerfahrner Wurmschneider über mich kommen / und nicht recht curirt / also leyde ich noch vnermäßliche Schmerzen / vnd waß ich es besser als alle Calendermacher / wann übles Wetter wird einfallen: auff dem Weege nacher Grätz bin ich vnter die Werber geraten / vnd weil ich zu dem Mars keine Lust hatte / so ist der Saturnus\*\*) über mich kommen / vnd mir der Buckel also fidimirt [gezeichnet] worden / daß auch ein [Stock-] Fisch aus Holland mit mir ein Mitleyden gehabt hette. Auff der Pozner [Bozener] Raß da hab ich gar vil aufgestanden / dann hinein ist das Pferdt mit mir gefallen / daß ich also drey Wochen hab müssen bey dem

\*) Schnippchen schlagen – der steifen Finger wegen.

\*\*) Vgl. vita saturnia = elendes Leben. Vielleicht auch Anspielung auf die blauen Ringe um die Augen, die es beim Prügeln absetzt.

Barbierer patientiren\*) / der Phantast hat gleichsam nichts getan als geschnitten / ich glaub er hat mich für einen Rabwisch\*\*) angesehen / in der Zuruck-Raiß hab ich Unglück auff dem Wasser gehabt / vnd zu Mülldorff vnter der Brucken gescheitert / daß also nur ich vnd ein altes Weib darvon kommen / so sich an mich gehalten / vnd bin also kümmerlich mit dieser Antiquitet ans Gestatt kommen. Zu Linz den ganzen March hindurch hab ich das Fieber gehabt / vnd gleichwol stähts in der Hütten [Marktbude] verbliben / es ist bald Sommer bald Winter bey mir gewest / vnd oft nit gewüst / ob die Hitze oder Kälte werde das längere ziehen. Zu Wienn allhier hause ich schon etlich vnd dreysig Jahr / vnd versichere / daß ich alzeit der erste auff bin / vnd der letzte zum schlaffen / im überigen ist mir der Strick an Bratter [Bratspieß] noch nie zerbrochen / vnd gehen ein ganzes Jahr in meiner Kuchel über zwey Koch-Löffel nit auff / solcher-gestalten hab ich mir ein Stuck Gelt gemacht / vnd getraue mirs noch zu vermehren.

O mein Herr Jesu / was stehet man nit auß wegen eines zeitlichen Gewinns; was leydet man nit wegen des Gelts! wie theur kaufft man die Höll! wie embig dient man dem Teuffel! nit halben Theil so vil Mühe vnd Marter kost der Himmel / wann ein Geiziger vnd Gelt-Egel soll so vil wegen Gott leyden / als wegen des Mammons / so wurde er vnfählbar ein grosse Cron im Himmel haben.

(Judas IV S. 507/08.)

\*) beim Bader (Winkeldoktor) als Kranker behandelt werden.

\*\*) Rabisch = Kerbholz (s. Göze, Frühneuhochd. Glossar).

124. Der Fuchs und der Rabe.

Was dem Raaben begegnet / ist oft manchem Menschen /  
vnd vornehmen Herrn widerfahren / der Raab hatte einest  
ein zimblich gutes vnd grosses Stuck Käß entfrembdet / vnd  
darmit im Schnabel auff ein Baum geflogen; als solches  
der arge Fuchs wahrgenommen / ist er ganz hurtig dahin ge-  
loffen / vnd den Raaben angefangen zu loben. Ey! ey! ey!  
sagt er / das ist ein Vogl / laß mir disen ein schönen Vogl  
sehn / hab mein Lebenlang keinen dergleichen Vogl gesehen.  
Du bist gewiß der Paradeys-Vogl / oder der berühmte Phoe-  
nix? dein Mutter muß sich an dem Sammet ersehen haben /  
wie sie auff den Ayren gesessen; hast du doch ein paar Augen/  
welche gleichsam den Glanz von der Sonnen zu leyhe ge-  
nommen: deine Klauen / als so wunderlich erschaffene Waf-  
fen / verrathen dich / daß du von einem Martialischen Geblüt  
herstammest: deinesgleichen wird wol nit vnder dem ade-  
lichen Geschlecht der Vogel zu finden seyn. O du schöne  
Creatur! wie recht ist es geschehen / daß man die berühmte  
Bewaltung in Ungarn nach deinem Nahmen Raab genennet hat.  
Ein Ding / mein außerwöhlter Vogl / möcht ich doch gern  
wissen / weilen in allem die Natur gegen dir so freygebig  
gewest / was du nemblichen für ein Sti . . . rft haben. Wann  
ich dich nur / ansehnlicher Vogl / hörete singen / so wolte ich  
mich vor den glückseligisten Fuchsen erkennen. Ey / ey / ey /  
das ist ein Vogl! Der Raab glaubt dem Schmeichler in allen /  
übernimbt sich des großen Lobs / sperrt den Schnabel in alle-  
weit auff zu singen / vnderdessen fällt ihm das grosse Stück  
Käß aus dem Schnabel / der Fuchs schnapt vnd tapt darauff /  
vnd laufft mit diser Collation [Zimbis] darvon. O wie oft  
geschicht / was da ist gedicht!

\* \* \*

Solche Schelmen seynd wie die Goldmacher oder Chymici /  
die wollen auf Bley vnd Kupffer Gold machen: also pflegen  
auch die Schmeichler die grösste Schelmstuck zu beschönigen.  
Solche Gesellen seynd wie ein Spiegel / diser gläserne Aff  
thut alles nach / was er sieht / mit dem Lachenden schmugt er /  
mit dem Wainenden hat er nasse Augen. Im gleichen Modl  
ist gossen / nach gleichem Modell ist geformbt der Schmeichler.  
Solche Gesellen seynd gleich der Blumen Solsequium / oder  
Sonnenwend / diese wendt sich / vnd lendlt [lehnt] sich / vnd  
blendt sich dorthin / wo die Sonnen ist / also tanzt auch der  
Schmeichler das Liedl / welches sein Herr geigt. Solche Ge-  
sellen seynd wie die Gaiss / welche ein Baum lecken / vnd  
schlecken / aber mit solcher Zung ihme die Kräfften nemmen /  
daß er nachmahls verdierbt. Solche Gesellen seynd wie der  
Wintergrün / welcher den Baum vmbfangt / vmbhalst / vmb-  
armt / aber zugleich ihme die Krafft / vnd Safft nimbt / daß  
er verdirbt; O wie vil Schmeichler-Zungen haben andere in  
das Verderben gebracht.

(Judas I S. 166/67.)

125. Fromme List.

Salomon war so reich / daß er so vil Silber / als Stain  
zu Jerusalem hatte / gleichwohl ist diser Schatz weit minder  
zu achten / als die Silberweisse Jungfrauschafft / dahero so  
vil tapffere Gemüther/vnd heroische Herzen auff das äusserste  
sich bemühet/mit allen erdencklichen Mittlen gedachtes Kleinod  
zu erhalten.

Surius schreibt von zwey adelichen Töchtern im Fürsten-  
thum Lombardia / wie solche ehrliebende Kinder / in dem  
Einfall der Barbarischen Völcker / zu Schirmung ihrer Jung-  
fräulichen Zierde folgenden Arglist ersonnen / benanntlich

[nämlich] hat jede auß ihnen ganz junge vnd geroppte Hünlein in den blosen Buesen verborgen / allwo sie nach vnd nach durch die Wärme also zur Fäule gegriffen / daß sie nachgehends einen vnglaublichen Gestank verursacht / indem nun die Barbarische Kriegs-Knecht diſe so edle / schöne Döchter ergafft / haben sie nit anderſt verhofft / es gehören diſe Leuth vnd Beuth für ſie / nachdem ſie aber den üblichen Gestank vermerckt / ſo hat ihnen / pfuy Teuffel! der Magen also rebelliret / daß ſie alſobald von ihrem gottloſen Vorhaben abgewichen / auß Argwohn eines andern Zustands [Krankheit] / vnd alſo haben diſe Englische Creaturen durch ſolchen Gestank den Geruch ihrer unverſehrten Lilien- erhalten / vnd war ſolches ein ſehr heiliger Betrug / vnd lobwürdigste Falschheit / allwo durch ſo kleine Hünel ſo groſſe Galgen-Bögeln vertrieben / vnd durch faules Fleiſch ſo frische Schelmen überwunden waren.\*)

Die Nicodemische Jungfrau Eurasia hat gleichfalls einen gailſüchtigen Geſellen ſtattlich hinder das Liecht geführt / indem ſie in der Verfolgung Diocletiani / durch Tyrannischen Beſelch / in das gemaine Huren-Hauß mit höchster Betrangnuß geführt ware / auch unverzüglich einer ihr auff dem Fuß nachgefolgt / hat ſie ſolchen mit ganz freundlichen Worten vnd höfflichsten Gebärden demütigſt erſucht / er woll ihrer doch verschonen / vnd dafern er ſie diſfalls ihrer Bitt woll gewähr machen / ſo versprach ſie ihm hingegen ein Sach zu offenbahren / wodurch er ſich dergestalten könne fest vnd gefrohren [unverleßlich] machen / daß er vom ſtechen vnd hauen in allen Begebenheiten werde frey vnd unverlebt bleiben / vnd damit er glaube, daß ſolches nit in lähren Worten beſtehe / alſo will ſie ſolches durch die Proh würſlich darthun / ſchmiert darauff mit einem Oel ihren ſchneeweissen

\* ) Diesen Stoff behandelt auch eine altfranzösische Novelle.

Hals; Herr / sprach sie / nun probirt es / vnd schlagt mich  
aus allen Kräfftten mit dem Schwerdt / alsdann werdet ihr  
mit Verwunderung erfahren die Würckung dises Oels;  
solchem so treuherzigen einrathen diser Englischen Eurasiae  
hat der verbuelte Limmel ein so starcken Glauben geben /  
daß er vnderweilt das Schwerdt gezuckt / vnd also den zarten  
Hals wider sein Hoffnung noch Meinung abgeschlagen /  
wodurch er betrogen / Eurasia aber / als ein Marthyrin vnd  
Jungfrau in Himmel geflogen. (Nicephor. Callistus lib. 7.  
c. 13.) Diese lobwürdigste Jungfrau ist noch mit besserm  
Oel versehen gewest / als die 5 Weise / welche mit so höf-  
lichen Complementen von dem Himmelschen Bräutigam zu  
dem hochzeitlichen Fest=Tag einbegleit worden.

(Judas II S. 96/97.)

126. Charta bibula.

Der Evangelist Lucas schreibt am 10. Cap. / daß einer  
von Jerusalem nacher Jericho seye geraist / es mag seyn / daß  
er ein reicher Handelsmann gewest / vnd in besagter Stadt  
auff dem Markt ein schönes Geld gelöst / wie er vnter Weegs  
in einen Wald vnd dickes Gehölz kommen / da haben ihm  
einige schlimme Dieb vnd Straßenrauber auffgepast / ihn  
bis auff Hemmet aufgezogen vnd alles bey Pfennig vnd  
Haller / was er bey sich gehabt / hinweg genommen. Wer  
müssen diese vermessene Bosswicht gewest seyn? Einige  
glauben / sie seynd dort herumb in der Nachbahrtschafft zu  
Haus gewest / dafern es nicht ein pure Parabel [Dichtung]  
ist. Ich kenne selbst einige / die vmb all das Ihrige kommen  
seynd / sie haben nicht mehr ein gutes Hemmet am Leib /  
der Lazarus schaut allenthalben zum Fenster heraus / ihre  
Schuh seynd auff ein Ungarische Modi mit eysenen Näglen

beschlagen: Wer seynd aber dieselbige gewest / Qui despoliaverunt eum? Die ihn also außgeraubt / vnd vmb das Seinige gebracht? Antwort: Es seynd Oesterreicher gewest / es seynd Tyroller gewest / es seynd Francken gewest / es seynd Steyrer gewest / es seynd Tridentiner gewest / ich verstehe aber lauter Wein / so in disen Ländern gewachsen / dise / dise haben ihme das Seinige genommen / das hat schon längst vor meiner [mir] der Weise Salomon gesagt: Qui diligit epulas, in egestate erit, qui amat vinum & pinguia, non ditabur. (Proverb. c. 21.) [Wer Wohlleben lieb hat, wird arm sein; wer Wein und Fettes liebt, wird nicht reich. Sprüche Sal. 21, 17.]

Wie Titus Vespasianus die Stadt Jerusalem belagert / worinnen so vil hundert tausend Juden verschlossen waren/ da haben sehr vil auß der Stadt die Flucht genommen / aber alle von dem Feind erdappt / vnd von ihnen sehr grausamb tractirt worden / vnter andern aber die Syrier vnd Arabier in einer Nacht zweyen tausend Juden die Bauch Lebendig auffgeschnitten / vnd Geld darinnen gesucht / weilen sie gar gewisse Nachricht erhalten / daß vil auß ihnen das Geld geschickt hatten. Philo in flavum de Legat ad Cajum.

Wann man bey vilen soll fragen / wohin ihr Haab vnd Gut / ihr Geld vnd Geldes Werth seye hinkommen / so wuste ich ihnen keinen andern Rath zu geben / als daß sie sollen disen Schlemmeren den Bauch auffschneiden / dann alles ist durch die Gurgel gangen / alles ist dem Bauch geopfert worden / Charta bibula\*) hat zu viel gefest / jetzt seynd sie wegen der Unmäßigkeit arme Tropfen/ jetzt müssen sie Wasser trinken / weil sie zu vil Wein gesoffen. Ach Gott / wann sie

\*) Löschpapier, wörtlich: Saufkarte (Anspielung auf Trinken und Kartenspiel).

nur die helfste oder den halben Theil hetten Gott geschenkt /  
was für ein hohen Sitz vnd Thron hetten sie im Himmel zu  
hoffen / indeme sie aber alles dem Teuffel geben / so gibt er  
ihnen darfür die Höll / die Mäßigkeit vermehrt die Mittel /  
vnd promovirt noch in Himmel; die Unmäßigkeit schmälert  
die Wirtschaft / verhilfft zu der Armut / vnd führt in die  
Höll.

(Judas IV S. 493/5.)

127. Wann man einem die Wahrheit in den  
Bart reibt.

Des Davids seine Abgesandte haben es sehr hart empfun-  
den / wie ihnen der Anamitische König mit ihren Bärthen  
also schmachlich vnd schmerzlich verfahren. Also wird es frey-  
lich wol disem oder jenem Herrn verschmachen [verdriessen] /  
wann du\*) ihm / will nit sagen / wirst den Barth ab-  
schneiden / sondern die Wahrheit wol in Barth reiben / da  
wird er dich für einen ungesalzenen Seelenfischer tauffen;  
schadt aber nit / gedenke nur / die Wahrheit pflegt man mit  
keinen andern Complementen zu empfangen. Es heicht dir  
dein Ordinari-Beichtkind / ein wackerer Herr / er habe mehr-  
mahlen dem sechsten Gebott ein zimbliches versezt / dem sag  
du fein die Wahrheit. Mein lieber Mensch / er verhaft alle-  
mahlen die Besserung / seye aber ein Ratz / welche das mausen  
nicht lasset / schafft mir das haimliche Wildprät auf euerem  
Haus / damit die Gelegenheit vermeydet seye / oder ich ab-  
solviere euch nit / nit. Eh! das ist ein grober Schnitt / Pater,  
das thut dem Herrn wehe! er ist ein solcher / der beym Brett  
sitzet / dergestalten wird er ihm [sich] ein andern Beicht-  
vattern suchen / vnd nachmahls dir vnd deinem Closter merck-

\*) P. Abraham meint hier einen Amtsbruder.

lichen zu einem Nachtheil werden. Schadt nit / sagt ein  
rechtschaffener Mann / mit dem Fuchsschwaiff kan der Meß-  
ner / oder Kirchen-Diener wol den Beichtstuel abstauben /  
aber bey mir hat solcher nit Statt / [d. h.] schmeichlen mag  
ich nit / damit nicht etwann sein Seel (O theuerer Schatz!)  
vnd mein Seel / O einiges [einziges] Kleinod / einen un-  
glückseligen Schiffbruch leyden. (Judas I S. 161.)

#### 128. Der Teuffel als Hand schuh m a c h e r.

Unser liebster Heyland nennet den Teuffel einen Wolff /  
vnd gar recht. Der H. Petrus nennt ihn einen brüllenden  
Löwen / vnd gar recht. Der H. Joannes nennt ihn ein giffti-  
gen Drachen / vnd gar recht. Der Heil. Paulus nennt ihn  
einen Seelenfischer vnd gar recht. Der H. Ambrosius nennt  
ihn einen arglistigen Fuchs / vnd gar recht. Der H. Vatter  
Augustinus nennt ihn einen Versucher der Menschen / vnd  
gar recht. Der H. Bonaventura nennt ihn einen Schmidt  
alles Übels / vnd gar recht. Ich aber nenne den Teuffel einen  
Handschuhmacher / vnd glaub gar recht / dann disse seine  
Wahren\*) verhandlet er allenthalben / massen es ganz gemein  
ist / vnd im stäten Schwung [1710. Schwang] gehet: Herr  
schaut / daß ihr mir dises zu wegen bringt / es gilt ein gutes  
paar Handschuh / wann der Herr mir die Sach durchtrinkt /  
so versprich ich ihm ein gutes paar Handschuh. Will der Herr  
ein paar Handschuh verdienen / so sparr er hierfalls sein  
Fleiß nit / verobligier [verpflichte] mich mit einem guten paar  
Handschuh einzustellen / wann ich zu dissem [dem und dem]  
werde gelangen / ey Herr / wegen eines paar Handschuh kan

\*) Das 17. Jahrhundert legte viel Wert auf Handschuhe.

es der Herr schon machen / daß die Sach zu einem Aufschub komme / mein Gegentheil [Gegner vor Gericht] wird derenthalben nit an Bettlstab gerathen; ist es / daß der auf dem Sattl gehebt wird / vnd mir der Herr durch sein Dexteritet [Geschick] sein gehabten Dienst zuspilt / das gute paar Handschuh wird gewiß nit außbleiben / Parola / solche Handschuh richten alles auf / wann es schon mehrmahl wider Gott / wider den Nächsten / wider daß Gewissen / wider alle liebe Gerechtigkeit ist. O verdambte Handschuh!

Moyses hat vor disem mit den Schuhen nit können zu Gott / der damahl im feurigen Dornbusch erschinen / kommen / sonder war vonnöthen / daß er dieselbige außgezogen: Solve calceamentum de pedibus tuis / &c. (Exod. 5). Noch vil weniger kan man mit obbenennten Mammonischen Handschuh zum wahren Gott gelangen / dann dise Handschuh beleydigen Gott nit weniger / als jene eyserne Handschuh des frechen Malchi / worvon daß Allerheiligste Angesicht Christi einen harten Backenstreich empfangen.

(Judas II S. 132/33.)

129. Isaak und Rebecca.

Weil ein grosse Theurung eingefallen / also mußte nothwendiger Weiß der Isaac in ein anders Land ziehen / wie er sich dann nacher Gerara zu dem Abimelech begeben / weil aber sein Frau die Rebecca ein innigliches schönes Weibsbild ware / also hat er solche für sein Schwester außgeben / auß Forcht / wann er selbe soll für sein Weib halten / daß nit ein oder der andere saubere Gesell daselbst ihm möcht den Rest geben/damit sie nachmahls er bekommen könne; was ist doch für ein Elend mit einem Weib / ist sie schänd-

lich vnd vngestalt / so möcht einem selbst grausen an einem solchen Schmierkiebel: ist sie schön vnd wolgestalt / so ist es vor den Accessisten [Freiern] nit sicher. Indem sich Isaac ein Zeitlang zu Gerara hat auffgehalten / da hat der Abimelech zum Fenster hinauß geschaut / vnd wahrgenommen / daß der Isaac mit seiner Rebecca ganz freundlich gescherzt. (Gen. 26.) Lyranus schöpfft auß dixer Geschicht ein Sittliche Lehr / vnd spricht / daß durch den Isaac der Geist oder die Seel / durch die Rebecca aber Caro / das Fleisch oder der Leib könne verstanden werden / weil diese beide zusammen gehören / benanntlich Leib vnd Seel / weil sie wie Isaac vnd Rebecca miteinander hausen müssen / so gehet es schon hin / ja es geschicht recht vnd wol / wann zuweilen der Geist dem Leib / gleichwie Isaac der Rebecca / auch schön thut / vnd ihn in etwas liebset / welches da geschicht durch ein zuläßige Ergötzlichkeit.

(Judas IV S. 436.)

### 130. Schmieralien.

Daß der H. Joannes Chrysostomus / ins gemain genandt Joannes mit dem guldenen Mund / sehr vil vnd grosse Wunder gewürkt ... / ist allbekandt / aber daß ein Michaël mit dem guldenen Mund / ein Wolffgang mit dem guldenen Mund / ein Ferdinand mit dem guldenen Mund / & c. auch vil Wunder soll würken / bleibt auch wahr / dann wer Gold im Mund hat / vnd Gold verspricht / vnd Gold spendirt / der wird nit suspendirt [abgebaut] / das ist ein Wunder / wer Gold auff der Zung / vnd Gold verheist / vnd Gold gibt / dem wird sein Schuld gar vergeben / das ist ein Wunder! wer guldene Reden hat / Gold zusagt / vnd Gold darlegt / dem wird man kein Straff auferlegen / das ist ein Wunder! Mit

dem Del der Genovefae/deß H. Eligij/deß H. Martini . . . / geschehen noch alle Tag grosse Wunder / aber es ist sich auch nit ein wenig zu verwundern / was die Schmiralien bey Richtern vnd Gerichtern / bey Hof vnd Hof-Bedienten / bey Aembtern vnd Ambts-Verwaltern / alle Tag / alle Stund auß-würken. Der Accusativus gilt nichts / wo der Dativus darzu komba<sup>t</sup>) / die Substanz [Wesen] der Justiz muß vor der Thür warten / wann die Accidentia [Zugaben] bey der Audienz seyn / die Gerechtigkeit muß tanzen / wie man auff den Regalien [Geschenken] auffspilt / die Frau Billigkeit tractirt man mit dem abesse [Kehrbesen] / wann das Interesse bey der Tafel sitzt / O vermaledeytes Gelt!

(Judas II S. 128.)

### 131. Der Schatz im hohlen Baum.

Der gelehrte Jesuiter Stengelius erzählt ein wunderliche / vnd beynebens ein lächerliche Geschicht von einem solchen Gelt-Marrn / welcher vom Geiz mehr / als Tobias von Schwalmen-Roth / verblendet worden. Dieser stunde in immer-wehrender Forcht / daß ihm ein Dieb möcht über das Gelt kommen / dahero er denselben gulden Schatz bald da vnd dort verborgen / wie ein Hund ein Bein / war dannoch seines Sinns [seiner Meinung nach] nie recht versichert vor der gleichen Raub-Bögl / einsmahls fällt ihm ein / es wäre kein bessers vnd hierzu bequemers Orth / solches Gelt zu verbergen / als ein Baum im Garten / zumahlen die Dieb ihren Raub vnd Beuth nur in Häusern / Kästen vnd Küsten zu fischen pflegen / zu disem End besühet er ganz genau so wol die in seinem / als auch in dem benachbarten Garten grosse

\*) Die „Anklage“ fällt mit der „Gabe“.

### Der Schatz im hohlen Baum

Bäumer / worunder er einen seines Gedunkens nach sehr tauglichen außerkissen / welchen er nachmahl's in aller Geheim bestigen / vnd ganz daroben / vnweit vom Güpffel wahrgenommen / daß der Baum etwas holl seye / so da war nach seinem Wunsch. Nachdem er sehr behutsamb vorhero vmbgeschaut / ob er von jemand nit vermerkt werde / hat er geschwind den lederen Sack voll Ducaten in besagten hollen Baum hinein gesteckt / vnd mit der alten Rinden gar sauber zugedeckt / vnd verhült / darauff ganz trostvoll herab gestigen / als seye sein Schatz bestermassen verwahrt. Eben zur selben Zeit befand sich dises Geizhalb nechster Nachbaur in sehr grosser Trangsahl vnd Betrübnuß / vmb weil er ein Haß voll Kinder / die immerzu ein Statt in Ungarn belägern / die heist Brodt / vnd noch darzu die Creditores / vnd Schuldenforderer stäts vmb das Haß Processionweiß gehen / das Creuztragen aber allzeit auff ihme kommen / welches alles den armen Tropffen in solche Kleinmuthigkeit gestürzt / daß er endlich beschlossen / ihme selbst lieber das Leben zu nemmen / vnd abzukürzen / als fernes in solchem Elend verharren / wie er dann vnsaumlich vmb einen guten Strick vmbgesehen / womit er sich selbst möcht erdroßlen / mit solchem harten Flor vom Sailer begibt er sich eylfertig / jedoch in der Stille in sein Garten / willens daselbst diß verzweiffelte Werk zu vollziehen / vnd sihe / wie Göttes Vorsichtigkeit so wunderlich auff Erden spilet / ersteigt eben denselben Baum / worin kurz vorhero der Geiz-Narr sein Gelt verborgen / nachdem er bereits den Strick vmb den starken Ast geflochten / wolt er vorhero vmbsehen / ob nit einige Leuth ihn wahrnemmen / im wehrenden vmbschauen vermerkt er was in dem hollen Baum / schaut / greift / findet / hebt den Sack voll Ducaten heraus / was für Freuden in seinem Herzen entstanden / ist leicht zu erachten; er gedacht nicht anderst / als habe ihm die Göttliche Vorsichtigkeit / zu Underhaltung seiner armen Kinder / dises so stattliche Vogl-

Nest zugeschickt; dahero ohne weiters nachsinnen mit diser so  
vnverhofften Beuth den Baum verlassen / den Strick aber  
hangen lassen / laß Strick / Strick seyn / gedacht er / mir ist  
lieber diß Glück / als der Strick / mir ist weit angenehmer diß  
Häyl / als das Sail / es mag sich ein anderer daran hencken /  
mich lust heut nit nach dergleichen Spagat- [Zwirn-] Salat /  
&c. Under solcher Zeit machte ihm der obbenennte Geiz-  
halß tausend Mucken vnd Sorgen / also daß er manche Nacht  
nit ein halbe Stund konte schlaffen / war immerzu in Angst  
vnd Forcht / es möcht ihm ein Mauß übern Käß / oder ein  
Mausz-Kopff [Dieb] über die Cassa kommen. O Narr! So  
du nur halbentheil wegen Gott so vil thatest wachen / ich  
glaub / du kämtest auff die Eremiten-Banc in Himmel. Die  
Forcht hat ihn endlich so stark getrieben / daß er fruhe mor-  
gens / so bald der Tag anbrache / beschlossen / seinem liebsten  
Schatz ein Visita zu geben / so auch geschehen / wie nun diser  
geizige Baumhäckel hinauff geslept / vnd leyder! gefunden /  
daß seine Ducaten Federn bekommen / Auwe! Ach! das Ge-  
sicht erbleicht / das Herz fällt in die Strimpff / die Seuffzer  
brechen / die Augen schwimmen / nun ist es auß / sagte er /  
trösten kan mich niemand / ist mein Gelt hin / soll das Leben  
auch hin seyn / ist mir nur leyd / daß ich nit gleich einen  
Strick bey den Handen hab / die Verzweiflung wolt ich mit  
einem Knopff [Knoten] aufflösen. Wie er also ganz entrüster  
vmbschaut/da nimbt er wahr/dß gleich neben seiner [sich] ein  
Strick hange / den vnlängst zuvor der glückseelige Schatzfinder  
hinderlassen / disen erwischte ganz gierig der verzweiffelte  
Gelt-Narr / vnd bindt also den Halß zu / der als ein Geiz-  
halß lebte. O Narr!

(Judas II S. 220/21.)

132. Lufplinge.

Solche Gesellen [Schmeichler] gehören in Lufft [d. h. an den Galgen] / dann sie seynd wie der Lufft. Dieses Element ist ein natürlicher Entwurff eines Schmeichlers / dann der Luft ist in sich selber weder warm / weder kalt / weder liecht / weder finster / weder trucken / weder feucht / sondern er accommodirt sich / wie der Himmel ist / ist solcher kalt / so ist auch der Lufft kalt / ist solcher warm / so ist auch der Lufft warm; diese Eigenschafften findet man / vnd gründt man bey den Schmeichlern / welche sich ganz vnd gar richten vnd schlichten nach ihrer Herren Maigung. Ist der Herr genaigt zum lefflen [Buhlen] / so wird der Schmeichler nichts anderst reden / als von lauter Leffelandten\*) / sagt der Herr / mir gefallen diese Geistliche nicht / so schwätz der Schmeichler / ja! ja Herr sie seynd nit weit her: sagt der Herr / ich glaub / die Prediger machen den Teuffel gar zu schwärz / was blodert anderst der Schmeichler darauff / als das / der Himmel ist ja nicht für die Gänz gebauet: sagt der Herr / das sechste Gebott biegen / ist kein so grosse Sünd nicht; main wol / schwätzet der Schmeichler / in Italien vnd andern Orthen ist es auch der Brauch: sagt der Herr / mich schläffert / so thut sich der Schmeichler ranzen [dehnien]: sagt der Herr / es frühret mich / so thut der Schmeichler zitteren / wann es auch im Julio ist; thut der Herr hincen / so geht der Schmeichler krump / ist der Herr einem passionieret [abgeneigt] / so hilfft disen der Schmeichler verfolgen / &c. Der Lufft hat noch ein andere Eigenschafft / daß er nemblich alles zutraget; wann man allhier im Gräzer Gschloß [Schloß in Graz] die große

\*) Latinisierte Bildung wie Flagellanten oder auch Leffel-Andten (Enten).

Glocken leutet / so hört sie der Bauer vnd Hauer [Winzer]  
öfft ein Stund weit / wer tragt ihm einen solchen Klang zu?  
niemand anderer als der Lufft / diser ist ein allgemainer Zu-  
trager aller Hall / Schall vnd Knall / vnd Fall / &c. nit  
vil anderst ist gesitt / vnd gesinnt der Schmeichler / welcher  
auch alles / was er sicht / hört / greifft / schmeckt / kost / füllt /  
merckt / list / &c. seinem Herrn zutragt / vnd noch dasselbe  
vergrößert / verkleinert / verweist / verschwärzt / vermehrts /  
verringerts / verengelts / verteuffelts / &c. nach seines Herrn  
Naigen / Lust vnd Gust. D Schelm. (Judas I S. 164/66.)

133. Wenn's nur vom Ausland stammt.

Gott der Herr hat im alten Testamente ganz genau angeben / wie das Klayd des Priesters Aaron solle gemacht werden / erstlich ein langer Rock von Himmelblauer Seiden / aber unterhalb bey den Füssen musten Ringsherumb Granat-Aepf-fel seyn von Himmelblauer Seiden / von purpur Seiden / vnd von zweymahl gefärbter rother Seiden / vnd zwischen diesen Granat-Aepfelen muste allzeit ein guldene Schellen hangen / damit also der Klang gehört werde / wann der Priester zum Heilighumb eingehet. (Exod. 28. cap.) Über diesen wunderselzamen Auffzug seynd allerley gar schöne vnd hochweise Aufflegungen / deren ich dermahl allhier geschweige / aber in der Wahrheit bey der jēzigen muthwilligen Welt ist ein so wunderlicher Auffzug in den Klaydern / daß man füglich unten vnd oben könig Schellen anhängen / dann er kunte ja Narrischer nicht seyn / vnd dieses macht alles die Hoffarth.

Wie vnser lieber Herr zu Nazareth in der Synagog mit Männiglicher Verwunderung die h. Schrift aufgelegt / da haben sich einige gefunden / welche von ihm begehrten / er

wolle vnd solle auch dergleichen Wunderwerk in ihrer Gegenwart vnd an ihrem Orth sehen lassen / wie er zu Capharnaum gewürcket hat / auff solches Erſuchen aber hat der HErr geantwortet: Nemo Propheta acceptus est in Patria sua, & c. (Luc. c. 4.). Warlich sag ich euch / kein Prophet ist angenemb in seinem Batterland.

Bey jetzigen Zeiten kan man fast von allen Dingen sagen / so in vnserem Batterland gefunden werden / non est acceptum in Patria, & c. Es ist nit angenemb / Samet vnd Seiden / Silber- vnd Goldstück / Tuch vnd Leder / Spitz vnd Porten / ja alles / was zur Menschlichen Hoffarth dienlich ist / wann es noch so gut wäre / so ist es doch nit angenemb / weil es in vnserm Batterland in vnserem werthisten Teutschland gemacht / wol aber / wann es mit grossen Unkosten von anderwerths hero gebracht wird / forderist ausß Frankreich / & c. (Judas IV S. 511/12.)

### 134. Der Waldbruder ohne Uhr.

Du wirst kaum Heiliger seyn / als jener Einsidler / der vil Jahr in der Wüsten vnd Einöde einen vollkommenen Wandel geführt/ endlich aber von dem Fürsten der Finsternuß hinder das Liecht geführt worden / als er ihme wie ein alter betagter Eremit erschinen vnd befragt / wie es ihme gehe? der gute Wald-Bruder flagte sein Noth / daß er auf Mangel einer Uhr nit wisse / wie vil es an der Zeit seye / vnd folgsamb gar unbequemb seine Bettstunden thue aufthailen / deme ist leicht zu helffen / sagte der vermascherte [maskierte] Eremit / schau dir vmb ein Gockelhahn / diser ist der allersicherste Stund-Aufruffer / solchem Rath ist der einfältige Clausner nachkommen; über ein Zeit kommt der alte Schalck mehrmahl / vnd

fragt / wie es dann jetzt mit ihm stehe? fast schlechter / gab er zur Antwort als vorhero / dann der Gocklhahn bleibt nit zu Hauss / ist also zu fürchten / der Fuchs möcht mir einmahl die Uhr auffziehen; disem ist gar leicht zu helffen / sagt der verhüllte Sathan / dem Hahn ist halt die Weil lang / du must ihm ein Henne zugesellen / alsdann wird er das ausschlencken schon vnterwegen lassen / das ist auch geschehen / der Hahn aber hat mit der Henne so vil Hündel erzeugt / daß der gute Bruder wegen des immerwehrenden Pi, pi, pi / fast nie kein Ruhe gehabt / vnd endlich bey dem Altvatter / so ihn mehrmahlen besucht hatte / sich dessen nit ein wenig beklagt / worauff der Alte eingerathen / damit er dem heiligen Gebett könne besser vnd eyffriger oblichen / so soll er ihm ein Magd bestellen / die solchen jungen Geflügelwerck abwarthe / welches auch geschehen / aber es ist nit lang angestanden / da ist dem Brüder nit so vil das Pi, pi, pi im Sinn gelegen / als das Pu, pu, pu, Puella [= Mädchen] / er hat öfftter gedenk auff das Dirndl / als auff die Hündel / zu der Uhr ist ihm der Buchstaben H gewachsen / dessen ist aber kein Wunder / dann die Gelegenheit macht einen Dieb. Diser so heilige Mann ist gestolpert / ist gefallen wegen der Gesellschaft / vnd du sollst [willst] stäts bei der Grammatica seyn / so da Gen. Foeminini / vnd nit an das Genitivum\*) gedachten? vnd du solst in der Gesellschaft der Weiber allezeit Jovialisch\*\*) seyn / vnd dir soll nit der Dies Veneris [Venus-, d. h. Freitag] einfallen? vnd du solst schon auff diser Welt die vier Dotes oder Gaben eines glorreichen Leibs im Himmel haben? das glaubt dir niemand.

(Judas IV S. 413/15.)

\*) zu gigno erzeugen. Vgl. Geschlechtsfall.

\*\*) leutselig; Anspielung auf dies Jovis — Juppiter, d. h. Donnerstag.

135. Georg Gistra von Böhmen.

Weltbekandt seynd die Heroische Thaten / welche Georgius Gisera auf Böhaim für den König Ladislao in Ungarn gethan hat. Ladislaus war noch ein Kind / welches Kaiser Friedrich der Dritte bey seiner Hoffstatt / als sein Gerhab [Vormund] aufferzogen. Die Ungarn hatten bereits disem Ladislaus rebelliret. Uladislaus König in Pohlen ist ebenfalls mit großer Macht in Ungarn eingefallen / der einige tapffere Georgius Gistra / oder Gisera [Giskra?] musste allen diesen / an statt des jungen Herrls Ladislai / Widerstand thun / welches er dergestalten erwisen / daß er den Feind nit nur einmahl in die Flucht geschlagen / die Rebellen öfters mit ritterlicher Tapfferkeit erleget / vnd allerseits grosse Glory / vnd Victori erhalten. Wie diser Georgius einmahl nacher [Wiener-] Neustatt kommen / vnd bey Ihro Majestät dem Kaiser Audienz begehrt / so hat er auch vnderthänigist gebetten / man wolte ihn auch vor seinen jungen König kommen lassen / damit er demselben möchte die Händ küssen / als er nun Ladislaum ersehen / empfangt er ihn mit disen Worten: Nun sihe ich dich mein König einmahl vnd erfreue mich / daß ich so glückselig bin / dein Königliche Würde zu sehen; O wann du wissen solst / was ich deinetwegen hab aufgestanden / was Mühe vnd Arbeit / was Gefahr vnd Streitt / wie manche Wunden! Sihe die Wundmail / dise seynd ja kräftige Zaichen / daß ich deinem Herrn Battern / vnd dir bin getreu verblichen / vnd noch ist kein Unglücks-Fall / kein Todt / den ich deinethalben nit verbietig [erbötig] bin aufzustehen / aber du / als ein Kind / verstehest solches nit / vnd setzte nachmahls mit lächletem Mund dise Wort hinzu. Mein König wirst du mirs aber vergelten? oder was Dank werde ich von dir darvon tragen? Ladislaus ein Herrl im

sechsten Jahr / nachdem obbenmelter Gisera hat außgeredet / wendete er seine Augen hin vnd her im Zimmer / ersicht endlichen den Allmosen-Beuthl seines Cammer-Dieners / nimbt denselben in der gehaimb zu sich / vnd gibt dem Gisera / disem tapfferen Kriegs-Herrn / sechs Groschen / dann mehrer da-zumahlen nicht darinnen gewest / vilen Anwesenden seynd destwegen die Augen übergangen. (Bonfini. lib. 5. Decad. 3.) Dem Georgio hat solches dergestalten wolgefallen / daß er disse sechs Groschen hat lassen in Gold einfassen / vnd nachmahls an dem Hals getragen / als ein Kenn-Zeichen der Königlichen Danckbarkeit. Was hab ich deinetwegen / O mein Mensch! nicht außgestanden / sagt auch der Heyland JESUS/ vnd zaigt vns noch seine offene Wunden / als Purpurfarbe Zeugen / vnd Zeugnuß seiner Lieb gegen vns!

(Judas I S. 525/27.)

### 136. Fröschmauler.

Under anderen Plagen / welche der gerechte Gott über den Pharao ergehen lassen / war nit die mindeste die grosse Menge der Frösch / welche nit allein auff der Gassen / sondern in der Stuben / in der Kammer / bey der Tafel die grösste Ungelegenheiten verursacheten. (Exod. 8.) Kaum daß man ein Schissel hat abgedecket / patsch / da war schon ein solcher grünsoseter hinein gesprungen / pfui! der Schinder fress solche Brocken. Auff allen Tälleren hupffeten disse großmaulige Quakezer herumb; das Frauenzimmer ist dazumahl wol nit nackend vmb den Hals gangen / dann disse kalte Lackentrescher auff allen Achseln ohne Spilleuth herumb getanget. Under wehrender Mahlzeit war nichts zu hören / als das verdrießliche Qua, qua, qua. O liebster Gott! wo / wie / wann ist

dermahlen ein Mahlzeit / allwo nit allein Frēggoschen / die giengen noch hin / sondern auch Frōschgoschen gefunden werden / welche immerzu über andere Leuth quaken / vnd ihnen die Ehr abschneiden.

(Judas I S. 433.)

137. Schönnfarberei.

Herodes hat ein stattliche Mahlzeit gehalten / aber die allerlezte Speiß kan er auff ewig nicht verdauen / Herodes sitzt bey dem herrlichen Panquet / aber bey disem ist sein Seelen-Hayl pangerot worden; Herodes speist trefflich wohl bey der Taffel / aber was er in der letzten Schüssel hat lassen aufffragen / daß muß er bey Gott noch ewig auff der Schüssel haben; Herodes war lustig / aber nicht guter Ding / weil er ein verruchte Übelthat gethan; Herodes bekombt ein Rausch im Kopff / worvon dem Joannes das Haubt wehe gethan; Herodes lasset seines Kehs-Weibs üppige Tochter vor seiner [sich] tanzen / vnd dem gailen Vock haben die Capriol [Sprünge] so wohl gefallen / daß er ihr mit einem Eyd-Schwur versprochen zu geben / was sie immer verlange / weil sie aber durch Einrathen ihrer Gottlosen Mutter das Haubt Joannes in einer Schüssel begehrt / als [also] wolte er ihr solches auff kein Weiß abschlagen / ob er schon vngern vnd mit grosser Entrüstung solches zugelassen (Matth. cap. 14.); da hat es aber bald gehaissen / die Farben her / diser Ge-wissenlosen Tyranney vnd unverantwortlichen Mordtat muß man ein Färbl anstreichen / wie da? was da? Propter jus jurandum\*) / der gute Herr war scrupulos / vnd weil er ein Eyd geschworen / so wolt er solchen nit gern brechen /

\*) Wegen des Eids: „Was ich versprochen, muß ich halten.“

massen es grossen Herren forderist den Königen sehr übel anständig: Ey wohl ein schönes Färbel.

Die Hebraeische Priesterschafft vnd ganze Jüdische Clerus wolt Christum auf dem Weeg raumen / der doch der wahre Weeg des Lebens ware / wolt dieses Liecht außlöschen/ welches doch einen jeden erleucht in Göttlichen vnd himmlischen Sachen / wolt dieses Lamb tödten / so doch kommen ist / hinweg zunehmen die Sünd der Welt; auf der einigen Ursachen / weil durch seine neue Lehr ihr Reputation die Schwindsucht bekommen / ihr Interesse das Hinfallend [Fallsucht] bekommen / ihr Glory vnd Lob bey dem Volk die Dörrsucht bekommen / so musste dann bey disem die Unschuld selbst für schuldig erkennt werden / O Vermessenheit! so musste bey disem die Heiligkeit selbst für Laster vnd tadelhaft gehalten werden / O Thorheit! so musste dann bey disem der Geber des Lebens das Leben selbst lassen / O Unthat! aber Farben her / schreyen die Hohen-Priester / schreyen die Schrifft-Gelehrte / schreyen die Phariseer / Farben her / schreyen alle dise / aber was für eine? gar eine schöne: Expedit\*) / sie waren gar eiffrige Seelsorger (Scilicet) [„Seelsorger“] / ihnen war nichts über den Tempel Gottes / also zu vermeyden / daß der Glaub dieses Nazareners nit weiter einreisse / vnd gar vnter die Römer gerathe / welche nachmahls ihnen thäten ins Land fallen / den Tempel zerstören / die Opffer vnd Gottsdienst verhinderen / &c. Expedit / so ist es besser / daß er sterbe / &c. O wohl ein schöne Farb.

(Judas IV S. 379/80.)

\*) „Es ist besser, wenn ein Mann stirbt, als daß das ganze Volk zugrunde gehe.“ Joh. 11, 50.

138. Die allergrößten Diebe.

Job ein Erempl der Gedult / ein Exemplar [Muster] der Gedult: Job ein Orgel / wann man sie schlagt / so gibet sie einen guten Klang / vnd pfeiffet darzu; wie Gott den Job hart geschlagen / hart getroffen; Manus Domini tetigit me: so hat er noch hierüber einen schönen Klang gegeben / der Namen des Herrn seye gebenedeyt. Job wie ein Delphin / diser Fisch hat ein so wunderliche Arth an ihm / daß er zur selben Zeit / wann es wittert / donnert / vnd haglet / zum lustigsten ist. Wie alles mit dem Job / mit seinen Kindern / mit seinem Hauß / mit seinen Cameelen / mit seinen Schaafen über vnd über gangen / da hat er noch ein freundliches Angesicht gemacht. Job wie ein Saiten / je mehrer man solche spannt / je schöner / je heller klinget sie / vnd singt sie; also auch der Job / dann / wann diser nit ist angespannt worden / so weiß ich nit / gleichwol hat er gesungen. Sit Nomen Domini benedictum. [Der Name des Herrn sei gepriesen. Job 1, 21.] Job wie ein gute Degen-Klingen / welche ihr werthe Prod zaigt im biegen / also war auch der Job von Gott hin vnd her gebogen / vnd gezogen. Job wie ein Impen [Biene] / welche da das süßeste König auf den bittersten Kräutern sauget; also auch Job / so bitter / als es ihm ergangen / hat er doch nie saur aufgeschauet / vnd alles mit Gedult übertragen / alles / außer ein Ding nit. Als seine Freund / vnd forderist sein sauberer Weib ihm vorgeworffen / wie alles dieses über ihne komme auf Gottlicher Straff / er seye halt ein lasterhafter Gesell / vielleicht / wer weiß / ein Ehebrecher / oder ein Dieb / oder ein Herenmaister / oder sonst ein nichtsnußiger / &c. Weilen ihn Gott also haimbsuchet / ja / ja / was dann / diese seynd die Hütten der Gottlosen / sagen sie / vnd dieses ist die Statt des

jenigen / der Gott nit kennet. (Job. 18, 21.) Dieses hat dem Job also in das Herz griffen / da man ihm die Ehr abgeschnitten / daß er von freyen Stücken auffgeschryen / vnd sich beklagt. (Job. 19 v. 1.) Wie lang plagt ihr meine Seel / vnd zermahlt mich mit Worten? Als spreche gleichsam der Job zu seinem Gott: O mein Gott / plag mich / vnd schlag mich / wie du willst / mir ist es schon recht: ruck mich / vnd druck mich / wie du willst / mir ist es schon recht: mindere / vnd blindere mir das meinige / wie du willst / mir ists schon recht: rupff mich / vnd zupff mich / wie du willst / auff allen Seiten / mir ists schon recht; aber mein Ehr / vnd meinen ehrlichen Nahmen / disen lasse mir.

Seines gleichen ist auch gewest Henricus Suso / auf dem Orden des H. Dominici. Indem solcher für ein Wachs- vnd Kerzen-Dieb ist aufgeschryen / vnd gehalten worden / weilen ein sechsjähriges Mägdlein bekennt / wie daß sie disen Wachsrauber im wirklichen Diebstall ertappet habe. Das hat den H. Mann also verwirrt gemacht / daß er sich zu Gott gewendet / vnd wehmüthig sein Elend beklaget. O mein liebster Jesu! alles / alles will ich gern / vnd verbietig wegen deiner außstehen / bin willig alle Creuz / vnd Transzahl deines heiligsten Nahmens wegen zu leyden / allein / o mein Gott / verheng nur solche Sachen nit über mich / quae meam extingunt famam / die mich vmb meinen guten Nahmen bringen. (Bolland, tom. 2. 25. Janu, cap. 25.)

Dann in aller Warheit nichts kostbarers / als ein guter Nahmen: auch ein baarfüssiger Geistlicher / welcher in einem rauchen Sack stecket\*) / vnd mitten in der Evangelischen Armut sitzet / der schätzt sich gleichwol reich / wann einer ein guten Nahmen hat. Dahero kein grösserer Dieb / als welcher einem die Ehr stiehlt. (Judas I S. 430/31.)

\*) wie P. Abraham! Vgl. das Stück 143.

139. Judas bei Hof.

Nachdem der gottlose Bößwicht durch Antrieb des Neyds  
den Königlichen Prinzen ermordet / hat er für gut / vnd rath-  
sam gehalten / sich mit der ohnverzüglichlichen Flucht zu retten /  
aus Forcht / es möchte der höchstbelaydigte König dessent-  
halben mit ihm scharpff verfahren / ja wol gar das Haupt  
nehmen / weilen er ein solches Haupt-Laster freuentlich be-  
gangen. (Jacob. de Vorag. Conc. S. Matth.) Es gabe  
ihm demnach das verlezte Gewissen selbst die Sporren /  
welche ihn zu schneller Flucht angetrieben / vnd ist wol zu  
vermuthen / daß er im wehrenden lauffen oft ob dem ge-  
ringsten Geräusch der Blätter auff den Baumen erblaichtet  
seye / in forchsamster Mainung / er werde von den Nach-  
stellenden ertappt / die finstere Wälder / vnd holle [hohlen]  
Stain-Klippen gedunkten ihm noch nit sattsame Deck-Mäntl  
zu seyn / sondern er eylte zu Land vnd Wasser ohne einigen  
Rast / biß endlich die Gränzen Judeae erraicht / allwo er sich  
in etwas erhollet / die abgemattte Glider erquistet / vnd nach-  
mahls mit seinem aignen Buesen zu Rath gangen / sich etwann  
selbst bey stiller Nacht in allgemeiner Ruhzeit mit folgenden  
Rathschlag heunruhiget. Nun mein Judas / wer bist du  
gewest? ein Sohn eines Königs: was anjezo? ein Sohn des  
Unglücks: was hast du gehabt? alles: was hast du der Zeit?  
nichis. Was wilst du anfangen? der Bettelstab ist kein Holz  
für dich / in der Arbeit hast du ein Haar gefunden / es graust  
dir davor; ins Feld taugst du nit / dann du zitterst / so  
man nur von der Schaid redet / will geschweigen von dem  
Säbl / keine Kunst hast du gelehret / außgenommen die freye  
Kunst essen vnd trincken / so ganz allgemein. So seye es /  
eines fallt mir ein / ich bin zu Hof afferzogen / ich waß  
vmb die Hofbräuch vnd Hofbäuch; ich kenn die Hofweiß vnd

die Hoffspeiß; ich kan mich richten nach dem Hoflust vnd Hofgust / ich kan vmbspringen mit den Hofleuthen vnd Höfflichkeiten. Ich will es dann herzhafft probieren / ob ich nit bey dem Hof Pilati möchte vnderkommen / allda die Stelle eines Hof-Dieners zu vertreten. Solcher Anschlag hat bald einen gewünschten Aufgang gewonnen / vnd ist Judas Iscarioth vom Pilato ganz willfährig in seine Hofdienst auffgenommen worden / in welchen er also auff Kazen-Arth dem Pilato sich beliebt gemacht / daß er ihm durch sein gewissenloses heuchlen vnd schmeichlen das Herz völlig eingenommen / nach dessen pfeiffen getanzt / vnd nach dessen tanzen gepfiffen / alles was beliebig ware geredet / aufgenommen die Wahrheit / als die bey den Schmeichlern ganz frisch vnd Magelneu / vmb weilen sie bey ihnen gar selten gebraucht wird / sonder [sie] die Suppen mit Eugen pfeffern nach den Appetit ihres Herrns / welches allerseits höchst schädlich fallet.

(Judas I S. 142/43.)

#### 140. Wasserfarbe und Olfarbe.

Das Manna oder Himmel-Brodt / welches Gott der Allmächtige denen Israelitern so wunderbarlich geschenkt / vnd geschicket hat / war eines so selzamen Saftts vnd Krafftts / daß der Geschmack aller Speisen darinn / vnd daran zu finden. (Exod. 16.). Ein Ciocollada auf Spanien / ein Fricasse auf Frankreich; ein Stuffada auf Italien / ein Golatschen auf Böhmen / ein Schuncken auf Westphalen / ein Knackwurst auf Pommern / ein Käß auf Holland / ein Züger auf Schweizerland / einen Pfannzelten auf Schwaben / Capauner auf Steyermarckt / Lerchen auf Oesterreich / &c. alles vnd alles thät man darinn / daran / darauf empfinden;

wem süß oder saur / wem gesalzen oder geschmalzen; wem gesotten oder gebratten / wem gewürzt oder gepfeffert / geschmeckt hat / das hat er gefunden / vnd empfunden in dem Manna. Ein Linsen-Koch eines Esau / ein Mehl-Koch eines Habacucs / ein Kitzel-Fleisch Isaacs / ein Kalb-Fleisch eines Abrahams / Wachtlen der Israeliter / ein Fisch Peters / alles was zum essen / vnd beym essen schmecket / das hat man gefunden / vnd empfunden an dem Manna. Gott hat es den Israelitern gleichsam gefiechlet\*) / vnd dannoch haben diſe ehrvergessene Schnarcher / diſe muthwillige Gesellen gemurret über diſe edle Speiß / vnd gewünschen zu ſitzen in Egypten bey dem Knoblauch vnd Kraut-Hafen. O es [ihr] Sau-Mägen / man ſolt euch auf Porcellan\*\*) tractiren / wie den verlohrnen Sohn / diß ſaubere Bürſchl; Wie Samarien belägert gewesen / war ein ſolcher Hunger vnd Theurung gewesen / daß ein Mäſl Tauben-Miſt vmb fünff Silberling iſt verkauft worden. (4. Reg. 6 c.) Ein ſolches Beſchaidesſen gehört für die Israeliter / vnd nicht das edle Manna. Aber warumb / daß diſen Maulaffen die Zähne gewäßert mehrer nach dem groben vnd ſchlechten Tractament [Mahl] der Egypter / als nach dem Brodt des Himmels? Darumb / darumb / ſie haben dieselbe Bettler-Koſt gewohnt / vnd was man einmahl gewohnt / das kan man ſo bald nit laſſen. Also ein alter Bueler laſt das löfflen [liebeln] nit: ein alter Geiſhals laſt das ſparren nit: ein alter Dieb laſt das ſtehlen nit: dann ſie haben es gewohnt. Einmahl / zweymahl / dreymahl fallen in ein Sünd / ſcheint ein ſchändliche Wasserfarb zu ſeyn / welche der Teuffel über die Seel / als ein Götliches Ebenbild ſtreicht. Wasserfarb laſt ſich noch abwaschen / aber in den Lastern ein Gewonheit

\*) ſie mit Kuchen (jetzt Extrawürſtchen) verſehen, d. h. bevorzugt.

\*\*) Anspielung auf porcus = Schwein.

machen / das ist ein Delfarb / die last sich gar nit außbringen/  
ohne sonderer Göttlichen Mitwürfung / welche der Aller-  
höchste selten spendiret. (Iudas I S. 396/98.)

141. Tischzucht.

Wie vnser Lieber HErr die Apostel aufgesandt hat / das  
H. Evangelium zu predigen / da hat er ihnen vnterschidliche  
Regel vnd Weiß vorgeschriften / wie sie sich sollen halten /  
vnder anderen gab er auch diese Lehr / wann ihr in ein Hauss  
hinein gehet / vnd thut wahrnemmen / daß ihr angenemb vnd  
willkom seyet / so esset / was man euch auffsetzt / Mandu-  
cate / quae apponuntur vobis & c. Er hat ihnen nit vor-  
geschrieben / daß sie lauter Kraut / Arbes [Erbsen] oder  
Linsen sollen essen / sondern was man euch auffsetzt / wie es  
meinen Jüngern / Aposteln / vnd Nachfolgern wol anstehet /  
wanns auch gute Schnapp-Bißlen sollen seyn; Esset wie es  
meinen lieben Dienern wol anstehet / ich vergonne [gönne]  
euchs / aber mit Manier / mit einer Maß / was die Noth-  
durfft erforderst / was euch gesund vnd gedeihlich ist.

Ein Grobheit ist es / wann einer so vil Speiß in Bauch nimbt / als das Troianische Pferd Speiß im Bauch gehabt: Ein Grobheit ist es / wann einem das Maul so schmutzig [fett] / wie das Wammes eines Flecksieders: Ein Grobheit ist es / wann einer Magen halber kan ein Magis-ter\*) genennt werden: Ein Grobheit ist es / wann einem das Maul beschaffen / wie ein Margetänder-Kuchel: Ein Grobheit ist es / wann einer beede Backen zuricht / daß sie zween Schmerzlaib gleich sehen: Ein Grobheit ist gewest / wie jener ein ganzen Kälbernen Schlögel auff sein Täller heraußgenommen/

<sup>\*)</sup> 3mal-mehr (zuviel); magister = Lehrmeister.

vnd wie ihm nachmahls solcher durch sein vngeschickte Weiß  
 vnter den Tisch gefallen / so hat einer auß den Gästen auff-  
 geschryen / man soll acht haben / damit die Hund nicht dar-  
 über kommen / worauß diser Pengelius [Bengel] alsbald  
 geantwortet / es seye derentwegen kein Gefahr / dann er  
 trette schon mit dem Fuß darauff. Ein Grobheit ist gewest /  
 als man einen Butter auff die Taffel getragen / vnd der  
 Maister gar manierlich etwas darvon geschnitten / welchem  
 der Gesell gleich nachgefolt / vnd auff der andern Seiten /  
 weil er ihme entgegen gesessen / auch ein Portion hinweg  
 genommen / der Maister aber ermahnte ihn / er soll auff der  
 Seiten abschneiden / wo er abgeschnitten / es ist nit von-  
 nöthen / antwortet der Gesell / wir wollen ohne dis schon zu-  
 sammen kommen / &c. er wolt halt den Butter gar ver-  
 zehren. Ein Grobheit ist es / wann man in die Schüsseln vnd  
 Speisen fällt / wie die Easterhaffte Hebraeer Christum den  
 HErrn haben im Garten angefallen / wo ohne alle Ehr vnd  
 Manier einer da / der ander dort mit Gewalt angegriffen.

(Judas IV S. 447/48.)

#### 142. Der Jahrmarktsdieb von Hirschau.

Der Raab der Galgenvogl / wie er von dem Noë ist auß-  
 geschickt worden / er solle Avisa vnd gewisse Nachricht ein-  
 hollen / ob das Wasser abnemme / oder nit / diser schwarze  
 Gesell hat vnderwegs gesehen etliche todte Aas auff dem  
 Wasser daher schwimmen / vnd weilen er dije Schinder-Tafel  
 schon gewohnt hatte / also hat ers nit können lassen / sondern  
 sein Wampen also voll angeschoppet / daß er nachmahls vn-  
 dichtig worden zum fliegen / vnd also ersoffen / was sonst  
 auff den Galgen gehört.\* ) Wer das Stehlen gewohnt in der

\*) Vgl. das Sprichwort: „Wer an den Galgen gehört, ertrinkt nicht.“

Jugend / der wirds nit lassen biß ins Grab / wie diser Raab. Wer dem stinkenden Fleisch nachstrebt in der Jugend / der wird nit lassen biß ins Grab / wie diser Raab: Wer dem Fräß vnd Füllerey nachgeht in der Jugend / der wirds nit lassen biß ins Grab / wie diser Raab: Cui puer assu- escit / major dimittere nescit. Das haist / jung gethan / alt gewohnt.

In der Pfälzerischen Chronica wird folgendes sehr denkwürdiges Galgenstück protocolliret. Einer wolte gern reich werden / ohne vil Arbeit / da doch sonst das gemaine Sprichwort laut: Wer will haben faiste Küh / muß auch haben die Mühe. Diser aber möcht gern ohne vil schwiken / grosse Reichthum besitzen / fällt ihm derentwegen der Gedancken ein / daß sich niemand leichter erhalte / als die Dieb / dero Finger das Silber ziehen / wie der Magnet das Eysen. Allein schröckt ihn das Halstuch / welches gemainiglich der Maister mit den rothen Hosen [Henker] solchen Gesellen pflegt zu spendiren. Weilen er aber wuste / daß keiner Disfalls von Gott ein Privilegium empfangen / also hat er den Rath / in dissem Fall / von dem Teuffel begehret / einen Zauberer ersucht / er soll ihn doch die Kunst lehren / daß er möchte wacker stehlen / aber doch nit gehencket werden / Worauff der schwarze Doctor ihm befohlen / er solle nechsten Sambstag / bey der Nacht / sich zu dem Galgen selbigen Orths begeben / vnd den daselbst erhencckten Menschen also anreden: Heu tu niger & aride Frater descende! mihi enim hoc patibulum debetur: Hörst du schwarzer vnd dürrer Bruder / herab mit dir / dann diser Galgen gehört mir zu. Diser saubere Discipul vollzieht den Befelch / begrüst zwey Sambstag nach einander den Galgen / vnd dessen Schwengl / jedoch ohne Beantwortung. Wie er aber das drittemahl das hohe Gericht also complementiret / so hat

ihm diser Galgengast also geantwortet: Non ad hoc / sed ad Hiersaugiense patibulum pertines: Dises Orth ist nit für dich / sondern dir gehört der Galgen zu Hirschau [Oberpfalz]. Solche Antwort hat diser schleinig dem Zauberer vorgetragen / welcher ihm ein zimbliche Ermahnung geben / daß er bey Leib zu Hirschau sich vor dem klauen [Klauen, Stehlen] solle hüten / im übrigen seye er von allen andern Galgen frey gesprochen. Diese schöne Lection hat in allweg der diebische Lehr-Jung in Obacht genommen / wie er dann an allen Orthen allezeit das Glück ohne Strick ertappet / vnd doch niemahlen ertappet worden. Es war schier kein Kirchtag [Kirchweih] / allwo diser sein Judas-Griff nit probieret: es war kein Jahrmarkt / wo diser die Wahren nit vmbsonst eingekrammet. Er ließ ihm aber sehr angelegen seyn / die Statt Hirschau zu meyden. Es kommt gleichwohl der Herbst / wo diese Gesellen zeitig werden (Stengel, p. 4. c. 52). Nachdem er vil grosse / vil kleine Diebstall begangen / so hat sich zugetragen / daß er vnweit Hirschau sich aufgehalten. Und weilen gleich damalen in besagter Statt der Jahrmarkt gehalten wurde / so hat ihn der Vorwitz geklistet / solchen Jahrmarkt zu sehen; jedoch mit kräftigen Vorsatz / sich ganz behutsam zu halten / so gar nit den geringsten Strohalm zu entfrembden. Aber die Gewohnheit ist ein eyserne Pfaitdt [Hemd]: die Kaz last das mausen nicht. Raum daß er in die Statt kommen / wird er ansichtig eines Bauren / welcher ein neues Taschenmesser / so er vmb etliche Kreuzer einkaufft [hat] / in der Hand hin vnd her probiert / nit ohne sonderm Wolgefallen / nachmahls dasselbige in den Sack gestecket. Das hat den Bandfischer\*) dahin bewogen / daß er nit allein nach diesem geschaut / sondern auch griffen / aber sehr unglückselig / massen der arge Bauer

\*) der auf der „ungewischt“en Bank“ fischt.

ihn erwischt / die Hand so lang in dem Sack arrestirt / sambt offt widerholten Geschrey: Dieb / Dieb / Dieb / biß die Schörgen herzu kommen / welche disen Messer-Dieb / oder besser geredt / vermessenen Dieb in den Verhaft genommen / allwo er wegen harter Folterung alle seine Diebstück bekennt / vnd folgsamb an denjenigen Galgen gerathen / so ihm lange vorhero / durch einen schlechten Propheten ist vorgesagt worden. Auß dem erhellet sattsam / daß / was man lang gewohnt / man nit mehr lassen kan. Wie vil seynd zu Wienn in Oesterreich / zu Wienn in Frankreich [Vienne, das alte Viane]: wie vil seynd zu Braunau in Böhmen / zu Braunau in Bayrn: wie vil seynd zu Neustatt in Oesterreich / zu Neustatt in Ungarn: wie vil seynd zu Gräß in Steyermarck / zu Königgräß in Böhmen / &c. wie vil seynd an allen Orthen erhöht worden / die in der Nider gestohlen / die es selbsten bekennt haben / erkennt haben / daß sie anderwerts schon öffter in Verhaft gelegen / mit Ruthen den Kerrauß getancket / vnd dannoch das stehlen nit lassen können/ weilen sie nemlich die alte Gewonheit dahin gezogen / vnd gleichsamb gezwungen.

(Judas I S. 398/401.)

#### 143. Abraham und die Spottvögel.

Ihr arme Geistliche / absonderlich ihr Prediger / ihr habt gar Ursach euch zu beklagen wegen der strengen Fasten / welche euch die H. Regul / vnd Ordens-Sätze auffbinden / ihr seyet [werdet] Sonntags / vnd Feyrtags / ja so offt ihr geprediget / bey den Mahlzeiten öfters aber [zwar] nicht gespeist / sondern ihr müst andere speisen / indem ihr offt manchen auff die Zungen kommt. Die Kinder der Pro-

pheten zu Zeiten Elisaei / haben an statt der guten Kräuter wilde Colloquinten gesambltet / vnd dieselbe nachmahlens in einen wilden Topff gekochet. Wie nun diese haßhungerige Tropffen mit den Löfflen darein gefahren / vnd aber vermercket / daß selbige Speiß wie lauter Gall so bitter / haben sie hierüber krumpe Mäuler gemacht / Mors in olla [Der Tod ist im Topf]. (4 Reg. 4.) Wie mancher macht ein krumpes Maul über ein Predig / es schmeckt ihm solche nit.

Der Patriarch Abraham hat dem Allmächtigen Gott ein dreyjährige Kuhe auffgeopffert in dem Tempel / dieselbige geschlachtet / vnd voneinander gethailt / nach solchem seynd die Vögel mit allem Gewalt auff dieses Fleisch vnd Opffer geflogen. Et abigebat eas Abraham: Abraham vertrieb aber dieselbe Vögel\*). O mein liebster Patriarch / hast du ein so grosse Plag gehabt wegen der Vögel; ich kenne einen Prediger / der tragt / ob zwar vnwürdig / deinen Nahmen / diser hat öfters sein Predig / als ein Opffer Gott dem Herrn in dem Tempel auffgeopffert / aber es seynd ihme auch gar oft die Vögel darüber kommen. Was für Vögel? etwann Nachtigallen? O nein / nein! vil ehender Nacht-eulen / die alles Licht blendet. Was für Vögel? etwann Buchfinken? O nein / nein! vil ehender Mistfinken. Was für Vögel? etwann Falcken? O nein / nein! ehender Schalcken. Was für Vögel? etwann Stahren? O nein / nein! ehender Narren. Was für Vögel? etwann Raaben? O nein / nein! ehender Rabenvieh. Was für Vögel? ich will es offenherzig bekennen. In dem Herzogthumb Steyrmarkt gibt es eine gewisse Arth der Vögel/die nennt man die Schnell-Vögel / seynd fast in der Größe eines Finckens. Schnell\*\*)

\*) 1. Mos. 15, 11. Vgl. den Titelkupfer zum „Abrahamischen Bescheid-Essen“ 1717.

\*\*) A. denkt an etwas fortschnellen mit dem Finger = schnalzen (vgl. Schnellsinger!), einen Nasenstüber geben.

solt ich sagen / Schmähl-Vögel / Spott-Vögel / Erz-Vögel / vnd Chrabchneiderische Zungen / dise seynd öffters über die Predig kommen / [haben] dieselbe elender zugericht / als die Mörder jenen armen Tropffen / welcher von Jerusalem nacher Jericho geraist ist. Sie haben nit allein die Predig / sondern auch den Prediger schwärker gemacht / als da gewest ist des Moysis sein Weib / die Sephora. Grausamb gewest sind die Beeren / so vil böse Bueben zerrissen in Gegenwart des Propheten Eliae; Aber fast grausamer scheint / wann einen nit die Beeren / sondern die Bernhäuter vnd Ehrenstußer also tractieren / vnd transchieren.

(Judas I S. 436/37.)

#### 144. Die wandelnden Bäume.

Wir seynd nit vmb ein Haar besser / als jener Blinde / deme der Herr Jesus mit so wunderlichen Ceremonien das Gesicht widerumb erstattet. Dann als solcher anfangs von dem Heyland befraget worden / was er sehe? gab er die Antwort / wie daß ihme die Leuth / wie die Bäumer vorkommen. Video homines / velut arbores ambulantes. (Marc. c. 8.) Wie oft geschicht es / wann wir einen sehen wolbeklaydt daher gehen / daß er vns vorkomt / wie ein Del-Baum / vnd urthlen gleich / der Gesell bereiche sich mit lauter Schmiralien. Wie oft komet es / so wir einen wahrnemmen / daß er etwann roth im Angesicht / daß er vns vorkommet / wie ein Bürcken-Baum / vnd urthlen stracks / der Kerl hab das Weinwaß so lieb / wie die Bürcken / welche immerzu mit ihren Raiffen das Weinwaß umbarmbet. Wie oft weiß man / da vns einer begegnet in einem schlechten Auffzug / daß er vns vorkomt / wie ein Nesspel-Baum / vnd

urthlen geschwind / diser Mensch hab derenthalben nicht vil  
zum besten / weilen er wie ein Nespel [Mispel] sich auf die  
Faulkeit begibet. Wie manchesmahl tragt es sich zu / wann  
wir sehen einen mit einer jungen Frauen reden / daß er  
vns vorkommet wie ein Buchs-Baum / vnd urthlen gleich /  
er handle mit Lefflen [Süßholz]. Wie oft geschicht es / daß  
wir einen sehen in einem schönen taffeten Klayd / daß er  
vns vorkomt wie ein Maulbeer-Baum / vnd urthlen bald /  
diser Gispel thut zu Haß nur schnarmaulen\*) / vnd hencke  
seyn Sach alles auf die Seiden. Wie oft weiß man / so  
vns ein Edlmann unter das Gesicht gerath / daß er vns vor-  
kombt / wie ein Holler-Baum\*\*) / vnd urthlen alsobald / er  
purgier seine Baurn / daß nit ein Haller bei ihnen bleibe.  
Video Homines velut arbores. Aber wie oft / wie oft  
ist solches vnser Urthl fälsch vnd sündhaft.

(Judas I S. 421/22.)

145. Beim Regelsspiel.

Ich bin vor vilen Jahren einmahl außer der Statt  
Wienn spazieren gangen / hierdurch ein wenig einen frischen  
Lufft zu schöppfen / vnd als ich bey einem grossen [Bier-]  
Garten vorbey meinen Weeg genommen / da hab ich ein  
erschrockliches Schelten vnd Gottslästern wargenommen / ich  
glaubte anfangs / es wäre eine Disputatio de Sacra-  
mentis in communi [ein Religionsgespräch über die Sakra-  
mente] in disem Garten / wie ich aber durch die Blancken  
den Augenschein eingenommen / da hat sich die Sach weit  
anderst gezaigt / indemē beede ganz grimmig einander an-

\*) wohl zu schnarr = mürrisch (Göcke, Frühneuhochd. Glossar); hier  
= sparen.

\*\*) Holunder, ein Reinigungsmittel (Purgativ).

gesunken / ein jeder an statt des Gewahrs ein Kegel gebraucht / womit sie dergestalten einander begrüßt / daß die Tippel [Beulen] am Kopff fast wie junge Scherhauffen\*) auffgefahren / kein zeitiges Obst hab ich dermahlen im ganzen Garten nit gesehen / außer diser hölzernen Ohrfeigen / vnd etliche blaue Zweopen vmb die Nachbarschaft ihrer Nasen. Disß war meinerseits noch wol zu verschmerzen / allermassen mir von disem Schlagbalsamb nichts zu Theil worden; aber das allzufreche Schwören vnd Fluchen hat mir das Herz durchtrungen / in Bedenkung / wie hoch dadurch die Göttliche Majestätt belaidiget werde / vnd was grosser Schaden es der Welt zufüge . . .

Wann das schwarze vnd trübe Gewölck den Himmel überzieht bey nächtlicher Weil / wann Sturmwind vnd Ungewitter die Wolcken vntereinander treiben: wann Uliker vnd Donner sich häufig sehen vnd hören lassen / da wird man wenig Stern am Himmel abnemmen. Also wann in einem Hauss nichts als fluchen / schwören / Gottslästeren / ja stättess donnern vnd haglen zu allen Worten gesetzt wird / so wird man wenig Glück vnd Stern erfahren . . . Weder Frid / weder Glück noch Seegen / weder Nutzen noch Fortgang / weder Hayl noch Wolfahrt / weder etwas anderes gutes / was Nahmen es immer kan haben / wird bey demjenigen seyn / der das Fluchen vnd Gottslästeren zulast / dessentwegen seynd gewahrnt alle diejenige / welche allerley vnnütze Bursch / absonderlich die Spiller in ihren [Bier-] Gärten auffhalten / bey denen das Gottslästeren fast niemahlen aufbleibt.

(Judas IV S. 430/31 u. 433.)

\*) Maulwurfskügel.

146. Ildefons v. Silberstorff.

Umb Gottes Willen! gestern hab ich den Herrn Ildephons von Silberstorff gesehen / wie gehet er so miserable daher / hat er doch ein Klayd / daß sich auch ein Dorffschullmaister darinn schamen sollt / er hat zweyerley Schuch / so vil ich hab können abnehmen an seinen Füssen; welcher ihn aber drückt / das waß ich nit / der Stecken / so er tragt / ist wol kein spanisch Rohr / aber er ist mir gleichwol spanisch vor kommen / in dem ich seinen Herrn Vattern seeligen gekennt / welcher ihme / disem Ildephons / so vil tausend Gulden hinterlassen; wie kumbts dann / daß er jetzt so arm vnd ellend worden? hat er etwann ein langes Recht geführt / vnd bey dem Gericht das seinige verloren? O nein / der Richter ist nit daran schuldig / aber richtige Merae tricae [bloße Kleinigkeiten] haben ihm die Armuth nit ins Hauß gebracht / aber Meretrices [Dirnen] wol; die Donau hat ihm nit Acker vnd Wisen hinweg gerissen / wol aber die Donnae: Kriegszeiten oder Bellona [Kriegsgöttin] haben ihme nit sein Haab vnd Guet verschwendt / sondern diese vnd diese Bella / &c. / also bezeugt es der weise Salomon (Prov. 19, cap.): Qui nutrit Scorta perdit substantiam / qui pascit Meretrices, disperdit divitias/sein Substanz [Geld] hat er verloren wegen des Adjectivum\*) / jetzt merck ich es schon. Christus der Herr ist in seinem herrlichen Einzug nacher Jerusalem geritten auff einer Eselin / auff diese haben nit allein die Apostel ihre Klayder gelegt / sondern die andere Leuth haben auch ihre Oberklayder aufgezogen / vnd selbige auff dem Weeg aufgebratt / so ist dann die Eselin vnten vnd oben mit Klayder bedient worden; wer waß wanns ein Esel

\*) Zusatzes, der Zulage (= Konkubine).

wär gewest / ob ihme diſe Ehr wär geschehen / aber was  
Gener. faeminini / das will vil Klayder haben / [fragt] mich  
vmb Bericht sagt der Ildephons von Silberstorff / mein  
Madam hat mich ein ehrliches gekost / alle Quartal ist ein  
Klayd auff sie gangen; das rothe Ayr [Ostereier] / der neue  
Jahrstag / der Jahrmarkt / der Nahmenstag / der Nicolai-  
Tag haben mir zimblich in Beuttel gerissen / es seynd noch  
einige Außzügel [Rechnungen] von den Kauffleuthen ver-  
handen / so nit bezahlt seynd / ich hätt es mein Lebtag nit  
glaubt / daß die Venus Mars-upium\*) soll also verfolgen /  
jetzt bin ich wol ein armer Schlucker / der dies Veneris [Be-  
nustag = Freitag] ist vorben / jetzt liegt mein Wirthschafft  
gänßlich in Sabbatho.

(Judas IV S. 481/82.)

#### 147. Der Fuchs und der Löwe.

Der Löw als ein König aller Thier auff Erden fällt ein-  
mahl in ein tödliche Krankheit / die andere Thier musten  
Schuldigkeit halber ihn haimbsuchen / es kommt auch der  
Fuchs / gibt sich für einen Arzney-Erfahrnen auf / greift dem  
Löwen die Puls: poß tausend Sack Geld; Ihr Mayestätt  
haben ein gefährliches Fieber / aber ich weiß ein stattliches  
Remedium vnd Mittel / durch welches Euer Mayestät bald  
wider zu allgemeinem Trost sich in die gewünschte Gesund-  
heit setzen wird / was da? Euer Mayestätt lassen dem Wolff  
die Haut lebendig abziehen/vnd machen ihnen [sich] ein Brust-  
fleck [Wickel] darauß / da werden sie Wunder sehen / wie  
der Magen / worin das Fieber haftiget / sich so geschwind  
wird einrichten: ein schöner Rath / der dem König zur Ge-

\*) den Geldbeutel (marsupium: Anklang an Mars).

sundheit befürderlich; aber es ist ein lauterer Praetext [Vorwand] / vnter disem wolt der Fuchs machen / daß ihm der Wolff als sein abgesagter Feind vnd Widersacher auf den Augen möchte kommen. O wie oft zu Hoff / wie oft bey einem Magistrat / wie oft so gar in einem Kloster geschicht etwas vnter einem guten Praetext? Aber wie ist das Ge-  
wissen? (Judas IV S. 375.)

148. Weshalb die Teufel in Schweine  
gefahren.

Du hast vngezweiffelt öfftter vernommen/ daß vnser lieber HErr habe einmahl die böse Feind auf einer besessenen Person aufgetrieben bey den Gerasenern. Ehe vnd bevor aber diese höllische Larven ihr Losament [Wohnung] verlassen / haben sie ein Supplication [Bittschrift] aufgesetzt / vnd Christo dem HErrn überraicht / dieses Innhalts / daß sie nemlich vmb Erlaubnuß anhalten / in die nechste Heerd Schwein zu fahren / welches ihnen auch von dem Heyland vergünstigt worden. Aber warumben haben diese verfluchte Geister begehret zu fahren in die Sau? pfui! es [ihr] Sau-Narren! wie daß sie nit verlangt haben zu fahren in ein Kauffmanns-Gewölb [Laden] / worinnen man öftters höret / der Teuffel holl mich? warumben nit in einen engen Weeg / in welchem öfftter ein Fuhrmann dem andern wünscht / weilen er nit bey Zeiten aufweicht / daß ihn der Teuffel holle? warumben nit in die Werkstatt eines Webers / der fast allemahl / so oft die Gespinst / oder Faden zerreist / pflegt zu schelten / holl der Teuffel die alt Her / die das Garn gespunnen? warumben nit in ein schönes Schloß / vnd daselbst in die Wohnung des Herrn Pflegers [Verwalters] / ihr Ge-

streng / & c. [N. N.] Dann wie oft haist es bey den  
Bauren / wann nur einmahl der Teuffel den Pfleger hin-  
führte? warumben nit in ein Würthshaus / allwo gemainig-  
lich der Gast dem Würth wünschet / daß ihme der Teuffel  
soll den Hals brechen / weilen er ihn also unchristlich bar-  
biert? warumben gleich in die Schwein? Vil heilige Lehrer  
geben die Ursach; wie daß ein Schwein ein aigentlicher Ent-  
wurff eines vndankbaren Menschen seye / dann / wann die  
Schwein [Sau] vnder einem Aichelbaum ist / jemand aber  
hinauff steigt / vnd die Aicheln herunder schittlet / so wird  
dise naschen vnd fressen bis der Saumagen voll ist / aber  
nit ein einiges mahl in die Höhe schauen\*) / von wannen  
etwann das Confect herkommet. Deswegen hat der Herr  
vnd Heyland zugelassen / daß die Teuffel in die Schwein  
gefahren / dann in dem Göttlichen Aug nichts abscheulicheres/  
als die Undankbarkeit. (Judas I S. 490/91.)

#### 149. Die unfruchtbare Michol.

O miraculum grandel! O grosses Miracul vnd Wunder!  
Ein Vatter geht zu grund [nämlich Core. Vgl. 4. Mos.  
26, 10] / seine Söhn nit / ein Vatter fahrt zum Teuffel / vnd  
sein Söhn nit / O Wunder über Wunder! sonst gemainiglich  
nach dem Vatter leben die Söhn / hab auch noch niemahlen  
gehört / daß die alte Frösch gequacket / vnd die junge wie  
Nachtigall gesungen; es wäre was neues / wann die alten  
Rappen ihr Kuchel auffschlagen bey einer Schindter-Hütten /  
vnd die jungen bey einem Piscoten-Becken [Biskuitbäcker] /  
soll es dann seyn können / daß alte Krebsen hindersich gehen /  
vnd die jungen ganz gravitetisch vor sich spaßiren? Ein

\*) im Gegensatz zur Henne (beim Trinken), die daher als Bild der Dankbarkeit gilt.

grosses Wunder ist es / wann die Eltern lasterhaft leben / vnd die Kinder tugendhaft / gemainiglich an den Eltern spieglen sich die Kinder.

Ihr Maystät die Königin Michol / desß Davids Frau Gemahlin war über alle massen ein stolze Dicken [Puppe] / sie hat wol nit mehr zurück gedencd / wie ihr Vatter Saul ein Eseltreiber war / zwar es gibt ihres gleichen mehrer / die durch das Glück erhoben / sich nachmahls ihres Herkommens schamen / vnd darff mancher Gestrengen oder Gnädigen Frauen nit gesagt werden / daß ihr Mutter ein Naderin [Näherin] vnd ihr Vatter ein armer Hafner gewest / dann sie ist schon eine von Nadelhofen / vnd Kachelburg: weil dann obgedachte Königin Michol eines so übermuthigen vnd hochmuthigen Sinns ware / hat sie Gott mit der Unfruchtbarkeit gestrafft / weil er hat vorgesehen / wann sie sollte Tochter erzeugen / wurden gleichmässig / nach dem ErempeL der Mutter / solche hoffärtige Grind-Schippel darauff werden. Wie die Mutter / also die Tochter. (Judas II S. 59.)

150. Polypus — populus.

Im Meer ist ein Fisch mit Nahmen Polipus / der solche wunderliche Eigenschafft hat / daß er sich gern an die Felsen vnd Schroffen anhefft / vnd ganz dero Farb annimbt / also wann dergleichen Felsen schwartz seynd / so ist er auch schwartz / seynd sie grau oder grün / so tragt er gleichmässige Liberen. Wie der Polipus / so ist das Populus / das Volk / dises verlast sich / vnd halt sich fast [fest] auff ihre Geistliche / wie diese gefärbt / also auch das Volk. Ist die Ehrwürdigste Priesterschafft weiß vnd unschuldig in ihrem Wandel / so wird das Volk desßgleichen seyn / machen es aber die Geist-

liche gar zu braun / so findet man diſe Farb ebenmäſsig bey dem Volck / da haift es / peccavimus cum Patribus nostris. [Wir haben gesündigt mit unsren Vätern. Ps. 105, 6.] Daß der mehreste Thail deß lieben Teutschland in größten Zwyspalt wegen deß Glaubens gerathen / vnd sich ganze Königreich vnd Länder von dem Gehorsamb deß Römischen Stuls entzogen / wer ist anderst Ursach / als die damahlige im Ge- wissen vnd Wissen tadlhaffte Geiſtlichkeit / wie dann eben 1517. als Lutherus den 31. October / an der Vigil aller Heiligen zu Wittenberg angefangen zu wütten / in dem Consilio Lateranensi ist beschlossen worden / de reformandis Ecclesiae moribus. Sleidanus / die Geiſtliche in bessere Zucht zu bringen / vnd dero ſträßlichen Wandel vnd ärgerliches Leben zu zaumen / darumb jener Teutsche nit übel ge- redet / wie er deß H. Caroli Boromaei aufferbaulichen vnd heiligen Wandel gesehen: O! sagte er / hätte Teutschland Boromaeische Biſchöff gehabt / wår es wol nie von dem Catholischen Glauben abgewichen. (Botterus in dict. memor. p. 1. sect. 7.)

(Judas II S. 58.)

### 151. Die undankbaren Raben.

Sag her mein Hannß Adam Erdſchrollen / in wie vil Ge- fahren bist du schon gewest dein Lebenlang? auf welchen dich allemahl der Göttliche Schirmer errettet hat / vnd diſe alle folst du mit Dank bezahlen. Mache es bey Leib nit so wie der Raab / ſonſt thät man dich mit gutem Fueg einen Galgen- Vogl\*) nennen. In dem alten Testament hat der allmächtige Gott abſonderlich verbotten / man ſolle ihm nur keine Raaben

\*) Wie man eben nach uralter Überlieferung den Raben nennt.

auffopfern / Späzen wol / aber kein Raaben / Zeiserl wol / aber kein Raaben / Gimpel wol / aber kein Raaben; wie ist dann der schwarze arme Tropff bey Gott also in Ungnaden kommen? bey der Zeit gelten die Raaben vil mehr / sonderlich auff denen Ducaten / welche ins gemain die Räbler genennet werden / vnd haben dije ihren Ursprung von dem Ungarischen König Mattheia Corvino / deme einest ein Raab ein guldenen Ring / sambt einem sehr kostbaren Smaragd gestohlen / vnd schnell darvon geflogen / welchem aber der König so lang nachgesetzt / bis er ihn von dem höchsten Gipffel eines Baums herunder geschossen / vnd folgsamb den Ring / sambt dem theuren Kleinod wider erhalten. Worüber er nachgehends die Bildnusß des Raabens / sambt dem Ring auff die guldene Münz hat präcken lassen / dije Raaben gelten annoch sehr vil / vnd singen der Zeit weit lieblicher / als ein Nachtigall. Aber in dem alten Testament ware der Raab in einem so üblen Concept / daß ihne Gott ausdrücklich verworffen von seinem Opffer. Omne Corvini generis vitandum est vobis. (Levit. 11.) Es geschahe ihm aber gar recht / dem vndankbaren Gesellen. Dann Noë hatte ein Be felch / daß er von einer jeden Gattung oder Geschlecht der Vögl soll 7. in die Archen nemmen; 7. Adler / 7. Storchen / 7. Tauben / 7. Alstern / 7. Gimpel / 7. Widhopff / u. s. w. auch 7. Raaben / warumben aber sibene? dann die Thier seynd derenthalben in die Archen salviert worden / damit sie sich nachmahls vermehreten: wann dann dem also / wesentlich halben hat Gott befohlen sibene? hatte doch das sibende keinen Gespann / mit dem es sein Geschlecht konte vermehren. Es hat darumben der Allmächtige wollen / daß auf allen Gattung der Vögl sibene in die Archen solten gebracht werden / damit die drey Paar hernacher sich wider möchten propagieren / das sibende aber solle geschlacht werden zu einem Opffer / vmb weilen sie der gütigste Erschöpffer in so äußer-

sten Gefahren beym Leben erhalten. Haben demnach alle Vögl das schuldige Deo Gratias [Vergelt's Gott!] abgeleget/ausser den Raaben / dann / weilen der sibende Raab Bottenweiss aufgeschicket worden aus der Archen / vnd nicht mehr zurück kommen / also hat dises schwarze Raaben-Geschlecht kein Dank=Opffer verricht / welche Undankbarkeit Gott dem Allmächtigen dergestalten missfallen / daß er sie nachgehends nit hat mögen im Tempel zu opfern / anschauen.

(Judas I S. 495/96.)

### 152. Die verfehlte Augel.

Vor etlich Jahren ware in einer vornehmen Statt in Italia ein Priester / welcher seinem Stand gemäß / fromm / vnd gottsfürchtig lebte / wie es dann einem solchen gezimbt Geistreich zu seyn / dann nit vmbsonst der Minister bey dem Altar/ so offt der Priester Dominus vobiscum [Der Herr sei mit euch] spricht / alzeit disse Antwort gibt / & cum Spiritu tuo / vnd mit deinem Geist / als soll ein Priester nichts / als Geistreich [voll des hl. Geistes] seyn. Weil nun die Tugend ein Liecht / so ist es nichts neues mehr / daß sich Nacht-Eulen finden / welche dises Liecht hassen. Es ist zwar ein kleines Stättl in Schwabenland / welches Neidingen [Neudingen a. Donau, in der Nähe von Abrahams Heimat] genannt wird/ aber so man die Wahrheit will bestehen / kont schier ein jede Statt disen Namen haben. Das mußte neben andern auch erfahren obgedachter frommer Priester / deme aus Neyd einer/ ganz gewissenloß / nach dem Leben getrachtet; es hatte aber diser Gottesfürchtige Mann vnder andern loblichen Tugenden auch forderist disse / daß er nemblichen sein Brevier / oder H. Tagzeiten mit sonderm Eyffer gebettet / vnd weilen ein jeder Psalm an dem End mit dem Titul der allerheiligsten

Dreyfaltigkeit versiglet ist; als nemlich Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto: Ehr vnd Glory seye dem Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem heiligen Geist / also hat diser gute Priester die schône Gewonheit gehabt / daß er sich allemahl zu disem V. [versus, Vers] Gloria / & c. ganz tieff genaiget hat. Nun hat es sich einsmahls zutragen / daß diser mit gewöhnlichen Cyffer das Officium [Pflichtgebet] gebettet ohne einiger Sorg einziger Gefahr / daß sein Feind mit einem scharpff beladenen Rohr durch das Fenster auff ihn gezielt / dasselbige abgedrucket. Sihe aber Wunder! das Rohr ist nit los gangen nach Bekandtnuß desß Bößwicht selbsten / biß sich der Geistliche zu seinem Gloria Patri, & c. Ehr seye dem Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem H. Geist ganz tieff gebucket/ dazumahlen ist die Kugl auf dem Rohr gepröllt / aber weit über den Priester geflogen. Wann sich also diser Gottseelige Priester zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit nit gebucket hätte / so wäre er unfehlbar erschossen worden. Der grimmige Todt mit seinem Pfeil thut nach dem Leben zihlen / er schiesst sein Bogen ab in eyl / vnd last mit sich nit spilen / daß erfahrt man täglich / vnd stündlich / absonderlich hat man es gesehen vor 5. Jahren [1680] / bey welcher Zeit der wütende Todt allerseits bey vns ganz ungestimm seine giftige Pfeil hat abgedrucket. Wie kommt es aber meine Gräzer\*)/ daß er so vil tausend auf euch nit getroffen / in dem er doch der beste / vnd erfahrneste Schütz ist? ich mercke wol / ihr wollt mir also antworten. Wie der Todt seine Pfeil abgedrucket / vnd auff vns geschossen / da haben wir vns ins gesamt gebucket / vnd genaiget zu der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto / & c. Bey ihr Hülff gesucht mit gebogenen Knyten / vnderdessen seynd die Pfeil über vns geflogen / vnd also wir ohne

\*) In Graz hielt P. Abraham eine Dankpredigt.

Schaden verblichen / solche grosse Gnad schreiben wir niemand  
anderst zu / als der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

(Judas I S. 510/11.)

153. Ida von Toggenburg.

In keinem Stand ist der Argwohn ein grösserer Narrgwohn / als in dem Chestand / da ist ein jeder Funken ein Flammen: da ist ein jeder Splitter ein Rißbaum\*): da ist ein jeder Zwergl ein Goliath: da macht der Argwohn auß manchem Schauen ein Schaur / vnd grobes Wetter / auß manchen Reden ein Redern [Rädern] / auß manchen Gang ein Undergang. Der Argwohn macht in allen das Widerspil / was vnser HErr gethan. Christus der HErr hat die Blinde sehend gemacht / der Argwohn macht die Sehende blind / dann er schafft ihr [befiehlt dem Ehemalib] / sie soll keinen anschauen. Christus der HErr hat die Stummen redend gemacht / der Argwohn macht die Redende stumm / dann er gebiet ihr / sie soll mit keinen reden. Christus der HErr hat die Krumpe und Lahme grad gemacht / der Argwohn macht die Grade lahm vnd krumb / dann er beflicht ihr / sie soll nirgens hingehen / sondern zu Haus verbleiben. O Argwohn / Narrgwohn. Die H. Ita hat auff ein Zeit / weiß nit was Ursach halber / den guldenen Ring von dem Finger gezogen / vnd selben auff das Fenster geleget / welchen der Raab / als ein gemeiner Dieb vnvermerckter hinweg getragen / vnderwegs aber wider verlohren. Solchen hat nachmahls der Stallmeister der H. Itae / als die ein vornehme Dama war / vnhofft gefunden / vnd weilen ihme ganz vnbewust / weme

\*) Andere Lesart: Rißbaum. Gemeint ist wohl der Wiesbaum (die Stange auf dem Heuwagen).

solcher zugehörig gewesen / also hatte er ohne ferneren Verdacht den guldenen Ring an seinen Finger gesteckt / aber solcher Ring ist ihm nit gering ankommen / dann / so bald dessen der H. Itae Gemahl ansichtig worden / hat er ohne weiteren nachforschen gleich das freventliche Urthl geschöpffet/ sein Ita seye Non treu\*) / sein Gemahlin habe lieber den Stallmaister / als den Saalmaister. O Argwohn/Marrgwohn! Dieser vor Zorn verblendte Mensch last gleich den Stallmaister ohngeacht seiner wolgegründten Entschuldigung / einem Pferdt an den Schwaiff binden / vnd also jämmerlich zu todt schleppen. Die vnschuldige Frau Gemahlin aber von dem Schloß Dockenburg / so auff einem sehr hohen Felsen gebauet / wider alle Vitt vnd Vorbitt herunder stürzen / welche er vngewißfelt ganz zertrümmert zu seyn vermainte. Diese aber ist von denen Händen der Engeln auffgefangen / vnd in die Einöde durch Vorleuchtung eines Hirschens geführt worden / allwo sie ein sehr heiligen Wandl geführet. (Steng. p. I. 147.) Ihren Ehegemahl aber hat die spatte Neu getroffen / daß er einen so freventlichen Argwohn ohne ferneren Beweissthum geschöpffet habe.

(Judas I S. 413/14.)

#### 154. Sch wäl b l e r.

Tobias wurde einest matt vnd müd wegen der schwären Arbeit / so er in Begrabung der Todten aufgestanden / weß wegen er sich vor seiner Haß-Thür ein wenig nidergeleget auff die Bank / vnd bald in einen süßen Schlaff gefallen. Underdessen war ober seiner [über ihm] vnter dem Dach ein Schwalm-Nest / auf welchem diese Vogel ihr Koth auff Tobiam herunder geworffen auff seine Augen / worvon er ganz

\*) Wortsspiel mit lat. ita = ja und non = nein (nicht).

stockblind worden. Solches unvermuthes Unglück hat er mit gröster Gedult übertragen / nit vil vngleich dem weltweisen Asclepiadi / welcher ebenfalls durch ein vnglücklichen Zufall das Gesicht verloren / gleichwohl darbey pflegte zu schreyen / er halte sich dermahlen vil heroischer als zuvor / dann damals gienge er allzeit nur allein / jetzt aber selb anderter\*); in gleiches Elend ist gerathen Tobias Nephtalensis / ein heil. Mann / welcher durch die Schwalb das Gesicht verloren. Die Schwalben haben den Tobias vmb das Sehen gebracht / das war zu betauren / aber die Schwalben bringen manchen vmb das Ansehen. Will sagen / vmb Ehr vnd guten Nahmen / das ist weit schmerzlicher. Dann die mehreste Ehrabschneider seynd lauter Schwalben / dann sie schwärzen / sie schwalbeln / vnd besudlen den Menschen.

(Judas I S. 426/27.)

155. „Der Sparer muß einen Vertrüger haben.“

Der tapffere Kriegsfürst Gedeon mußte aus Befehl Gottes sein Volk / welches er wider die Madianiter aufgeführt / vorhero mustern / aber wo? bey dem Wasser zu Harad (Richter 7). Der alte Zacharias Baßenecker hat vil tausend Ducaten im paaren Gelt hinderlassen / worauff lauter gewaffnete Männer / gelt der Junge kan sie anjezo mustern? wo? beym Wasser auch? ja wol nit / sonder beym Wein. Der Alte hat ihm ein ganze Wochen nit getraut ein Mäffel Wein zu trinden / der Sohn panquetiret jezo die ganze Wochen; des Alten sein Wirths-Haus war nur beym gulden Greiffen\*\*) / aber der Sohn jagt jetzt den schwarzen Beeren;

\*) wohl mit einem Stock als Begleiter.

\*\*) Anspielung auf Zugreifen, Umsichgreifen, Stehlen.

was ein Spinnerin [Spinne] vil Zeit in einem Wincl auß-  
gemerglet / außgearbeit / vnd außgespunnen / das thut oft  
auff einmahl der Besen einer Magd zu nicht machen; was  
der Batter vil Jahr mit Mühe vnd Arbeit erhanst / das pflegt  
gar oft nit ein Besen / sonder ein böser / vnd vngerathener  
Sohn auff ein Mahlzeit zu verschwenden. Jener Batter hat  
seinen Sohn / der anderwerts im studiren ware / gar ernst-  
lich ermahnt / er soll doch gesparrsamer seyn / vnd fein mit  
Speisen sich vertragen / die nit gar theuer seyn / ja / ant-  
wortet hierüber der saubere Sohn / das hab ich bishero  
immerzu beobacht / vnd fleißig gehalten / mich meistens mit  
Rebhünnl vnd Vasonen contentiret [begnügt] / weilen solche  
nit so theuer als ein Ochs / oder ein Kühe. Diß geschickt gar  
oft / vnd vilmahl / daß die Eltern auf Geiz ihnen nit ge-  
traut haben bey Lebs-Zeiten im vngeschmalzten Haber-Brei  
satt zu essen / anjezo aber der Sohn wagt fünffzig Thaller  
auff ein Mahlzeit / was hilfft nun euer sparen ihr Narren  
in der Höll.

(Judas II S. 223/24.)

#### 156. Die bösen Pfaffen.

Es kommen in einem Wirtshaus zusammen an einem Sonn-  
tag ein Schulmaister auf einem Markt / ein Burger auf der  
Statt / ein Baur auf einem Dorff / vnd ein Soldat auf dem  
Feld. Diese setzten sich zu einer Tafel / bey der Tafel in ein  
Zech / bey der Zech in ein Ansprach / das maiste reden aber  
betrafte die Geistliche. Der Soldat schwört bey tausend Teuf-  
fel / ihr Regiments-Pfaff habe mehr nach Beuth / als Leuth/  
diesen Feldzug getracht / vnd seye mehr auffs stehlen / als auß  
Seelen / gangen / er habe mehr Trapulir [Spielfarten]/als  
Brevir / bey ihm gesehen / seye lieber mit Becher / als Bücher

vmbgangen / ob er sich vil auff den Himmel verstehe / das wisse er zwar nit / ja er zweiffle daran / aber auff die Stern verstehe er sich hauptsechlich / dann er habe ihn nit nur einmahl Sternvoll gesehen. O schönes Lob! Der Baur mit seinem feuchten Maul / aber gleichwohl vngewaschenen Goschen / will hierin nit der geringste seyn / ja / ja / sagt er / vnserre Herren Geistliche kommen mir vor / wie die Glocken in vnserem Kirchen-Thurm / die leutten andern in die Kirchen / vnd sie bleiben selbst draussen / vnser Herr Geistlicher sagt vns vil vor / vnd thut es selbst nit / er hat das nechtemahl geprediget / daß Fräß vnd Füllerey ein grosse Sünd seye / vnd er saufft fast alle Tag mit vnserem Edlmann bis vmb 12. Uhr in die Nacht / daß er also offt ein Marter-Saul [Marterl] für ein Bettler / das Meßner-Haus für ein Heuwagen / vnd so gar das nechste mahl ein paar Stiffel für ein Messer-Gesteck hat angesehen. Der Maister Conrad / als Burger / kont kaum erwarten / bis des Bauren Lobpredig ein Ende hat / brach demnach alsbald in dije Wort auß / meine Leuth / wir haben ein Closter bey vns / darin seynd 18. Mönchen / der Prediger vnder ihnen tummelt sich freylich wol steiff auff der Kanzl / etliche Feyrtäg nacheinander hat er etwas von Frid vnd Einigkeit eingeführt / man waß es aber gar zu wol / daß er das nechste mahl Himmelblaue Augen / vnd ein blesirte Nasen darvon tragen [hat] / er gab vor / als seye ihm ein Buch von der Gestöll auff dem Schmecker [die Nase] gefallen / es reimt sich aber in der Warheit / wie ein gute Faust auff ein Aug / frag einer nur ihren Kirchen-Diener / der wird es gar vmbständig erzehlen / wie der Sacristan vnd Prediger mit einander duellirt / vnd die Sach so weit kommen / daß einer den andern hauptsechlich mit der trucknen Faust archibusirt: sie leben vndereinander / daß es dem Henker möcht grausen / vnd vns wollen sie alleweil ein [Heiligen-] Schein auff den Kopff naglen / das haist dicunt,

& non faciunt [Ihre Taten stimmen nicht zu ihren Worten]. Sa, Sa / sagt der Schulmaister / ich bin wol besser versirt [bekannt] in dem Pfaffen=Protocoll / als ihr alle / ich wollt nur wünschen / ihr verstand Lateinisch / so wolt ich es [euch] auslegen die Wort in der Bibel / viderunt Filii Dei filias hominum, quod essent pulchrae / & c. (1. Mos. 6, 2.) Einer oder der andere Geistliche darff mir nichts sagen / sonst zaig ich ihm gleich einen gemahlten Vogel / welcher auff der Brust ein Menschen=Gesicht hat mit einer gewichtigen Nasen / die er in dem Schnabel halt / worunder geschrieben Nosce te ipsum / nimb dich selbst bey der Nasen. O wehe! wehe solchen Geistlichen / durch welche Aergernuß kommen.

(Judas II S. 56/57.)

157. Die Hoffart zu Pferd.

So lang Adam vnd Eva in der Unschuld gelebt / vnd vor den Augen Gottes gebenedeyt gewest / da seynd keine Dörner auff dem ganzen Erdboden gewachsen / so bald er aber samt ihrer so spöttlich gestolpert / vnd das Göttliche Gebott übertreten / da hat die vermaledeyte Erd die spitzige Dörner hervor gebracht. (Gen. 3.) Die Welt ist so lang vnd so vil gebenedeyt gewest / so lang sie nichts vmb die Spiz gewüst / so bald aber solche verruchte theure Tracht ist auffkommen / so dann ist sie vermaledeyt: wie vil tausend vnd tausend Gulden werden vmb dergleichen vnnöthige Ding verschwendet! aber gedenkt an mich ihr elende Weibs=Bilder / wie hart dise Spiz nach dem Todt euch verwunden werden / vnd versichert euch / daß sie das Haupt unsers Haylands Iesus nit weniger belaidigen / als gethan hat die von spitzigen Dörnern geflochtene Cron! so starck hat der leydige Klayder=Pracht ein-

gerissen / daß auß tausend Persohnen kaum eine derenthalben vor dem geheimben Richter-Stull der Beicht sich anklagt / sondern es wird diser Muthwillen in den Klaydern bereits für kein Sünd oder Verbrechen gehalten: O Gott! O Gewissen! waiß man doch bis dato noch kein andere Ursach / wessenthalben der reiche Mann in dem Evangelio zum Teuffel gefahren / als weil er öfftere Mahlzeiten gehalten / vnd sich mehr als Standmässig beklaydet hat. . . . Jonas hat sich sehr beklagt / ja so gar heftig erzürnt über den Wurm / der ihm die Schattenächtige\*) Kürbes-Blätter abgebissen / aber der höchste Gott hat sich noch billiger zu erzürnen über den Seiden-Wurm / welcher manchem so gar das ewige Hayl vnd Seelen-Seeligkeit hin weg frist: es ist nit allein jene stolze Frau zu Saon in Liguria anno 1560. in Gegenwarth des gelehrten Capuziner P. Angeli / der zuvor in der berühmten Schull zu Sarbona [Sorbonne in Paris] Doctor gewesen / vom Teuffel Lebendig hingeführt worden / vmb weil sie ein neue Klayder-Modi in die Stadt gebracht / sondern es steigen noch auff heutigen Tag vil tausend Seelen in Abgrund diser einigen Sünd halber / da doch layder / solcher Missbrauch schon den Nahmen einer Sünd verlohren. (Annal. c.)

Anno 1503. seynd zu Nürnberg / Regensburg / Landshutt / Eger / Bamberg vnd mehrer Orthen in Deutschlandt ganz häufige Kreuz erschinen auff den Klaydern der Männer vnd Weiber / vil häufiger aber auff den Klaydern der Weiber maistens wegen der unmässigen Hoffart / so sie doch zumahl nur zu Fuesgangen / jetzt aber sitzt sie gar zu Pferd. [Cinturius in appendice fascic. temp.] Obschon der Zeiten dergleichen Wunder-Kreuz auff die stolze verruchte Modi-Klayder nit fallen / so soll man doch glauben / daß die

\*) schattennächtig oder schattenecht (schatticht = schattig).

häufige Creuz / mit denen dermahl die Welt betrangt wird / benanntlich Krieg / Pest / Hunger / & c. nichts anders von oben herunter zieht / als der ohngeschamte Klayder-Pracht. Hat der erzürnte GDtt vor disem schon getrohet durch den Propheten Sophonias seine Göttliche Straff / vmb weil sich die Fürsten vnd grosse Herren in frembde Klayder vergafft. Visitabo super Principes / & c. Ich will ein Haimbsuchung thun über die Klayder des Königs / vnd über alle / die sich mit frembden Klaydern & c. (Soph. 1) / vmb wie vil mehr hat der gerechte GDtt anjezo Ursach zu straffen / indem so gar der geringste Grindschippel vnd schleteste Kuchschlamp in Französischer Modi daher prangt / es wird bald darzu kommen / daß man auch Schneider-Schuelen vnd Academien wird müssen auffrichten / damit der Witz vnd Schneider-Verstand noch bessere Klayder-Inventiones auff die Bahn könne bringen. Diser Leuth ist ein solche Menge zu Wienn / daß wann man alle dero Scheren sollte zu Harnisch schmidten/ man gar leichtlich ein ganzes Courassier - Regiment könnte aufstaffieren.

(Judas IV S. 370/72.)

158. Samsons Rätsel.

Michaël / mit dem Zunahmen der Taurhaft / seiner Profession nach ein Gauckler / hat die Arth an sich / daß er mehrentheils sein Kunst beym essen vnd trincken probiert / forderist aber zieht er allerley Sachen auß dem Maul heraus / bald speyet der wilde Dieb ein Scheer / bald etliche Ellen Bändel / bald etliche hundert Speen-Nadlen [Spenn- d. h. Stecknadeln] / vnd Gluffen / bald ein Brocken Pech / pfuy / & c. Ich waiß schon wer diser ist / taurhaft / will so vil

sagen / als grob: durch die Schärr verstehe ich / Ehrabschneiderische Wörter: durch die Vändel allerley Verknüpfung: durch die Spennadel oder Gluffen / allerley Stich-Wörter: durch das Pech allerley Zotten vnd wüste Reden. Dergleichen Sachen auß dem Maul geben / ist die dritte Grobheit bey der Taffel\*).

Bey der Taffel vnd einer ehrlichen Mahlzeit das Fleisch tränshieren / geht noch hin / aber zugleich auch die Leuth / wie es nur gar oft geschicht / das ist Gott höchstens mißfällig. Samson hat vnweit der Stadt Tamnatha nedst an einen Weingarten einen Löwen angetroffen / welchen er ganz beherzthafft / ob schon aller Wehr vnd Waffen entblößt / alsbald angefallen / vnd ihme gleich einem jungen Kitzl oder Gaifböckel den Hals vmbgerissen / wie er nachmahls denselben Weeg wider zurück genommen / da fand er einen Bienen-Schwarm in dem Mund des Löwens vnd zugleich zimblich vil Hönig / worvon er etwas gekost / einen Theil seinen Eltern mitgebracht / seiner Liebsten wird er nit vergessen haben / dann die Weiber schlecken ohne das gern was süß: als hernach Samson bey einer Mahlzeit / die ihm sein Vatter zurichten lassen / sich eingefunden / worbey auch dreyßig Philistaeer gesessen / so hat er disen ein Räthsel aufzugeben / mit dem Geding / daß wann sie ihm solches innerhalb etlichen Tagen werden aufflösen / so woll er ihnen dreyßig Klayder spendiren / wo nit / so hoffe er solche von ihnen zu bekommen / gut; man ist zufrieden / das Räthsel war dises / de comedente exivit cibus / &c. Von dem Essenden ist ein Speiß aufzgangen / vnd ein Süßigkeit ist aufzgangen von dem Starcken. (Judic. c. 14 v. 14.) Sie kunten das gar nit fassen / nit merken / nit verstehen / daß von einem Essenden könne ein Speiß aufzgehen: Samson

\*) die beiden andern: die Tischgebete vergessen und sich überessen.

aber verftunde hierdurch dasjenige / wie er nemblich in dem Mund des Todten Löwens ein König gefunden.

Das ist gar nichts neues / das erfahrt man alle Tage / wenig Mahlzeiten seynd anzutreffen / wo nit von den Essenden vnd Trinkenden ein Speiß auß dem Mund gehet / de comedentibus exit cibus / aber was für ein Speiß? Bratwurst? nein: Bafessen?\*) nein: Kraut? nein: Ein Brätel? nein: Speck-Knedl? nein: Küchel oder Krapffen? nein: Fisch oder Fleisch? nein: Nudel oder Sterz? das gar nit: was dann? es wirds hart [schwerlich] einer errathen / de comedentibus exit cibus etc. Ich sage es endlich / vnd sage die Wahrheit: exit cibus / wo man ißt vnd trinkt / da gehen gemeinlich Fleck auß dem Mund / Fleck / ja Fleck. O wie manchen thut man bey der Taffel die Ehr abschneiden / vnd hengt ihme ein Schand-Fleck an! keine Nudel-Fleck / sondern Schand-Fleck kommen auß solchen Mäuleren.

(Judas IV S. 448/50.)

159. Zum Falle geneigt.

Wahr ist es vnd bleibt wahr / daß die Gelegenheit vil Uebels verursache / wir Menschen seynd gar nit wie die drey Knaben in dem Babylonischen Offen / so da gleich einer Salamandra in den feurigen Flammen vnverlezt geblichen; in dem Offen zu Babylon seyn / vnd bey einer Bäberl [Barbara] seyn / vnd beyderseits vom Feur nit leyden / ist vnter den grossen Wunderwerken nit das geringste: wir Menschen seynd gar nit wie das Purpur-Tuch im alten

\*) Leckerbissen der Wiener Küche, so auch im folgenden bis auf die gemeinen Kuttelflecke.

Testament / dazumahlen haben die Israeliter in der Wüsten das Feur / welches sie zum Göttlichen Opffer gebraucht / allezeit eingewickelter getragen / in Purpur-Tuch / welches doch von dem Feur den wenigsten Schaden nit gelitten. (Abulens. in c. 3. Levit.) Wir Menschen seynd gar nit wie ein Pfann oder Kessel voller Wasser auff dem Feur / solches Geschirr wird allemahl kühl vnd kalt seyn vnter sich / da es doch nechst beym Feur ist: wir Menschen seynd nit stärker als die grosse Statua vnd Bildnuß des Königs Nabuchodonosor / welche ein kleines Stainel zu Boden geworffen / vnd gänzlich zu Pulver gemacht: wir Menschen seynd nit besser als das Manna oder Himmel-Brod der Israeliter / so über Nacht wurmstichig worden. Wir Menschen seynd nit beständiger als die Kürbes-Blätter des Propheten Jonae / welche durch einen Biß eines winzigen Würmels verborret. Wir Menschen seynd nit besser als jener Feigen-Baum am Weeg / deme der Herr vnd Heyland mit wenig Worten die grüne Livre aufgezogen. Wir Menschen seynd in statu naturae lapsae [im Zustand der gefallenen Natur] / vnd haben allezeit Rebellische Bauren im Quartier; des Adams Erbs-Portion / so wir von diesem Batter bekommen / bleibt immerzu frisch vnd ganz / dahero die mindeste Gelegenheit vns gleich einen merclichen Schaden zufügt.

(Judas IV S. 441/42.)

#### 160. Die geschändeten Gesandten.

Weilen der David ein friedliebender König war / also hat er zu dem neuen König Hanon seine Abgesandte geschickt / damit solche an statt seiner Traur-Complementen wegen des Todts seines Herrn Batters ablegten / vnd beynebens

ein neue Fridens-Verbindnuß möchten eingehen. Wie nun besagte Legaten bei dem Moabitischen Hof ankommen / so haben die Herren Ministri über solche Gesandtschafft verdächtige Gedancken geschöpffet / vnd in den Argwohn gerathen / als seyen solche haimblische Auffspeher. Dahero den König so bewöglich dahin beredet / daß er gedachten Gesandten den Schimpff angethan / massen er ihnen ihre lange Röck / worunder sie nach Landsbrauch keine Hosen tragen / hat lassen abschneiden biß auff die Backen / das war ein überaus grosser Schimpff. Die arme Herren haben sich dessen schier zu todt geschampt; sie hätten von Herzen gern Schurz-Fehl getragen / wie die Berg-Knappen [nämlich auf dem Rücken] / so es ihnen nur wäre erlaubet gewest. Ueber das hat noch der mutwillige König einem jeden aus ihnen den Barth halbenthail lassen abscherren / vnd also verschimpffter wider zurück geschickt. Wie nun der David gesehen / daß ihnen die Schwindsucht auff einer Seiten in den Barth kommen / daß sie halb Haar / halb gar / halb Barth / halb schart [geschert, Scharte] / halb buxet / halb gestuþet; so hat er ihnen alsbalden gebotten / sie sollen so lang / vnd so vil zu Jericho verbleiben / biß ihnen der Barth wider wachse. Manete in Jericho / donec crescat vobis barba. (2. Reg. c. 16 v. 5.) Underdessen samblet er in aller Eyl ein nahmhaftte Armee zusammen / vnd ziecht wider die Ammoniter / den angethanen Schimpff seiner Gesandten zu rechen. Aber laß dir sagen / mein König David / es scheint sehr rathsamb / daß du dise Männer auch mit dir in das Feld nemmest / dann sie werden vor allen andern ritterlich streitten / ihren angefügten Spott zu rechen: sie werden streitten wie die Löwen; sie werden kämpfen als wie Tiger: sie werden fechten als wie die Martes [Mars-Jünger]: streitten ohne auffhören: kämpfen ohne Underlaß / fechten ohne Zagheit: biß auff den letzten Bluts-Tropffen werden sie kämpfen: biß zur Erhaltung

der Victori werden sie streitten: bis zum Undergang des Feindes werden sie fechten: lasse sie also mit dir ins Feld zu streitten / kämpffen / vnd zu fechten. Nein / nein! sagt David: ich will nit / ich mag nit / sagt David / sondern bleibts zu Jericho / bis euch der Barth wachset. Und wird derenthalben kein andere Ursach beygefütget / als dije: damit nemblich besagte wackere Herren bey ihrem ehrlichen Nahmen/ vnd Reputation verbleibten. Dann es ist gewiß / wann sie also mit halbeter Maul-Barocka an etlichen Orthen wären durchmarschiert / so hätten die Ehrabschneiderische Leuth vnfehlbar allerley Spottreden ausgossen. Schau! schau! hätten sie gesagt / dije haben gewiß etwas gestifft / seynd gewiß Kriegs-Officier / vnd haben denen armen Soldaten das ihrige gestohlen: oder sie haben bey dem Feind einen Haasen gehetzen: oder haben mit dem Feind einige Correspondenz geführet. Damit sie dann nit in ein so übles Geschray geratheten / hat sie David in der Statt Jericho zu verbleiben beordert. O ehrlicher Mann.

Schön seyn wie Rachel / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: weis seyn wie Salomon / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: stark seyn wie Samson / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: reich seyn wie Nabuchodonosor [Nebukadnezer] / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: mächtig seyn wie Pharao / vnd nit ehrlich seyn / ist nichts seyn: aber arm seyn / vnd ehrlich seyn / ist über alles seyn. Der Zibeth von Zailon schmecket nit so wol: die Någerle [Nelken] von Moluza riechen nit so wol: die Ambra von Mosuch riechet nit so wol: der Bisam von Pego riechet nit so wol: der Spicanard von Cambria riechet nit so wol: der Cassia von Calecuth riechet nit so wol: der Weyhrauch von Arabia riechet nit so wol / &c. als da riecht ein guter Nahmen.

(Judas I S. 431/32.)

161. Warum Christus die Apostel ins Schiff  
genötigt.

Wie Christus der HErr mit fünff Brodt vnd zwey Fischen so vil tausend Menschen in der Wüsten gespeist / vnd nit allein diese Menge der Kostgeher nach Genügen gesättiget / sondern noch von denen übergeblibenen Scherßen zwölff grosse Körb angefüllt / da hat er seine Apostel vnd Jünger gezwungen bey spatten Abend in ein Schiff zu steigen / vnd weiter zu fahren. Der Evangelist / so diese Geschicht registrirt / schreibt merksam / daß der HErr seine Apostel habe mit Gewalt in das Schiff getrieben. (Compulit. Matth. 14. Coëgit. Marc. 16.) Fort hats gehaissen Peter; fort Jo-  
anes / fort Matthaei / &c. / fort mit euch ins Schiff hinein. Ey HErr / die Zeit ist schon zu spatt zum raißen / das Wasser trohet vil Gefahren bey dem Tag / will geschweigen bey der Nacht / wir wollen heut in GÖttes Nahmen auch da ligen / wo wir geessen haben; fort / fort / machts nit vil Wort / von disem Orth! Mein HErr / hat etwann Petrus gesagt; weilen die liebe Sonn von vns bereits Urlaub nimbt / vnd die duncle Nacht vor der Thür / thue vns an-  
heut die gnädige Erlaubnuß geben / daß wir dörffen auff disem Heu schlaffen / morgen wöllen wir bey anbrechender Morgen-Röthe vns auff die Raß machen / vnd in allem dein Willen vollziehen: ich bin gleichwol keiner auf den Jungen mehr / vnd hab meinen Schlaff ohne das zum öffteren müssen abbrechen wegen der Fischer-Arbeit / jetzt schmeckt mir die Ruhe absonderlich wol nach dem Essen. Fort / fort mit euch / fort ohne Verzug. Allo! Compulit, Coëgit / &c. Wann es an einem andern Orth wäre gewesen / ist wol zu glauben / der mildherzige HErr vnd Heyland hätte ihnen solche Bitt nicht versaget / aber weilen daselbst sehr vil Weiber ihr

Nachtherberg nahmen / so hat Christus der HErr mit allem Gewalt seine Apostel in das Schiff getrieben. Coëgit discipulos, quibus cavebat à consortio nocturno tot mulierum. [Cajet. in hunc locum.] Liebster HErr vnd Heyland / seynd es doch lauter fromme vnd andächtige Weiber / die aus purem Eyffer zu deiner Predig kommen / vnd seynd beynebens deine Apostel / heilige vnd tugendsame Männer.

Schadt nicht / fort / fort / fort /  
die Gelegenheit muß man meyden /  
sonst wird ein Kohlen auß einer Kreiden.

Gütigster GDtt! so ist gar ein Gefahr bey den andächtigen Weibern / was wird erst seyn bey den verdächtigen?

(Judas I S. 292/93.)

#### 162. Was der Hofwind bringt.

O wie vil verlangen die Hof-Suppen / indem doch so harte Brocken darinnen! O wie manche begehren den Hof-Trunk / da doch ein schlechtes Proficiat [= Prosit] darhinder! O wie vil suchen das Hof-Papier / indem doch so bald ein Sau [Kler] darauff gemacht wird! O wie manche greissen nach der Hof-Karten / da doch öffter Bastoni [Stockschläge] vndern Füssen / als Denari\*) [Groschen] in Händen! O wie vil trachten nach den Hof-Keglen / indem doch dem hunderten der König nit fällt nach seinem Wunsch vnd Verlangen! O wie manche lauffen nach der Hof-Music / worin doch öffter in B duro / als in B moll das Gesang lautet! O wie vil wollen haben den Hof-Calender / in dem doch allemahl

\*) Stäbe, Geld, Becher und Schwerter sind die vier Farben des ältesten Kartenspiels (Trappolier.).

ein Schalck = Jahr! O wie manche eylen nach dem Hof=  
Pflaster / worauß man doch so bald stolpert! O wie vil  
suppliciren [halten an] vmb die Hof-Wahren / worunder  
doch das meiste Leonisch [Talmi]! O wie manche reteriren  
sich auff die Hof-Pasteyn / vnd leyden so stark von der  
Contrascarpe!) O wie vil suchen den Hof-Favor / vnd fin-  
den doch / daß Favor vnd Favonius [Gunst — Westwind]  
geschwind / wie der Wind / versausen! Das hat der stolze  
Ammon sattsamb erfahren / diser ware Prior [Oberster]  
in der Hoffstatt des großen Königs Assueri: Exalxavit eum,  
& Prior sedebat / &c. (Esther. 1. c.) / er war das einig  
Favoritl [Günstling] des Königs / wer zu Hof hat wollen  
ein Gnad fischen / der musste den Ammon vor ein Angl  
brauchen / wer zu Hof hat wollen das Proemium [Vorspiel,  
Anfang] nemmen / der hat den Ammon müssen zum Prae-  
cepter [Lehrmeister] haben; Reverenz von allen Leuthen /  
Bacialemani [Küß' die Hand!] von allen Orthen / Cortesia  
[Höflichkeit] von allen Ständen wurde dem Ammon er-  
wissen; in summa summarum / er war Summus [der  
Höchste] zu Hof / wessenthalben er nit wenig sich übernom-  
men / vnd solches Übernemmen thut alles nemmen. O wie  
ist Menschen-Gunst so gleich einem Dunst / der bald vergeht!  
O wie ist grosser Herrn Gnad so gleich einer Schneepfad /  
so von geringem Wind verwehet wird! Ammon der vor-  
nehmste Cavalier bey Hof / der angenehmste Rath bey Hof  
kommet in ein gähe Ungnad / vnd wird durch ernstlichen Be-  
selch des Königs Asueri an den liechten Galgen auffge-  
henkt.... Gebt acht ihr grosse Herren bey Hof / steigt nit  
zu hoch / damit euch das fallen nicht zu hart ankombt / der  
Schwindel ist meistentheils bey Hof anzutreffen / zu Hof ist  
manchesmahl das Glat-Eyß mitten im Sommer / vnd ist man

\*) contre-escarpe franz. Gegenwall.

des fallens nie versichert / der Teuffel stråhet nirgends mehr  
Arbes [Erbsen] als auff der Hof-Stiegen / es ist der  
Ammon nit allein / welchem die [vom Magen in den Kopf]  
auffsteigende Aengsten den Garauß vnd Keraus gemacht haben/  
sonder er hat seines Gliftters [Gelichters] mehrer / denen der  
Übermuth den Hals gebrochen / es ist halt wahr / daß Stultus\*) / Stolperer vnd Stolz wachsen auff einem Holz.

(Judas II S. 248/49.)

### 163. Die Schlacht bei Masphat.

Die Israeler seynd auff ein Zeit kaum in die Stadt  
Masphat kommen / vnd daselbst wollen Poenitenz vnd Buß  
thun ihres verübten Muthwillens halber vnd grosser Laster-  
Thaten/da seynd ihnen die Philistaeer/als abgesagte Feind/  
gleich wider auff den Rücken kommen / vnd die Stadt mit  
einer grossen Kriegs - Macht umbgeben / vnd würcklich be-  
längert: diser unverhoffte feindliche Überfall hat vnter ihnen  
den grössten Schröcken verursacht / vnd wann alle hätten mit  
Kartten gespiellt / so hätt doch keiner mit Herz etwas ge-  
wonnen / wenig Spilleut waren vnder ihnen / aber fast alle  
hatten auff der Zittern geschlagen / auff die Orgl haben sich  
wenig verstanden / aber auf die Tremelanten [zu tremulieren,  
zittern] die maisten alle; Unverzagt ist sonst ein Edel-  
Haus in Oesterreich / aber disem war keiner aus ihnen ver-  
wandt / wann man einem jeden ein Schröckstein hätte sollen  
anhängen / wie bey vns den Kindern / so hätt man für dise  
Kinder Israel fast ein ganzen Felsen müssen zerspalten / nicht  
zu beschreiben ware die Forcht / so sie wegen des Feind hat-

\*) Das lateinische Wort stultus = dumm ist im Deutschen tatsächlich zu stolz geworden.

ten / dahero ihr einige Zuversicht gesucht bey dem Samuel / so bey ihnen war / denselben mit auffgereckten Händen er- sucht / er wolle sich doch ihrer annehmen / vnd bey Gott wider dise so grosse Feindliche Kriegs - Macht gnugsambe Hülff zuwege bringen; Raum daß sich Samuel samt allem Volck in das eyffrig Gebett begeben / vnd die Philister in vollen Anmarch\*) gegen der schlecht verfestigten Stadt ge- wesen / da hat Gott der Herr ein erschröckliches Donner- wetter über die Philistaeer erweckt / daß sie hierdurch in grössten Schrecken gerathen / vnd alle ganz zaghafft worden / den Reißaus genommen / der Stadt den Rücken gezaigt / vmb weil ihnen Gott ein so zorniges Gesicht gewisen / denen also bald die Israëliter behertzhaft nachgehaut / vnd eine über- aus grosse Anzahl des Feinds erlegt vnd herrlich victorisirt.  
(1. Reg. 7.) Ein Glaubens-Artikel [?] ist es / daß solcher Donner vnd Blitzen nit ungefehr im Himmel entstanden / son- dern Gott hat zu allem Fleiß [mit voller Absicht] dieses so erschröckliche Canoniren wider die Philistaeer verursacht; wann aber doch der Allmächtige Gott hat wollen den Feind überwinden / die Stadt erledigen / warumb hat er nit lassen/ welches ihm gar leicht wäre gewesen / diese feindliche Armee durch die feurige Donner-Keyl zu Boden schlagen / so dann wäre Ihme die Victori allein zugeschrieben worden / aus was Ursachen hat er wollen / daß auch die Israëliter sollen von Eder ziehen / drein jagen / drein schlagen / vnd den Feind verfolgen? höre dessen Ursach von dem grossen heiligen Pabst Gregorio; Gott ist unsrer Herr / vnd nit unsrer Diener; Er will nit / daß er soll alles thun / vnd wir die Hand in Sack schieben / sondern er will / daß zu seiner Göttlichen Gnad auch der Mensch soll seinen Fleiß zugesellen; Ohne Hülff dieser so himmlischen Dama [„Gratia Divina“] kan der

\*) In jüngeren Ausgaben: Anmarsch!

Mensch die Seeligkeit nit erraichen / aber sie will zugleich / daß ihr Beistand nit in Himmel helfe / ohne desß Menschen Mitwürckung.

(Judas IV S. 470/71.)

164. Magdalena und der Jüngling  
von Naim.

Albertus Magnus/vnd Victor v. Antiochien schreiben/wie daß diser Jüngling seye gewest ein Galan / vnd zwar sehr galant / desß frechen Weibs-Bild Magdalene / welche nur ein halbe Stund von der Statt Naim ein Schloß gehabt / mit Nahmen Magdal. Gar vermutlich ist es nur / daß erst- gemeltes Frauenzimmer auch mit der Leich seye gangen. In dem dann der HErr IEsus disen von den Todten auff- erwecket / vnd solcher gleich angefangen zu reden / coepit loqui / also hat sie disem Wunder sambt dessen Reden bey- gewohnt. Die Reden aber dises von den Todten afferweckten Jünglings waren alle von der Ewigkeit. Ewig! ach ewig hätte ich sollen wegen meiner Sünden vnd Misserthaten brin- nen / vnd brennen / vnd bratten in der Höllen / dasfern mich IEsus / der wahre Messias / nit erlöset hätte. Ewig! ach ewig hätte ich müssen beraubt seyn desß Göttlichen An- gesichts / vmb weilen ich die Werck der Finsternis geliebet hab / wann mich diser wahre Gott vnd Mensch durch seine grundlose Güte nit erwecket hätte. Ewig! ach ewig! Der- gleichen Reden haben das Herz Magdalena durchtrungen / welches ohne das durch das predigen IEsu schon verwundet ware / gänzlich vmbgekehrt. O Ewigkeit! sagte Magdalena / du bist ein Meer ohne Grund / du bist ein Irrgarten ohne Aufgang / du bist ein Zahl ohne Zahl / du bist ein Lauff

ohne End / du bist ein Länge ohne Maß / du bist ein Arithmetica mit lauter Nulla. Nulla, nullus finis [kein Ende] / nullus finis: O Ewigkeit! Soll ich Magdalena ein so kurze Zeit die Rosen brocken [pflücken] der zeitlichen Wollüsten / vnd als dann ewig die Dörner kosten? soll ich dann Magdalena ein kurze Zeit das König der Wollüsten kosten / vnd nachmahls ewig den bitteren Kelch des Göttlichen Zorns trincken? soll ich dann Magdalena mich auff eine Zeit bey den Venus-Flammen erlustigen / vnd alsdann ewig in den brennenden Schwefel-Teich sitzen / vnd schwüzen? soll ich dann Magdalena wegen einer so öden / vnd schnöden Thorheit mir ein solche ewige Wösch zurichten? Allo ihr Augen! resolvirt [entschließt] euch zu einer andern Wösch\*). Allo mein Herz! ziehe an die Nerven / ihr Nerven trucket meine zwey Crystallene Kugl in meinem Gestirn / lasset rinnen / Wasser her / es brinnt schon in meinem Herzen: es brinnt die Lieb zu meinem Jesu; Wasser her / ich will ein andere Wösch anfangen. Magdalena schloffe [schlupfte] also in ein Bußklayd / lauffet / eylet / seuffzet über die Gassen / vnangesehen der Leuth höchster Verwunderung / ungeachtet der Auffwarter wincken/vnd liebkosenden Geberden. Laufft in das Haß des Pharisäer/fallt auff ihre Kenye nider/vnd waschet die Fuß Jesu mit ihren Thränen. Wunder über Wunder! ihr Engel / was sagt ihr darzu zu diser vnerhörten Wösch? was sagt ihr zu diser Laugen auf den Augen? alle üppige Anschlag Magdalena seynd ihr zu Wasser worden. Magdalena hat ein Wösch / was maint ihr Engel / werde sie auffzuhengen haben? sie wascht / Magdalena wascht / die verurckten Hebraeer aber werden die Wösch auffhengen [ans Kreuz]. Magdalena waschet die Fuß Jesu mit Thränen. So lang die Welt stehet / hat nie ein Weib ein solche Wösch

\*) Wäsche – zu Augenwasser.

zugericht. Sie kust / vnd buxt [küsst] die Fuß / vnd macht / daß das bussen vnd büßen eines werden.

(Judas I S. 445/46.)

165. Die schöne Frau Veritas\*.

Es ist einmal der gebenedeyte HErr vnd Heyland also matt vnd müd gewesen / daß er in etwas zu ruhen / sich bey einem Brunnen nidergesetzt / vnd sehr haylsambe Reden geführt mit der Samaritanin. (Joan. 4.) Ich armer Tropff bin auch auff ein Zeit so müd worden / daß mir so gar die Fuß das weitere gehen vnd stehen rund haben abgeschlagen. Die Ursach aber meiner Mattigkeit ware / weilen ich etwas gesucht / vnd nit gefunden; sonst lautet wol das Sprichwort: Wer sucht / der findet. Joseph hat seine Brüder gesucht / vnd hats gefunden: Joseph vnd Maria haben den zwölffjährigen Jesum gesucht / vnd haben ihn gefunden: der gute Hirt hat das verlohrne Läml bl gesucht / vnd hats gefunden / wie auch auff seine Achsl genommen. Das Weib im Evangelio hat den verlohrnen Groschen gesucht / vnd hat ihn gefunden; ich habe die Wahrheit gesucht / allermassen dieselbe der grosse Kirchenlehrer / vnd Vatter Augustinus weit schöner hervor streichet / als Helenam aus Griechenland: vnd war doch diße ein edl schöne Dama / an dero die Natur ein Maisterstück erwisen: die Rosen auff ihren rothen Wangen / die Narcissen auff ihrem schneeweissen Stirn / die Lilien auff ihren Händen / die Hyacinthen in ihren Augen stellten vor / als hiete die schöne Helena dem reichblühenden

\*) Dieses Stück hat Aufnahme gefunden in Wackernagels „Deutschem Lesebuch“.

Frühling einen Truß. Wer gesehen hat das Gold in ihren gelben Haaren / die Berl in ihren weissen Zähnen / die Corallen in ihren rothen Leffßen / den Alabaster in ihrem schneeweissen Hals / den Rubin in ihren rößleten Wangen / den Carfunkel in ihren Augen / der hat geschworen / Helena seye ein Raub vom gesambleten kostbaren Schatz des ganzen Erdbodens. Ihr Angesicht hat zaigt in den Augen die Stern / ihr Stirn hat vorgestellt die Sonne / ihre Haar gleicheten denen Strahlen / ihre Wangen bildeten aber die Morgen-Röthe; konte demnach wol genennt werden die Himmelschöne Helena / vnd dannoch unvergleichlich schöner ist die Warheit. Ja die Helena auf Griechland muß sich verkriechen vor ihr / ein Trampel / ein Mistfinck / ein Koth = Kübel / ein Lueder-Sack / ein grober Nilppes / ein Flanc [leichtsinniges Weibsbild] / ein Schlamp ist Helena gegen der schönen Warheit / vnd dise hab ich lang hin vnd her gesucht / endlich habe ich sie antroffen / aber in einem wunderselzamen Auffzug; Sie hatte erstlich einen grossen / vnd langen Mantl mit allerley Blumen gestickt / vnd gespickt / vnd gestrickt; wann der Mantl wäre schwarz gewesen / so hätte ich ohnfehlbar gemuthmasset/ sie gienge in der Klag [Trauer] / sie hatte sich ganz vnd gar in dem Mantl eingebauscht / fast wie der Seiden-Wurm in seine Helsen. Mehr trage sie an statt des Modiprächtigen Ueberschlags einen langen vnd dicken Fuchs-Schwaiff\*) vmb den Hals / vnd was mich am maisten in Verwunderung gezogen / ware diß / daß sie so übel in ihrem schönen Englischen Gsicht ware zugericht / der Corallene Mund / vndforderst der ober Purpur-Leffßen waren stark geschwollen; die Wangen also verwundt / vnd zerkratzt / zerissen / zerbissen / daß mir schier eingefallen / sie habe mit den Kazen duelliert / oder sie hätte ein weil mit der Dornstauden gescherzet.

\*) Vgl. den F. streichen = schmeicheln.

Madame! sprach ich / Frau Warheit / wie trifft ich euch  
allhier an / kommt ihr dann von Hof / weilen ihr mir nechst  
der Burg\*) begegnet? (es war in einem Land / wo man nit  
Deutsch redet). Hierauf hat sie mir mit undermengten  
Seuffzern geantwortet / daß sie zwar nacher Hof habe wollen  
gehen / seye aber von der trügigen Hof-Wacht ganz unges-  
timm abgewiesen worden. Ist wahr vnd klar / sagte ich / jetzt  
ersinne ich mich erst / was dem gebenedeyten IESU begegnet  
[am Hofe des Pilatus. Vgl. Joh. 18, 38.]

(Judas I S. 143/45.)

166. Zweierlei Freier.

Eliezer / deß Abrahams Bedienter reist auf / dem Isaac  
vmb ein Braut vmbzusehen / kommt zu dem Haß deß Laban/  
sein Jungfrau Schwester die Rebecca zu begehren / kaum  
daß er daselbst angelangt / ist er mit allen höflichisten Ehr-  
beweisungen empfangen worden / ingredere benedicta Do-  
mini (Genes. 24.) herein mein Gesegner deß Herrn /  
herein / willkomb / hat es geheissen zu tausendmahl / nider-  
gesessen / tragts auff / schencts ein / warts auff / ich erfreue  
mich deß Herrn guter Gesundheit / geschicht mir heut die  
gröste Gnad / das Glück hätt ich mir nit eingebildt / der Herr  
laß ihms schmecken / was ist meines Herrn sein Anbringen?  
nit bitten / nur geschafft [befohlen] / ist alles zu Diensten /  
er ist Patron de Casa [Herr des Hauses]; ich / sagt der  
Eliezer / solt vnd wol die Jungfrau Schwester meinem  
Herrn Isaac vor ein Braut haben / Rebecca / fragt der  
Laban / wilst ihn haben? Ja / poß tausend Element / wie

\*) P. Abrahams Mutterkloster lag dicht bei der „Hof-Burg“ in Wien.

sagen die Menscher [Mädchen] so geschwind Ja / da war der ganze Heyrath-Schluß bey sammen / amen, buon viaggio [Glückliche Reise!]. Nach vil Jahren kumb Jacob / der Rebecca Sohn / auch zu dem Laban / auch vmb ein Braut / vnd zwar vmb sein schöne Rachel / aber da ist man gespar sam mit den Complementen vmbgangen / der Willkomb war gar schlecht / das Fiat vnd Jawort im Arrest [Verzug] / endlich mit harter Mühe ist die Verwilligung geschehen / doch mit dem Beding / daß er siben Jahr darzu dienen / nach verflossenen siben Jahren muß er noch andere siben Jahr darzu dienen / in allem 14. Jahr (das ist zu vil vmb ein Weib); warumb daß des Eliezer sein Begehren so geschwind hat statt gefunden? vnd des Jacobs sein Witt so grosse Be schwärnuß gelitten? frag nit lang / such nit lang / forsch nit lang / beym Eliezer hat man frisch Silber vnd Gold ge sehen / prolatis vasis argenteis, & aureis, & c. (Gen. 24, 53) / beim Jacob aber ein pure Armut / in baculo meo transivi Jordan (Gen. 32, 10) / ein knopertes [knorriges] Hand-Pferdt von einer Haschnuß-Stauden / vnd weiter hatte Jacob nichts. Darumb heist es / hast was / so seß dich nider / hast nichts / so bin ich dir zu wider; wer gibt Gut / Gelt / Gaaben / der kan alles haben.

(Judas II S. 120.)

167. Warum Lazarus leer aus ging.

Wie ein groß Rad in der Uhr gehet / so gehen auch die kleine / wie die alte Späzen pfeiffen / so pippfen auch die junge / wie die Sonn gehet / so wendet sich auch die Sonnen Blum / wie die obere Gestirn / also auch die vndere Geschöpff / wegen dero Influenz / wie die Eltern / also die Kinder. Bey dem reichen Prässer war es alle Tag Kirchtag

[Kirchweih] / allezeit ein Mahlzeit / allemahl ein Gastmahl / es hat st̄ts gehaissen / trag auff / vnd zett nit / schenck ein / vnd schütt nit / greiff in die Schiſl / vnd scham dich nit / endlich hat ihn der Schlag getroffen / vnd also ohne weitern Auffschub zum Teuffel gefahren / dann wegen seines st̄ten fressen hat er bey vnsern HErrn die Suppen verschüt / thails/ weil er auch dem armen Lazaro vor der Thür nit ein Bissen mitgetheilt / der elende Bettler hat gesehen kochen / bratten / sieden / bachen / resten [backen — rösten] / aber nie trösten / beym Reichen war alle Tag ein Mandl-Mueß / beym Armen alle Tag ein Mangel-Mueß / beym Reichen alle Tag ein Fresserey / beym Armen alleweil ein Frettere [Schinderei] / beym Reichen war alleweil das fassen / beym Armen alleweil das fasten / es wünschte ihm der hungerige Tropff / daß er dörffte die Brößl vnder dem Tisch auffklauben / vnd mit den Hunden daselbst in die Kost gehen / nemo ei dabat / aber niemand gabe ihm etwas; es hat ja disser reiche Gesell auch Kinder gehabt? ich zweiffel nit / soll dann keins auß ihnen so barmherzig seyn gewest? nemo / niemand hat ihm was geben / es hat ihm der junge Herr nichts geben / es hat ihm die Fräule nichts gespendirt / dann nach dem Eremplex des Vatters leben die Kinder / nemo / weder Laggen / weder Paschi / weder Auffwarter / weder Gutscher / weder Reitknecht / nemo / weder die Köchin / weder das Küchl-Mensch / welche beede sonst gar oft einer alten Kuplerin / wegen der Löffel-Post [Liebesbriefe] / den Topff vnd Kropff angefüllt / nemo / kein Mensch im Hauß war so barmherzig / der dem armen Lazaro ein Bissen hätte zugeworffen / weil nemblichen auch ihr Hauß-Herr so vnbarmherzig war.

(Judas II S. 61/62.)

168. Der Trompeter.

Es war einmahl ein Trompeter in einer Schlacht auch gefangen / vnd als sie ihme / gleich andern / wolten den Rest geben / protestirt er hierüber / sprechend: man seye in allweg schuldig ihn zu perdoniren / weil er niemahlen einen hatte niedergemacht / warumb wollt vnd sollt ihr dann mir den Todt anthun? O Sch. [Schelm] war die Antwort / ob du schon kein auß den vnseligen erlegt / so hast du doch andere durch dein blasen zum fechten angefrischt vnd behertzt gemacht / du must sterben. Ein manche kombt in Beichtstuel / vnd referirt ein zimbliches Register herab / doch nur von kleinen Sünden vnd geringen Übertretungen / vnder anderm protocollirt sie / wie daß sie ein wenig seye sauber auffgezogen / so etwann ihrem Stand nit gezimbte / aber Lazare veni foras [Lazarus, komm heraus!] / heraus besser mit der Sprach / ihr seyt/ so vil mir bewust / vmb 9. Uhr auß den warmen Federn gefrochen / biß vmb 10. Uhr euch angelegt / biß vmb 11. Uhr euch gespieglet / vmb den Kopff allein waren von Gemisch Gemäsch 19. Ellen / daß also derselbe einem weissen Bier-Zaiger zu Kehlhaimb mehrer / als einem Menschen - Haupt gleichte / vmb den Hals hat der Reiff gebrennt / allem Ansehen nach muß nit Quatember [Fasttag] seyn / weil die Fleisch-Bäck offen stehen / ein selzamer Zustand / daß auch die Kleyder vmb den Hals können die Schwindsucht bekommen / das Gesicht sihet auß / als wäre es 4. Wochen auff der Wachsblaich gewest / 3. Tage in der Mang / 12. Stund im Fürneiß / was wollt der polierte Marmol von Salzburg dar gegen seyn; zwey Gesellen stehen hinder ihr in der Kirchen / verdecken die Nasen mit ihren alle Modi-Hüten / diese verwundern sich über die Philistaeische Felder / daß sie so bloß seyn / legen den Traum auß des Pharaonis Becken [Bäcker] /

welcher den obern Brodt-Korb nicht zugedeckt / wessenthalben  
die Bögl darüber kommen / laß mir diß ein saubere Andacht  
seyn / wer ist daran schuldig? Dize / dize mit ihrem lieder-  
lichen / frechen / leichtfertigen / übermüthigen / schandvollen /  
vnverschamten / boßhafften vnd ärgerlichen Auffzug; das  
trifft euch auch ihr grosse Herren / in dero prächtigen Pallast  
vnd Häuser der am Creuz nackende Heyland offt niemahlen  
gesehen wird / wol aber eines muthwilligen Pembsels vnver-  
schambte Bilder / die bey den unbehutsamen Augen mehr  
Aergernuß als Kunst spendiren / vergest demnach im Beicht-  
stuel / in disem geheimen Richterstuel nit / daß ihr habt Arger-  
nuß geben / vnd böses Crempel / durch welches ihr andern  
zum Bösen Anlaß gegeben. Ein gutes Crempel aber vnd auff-  
erbäulicher Wandl ist über alles/forderist der grossen Fürsten  
vnd Herren / dises ist ein Spiegl der Underthanen / dises ist  
ein Regel der Vasalen / dises ist ein Richtschnur des Volks /  
dis ist ein Sporrn zu den Tugenden / dises ist ein Predig dem  
gemainen Mann / dises ist ein guldener Weegweiser / dises  
ist ein herrliche Zaig-Uhr / dis ist ein süßer Zwang zu allen  
löblichen Thaten. Wie der Esau sich als ein Glaitsmann  
seinem lieben Bruder anerbotten / so hat sich diser dessen  
höfflichst bedankt / vnd seinen Bruder Esau ein Herrn ge-  
scholten: Praecedat Dominus meus, & ego paulatim  
sequar vestigia ejus: Mein lieber Herr / sprach er / er  
wolle nur voran gehen / ich will ihm allgemach nachfolgen.  
Also last sich verlauten ein Baur im Dorff / ein Burger in  
der Statt / ein Soldat im Feld / ein Religios [Mönch] im  
Closter / ein Kind zu Hauf / ein Cavalier zu Hof / praece-  
dat / Ihr Majestät voran / Ihr Gnaden Herr Prälat voran /  
Ihr Excellenz Herr General voran / Ihr Gestreng Herr  
Burgermaister voran / Ihr Best Herr Pfleger [Verwalter]  
voran / Vatter vnd Mutter voran / & ego sequar.

(Judas II S. 64/66.)

169. Laß sie reden.

Andere pflegen sonst auß den Händen / aber ich wolt einem  
gar gewiß auß den Füßen wahrsagen; wann ich sihe / daß  
jemand gar eyfferig gehet mit dem höchsten Gutt [Abend-  
mahl] / so man es zum Kranken tragt / so will ich ihm gar  
gewiß sagen vnd wahrsagen / daß er künftig zeitliches vnd  
ewiges Glück habe zu hoffen / ich will dermahlen nicht wider-  
holen / was gestalten das Habsburgische Haß sein Auff-  
nehmen / vnd der Oesterreichische Stammen sein glorreiches  
Wachsthum von diser Andacht genommen habe.\*)

Es ist alles wahr / sagt eine / das es sehr ohnloblich stehe/  
ja fast ärgerlich scheine / wann der Priester mit vnserem  
wahren Gott in Beglaitung nur drey oder vier alten Mütterl  
zu dem Kranken gehet / worüber vnserer Glaubens-Wider-  
sacher selbst gar schmählich reden / ich bekenn / ich hab gar  
offt Zeit vnd Weil gnug / vnd hindert mich nichts / daß ich  
nit kont disem meinem Heyland / den ich mir auch einmahl  
barmherzig wünsche in meinem Sterbstündlein / auff etliche  
Schrift / das Glait geben / aber es ist mir nur wegen der  
Leuth / wie werden die Leuth schauen / was werden die Leuth  
sagen? Sie werden etwan sagen / ich seye ein Gleißnerin / ich  
kontakte [solle] vnter der Zeit wohl auff die Wirthschafft  
schauen / vnd sehen / daß vnter die Knecht vnd Mägd kein  
Ritscher [Fehltritt] komme / &c. werden sie das sagen? so  
laß sagen / diß Sagen wirsst dir Haß vnd Hoff nit zu  
Boden / wie dem Job geschehen / laß sagen: diß Sagen ver-  
derbt dir nit die Traid-Felder / wie den Philistaeern ge-  
schehen; laß sagen / diß Sagen nimbt dir nit Silber vnd  
Gold weg / wie den Aegyptiern geschehen: laß sagen / diß  
Sagen stürzet dir nit deine Schwein ins Meer / wie den

\*) Vgl. Schillers „Graf von Habsburg“.

Gerasenern geschehen: was werden die Leuth sagen? Die Fromme werden dich derenthalben loben / ja Gott wird dich dessentwegen lieben / die Engel werden dir darumben besser beystehen / die Heiligen werden der Ursach halber dir mehrer gewogen seyn / der Himmel wird dich dessenthalben besser seegnen / deine Verdiensten / werden vmb desto mehr wachsen/ & c. / so werden dann nur etliche / bey denen das Liecht wie den Nacht-Eulen zu wider ist / wider dich etwas sagen / so laß sagen / was achtest du etliche / seynd doch weit mehrer / die dich derenthalben loben / ja vil / die etwan vngereimt von dir reden / dencken weit anderst im Herzen / vnd müssen über Willen bekennen / daß du einen rechten Christlichen Wandel führest. Was hat man geredt von dem jetzt regierenden König in Spanien Carolo secundo / wie er Anno 1685. am Fest des h. Martyrs Sebastiani wegen des dazumahl annehmlichen Wetters Nachmittag sich sambt der maisten Hoffstatt auf Madrit begeben / einen frischen Lufft zu schöppfen / als er wahrgenommen / daß ein Priester sambt einem einigen Clerico das Höchste Guett zu einem kranken Gartner getragen / da ist er alsobald auf seinem Leib-Wagen herauß gesprungen / dem Priester in allweg knyender seinen Wagen anerbotten / nachdem solcher nach vilen Waigeren hinein gesessen / da hat Ihr Mayestätt der König selbst das Thürl zugemacht / neben demselben Wagen zu Fuß gangen / mit blossen Haubt bis zu des Gartners armen Hüttten / allwo er mehrmahlen eigenhändig das Thürl auffgemacht / dem Priester herauß geholffen / mit ihme zu dem Beth des armen Gartners getreten / allda so lang auff der Erden mit den Knyen verharret / bis der Priester sein Ambt vollkommenlich vollzogen / alsdann hat er dem Gartner ein reichliches Allmosen mitgethailt / vnd ihm versprochen / nach dem Todt sein einige hinderlassene Tochter mit einem ergeblichen [ausgiebigen] Heurath-Guett zu versehen / über solches dem Priester wider

in seinen eignen Leib-Wagen beglaitet: Was haben dazumahl die Leuth gesagt? sie haben nichts können sagen vor lauter Wainen / manniglich seynd die Augen im Wasser gestanden/ ein jeder hat mit auffgehebten Händen sich theils verwundert / theils Gott geprisen / daß sie einen so frommen vnd auff-erbaulichen König haben; vil tausend Personen haben disem Eyffer nachgefolt / vnd auch dem vnter der Gestalt des Brodts verhüllten Gott das Glait geben. (Hensehnius tom. 4. in act. SS. Maij.)

Was wurden die Leuth reden? wie wurden die Leuth schauen? laß in Gottes Nahmen schauen / ihre Augen seynd keine Basiliken-Augen / die dich möchten vergiffen: ihre Augen seynd keine Brenn-Gläser / welche dir thäten ein Blattern [Blase] auffziehen: laß schauen; schaut doch ein Kueh auch ein neues Stadel-Thor an / laß schauen / dis Schauen ist kein Schauer / welcher dir alle Erd-Früchten verderbt; laß schauen / dis Schauen ist kein Schauffel / so dich vnter die Erd grapt / laß schauen / vnd lebe du also fromb / daß du nach deinem Todt magst Gott ewig anschauen.

(Judas IV S. 391/93.)

#### 170. Alles mit Maß.

Under anderem Wunder dazumahl in der Wüsten war nit das geringste das so häufige vnd wolgeschmache Manna oder Himmelbrod / mit deme sie [die Israeliten] Gott von oben herab gespeist / vnd sie solches alle Tag / den Sambstag aufgenommen / in der Frühe musten samblen / vnd gar wunderlich ist dis / daß etliche gefrässige Gesellen so vil gesamblet / daß sie glaubten / es seye mehr als ein Strich oder Land-Mezen [Scheffel] / etliche aber so wenig / daß sie vermeinten/

es seye kaum ein halbes Pfund / wann es aber zum Mässen kommen / so haben sie nit ohne Verwunderung gefunden / daß einer so vil habe / als der andere / ein jeder die Maß / be-nantlich / Comor (Exod. 16, V. 32) / bey diser Maß müs-ten sie bleiben: Gott hat ihnen gern vergont das Essen / hat es ihnen von Herzen gesegnet / aber das Manna muste ge-nossen werden mit einer Manier / mit einer Maß / nit mit einer Unmäßigkeit.

Essen gehet hin / aber nit also schlichen wie der Wallfisch / so den Jonas auff e i n Brocken zu sich genommen: Trincken gehet hin / aber man muß nit werden / wie dazumahl der Himmel gewest / als Gott denselben dem Abraham gezaigt / Numera Stellas / & c. sihe hinauff gen Himmel / vnd zehle die Stern / wo du kanst. (Gen. c. 15.) Dazumahlen war der Himmel Stern-voll. Essen gehet hin / aber nit wie jene dürre Rinder in dem Traum Pharaonis / so siben fette Ochsen auff einmahl verzehret haben. Trincken gehet hin / aber nit wie die Israeliter / welche ihre Wanderbincfel [Ranzen] in Egyp-ten also angefüllt vnd angeschoppt / daß sie es kaum konten zubinden. Trincken gehet hin / aber nit wie jene Soldaten des Kriegsfürsten Gedeonis / so sich gar auff die Wampen nider-gelegt / vnd auß dem Fluß getrunken. Essen gehet hin / aber nit wie jene Schiffmacher zu Salzburg / so von frühe an / bis auff die Nacht allzeit schoppen [vollschieben, stopfen] / vnd darumb die Schopper genannt werden. Trincken gehet hin / aber nit wie ein Mühlrad / so den ganzen Tag wil naß haben. Essen gehet hin / aber nit wie jenes wilde Thier / von dem Jonstonus schreibet / welches sich zwischen zweyen engen Bäumen durchzwengt / vnd also den Unflath von sich treibt / damit es wider einen lähren Bauch zum Fressen ge-winne. Essen vnd trincken gehet hin / aber alles mit Manier/ mit Maß / mit Maß / mit Manier.

(Judas IV S. 446/47.)

171. Egliche Leute.

Wir sollen des Nechsten Schand nach Möglichkeit zu-decken / wie gethan die 2. wolgerathene Söhn an ihrem Vatter Noë / nemlich Sem vnd Japhet: wir sollen des Nechsten Mängel vergraben / wie gethan hat der alte Tobias an dem Todten (Gen. 9) / aber schau du mir die jezige verkehrte Welt / welche nit allein des Nechsten Fähler nit verberget / sondern auch die verborgene mit allem Ernst eröffnet. Die Leuth seynd dermahlen wie der Goglhann/wann diser etwann ein halben Tag im Mist graplet / vnd krajet / vnd endlichen ein einiges Körnl findet / da gehet das Ga, Ga, Ga an / da schreyt diser Schnabel-Hannß / vnd stolze Feder-Hannß / daß [es] das ganze Hauß muß hören. Etliche grablen vnd grieblen so lang nach / biß sie an ihren Neben-Menschen ein Man-gel finden / alsdann muß dise Wahr öffentlich aufgeleget werden / man schreyts auf / man schreibts auf / man lifferts / man triffterts [trichtert = zieht sie durch die Hechel] / vnd die Red wachst wie der Schnee / den die böse Bueben auff der Gassen zusam rollen / welcher alleweil grösser / vnd grösser wird. Die Leuth seynd jeziger Zeit wie die Egel / welche auf dem Menschen nur das üble / vnd vraine Blut heraus suß-len / vnd saugen; also seynd gar vil anzutreffen / die nur auff die Fähler des Menschen acht geben / vnd nit seine Tugenden erwögen. Die Leuth seynd anjezo wie die Dorn-hecken / welche keinen lassen vorbey gehen / den sie nit ropffen.

(Judas I S. 441.)

172. Fremdes Naschen.

Der Herr Joan. Amandus von Frauhofen hat sehr stattliches Einkommen / zu bestimmten Zeiten das gewisse Interesse [sichern Zins] 6. pr. Cento / was tragen ihm die Regalia [Nebeneinkünfte] nit ein wegen seiner schönen Scharschi [Amt] / mit der ersten Frauen hat er ein zimblichen Rogen [Goldfisch!] gezogen / was schöne Paarschafft im Gelt hat er nit ererbt von seinem Herrn Vattern? so hat er nit ein geringes Patrimonium [Erbe] darvon tragen von seinem Vöttern / der gar ein karger vnd arger Jud ware / vnd gleichwol / ich weiß nicht / gleichwol findet man nichts übrigtes im Hauss / ja es verschwindet alles / weiß kein Mensch / wo die Sach hinkommt / er muß noch Gelter darzu zu leyh nemmen; weist du nit / wo die Sach hinkommt? so zeige ich es dir mit dem Daniel (cap. 14)\*), vestigia mulierum / &c. Die Fußstapffen der Weiber: frembde Weiber / frembde Buelschafften / frembdes naschen / nimbt ihm das Gelt aus der Taschen / die bringen ihn — zu solchem Ruin; dann dises kost Gelt; wie die Hebraeer ein Ehebrecherin zu Christum den Herrn geführt vnd ihn vmb Rath gefragt / ob man soll mit diser verfahren nach laut des Mosayischen Gesetz? sag mir einer / wo dann der Ehebrecher hinkommen? wann sie in flagranti [auf frischer Tat] / wie sie außsagen / ertappt worden / wo ist dann diser saubere Complex [Mitschuldige]? rath nit lang / er hat sich mit Gelt salvirt / er hat ihnen zimblich müssen in Beutl blasen / so braucht es dann nit vil probirens [Beweisens, Weiterforschens] / solche Buelschafften verderben die Wirthschafften. (Judas II S. 207/08.)

\*) Oben erzählt Abraham ausführlich, wie Daniel dem König von Babylon beweist, daß „bey nächtlicher Weil die Göken-Pfaffen sambt ihren Weibern durch ein verborgene Thüre inschliechen / vnd solches auffgesetzte Tractament [das dem Bel vorgesetzte Opfer] verzehret“.

173. Warum das Christkind in der Krippe  
gelegen.

Zur rauchen Winters-Zeit / da die Sonn vns kaum mit  
einem Aug hat angeschaut; da der Himmel mit einem groben  
dicken Schair das Angesicht verhüllt hat: da die Berg ihre  
Köppf mit weissen Fezen hatten eingebunden: da die Bäumer  
ganz nackend in grōstem Frost gestanden vnd vor Kälten ges-  
zittert: da die Felder völlig glatzkopffet mit dem häufigen  
Schnee bedeckt waren: da die Flüß vnd Wässer im harten  
Arrest gestanden / vnd noch nit in Eisen [Fesseln] / weniger  
in Eis geschlagen worden: da die maisten Vögel ohn Fede  
oder [d. h.] Passaport in andere Länder gewandert: da die  
arme Schäffel / ob schon mit guten Pelzen versehen / die  
maiste Zeit müssen zu Hauß hocken / zu einer solchen rauchen /  
harten Winters-Zeit ist GÖttes Sohn vnd der Welt Heyland  
zu Bethlehem in einem Stall gehohren / vnd kaum daß er ge-  
bohren / da hat ihn Maria die Mutter / als noch ein unver-  
sehrte Jungfrau in arme Windel eingewicklet / vnd in die  
Krippen gelegt / Et pannis eum involvit, & reclinavit eum  
in Praesepio. Das kommt mir in der Warheit schier ein  
wenig fremt vor / dann ich hette glaubt / disse Göttliche Kin-  
del-Betherin / indem sie forderist ohne einige Schmerzen ge-  
bohren / hette das guldene Kind in ihren Armen behalten /  
vnd ihme die Nacht hindurch tausend vnd tausend Busserl  
versezt / dasselbe mit ihren Englischen Wangen vnd Jung-  
fräulichen Athem gewärmet / oder wenigist auff ihrer Schoss  
behalten / als daß sie selbiges auff das rauche spissige Heu  
gelegt / wo es von keiner anderen Wärme als von dem groben  
Rauchen des Ochsen vnd Esels in etwas erquikt worden.  
Reclinavit eum in Praesepio. Darumb / darumb merkt es  
wol ihr gesamte Adams-Kinder / darumb ist's geschehen / da-

Warum das Christkind in der Krippe gelegen

---

mit Gott zeuge / daß er allen zugehöre / daß er wegen aller Menschen Heyl kommen / also hat der Himmel der übergebenedeyten Mutter befohlen / sie soll ihn nit in ihr Schoß / sondern in die Krippe legen / welches war so vil gesagt / als da habts Ihn / diser gehört euch allen zu / da kont ihr Engel ihn anbetten / da kanst Ihn Joseph verehren / da kont ihr Könige aus Orient ihme die Pflicht ablegen / da kont ihr Hirten ihn finden / ja so gar wolt er sich den zweyen Verunfftlosen Thieren den Ochs vnd Esel nicht waigeren: Non solum hominum ditas & beatificas mensas, sed & foenum factus, jumentorum reples Praesepia, ut tam homines quam jumenta, tam spirituales quam animales suo quemque gradu & ordine salves. (Sr. Guerti Abbas Serm. 4 de Nativit.) Ihr Gnaden die schöne Dama, Gratia Divina [Gnade Gottes] ist disfalls nicht partial [parteiisch] / sie begehrt alle Seelig zu machen / sie grüst alle / sie rufft alle / sie bittt allen die Hand: niemand ist zu Aufgang der Sonnen: niemand ist zu Untergang der Sonnen: niemand ist gegen Mittag / niemand ist gegen Mitternacht; niemand ist in der Welt / den sie nit in Himmel einladet / dem sie nit die freundlichste Augen zeigt / vnd es ganz treuherzig mit einem jeden Menschen vermeint: sie schaut keinen Stand an / kein Person an / kein Alter an / sie hilfft einem jeden in Himmel / wann er nur will. (Judas IV S. 461/62.)

174. Die verlorne Treue.

Was ist der Hund für ein treues Thier! das hat erfahren Tobias. Der Hund wird seinem Herrn stäts als ein treue Schildwacht auff der Seyten stehen; der Hund guscht auff den Befelch seines Herrn; er bellt nach seinem Willen; er fast / vnd hollet nach seinem Begehren; er wacht für ihn /

er schmeichlet ihm / er liebt ihn / vnd so ihm auch der ganze Taglohn mit einem harten Bain [Knochen] bezahlet wird / so erspahret er doch keinen Sprung seinem Herrn zu Diensten. Er bedient seinen Herrn / er schützt seinen Herrn / er beglait seinen Herrn / er ehret seinen Herrn auff alle Möglichkeit. Es geschicht aber / daß sein Herr zur Fasnacht-Zeit will einen Herrn mit dem grossen N abgeben; er legt ein Narren-Gewandt an / mit Schellen voll gebrämt; nimbt ein Larven vmb mit einer sechspündigen Nasen / ein grosses Kreß [Halskrause] mit lauter Starnikel [Papiertüten] / daß er fast alle Pfeffer-Krammer konte darmit versehen / vnd last sich solcher Gestalten vor dem Hund sehen. Dieser Melampus/ oder Coridon kennt ihn nit mehr / sondern bellt / vnd wüttet/ vnd tobt wider disen / den er zuvor also liebkoset / vnd heist ihm zwey Löcher in den Fuß.

Wie lang der Mensch hat angehabt / vnd gepranget mit dem Klayd der Unschuld / vnd anbey gezaiget das vnbelaydigte Ebenbild Gottes / so lang haben ihm alle Creaturen vnd Geschöpff gedienet / geliebt / vnd gehorsamet. Nachdem er aber durch die Sünd ein höllische Larven vmbgenommen / so hat ihn kein Geschöpff mehr gekenn / sondern alles angefangen ihn zu verfolgen. Der Lufft / vnd was auff Erden / das Wasser / vnd was im Wasser / das Feur / vnd was im Feur / alles / alles wider ihn.      (Judas I S. 593/94.)

175. Die von Schlamppien.

Gedeon auf Befelch Gottes mustert seine Soldaten bey dem Fluß / mit dem Geding / daß er soll wol in Obacht nemmen / wie diße Männer werden trincken. Welche mit der Hand werden das Wasser schöpffen / vnd also trincken / die

soll er auff die Seithen stöllen: diejenige aber / so garnider knyen / sich auff die Wampen legen / vnd also auf dem Fluß sauffen / die solle er abdancen. Dieser Männer seynd gewest 9700 / bliben ihme also nicht mehrer als dreyhundert / welche aus der Hand gesürfflet. Disen 9700 Gesellen ist gar recht geschehen / daß sie nicht seynd applicieret [angestellt] worden; gar recht / daß sie haben müssen mit der langen Nasen abziehen: gar recht / daß sie zu einer solchen Glorreichen Action nicht seynd gelangt / weilen sie so faule Gesellen gewest / aus Schlampampen / die nur versorgten ihre Wampen. Faullenzer / welcher nur ihre Ruhe / vnd Bequemlichkeit suchen / die werden nie zu einem ehrlichen Dienst / oder guten Stückel Brodt gelangen / sondern bleibt allezeit wahr / was Salomon außgesprochen. Der dem Müßiggang nachgehet / der wird mit Armut überfüllt . . . Man hat vor disem nur diejenigen bittlen lassen / welche wegen Krankheiten der Arbeit nit konten obliegen; aber bey disen / vnd in allen verkehrten Zeiten trifft man allerley starcke / junge / frische / gesunde Bettler an / welche nur dem Müßiggang nachgehen / vnd bisweilen zur Vermantlung ihrer Faulkeit ein paar Meer-Muscheln am ledernen Kragen tragen / vnd mit etlichen Bleyenen Zeichen ihre Hüt behangen / daß mans für Bettenschwestern / oder Bettbrüder soll halten / da sie vnderdessen mehr vom Beth [Bett] als vom Bett [Bet von Gebet = Rosenkranz] den Nahmen haben.

(Judas I S. 577/78 u. 581.)

#### 176. Bettelerleswirtschaft.

Die Statua vnd berühmte Bildnus des Königs Nabuchodonosor ist gar wol vnd ordentlich verfertiget worden; dann dero Haupt ware von purem Gold / die Schultern von

Silber / der Leib von Metall oder Erz / der vnterste Thail von Erden; gar recht vnd aber recht / was schlecht ist / nit weit her ist / garstig vnd irdisch ist / kan schon vnten bleiben / aber guldene Leuth / stattliche Männer / treffliche Subjecta taugen zu einem Haupt / sollen allemahl zu Digniteten vnd Würden erwöhlt werden.

In einer rechten vnd gewissenhaftesten Wahl soll man absonderlich nit ansehen die Verwandtschafft / wann nit zugleich die Tugenden vnd Wissenschaft befreundt seyn. Unser lieber HErr und Hayland hat seine Vettern nit gar hoch geacht; dann wie er zu Jerusalem mit 12. Jahren verlohren worden / vnd ihn nachmahls sein gebenedeyte Mutter Maria/ vnd der wertheste Nehrvatter Joseph vnter den Befreundten daselbst gesucht / so haben sie ihn gar nit gefunden; ein jeder Vetter / ein jede Baß oder Maimb [Muhme] gab zur Antwort / daß er in ihr Haß niemahl seye kommen: bey dem liebsten Hayland thät es sich gar wenig Vettern / &c. Aber bey der Welt schaut man offt / wie nur die Vetter promoviert können werden; wann er schon dem Blut nach ein Vetter ist / vnd dem Gut nach ein Fretter [Stümper] ist / wann er nur ein Bruder ist / vnd anbey ein Euder ist / promoveatur [er soll befördert werden]; wann er nur ihnen befreundt ist / ob schon bey Gott verfeind ist / promoveatur. O wie vil sižen in der Höll / schwizzen in der Höll / hizzen in der Höll; vmb weil sie ihre Befreundte / als vntaugliche vnd un würdige Leuth zu Aembtern vnd Digniteten erhoben haben / &c.

Es wäre zu wünschen / daß manichesmahl bey der Wahl keine Ochsenköppff thäten sižen / wol aber Kühe-Köppff / wie jene gewesen / welche bey denen Philistaeern die Archen des Bunds gezogen . . .

Sihe Wunder! beyde Kühe / vneracht ihre aigne Kälber über alle massen geschryen / seynd grad durchgangen / vnd nit

einmahl vmbgeschaut zu dem Stall / worinn ihre Kälber ver-  
spörret waren. (Vgl. 1 Rö. 6, 12.)

(Judas IV S. 259/60.)

### 177. Der Schneider und der Orgelspieler.

Der die Schuld auff die Gnad Gottes legt / als wäre  
solche nur Sufficiens [duldend] / vnd nit Efficax [be-  
wirkend]\*) gewest / vnd seye derenthalben verlohren gangen /  
der kombt mir vor wie jener boßhaffte Organist / welcher  
ein geraume Zeit einen Haß getragen gegen einen Schneider-  
maister / vnd damit er sich an demselben rechnen möchte /  
also hat er auff ein Zeit öffentlich das Liedel / zwar ohne Ge-  
sang auff der Orgel aufgespilt / es küffelt [nagt] ein Schneider  
ein Gaisfuß ab & c. / dis war nit allein in dem Haß  
Gottes ein grosse Ergernuß / sondern zugleich dem ehrlichen  
Maister ein zimblische Unbild / solche gebührend abzustraffen /  
nimbt er einige Cameraden mit sich / des Willens / solchen  
Muthwillen mit einem dicken hölzenen Concept [Absicht,  
Plan] abzutrucken / als aber der arge Orgl-Schmid solches  
wahrgenommen / ist er also bald mit einer Entschuldigung  
auff die Bahn kommen / mit Vermeldung / daß solches seiner  
Schuld gar nit zuzumessen seye / sonder dem Calcanten vnd  
Bläßbalgzieher / vnd muß er nur auff der Orgl schlagen /  
was er ziehen thue / der einfältige Maister nimbt dise grund-  
lose Entschuldigung an / vnd bezahlt den armen Calcanten  
mit der Münz / die sonsten für den Organisten gehörig  
gewest.

Lächerliche Sachen schicken sich wol nit gut hierher / wo  
man von so hochwichtiger Materi / als da ist die Gnad

\*) Zwei Begriffe der Scholastik.

Gottes / handlen thut / aber wahr ist es gleichwol / daß sehr viel vnbedachtsambe Adams-Kinder die Schuld ihres Laster-Wandels der so kleinen und schwachen Gnad Gottes zumessen / so doch mit dem grōsten Unfug geschicht: Pharao kan das nit sagen / Esau kan das nit sagen / Judas kan das nit sagen / Herodes kan das nit sagen / Pilatus kan das nit sagen / dann daß alle diſe sambt vnzahlbaren andern verloren gangen / ist nit daran Ursach Gottes Gnad / welche da gnugsamb war / daß sie darmitt hetten können die ewige Eron erwerben / sondern Ursach war ihr eigner freyer Will. Ihr fūnff thorrechte Menscher / daß euch die Himmels-Thür vor der Nāsen ist zugeschlagen worden / seyet selbst daran schuldig / warumb habt ihr bey rechter Zeit euch nit mit Dehl versehen. Ihr faumseelige Diener / daß man euch das Talentum vnd anvertraute Geld mit Schand vnd Spott wider hinweg genommen / seyet selbst daran schuldig / dann / indem ihr mit demselben hettet sollen wirtschaften / habt ihr es vnter die Erd vergraben. Ihr vnglückseelige Weingart-Knecht seyet selbst daran schuldig / daß man euch hat darvon gejagt / dann als ihr hettet sollen den Weingarten gut vnd fleißig bauen / habt ihr denselben völlig verwachsen lassen.

(Judas IV S. 476/77.)

178. Vierbankpolitischer.

Wann ich Kayser wäre / haist es / Ofen wäre mir nichts [wenn Budapest in die Hände der Türken käme, so wäre das für mich so wenig oder] / gleich so vil/als wann man ein Bettlbueben in die Höll wirfft. Innerhalb 2. Monath soll Constantinopel mein seyn / man greifft die Sach an / wie der Aff die gebratteten Kōsten / &c. Ey du gewaltiger Zungen-Schmidt! wann du Constantinopel so geschwind sollst er-

oberen / wär nachmahls billich vnd recht / daß man solcher grossen Statt Constantinopel den Nahmen solt veränderen / vnd an statt Constantinopel / deinetwegen Stultinopel [Stadt des Narren] nennen. Ein anderer sagt / was? hätt ich die Kayserliche Armee / Griechischweissenburg müst sich verfriechen: Esseck müst haissen Geweck: Warndein müst haissen wider mein; ich wolt den Türcken bis nacher Babylon treiben / vnd alldort / wo alle Sprachen herkommen / ihn gewiß lehren Deutsch reden: Unsere Rathschläg gehen wie der Maister Limar [Schnecke] über die Brucken. Ey du gewaltiger Philogophus\*); Cato vnd Plato ist deines gleichen nit / wol aber Matto [Narr]. Wan ein Ehrabschneiderische Zungen ein Degen wär / so wolt ich selbst darmit / wo nit die Statt Lugdun [Lyon oder Leiden] / wenigisten die Vestung Eugenburg einnehmen. Wann du so gut bauen kontest / als du schneiden kanst / so dann wurdest du mit der Zeit berühmter werden / als der tapffere Scanderberg [der Albanerführer Castriota † 1468]. Dergleichen Hauss-Hund / vnd Schmauß-Hund ihr hellen verschonet als [also sogar] ein Löwen nicht / dessen Großmuthigkeit aber solche weniger achtet / als des Samsons seinen Mundschenk / diser war ein Esels-Künbacken.

(Judas I S. 434/35.)

### 179. Wehe uch Eltern!

Zwischen der Statt Jerusalem vnd dem Berg Oliveti [Oelberg] ist das Thal Josaphat / allwo vor disem ein teufflischer Abgott ware / mit Nahmen Moloch / dem die Eltern ihre aigne leibliche Kinder durch das Feur auff-

\*) Ausgabe von 1710: Philologus (= Wortheld); das andere Druck. für Philosoph oder absichtlich verbreht (wegen der Silbe log = Lug, gelogen)?

geopffert / ihr / ihr Eltern / durch eure Gott höchst mißfällige / vnd schädlichste Aergernuß opffert ebenfalls eure aigne Kinder vnd Leibsfrucht dem Teuffel / vnd werfft sie gar in das ewige / ewige Feur / o wehe! wie werd ihr bestehen / wann euch der Götliche Richter in besagtem Thal am Jüngsten Tag wird also anreden; ich hab disse Seel so theuer erkaufft mit meinem Blut / vnd ihr Eltern habt sie mir wider durch eure gegebene Aergernuß verloren / ich hab disen Acker so schön gebaut / vnd den besten Saamen darein geworffen / vnd du Batter bist der Vogl gewesen / der durch dein Aergernuß disen guten Saamen verzehrt / ich hab mir disse Seel vor ein Vestung erkisen / vnd ein edle Statt Sion darauß gemacht / du Mutter aber hast sie durch dein Aergernuß in ein wüstes Babylon verkehrt. Ich hab dieses Gärtl so embsig gar mit Dörnern vmbzäund / wie dergleichen auff meinem Haupt zu sehen gewest auff dem Berg Calvariae / vnd ihr Eltern / durch euer Aergernuß habt mir den Zaun wider nidergerissen / vnd die wilde Schwein darin lassen herumbwullen. Ich hab die Seel eures Sohns / die Seel eurer Tochter zu einer Königin gemacht / ihr aber habt durch euren ärgerlichen Wandel sie zu einer schlechten Selavin verworffen. Das Blut eurer Kinder schreyt mehrer Nach über euch / als über den Cain das Blut seines ermordten Bruders / wehe / wehe / wehe euch Eltern!

(Judas II S. 64.)

180. „Mauli Bekehrung.“\*)

O Maul! O Maul! wie werdest du doch einmahl büßen  
deine Sünd! Des Loths seinem Weib ist das zurück schauen  
schädlich gewest; aber dir ist das zurück sehen nützlich. Schau /  
vnd beschau deinen Nahmen Maul zurück / so wirst du in  
der Warheit finden / das es Luam [= Ich werde büßen]  
haist / welches der Lateiner gar wohl verstehet. Büßen wirst  
du es / wann du mit dem reichen Prasser in der Höllen die  
feurige Zungen heraus strecken werdest. Büßen werdest du  
es / wann du mit dem Schwebel / vnd Bech wirst aufgewaschen werden. Es ist solche Zung nit allein ein Verlezung  
des guten Nahmens: es ist solche Zung nit allein ein Ver-  
kürzung der Ehr: es ist solche Zung nit allein ein Besitzung /  
oder Besazung des Sathans: es ist solche Zung nit allein  
ein Verschwärzung der Reputation [des Rufs] / sondern es  
ist forderst ein solche Zung ein Stürzung in die Verdamb-  
nus. Jesu Christi deines Heylands Beklaidung ware auff  
dem Berg Thabor wie der Schnee / sicut nix / dazumahlen  
hat er sein himmlische Glory gezaigt / als er wie ein Schnee  
beklaidet ware. Also hast du kein Hoffnung zur himmlischen  
Glory / du seyest dann wie der Schnee / diser hat die gute  
Eigenschafft vnd Natur / daß er auch alles garstiges zudecket/  
vnd weiß bekleidet / auch (mit Ehren zu melden) einen Mist-  
haussen verhüllt er / desgleichen must du alle wilde / vnd  
schändliche Fähler deines Nechsten / wann sie noch nit offen-  
bahr seynd / verdecken; aber wo geschicht solches? wann ge-  
schicht solches? in Gesellschaften? da gar nit. Da geht man

\*) Dieser abrahamische Ausdruck ist gebildet nach dem Kirchenfest:  
„Pauli Belehrung“.

mit des Nechsten Nahmen vmb / wie der Samson mit denen Philistaeischen Feldern: da gehet man mit der Ehr des Nechsten vmb / wie Moysis mit den Taffeln der 10. Gebott/ welche er zertrümmert: da gehet man mit der Reputation des Nechsten vmb / wie die Magdalena mit der Alabaster- Büchsen / welche sie zerbrochen: da gehet man mit des Nechsten Ruhm vnd Glory vmb / wie die der Teuffel mit dem Job / welchen er über vnd über verwundet: da gehet man mit des Nechsten Tugenden / vnd Sitten vmb / wie der Gedeon mit dem Trayd / welches er in der Scheur außgetroschen: da gehet man mit dem Wandel des Nechsten vmb / wie das Evangelische Weibel mit dem Hauss / welches sie mit dem Besen über vnd über gekerret: da gehet man mit dem Nahmen des Nechsten vmb / wie der Jacob mit der Ruthen / welche er halb geschöllt hat. In solcher Gesellschaft seynd die Wörter Schwerdtter / die Erzählung ein Verstellung/ das parlare ein burlare [Reden — Spotten] / der Discurs ein Disgust [Ekel] / das schwärzen ein schwärzen / das schmußen ein stußen [Lächeln — Stoßen] / das lachen ein verlachen / vnd gar oft ein solche Zusammenkunft / ist des Teuffels Zunfft.

O vnbehutsamer Mensch mit deiner Zung! gehe hin / verkleinere deinen Nechsten / wisse aber / daß solche Verkleinerung ein Vergrößerung seye des Göttlichen Zorns: gehe hin / vnd verschwärze den guten Nahmen deines Nechstens / wisse aber / daß du derenthalben werdest verzaichnet werden in das schwarze Buch der Verdambten: gehe hin / vnd schneide deinem Nechsten die Ehr ab / wisse aber / daß du dir die Hoffnung zur Seeligkeit abschneidest: gehe hin / vnd giesse böse Wort aus über andere / wisse aber / daß du am Jüngsten Tag keine andere Wort von dem Göttlichen Richter wirst hören / als dise: Ite maledicti in ignem aeternum / gehe hin in das ewige Feuer: gehe hin / vnd bringe deinen

Nechsten in ein übels Geschray / wisse aber / daß du derent-  
halben wirst müssen das ewige Heulen vnd Zähnflappern  
außstehen.

(Judas I Seite 442/43.)

181. Es brennt.

Alexander ab Alexandro schreibt was wunderliches /  
daß auff ein Zeit zwey Kriegsheer an einander gerathen /  
wordurch ein so grosse Schlacht vorbey gangen / daß man  
nit Platz genug gefunden / die so häufige Körper zu be-  
graben; dahero dieselbige gleich den Scheitteren auff ein-  
ander gelegt / vnd viele Holz-Schatten vnd Stauden gesucht  
zu verbrennen / es wolte aber das Feur die blutige Körper  
gar nit angreifen / weniger verzehren / biß endlich ein er-  
fahrener Officier sich angemeldt / mit Versprechen; er wolle  
solches alles nach Wunsch / vnd zwar ohne Verzug / vollziehen  
vnd werckstellig machen / wie es dann auch also geschehen /  
so bald er zu zehn Mannskörpern allezeit ein Weibs-Körper  
gelegt / weil dazumahl sehr vil Weibs-Bilder auch nider ge-  
haut worden / vnd etliche wenige Schatten darzu angezündt /  
da ist gleich alles im Feur vnd Flammen gestanden vnd bald  
zu Aschen worden. (Quadr. Gloriae. fol. 34.) Todte  
Manns-Leiber voller Blut / voller Cytter / voller Feuchtigkeit  
empfangen Hitze vnd Feur / wann sie nahend sein bey Todten  
Weibs-Körpern / wie soll ihme dann getrauen ein junger /  
ein frischer / ein gesunder Mensch immerzu in der Gesell-  
schaft der Weiber zu seyn ohne Schaden? wo man noch mit  
den Augen spüllt / mit den Worten scherzt / mit dem Maul  
lacht / &c. Wer ist derjenige / der sich dessen berühmen kan?  
Occasio est conscientiae occasus [Die Gelegenheit ist der  
Untergang des Gewissens]; Occasio. O wie vil seynd

Casus [Falle]/die durch dich/saubere Mutter/seynd an den Tag kommen! den David / ein Heiligen / hat ein einiger Blicker [einriger Blick] eines Weibs vnd noch etwas weiters darzu gestürzt / vnd du wilst dich noch für einen kalten December aussgeben / wann du dich schon alle Tag fast bey der Gesellschaft einfindest?

Judas nit der Iscarioth / sondern ein Sohn des grossen Patriarchen Jacobs / gieng auff ein Zeit auf / sein Schaaf-Heerd zu besuchen / vnter Weegs aber traff er ein Weibs-Bild an auff der Strassen sitzend / welche ihr Angesicht mit einem Schlar vollig bedeckt hatte / er vnwissend / daß es die Thamar seines Sohns Weib seye / verliebt sich / vergafft sich / vergreifft sich dergestalten in diße Madam, Concepit, &c. (Gen. 38) / daß sie nach 9. Monath Kind-Mutter worden / &c. hat disen ein Sonn / so doch mit Wolken überzogen gewest / können hißen / hat disem ein Weib / die doch das Angesicht bedeckt vnd verhült gehabt / können schaden / so solst du ein Kaltenhauser bleiben bey einer öffteren Gesellschaft der Weiber / so nit allein ihre polierte / possierte [bossierten] Gesichter nit bedecken / sondern noch den Hals vnd die halbe Nachbarschafft bloßer tragen? wann deme also wäre / so taugest du für grosser Herrn Taffel zum Wein fühlen / aber ich glaubs nit. (Judas IV S. 412/13.)

182. Das goldene Kalb.

Vor 10. Jahren vngefehr bin ich bey dem N. N. verheurathen Herrn mehrmahlen im Zimer gewest / da war alles in Überfluß / was Schnür [voll] Perl / was schöne Ring / was Armbänder vnd Ohren-Gehäng von seiner Frauen / jetzt ist nichts mehr verhanden / wo ist dann alles hinkommen? wohin? ich darf es nit recht sagen: aber durch

ein Gleichnuss wol. Exod. am 32. Cap. steht geschriben / daß die muthwillige Israeler einen Verdruß haben gehabt an dem alten Gott / merck mich wol / vnd dahero von dem Hohenpriester Aaron kurzumb einen neuen Gott verlangt; der alte Gott war freylich wol ein guter Gott / der sie mit dem Manna gespeist / aber alleweil ein Gott — — einmahl einen andern / sagten sie / vnd haben hierzu guldene Ketten / Armbänder / Ohren-Behang vnd dergleichen Geschmuck vnd Weiber-Zierd gespendirt/ vnd nachmahls ein guldenes Kalb bekommen; jetzt waß ich schon / wo der Geschmuck des N. N. ist hinkommen / diser hat ein Diversion [Abwechselung] seines Affects / er bett einen neuen Gözen an; der alt ist ihm schon zu schlecht / da kommen diß — — vnd diß — — vnd diß hin / daß nichts mehr verhanden / was will das arme Weib darzu sagen?

Dergleichen Gesellen werden oft so arm wegen ihres  
liederlichen Wandels / daß sie endlich im Spital müssen  
sterben / die Armut holt sie hart an / und verdienen hier-  
durch [doch] die Höll; den H. Franciscum von Assis ist  
sein freywilliige Armut leicht ankommen / also zwar / daß  
es solche sein liebe Mutter genennet hat / und mit dieser den  
Himmel verdient / so ist dannoch schwärer zum Teuffel fahren  
als zu Gott kommen. (Judas IV S. 482/83.)

### 183. Die Sonne und die Frösche.

Die Sonn / dises strallende Himmel-Liecht hat sich auff ein  
Zeit gänzlich entschlossen zu heyrathen; nachdem auch bereits  
das Versprechen [Verlobung] vorbey gangen / da wurden alle  
gehörige Anstalten gemacht zu einer prächtigen Hochzeit / in  
Ansehung / daß diser Planet der Fürst ist aller gesampter

Himmels-Gestirn; daher die Ladschreiben geschickt worden  
an alle lebendige Geschöpff der Erden / zumahlen solche alle-  
samt der Sonnen Reichen Gnaden vnd Freygebigkeit ge-  
nießen. Wie vnter andern die junge Frösch vernommen / daß  
sie zu der Hochzeit vnd herrlichen Ehrenfest der Sonnen ein-  
geladen worden / da waren sie voller Freuden vnd Froh-  
locken / sie kunte kaum den Tag vnd Zeit erwarthen;  
Allegro / sprachen sie vnter einander / da werden wir lustig  
seyn / da werden wir ein gutes Miedel [Mütl = Leben]  
haben: Mutter / du must vns neue grüne Hosen machen  
lassen / da wollen wir danzen / daß sich alle darüber ver-  
wundern werden / dann wir hupffen ohne das gern / lustig/  
Allegro. O ihr Fräzen! sprach der alte Frösch / als ihr  
Mutter / zu ihnen / es ist wol Schein [es scheint] / daß der  
Verstand nit vor der Zeit komme / ihr denckt nit so weit  
hinauß / was Übel solcher Heyrath ins künftig nach sich  
ziehe; ihr sollt in dem Fall mehrer wainen als lachen. Ge-  
denckt nur / daß bisshero nur ein Sonn am Himmel ge-  
wesen / vnd solche manichen Sommer die Strallen also hißig  
von sich geworffen / daß die mehriste Lacken [Lachen, Pfützen] /  
worin wir vns arme Frösch auffhalten / hiervon aufgetrück-  
net. Was wird erst geschehen / wann die Sonn heyrath / vnd  
folksam durch solchen Ehestand mehrer Sonnen herfür kom-  
men. Es ist zwar dises ein Poëten-Gedicht / vnd will sich  
nit wol schicken vnter die Heil. Schrifft / so öfters in diser  
meiner Verfassung\*) [verfaßten Schrift] citiert wird; allein  
zeigt es doch die gründliche vnd vnverfälschte Wahrheit /  
gleichwie auf dem schlechten Esels-Kinnbacken des Samsons  
ein klarere Brunnquell geflossen. So hat auch ein Raab /  
sonst ein vnwerther Galgenvogel / gleichwol dem Eliae ein  
Brod gebracht; also kan ebenfalls ein Poëtische Fabel ein

\*) Sonst Composition.

Unterweisung laisten. Diese Fabel zeigt es sattsam / daß der Verstand selten vor der Zeit komme / vnd daß solcher weit reisser vnd außgeschliffner seye bey dem Alter / als bey der Jugend. Gewiß ist es / daß ein alter Soldat weit erfahrner als ein Junger; darumb schlägt es öfftter nit gut aus / wann ein Junger den Regiment-Stab führt / vnd ein Alter die Mußqueten tragt. Gewiß ist es / daß ein alter Raths-Herr mehrer versteht / als ein Junger / darumb stehet es mehrmahl nit wol / wann die Junge den Vorsitz gewinnen / vnd die Alte [vnten] bey der Thür sitzen. Gewiß ist es / daß ein alter Religios [Mönch] verständiger / als deme vnlängst die Kappen [Kapuze] an Hals gebracht worden; dahero nit selten ein schlechte Regierung / wann ein Junger / so gleich einem neuen Wein-Most noch nit vergihret / zum Abt erhoben wird / vnd der Alte auff die Seiten gesetzt wird.

(Judas IV S. 273/75.)

#### 184. Der evangelische Bogenjäger.

Ihr Gnaden\*) M. M. / gar ein reicher Herr zugleich / seynd einmahl in der Predig vnsers lieben Herrn gewest / da solcher mit seiner gebenedeyten Jungen die Herrlichkeit des Reich Gottes außgelegt / vnd weil solche Predig die maiste Gemüther bemächtigt / also ist nit weniger hierdurch besagter Herr ebenfalls bewögt worden / darumb gleich sich zu Christum gewend / vnd mit demuthigen vnd fast eyffrigen Worten denselben angeredet; Magister Bone / & c. Mein lieber vnd frommer Maister / was ist dann vonnothen zu

\*) In der Erstausgabe Druck-, vielleicht sogar Schreibfehler: „Ihr Narren“. (M. bedeutet bei Abr. sonst gewöhnlich „Narr“, wie Sch. „Schelm“).

Der evangelische Wägenjäger

---

thun / damit ich das ewige Leben erhalte? erstlich muß man / sagt der Hayland / die Gebott Gottes halten / nachgehends wann du verlangst mein Jünger vnd Nachfolger zu werden / so mußt du alles das deinige verkauffen / vnd das Geld vnter die Armen auftheilen / & c. (Luc. c. 18.) Raum daß solches vnser Herr außgeredt / da ist der Kerl wie ein War entblaicht / hat ein Stirn gemacht wie ein Hackbretel / hat die Nasen gerumpfft / als hette er dieselbe in Holz-Aepffel-Most gebauzt / Contristatus est / & c. Das Liedel hat ihm gar nit gefallen / dann sein Natur war nur zum nehmen vnd nit zum geben: ja er hoffte in die Gesellschaft des Herrn zu kommen / damit er durch dessen Miracul [Wunder] konte sein Geld vermehren / oder wenigist Vice-Procurator [Sachwalter] / des Apostolischen Collegij werden konte. Da wären zwey saubere Schelmen zusammen kommen / einer hette die Cassa geschaben / der andere geropfft / & c. O wie vil seynd doch dergleichen verbündete Phantasten anzutreffen.

(Judas IV S. 357/58.)

---



## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung . . . . .	5
1. Die Wunderkur . . . . .	21
2. Leere Körbe . . . . .	22
3. Die Elster und das Schwein . . . . .	24
4. Wenn die Dummheit ans Brett kommt . . . . .	25
5. Verstohlen . . . . .	27
6. Schönheitsmittel . . . . .	29
7. Wie Geistliche sein sollen . . . . .	32
8. Der philosophische Has im Pfeffer . . . . .	33
9. Die zwei Richter von Babylon . . . . .	35
10. Bärenhäuter und Holzäpfel . . . . .	36
11. Die Donau mit der Sau . . . . .	38
12. Der kurzichtige Kapellmeister . . . . .	40
13. Wenn das Kind dem Vater nicht gleichsieht . . . . .	41
14. Das lateinkundige Pferd . . . . .	43
15. Hosen und Rock für unsren Herrgott . . . . .	45
16. Der Herzog in Bauernkleidern . . . . .	46
17. Die Käze lässt das Mäuse nicht . . . . .	48
18. Wenn der Teufel die Leiter hält . . . . .	51
19. Der stolze Federhans . . . . .	51
20. Der Wind, der gute Name und die Jungfräuschaft . . . . .	52
21. Die Macht der Gewohnheit . . . . .	54
22. Moes Rabe . . . . .	55
23. Von einem, der zu oft gestochen worden . . . . .	58
24. Das Seitenweh . . . . .	58
25. Wenn die Obrigkeit einen „Schein“ hat . . . . .	61
26. St. Thomas in Versuchung . . . . .	62
27. Lehrer der Dankbarkeit . . . . .	63
28. Die Schönheit . . . . .	65
29. Das Eselsfest . . . . .	66
30. Ihr Durchlaucht . . . . .	67
31. Auf dem Jahrmarkt des Teufels . . . . .	68
32. Der Becherdieb . . . . .	70
33. Einmal vom Galgen erlöst . . . . .	71
34. Daneben geraten . . . . .	73
35. Bocksblut . . . . .	74

## Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
36. Der Hagelschauer . . . . .	76
37. Judith, Herodias u. a. . . . .	78
38. Almosen — Rosen . . . . .	81
39. Pilatus ein Franzose . . . . .	83
40. Sonderbare Tanzlieder . . . . .	84
41. Der Hund und der Esel . . . . .	86
42. Die beste Karte . . . . .	88
43. Wie ein Vorgesetzter sein soll . . . . .	89
44. Der Einsiedler Abraham und seine Mühme . . . . .	90
45. Der Fall des hl. Petrus . . . . .	93
46. Zauberillis & Co. . . . .	95
47. Der Welt Lohn . . . . .	97
48. Die mishandelte Frau Veritas . . . . .	103
49. Widder und Schafe . . . . .	104
50. Die Klosterneuburger Hunde . . . . .	106
51. Wehe den Geistlichen! . . . . .	108
52. Grasfresser . . . . .	109
53. Die verschmähte Asche . . . . .	110
54. Der Geizhals gleicht dem Schwein . . . . .	112
55. Was werden die Leute sagen? . . . . .	113
56. Josef und die Putipharin . . . . .	114
57. Warum Gott im Dornbusch erschienen . . . . .	116
58. Heißt das gewirtschaftet? . . . . .	117
59. Die Versuchung des hl. Martinian . . . . .	118
60. Judith und Holofernes . . . . .	121
61. Er zittert wie ein Bachstelzenenschweif . . . . .	123
62. Wirtsleute . . . . .	125
63. Der Kampf mit dem Teufel . . . . .	126
64. Die Röhrprozession u. a. . . . .	129
65. Wenn das Haupt gefallen . . . . .	130
66. Warum Christus die Tempelschänder mit Strick vertrieben . . . . .	132
67. Belsazars Ratgeber . . . . .	133
68. Spieltäzen . . . . .	134
69. Magdalena . . . . .	135
70. Teure Eselsköpfe . . . . .	136
71. Auf der Brautschau . . . . .	137
72. Der bekehrte Sündieb . . . . .	139
73. Ninus und Semiramis . . . . .	141
74. Der Wetterhahn . . . . .	142

## Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
75. Höllenqualen . . . . .	143
76. Es ging ein Mann von Jericho . . . . .	146
77. Die schönste Dame der Welt . . . . .	147
78. Teufelsmärtyrer . . . . .	149
79. Warum Jesus Wasser in Wein verwandelt . . . . .	151
80. Die ungleichen Schuhe und der Igel . . . . .	152
81. Die hohle Wand . . . . .	153
82. Wenn die Gefahr vorüber . . . . .	155
83. Nach Tisch . . . . .	157
84. Richtet nicht . . . . .	158
85. Die seltsame Wäsche . . . . .	160
86. Mitten durch . . . . .	162
87. Was dich die Schwalben lehren . . . . .	162
88. Warum der Jüngling von Naim so großes Grabgeleit bekommen	164
89. Die Sonnenuhr . . . . .	165
90. Tobias und sein Kammerecho . . . . .	167
91. Tagwerk der frommen Dame . . . . .	168
92. Wenn Weiber Wein trinken . . . . .	170
93. Die Honigschlecker . . . . .	172
94. Hinters Licht geführt . . . . .	173
95. Der Muckensänger . . . . .	175
96. Ein seltsam Gelüsten . . . . .	177
97. Der Schatz im Schmalzkübel . . . . .	178
98. Das geheimnisvolle Büchslein . . . . .	180
99. Was die Spille lehrt . . . . .	182
100. Der fromme Bauer von Voburg . . . . .	184
101. Der reiche Bettler . . . . .	189
102. Der häßliche Irländer und St. Patrick . . . . .	190
103. Heinrich VIII. und Franz Bryan . . . . .	192
104. Kolk vom Koller . . . . .	193
105. Der Rangstreit . . . . .	194
106. Was der Sonntag bringt . . . . .	196
107. Der Goldfluss . . . . .	197
108. Wem gehörst Du? . . . . .	199
109. Der Einsiedler und der Jäger . . . . .	199
110. Menschenfurcht . . . . .	201
111. Der Kommandant von Coimbra . . . . .	203
112. Läß sie lachen . . . . .	205
113. Durchs eiserne Tor . . . . .	207

## Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
114. Wo Petrus die Wahrheit verleugnet hat . . . . .	208
115. Im Todeskampf . . . . .	209
116. Der Jungfrauenbaum . . . . .	211
117. Seltsame Abneigungen . . . . .	212
118. Allerlei vom Essen und Trinken . . . . .	214
119. Heikliche Nasen . . . . .	216
120. Der Triumphwagen der Welt . . . . .	217
121. Feuer im Dach . . . . .	218
122. Der Mann aus Glas . . . . .	220
123. Wie teuer kauft man die Hölle? . . . . .	220
124. Der Fuchs und der Rabe . . . . .	223
125. Frommes List . . . . .	224
126. Charta bibula . . . . .	226
127. Wenn man einem die Wahrheit in den Bart reibt . . . . .	228
128. Der Teufel als Handschuhmacher . . . . .	229
129. Isak und Rebecca . . . . .	230
130. Schmieralien . . . . .	231
131. Der Schatz im hohlen Baum . . . . .	232
132. Luftlinge . . . . .	235
133. Wenn's nur vom Ausland stammt . . . . .	236
134. Der Waldbruder ohne Uhr . . . . .	237
135. Georg Gistra von Böhmen . . . . .	239
136. Frischmäuler . . . . .	240
137. Schönfärberei . . . . .	241
138. Die allergrößten Diebe . . . . .	243
139. Judas bei Hof . . . . .	245
140. Wasserfarbe und Olfarbe . . . . .	246
141. Fischzucht . . . . .	248
142. Der Jahrmarktsdieb von Hirschau . . . . .	249
143. Abraham und die Spottvögel . . . . .	252
144. Die wandelnden Bäume . . . . .	254
145. Beim Kegelspiel . . . . .	255
146. Ildefons von Silberstorff . . . . .	257
147. Der Fuchs und der Löwe . . . . .	258
148. Weshalb die Teufel in Schweine gefahren . . . . .	259
149. Die unfruchtbare Michol . . . . .	260
150. Polypus — populus . . . . .	261
151. Die undankbaren Raben . . . . .	262
152. Die verfehlte Kugel . . . . .	264

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
153. Ida von Toggenburg . . . . .	266
154. Schwäbler . . . . .	267
155. „Der Sparer muß seinen Vertuer haben“ . . . . .	268
156. Die bösen Pfaffen! . . . . .	269
157. Die Hoffart zu Pferd . . . . .	271
158. Samsons Rätsel . . . . .	273
159. Zum Halle geneigt . . . . .	275
160. Die geschändeten Gesandten . . . . .	276
161. Warum Christus die Apostel ins Schiff genötigt . . . . .	279
162. Was der Hofwind bringt . . . . .	280
163. Die Schlacht bei Massyphath . . . . .	282
164. Magdalena und der Jüngling von Naim . . . . .	284
165. Die schöne Frau Veritas . . . . .	286
166. Zweierlei Freier . . . . .	288
167. Warum Lazarus leer ausging . . . . .	289
168. Der Trompeter . . . . .	291
169. Läß sie reden . . . . .	293
170. Alles mit Maß . . . . .	295
171. Egliche Leute . . . . .	297
172. Fremdes Naschen . . . . .	298
173. Warum das Christkind in der Krippe gelegen . . . . .	299
174. Die verlorene Treue . . . . .	300
175. Die von Schlampampien . . . . .	301
176. Wetterleswirtschaft . . . . .	302
177. Der Schneider und der Organist . . . . .	304
178. Bierbankpolitiker . . . . .	305
179. Weh' auch Eltern! . . . . .	306
180. „Mauli Bekehrung“ . . . . .	308
181. Es brennt! . . . . .	310
182. Das guldene Kalb . . . . .	311
183. Die Sonne und die Frösche . . . . .	312
184. Der evangelische Bakenjäger . . . . .	315



Vom Herausgeber dieses Buches (Prof. Dr. Karl Bertsche in Schwezingen bei Heidelberg) sind bereits erschienen:

Beim Herder=Verlag in Freiburg i. Br.

### Abraham a S. Clara, Blütenlese

aus seinen Werken Erstes Bändchen. 7. u.  
8. Auflage. (13.—15. Tausend.) 8°. (236 S.) 1922.  
Zweites Bändchen. Mit 10 Bildern. 5. u. 6. Aufl.  
(9.—12 Tausend.) 8°. (310 S.) 1923.

### Kriegsbrot für die Seele

Aus den Werken des Abraham a Sancta Clara.  
7.—12. Tausend. 12°. (126 S.) 1917.

### Totendank

Ein Trost- und Gedenkbüchlein aus den Werken von  
Abraham a Sancta Clara. 12°. (128 S.) 1922.

Beim Volksvereins=Verlag in M.=Gladbach:

### Abraham a Sancta Clara

(Führer des Volkes. Eine Sammlung von Zeit-  
und Lebensbildern, 22. Band.) Zweite, verbesserte  
und vermehrte Auflage. Gr. 8°. (204 S.) 1922.

### Die Totenkapelle

Von Abraham a Sancta Clara. Ein Totentanz  
in Wort und Bild. 12°. (336 S.) 1921.

### Königin des Friedens

Eine zeitgemäße Blütenlese aus Abraham a Sancta  
Claras Wallfahrtsbüchlein „Gack, Gack, Gack a  
Ga“. 12°. (140 S.) 1920.  
(Forts. s. folgende S.)

Bei A. Markus & E. Weber in Bonn:

**Auswahl aus  
Abraham a Sancta Clara**

(Kleine Texte für Vorlesungen u. Übungen. Hrsg.  
von Hans Liezmann. Bd. 76.) Gr. 8°. (47 S.) 1911.

Bei Hausen in Saarlouis:

**Der geflügelte Merkurius**

Ein neuentdecktes Werk von Abraham a Sancta Clara. (Hausens Bücherei. Herausgegeben von Joh. Mumbauer. Bd. 69.) 2. Aufl. 8°. (88 S.) 1922.

**Ein Karren voller Narren**

Von Abraham a Sancta Clara. (Hausens Bücherei  
Band 85.) 8°. (87 S.) 1919.

Im Selbstverlag des Verfassers:

**Die Werke Abrahams a Sancta  
Clara in ihren Frühdrucken**  
(Bibliographie.) Gr. 8°. (32 S.) 1922.

Beim Deutschen Meister-Verlag in München:

**Die Schneckenprozession**

und viele andre Stücklein von Abraham a Sancta Clara. 12°. (221 S.) 1923.

Bei Philipp Reclam jun. in Leipzig (Univ.-Bibl. Nr. 6399):

**Abraham a Sancta Clara,  
Wunderlicher Traum von einem  
großen Narrennest**  
12°. (64 S.) 1923.

DEUTSCHE BUCH-GEMEINSCHAFT  
BERLIN SW 61 / TELTOWER STRASSE 29

Es erscheinen in gleichem Format und Ausstattung:

Bildung und Wissen

- Deri, Max, Das Bildwerk.* Eine Anleitung zum Erleben von Werken der Baukunst, Bildhauerei und Malerei. Mit vielen Abbildungen. (20)
- Wagner, Richard, Briefe und Tagebuchblätter an Mathilde Wesendonk.* Herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. R. Sternfeld. (23)
- Stirner, Der Einzige und sein Eigentum.* Herausgegeben von Dr. A. Ruest. (24)
- Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes.* Herausgegeben von Geh. Rat Dr. R. Sternfeld. (25)
- Schopenhauer, Die Grundprobleme der Ethik.* Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Dr. Chr. Herrmann. (26)
- Ranke, L. v., Historische Charakterbilder.* Herausgegeben von Geh. Rat Prof. Dr. R. Sternfeld. (27)
- Filchner, Dr. Wilhelm, Tschung-Kue.* Das Reich der Mitte. Land und Leute in China. 32 Bildtafeln. (28)
- Gottstein, Prof. Dr., Modernes Heilwesen.* Gesundheitslehre und Gesundheitspolitik. (29)
- Eckermann, Gespräche mit Goethe.* Durchgesehene Textausgabe mit Sachregister. 2 Bände, die nur zusammen abgegeben werden. (38/39)
- Leben des Benvenuto Cellini.* Von ihm selbst geschrieben. Übersetzung von J. W. Goethe. Mit 5 Vollbildern. (40)
- Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit.* Herausgegeben von A. Beil. (45)
- Plaßmann, Prof. Dr. J., Das Himmelsbuch.* Versuch einer Darstellung der Hauptlehren der Astronomie für weitere Kreise. Mit 74 Abbild. und einer Sternenkarte. (48)
- Beyer, Dr. Alfred, Der Sieg des Denkens.* Gesunder Menschenverstand und Alltagsleben. (51a)
- Beyer, Dr. Alfred, Technik des Denkens.* Probleme der naiven Vernunft. Mit vielen Abbildungen. (Als Ergänzung zu „Der Sieg des Denkens“ Nr. 51a.) (51b)

Bei Bestellung genügt die Angabe der eingeklammerten Nummer!

---

Druck von A. Sehdel & Cie. Aktiengesellschaft, Berlin SW 61





29

GHP : 11CLHA1097

<17+>04518TNC21450657



GHP : 11 CLHA1097

P  
11

Abraham  
a Sancta  
Clara



CLHA  
1097

Die  
Wunder-  
kur